DIE KUN

DES KÖN

OBERPFAI

XIII. B

II. AMT

DRUCK UND VERL

KUNSTDENKMÄLER
KÖNIGREICHS BAYERN

RPFALZ UND REGENSBURG

XIII. BEZ.-AMT BEILNGRIES

II. AMTSGERICHT RIEDENBURG

UND VERLAG VON R. OLDENBOURG IN MÜNCHEN

Die Beschreibung der Ausstattung und Einrichtung geht von den bei der Wirkung des Innern am meisten mitsprechenden Denkmälern aus und schreitet der Übersichtlichkeit halber in der Regel in einer bestimmten Reihenfolge voran. Also etwa: Deckengemälde, Altäre, Sakramentshäuschen, Chorstühle, Sedilien, Kanzel, Orgel, Beichtstühle, Taufstein, Skulpturen und Gemälde, die nicht in Verbindung mit Altären stehen, Glasgemälde, Epitaphien, Grabsteine, kunstgewerbliche Gegenstände, wie Türen, Gitter, Leuchter, Ampeln etc. Kirchliche Geräte und Paramente in der Sakristei. Glocken.

Ausnahmen von dieser Reihenfolge können unter Umständen zweckdienlich sein. Bei Kirchen mit vielen Seitenkapellen kann es z. B. sich empfehlen, die Ausstattung der einzelnen Kapellen zusammen zu behandeln.

Es darf nicht vergessen werden, daß die Beschreibung der Denkmäler in Wort und Bild stets die Hauptsache des Inventars sein soll.

Die Ausführlichkeit der Beschreibung bemißt sich nach der Bedeutung des Denkmals. Bei der Baubeschreibung einer einfachen Dorfkirche ohne weiteres Interesse kann unter Umständen die ungefähre Angabe der Entstehungszeit (z. B. spätgotisch) und eventueller späterer Veränderungen genügen. Im allgemeinen muß die Beschreibung klar, übersichtlich und knapp im Ausdruck sein. Sie soll das Charakteristische betonen. Ausdrücke, wie »in der gewöhnlichen Anlage«, »in der üblichen Komposition«, etc. sollen, wenn keine weitere Erklärung beigegeben wird, vermieden werden. Denn die Ausdrücke »gewöhnlich«, »üblich« etc. bedeuten vielfach nur für den genauen Kenner der Denkmäler der einzelnen Gegend ein bestimmtes Schema. Für den ferner Stehenden besagen sie nichts. Urteile, welche den Wert eines Denkmals herabsetzen, wie »unbedeutend«, »mittelmäßig« u. a., sollen möglichst vermieden werden. Dagegen sollen bedeutende Arbeiten als solche besonders bezeichnet werden.

Bei den inventarisierten Goldschmiedearbeiten sind die Beschauzeichen und Meistermarken sorgfältig zu beachten.

Restaurationen sollen womöglich erwähnt, ihre Ausdehnung kurz charakterisiert werden. Bei wichtigeren neueren Restaurationen ist auch die ausführende oder leitende Kraft zu nennen.

5. Behandlung der Inschriften. Mittelalterliche Inschriften können, soferne sie historisch bedeutsam oder charakteristisch sind, wörtlich und in vollem Umfange mitgeteilt werden. Andere mittelalterliche Inschriften sollen summarisch verzeichnet werden. Für Inschriften aus späterer Zeit, insbesondere für Grabinschriften, hat bei der Auswahl und Fassung eine größere Beschränkung einzutreten. Die Inschriften werden so weit als möglich mit ihren Abkürzungen wiedergegeben. Die Abkürzungen werden bei Bedarf nebenan in Klammern aufgelöst. Die Beisetzung der aufgelösten Jahreszahlen und Monatsdaten in Klammern empfiehlt sich in der Regel. Ergänzungen nicht mehr lesbarer Teile von Inschriften werden in eckigen Klammern [ ], Auflösungen oder erklärende Zusätze in runden Klammern ( ) beigegeben. Bei Inschriften vor dem 14. Jahrhundert empfiehlt sich Abbildung. Ab und zu werden auch gotische Majuskel- und Minuskelinschriften als Proben dieser Schriftgattung abzubilden sein. Die Schriftart des Originals ist durch den entsprechenden technischen Ausdruck zu bezeichnen.

Glockeninschriften, Bauinschriften, Autorinschriften werden aus allen Perioden womöglich stets im Wortlaut mitgeteilt. Gibt man nachmittelalterliche Grabinschriften nicht im Wortlaut, so muß man doch nicht nur das Jahr, sondern auch den Tag des Todes im Interessse der genealogischen Forschung kopieren.

6. Statistische Übersichten. Der Einzelbeschreibung der Orte jedes Bezirksamts gehen historisch-topographische Angaben voraus. Diese geben kurzen und knappen Aufschluß über Größe, Lage, Bodenbeschaffenheit, Vorkommen von Baumaterialien, Siedelungsverhältnisse, Stammeszugehörigkeit, Handels- und Verkehrsverhältnisse, territorialgeschichtliche Entwicklung, kirchliche Entwicklung (insbesondere Diözesanverband).

Auf das Denkmälerinventar der einzelnen Orte folgt am Schlusse des Bezirksamts die kunststatistische Übersicht. In der kunststatistischen Übersicht sollen vor allem auch die Denkmälergruppen zusammenfassend charakterisiert, Schulzusammenhänge und lokale Eigenarten beachtet, die kleinen Zentren lokaler Kunsttätigkeit angedeutet werden. Dabei können manche Notizen, die bei der Einzelbeschreibung wegbleiben mußten, verwertet werden.

Zusammenfassende Behandlung in der Übersicht ist namentlich für die Denkmäler volkstümlicher Kunst, wie Bauernhäuser etc., erwünscht. Doch sind auch aus diesem Gebiete die wichtigeren Beispiele bei den einzelnen Orten anzuführen, vielleicht mit Hinweis auf die zusammenfassende Darstellung.

7. Register. Am Schlusse eines Regierungsbezirkes wird ein Ortsverzeichnis, Künstlerverzeichnis, ein spezifiziertes Sachregister beigegeben.

VII. Abbildungen. Abbildungen sollen in möglichst großer Zahl gegeben werden. Dabei darf nicht nur das kunstgeschichtlich Wichtige berücksichtigt werden. Auch kleine, unscheinbare Denkmäler, in welchen sich die lokale Eigenart der Gegend oft mehr wiederspiegelt als in den größeren Denkmälern, sind hier gleichmäßig zu beachten. All die kleinen Verschiedenheiten, die der Inventarisator z. B. beim Studium der Dorfkirchen im Grundriß (s. besonders die Turmstellung), im Aufbau und vor allem in den Einzelformen (z. B. Türformen, Maßwerke, Rippenprofile, Schlußsteine, Turmdächer, Turmfenster, Turmgliederung etc.) findet, sollen in typischen Beispielen im Bilde vorgeführt werden. Neben Grundriß, Schnitt und Einzelformen ist vor allem auch Außenansichten Beachtung zu schenken. Oft beruht der Wert des Baues, z. B. einer Dorfkirche, wesentlich auf der Silhouette des Äußeren. Oder die reizvolle Wirkung liegt im Verhältnis des Baues zu der Landschaft, zu seiner Umgebung.

Die Abbildungen sollen sich namentlich auch auf Profandenkmäler erstrecken. Stadttürme, Burgen, Häuser sind oft mehr den durch die Zeitbedürfnisse geforderten Veränderungen und der Verwitterung ausgesetzt als Kirchen, verdienen also schon aus diesem Grunde ein Festhalten im Bilde. Bei mittelalterlichen Wohnhäusern, Rathäusern ist detaillierte Aufnahme, unter Umständen mit den Grundrissen der einzelnen Geschosse, mit Schnitten, Fassade etc., besonders erwünscht. Wichtige, versteckt liegende Bauteile, z. B. alte, interessante Dachstühle, sind besonders zu berücksichtigen.

Alte Ortsansichten, alte Pläne, auch Stadtpläne, können eine höchst erwünschte Beigabe sein.

VIII. Karten. Jedem Bezirksamte wird eine Übersichtskarte seines Gebietes in geeignetem Maßstabe beigegeben.

IX. Drucklegung. Lichtdrucke werden in der Regel auf Tafeln im Format des Textes im Text eingeschaltet. Gegenstände aber, zu deren würdiger Wiedergabe ein größeres Format nötig ist, z. B. Interieurs großer Kirchen, große Flügelaltäre etc., werden in einem Ergänzungsatlas im Formate des Tafelwerkes von Oberbayern vereinigt. Der Ergänzungsatlas wird am Schlusse eines Bandes oder eines Regierungsbezirkes beigegeben. Er ist gesondert käuflich. Bauzeichnungen, wie Grundrisse, Schnitte etc., sollen der bequemen Benutzung halber in Klischeedruck stets im Texte eingeschaltet werden, wenn nötig auf eingefalteten Tafeln.

X. Erscheinungsweise. In der Regel soll das Inventar eines einzelnen Bezirksamts — wenn die Raumverhältnisse es gestatten, mit der dazu gehörigen unmittelbaren Stadt — ein in sich abgeschlossenes Heft bilden, mit eigenem Titelblatt, eigener Seitenzählung und eigenem Inhaltsverzeichnis.

Die Hefte erscheinen gesondert und sind einzeln käuflich.

DIE KUNSTDENKMÄLER

DES

KÖNIGREICHS BAYERN

DIE

KUNSTDENKMÄLER

DES

KÖNIGREICHS BAYERN

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAGE DES

KGL. BAYER. STAATSMINISTERIUMS DES INNERN
FÜR KIRCHEN- UND SCHUL-ANGELEGENHEITEN

ZWEITER BAND

REGIERUNGSBEZIRK

OBERPFALZ UND REGENSBURG

HERAUSGEGEBEN VON

GEORG HAGER

XIII BEZIRKSAMT BEILNGRIES II

MÜNCHEN
DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG
1908

DIE

KUNSTDENKMÄLER

VON

OBERPFALZ & REGENSBURG

HEFT XIII

BEZIRKSAMT BEILNGRIES

II.

AMTSGERICHT RIEDENBURG

BEARBEITET VON

FRIEDRICH HERMANN HOFMANN UND FELIX MADER

MIT 5 TAFELN, 135 ABBILDUNGEN IM TEXT
UND EINER KARTE

MÜNCHEN

DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG

1908

VORWORT.

Da die Teilung des bisherigen Bezirksamtes Beilngries in zwei Bezirksämter (Beilngries und Riedenburg) nahe bevorsteht, so erscheint die Denkmälerbeschreibung des bisherigen Bezirksamtes Beilngries in zwei gesonderten Heften, für welche entsprechend der geplanten Organisation der beiden neuen Bezirksämter die Grenzen der Amtsgerichte Beilngries und Riedenburg zur Grundlage genommen worden sind. Der bereits als Heft XII erschienenen Denkmälerbeschreibung des Amtsgerichtes Beilngries folgt nunmehr als Heft XIII die Beschreibung des Amtsgerichtes Riedenburg.

Die Denkmälerinventarisation im Amtsgericht Riedenburg hat Herr Bezirksamtmann HANS SCHREYER mit regem Interesse unterstützt. Unser Dank gebührt der gesamten Pfarrgeistlichkeit für bereitwilligste Unterstützung. Zu danken haben wir ferner den Herren Lehrern und Bürgermeistern des Bezirkes.

Herr GRAF HUGO VON WALDERDORFF ist uns auch bei diesem Heft mit seinem Rate und seinem Wissen bei Durchsicht der Korrekturfahnen hilfreich zur Seite gestanden.

Herzlich zu danken haben wir außerdem für stets bereitwillige Unterstützung den Herren: Dr. FRANZ LUDWIG BAUMANN, Kgl. Reichsarchivdirektor in München, Dr. JOSEPH BREITENBACH, Kgl. Kreisarchivar in Amberg, Baurat FRIEDRICH NIEDERMAYER, Kgl. Bauamtmann in Regensburg, Geh. Rat Dr. GG. RITTER VON LAUBMANN, Direktor der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, Prälat Dr. FR. X. LEITNER (†), Generalvikar in Regensburg, und Prälat Dr. GEORG TRILLER, Domdekan und Generalvikar in Eichstätt.

Die Bearbeitung des Heftes XIII war geteilt. Herr Dr. FRIEDRICH HERMANN HOFMANN bereiste und bearbeitete sämtliche Orte mit Ausnahme von Prunn. Den Abschnitt über Prunn beabsichtigte der Unterzeichnete ursprünglich selber zu bearbeiten. Es traten jedoch neue dienstliche Obliegenheiten dazwischen. Da auch Herr Dr. HOFMANN infolge anderweitiger dienstlicher Inanspruchnahme diesen Abschnitt nachträglich nicht übernehmen konnte, bearbeitete Herr Dr. FELIX MADER Schloß Prunn. Von Dr. MADER stammt auch die kunststatistische Übersicht. Die bibliographischen und historischen Nachweise entstanden in gemeinsamer Arbeit der beiden genannten Herren. Beim Abschnitt über Prunn wurden einige frühere Notizen

des Unterzeichneten benützt. Herr Architekt Prof. FRIEDRICH KARL WEYSSER unterstützte uns mehrfach mit kunststatistischen Aufzeichnungen. Desgleichen wurden einige ältere Aufzeichnungen des Herrn Dr. PH. M. HALM verwertet.

Einen Teil der archivalischen Recherchen hat Herr Kreisarchivsekretär Dr. JOSEPH KNÖPFLER in Amberg übernommen. Von ihm stammt auch der historische Teil der Einleitung.

Die Aufnahme zu Fig. 82 verdanken wir Herrn Expositus JOSEPH STAAB in Prunn. Herr Druckereibesitzer A. KETTNER in Riedenburg stellte uns die Photographien zu Fig. 57, 64, 110 und Tafel IV zur Verfügung. Die Aufnahmen zu Fig. 61, 74, 129, 131 stammen von Herrn Dr. FRIEDRICH HERMANN HOFMANN. Alle übrigen Zeichnungen und photographischen Aufnahmen sind von Herrn Architekt Professor FRIEDRICH KARL WEYSSER in München hergestellt worden. Die Karte hat Katasterzeichner OTTO LINDNER verfertigt.

Die Klischees wurden von der Kunstanstalt ALFONS BRUCKMANN in München ausgeführt.

München, im Juli 1908.

DR. GG. HAGER,
Kgl. Konservator,
Leiter des Bayerischen Nationalmuseums und des
Kgl. Generalkonservatoriums der Kunstdenkmaler
und Altertümer Bayerns.

EINLEITUNG.

Das Amtsgericht Riedenburg, welches das künftige Bezirksamt Riedenburg bilden wird, hat einen Flächeninhalt von 337,13 qkm. Es zählt 53 Gemeinden mit 129 Ortschaften, darunter zwei Städte: Dietfurt und Riedenburg, und einen Markt: Altmannstein. Die Einwohnerzahl betrug bei der Volkszählung 1905 15 116 Seelen. (Weitere Angaben im Ortschaftenverzeichnis des Königreichs Bayern, 65. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, herausgegeb. vom Kgl. Bayer. Statist. Bureau, München 1904, S. 811 ff. — HANS BRAUN, Statist. Amtshandbuch für den Regierungsbezirk Oberpfalz u. v. Regensburg, Regensburg 1903, S. 18 f.)

Unser Gebiet grenzt östlich an die Bezirksämter Parsberg und Kelheim, südlich an das Bezirksamt Ingolstadt, westlich an die Bezirksämter Ingolstadt und Eichstätt und an das Amtsgericht Beilngries, nördlich an das Bezirksamt Parsberg.

Der Bezirk gruppiert sich um die Altmühlstrecke von Dietfurt bis Prunn und um ihren kleinen Nebenfluß, die Schambach, gehört also dem Altmühl-Jura und zwar einem der landschaftlich anziehendsten Teile desselben an. Bei Riedenburg konzentrieren sich die romantischen Vorzüge der Gegend zu hervorragend charakteristischen Bildern.

Als Baustein wurde seit alter Zeit Dolomit und Kalkstein verwendet, wie sie die Jurabrüche liefern. Daneben gibt es auch Ziegeleien. (Vgl. W. GÖTZ, Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, München und Leipzig, I² [1903], 737 ff., wo Näheres über die Bodengestalt etc. des Bezirks. — W. v. GÜMBEL, Geologie von Bayern, Kassel II [1894], S. 828 ff.)

Das Gebiet des heutigen Amtsgerichtes Riedenburg ist althistorischer Boden; seine Kultur läßt sich teilweise bis in die Zeit der Römerherrschaft verfolgen. Durch den südlichen Teil des Gebietes zieht in der Richtung von Kipfenberg nach Eining an der Donau der räthische Limes. (VO. II, 296 ff. — Limesblatt, Mitteilungen der Streckenkommissare bei der Reichslimeskommission 1893, S. 189 ff.; 1897, S. 711 f. — Beiträge zur Anthropologie u. Urgeschichte Bayerns XV (1903), 1. — FR. FRANZISS, Bayern zur Römerzeit, Regensburg 1905, S. 166 f.)

Zur Zeit der Gauverfassung gehörte unser Gebiet zum alten Nordgau und als Karl der Große nach Unterwerfung des bayerischen Herzogs Tassilo III. 788 gegen die böhmischen Tschechen die Markgrafschaft auf dem Nordgau errichtete, zu dieser und zwar zum Untergau Chelsgau.

Eine stattliche Zahl von Ortschaften unseres Gebietes wird schon im frühesten Mittelalter genannt: Mendorf, Mindelstetten, Hagenhill usw. (Vgl. Bavaria II, 1, 405 f.)

Nach der Unterwerfung und Begnadigung des Markgrafen Heinrich von Schweinfurt 1003—04 wurde besonders im Südwesten des Nordgaues im Gebiete der Untergaue Chelsgau, Rudmarsberg und Solenzgau ein großer Bezirk von der Markgrafschaft abgetrennt, der jetzt im Besitz eines Grafen Berengar erscheint, des vermutlichen Stammvaters der Grafen von Sulzbach und Hirschberg. (Doeberl, Markgrafschaft, S. 19.) Einen Teil dieser Güter verwendete Heinrich II. zur Ausstattung seines neugestifteten Bistums Bamberg.

Zur Geschichte der Markgrafschaft auf dem Nordgau vgl. die Einleitungen zu den Heften I und VI der Kunstdenkmäler der Oberpfalz.

Mit der im 12. Jahrhundert erfolgten Erblichkeit der Lehen und dem Aufhören des markgräflichen Amtes auf dem Nordgau wurden die früher den Markgrafen untergeordneten Grafen bezüglich ihrer Gebiete selbständige Territorialherren. In unserem Gebiete waren die mächtigsten Grafen die Burggrafen von Regensburg (nach Mayer, Geschichte der Burggrafen von Regensburg, München 1883, S. 53 seit 1003 Gaugrafen im Westermanngau, einem Untergau des Nordgaues), von denen sich ein Zweig seit dem 12. Jahrhundert nach dem Schlosse Riedenburg schrieb. (Über ihre Besitzungen vgl. Mayer, S. 52.) Ein ganz kleiner Teil unseres Gebietes mit Dietfurt, Zell und Hainsberg gehörte zur Grafschaft Hirschberg. (Vgl. Einleitung zu Heft XII, B.-A. Beilngries I, Amtsgericht Beilngries.) Den mit den Grafen von Riedenburg verwandten Grafen von Abensberg gehörte die Herrschaft Altmannstein.

Angeblich 1155 gründeten Burggraf Heinrich von Regensburg und sein Bruder Otto das in unserem Gebiete gelegene Kloster Altmühlmünster für die Tempelherrn, worüber sie auch die Vogtei hatten. Das Kloster wurde nach Aufhebung des Templerordens 1312 von Kaiser Ludwig dem Bayern dem Johanniterorden überlassen. Dieser errichtete hier eine Komthurei. Außerdem waren an verschiedenen Orten auch Regensburger Klöster begütert, so z. B. das Schottenkloster in Griesstetten, Jachenhausen und Pondorf, St. Emmeran zu Sollern; aber auch andere Klöster, z. B. Prüfening und Biburg, hatten Besitz in Lobsing und Hexenagger. Das in unserem Gebiete gelegene, 1137 von der edlen Witwe Gertrud und ihrer Tochter Luitgard für Augustinerchorherrn gegründete Kloster Schamhaupten, erhielt Güter zu Pondorf, Sandersdorf etc. geschenkt. (MB. XVII, 295 ff. — Ried, Cod. dipl. Episcop. Ratisp., Nr. 214.)

Den Herren von Laaber-Breitenegg gehörte Prunn seit etwa Mitte des 12. Jahrhunderts. Wildenstein war Eigentum der Herren von Wildenstein.

Mit dem Aussterben der Grafen von Riedenburg im Jahre 1185 bzw. 1196 fiel Riedenburg an Bayern. Schon im ältesten Urbar von 1224 erscheint das »Amt ze Ritenburc«. (MB. XXXVI a, 125—128.) Der größte Teil unseres Gebietes kam also seit Beginn des 13. Jahrhunderts an die Wittelsbacher. Bei der ersten wittelsbachischen Landesteilung 1255 fiel das Amt zu Oberbayern an Herzog Ludwig.

1288 (19. Mai) brachte dieser auch die Burg Prunn in seinen Besitz, 1291 Altmannstein, und als 1305 mit dem Aussterben der Hirschberger Grafen auch noch Dietfurt an Niederbayern gefallen war (Lefflad, Regesten der Bischöfe von Eichstätt, Nr. 909) befand sich unser ganzes Gebiet in den Händen der Wittelsbacher.

Im Hausvertrag von Pavia 1329 kamen die landgerichtlichen Rechte der Grafschaft Hirschberg, weiter Riedenburg, Burg Dachenstein, Burg Eggersberg und die Herrschaft Altmannstein an Kaiser Ludwig den Bayer, also zu Oberbayern. Bei der Teilung der niederbayerischen Lande (im Jahre 1352) kam Dietfurt mit dem umliegenden Gebiet an Herzog Albrecht I. von Bayern-Straubing. (Quellen und Erörterungen VI, 425 f.) 1392 teilten die bayerischen Herzoge neuerdings ihre Lande, wobei das Gebiet von Riedenburg an Herzog Johann von Bayern-München fiel, Dietfurt bei Bayern-Straubing verblieb. In dem Teilungsvertrag vom 29. Juni 1429 kamen von unserem Gebiete das bisher bei Straubing befindliche Dietfurt mit Hainsberg und das erst 1410 erworbene Wildenstein an die Herzoge Ernst und Wilhelm von Bayern-München.

Mehrere vom Adel unseres Gebietes gehörten dem 1489 zu Cham gegen Herzog Albrecht IV. errichteten Löwlerbunde an und spielten in demselben eine große Rolle, besonders der Parsberger auf Flügelsberg. Herzog Albrecht aber besiegte den Bund; er brach auch die Feste Flügelsberg, von der die Löwler Fahne wehte, am 25. Februar 1492 auf den ersten Angriff und führte eine Beute von 12 schwer beladenen Wagen von da nach dem auf seiner Seite stehenden Dietfurt.

Als sich in den benachbarten Gebieten 1525 der Bauernkrieg erhob, war es besonders der Pfleger von Riedenburg, Erhard von Muggenthal, der den Bauern entgegentrat, aber gefangen wurde. Damals drohte der Aufstand auch aut bayerisches Gebiet überzugehen, wurde aber besonders durch das Eingreifen des Pfalzgrafen Friedrich niedergeworfen. (Vgl. ENGLERT, Der Mässinger Bauernhaufe und die Haltung der bedrohten Fürsten, Programm des K. Gymnasiums Eichstätt 1895).

Die Reformation fand in unserem Gebiete keinen Eingang. Eine einzelne Erscheinung ist die Frau eines der vornehmsten Herren unseres Gebietes, des Ritters Friedrich von Grumbach, herzoglichen Pflegers zu Riedenburg, Argula, geb. von Stauff, die zu Dietfurt offen Luthers Lehre predigte, worauf ihr Mann 1523 seines Amtes entsetzt wurde. (Vgl. LIPOWSKY, Argula v. Grumbach, München 1801. — KOLDE, Arsacius Seehofer und Argula v. Grumbach, Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte XI, 49—77, 97—124, 149—188.)

Schwer wurde unser Gebiet im Dreißigjährigen Kriege heimgesucht, besonders in den Jahren 1632—1634. 1632 waren die Schweden unter General Horn in Dietfurt und Riedenburg. 1633 kamen sie wieder unter Bernhard von Weimar und hausten besonders wieder in Dietfurt, Riedenburg und Griesstetten, wo sie die Kirche völlig zerstörten. Noch einmal erschienen sie im letzten Jahre des Krieges 1648 unter General Wrangel und brandschatzten Riedenburg. Ganz besonders hart wurden auch Altmannstein, Eutenhofen und Keilsdorf von der schwedischen Soldateska mitgenommen.

Im spanischen Erbfolgekrieg fielen die Österreicher unter General Styrum am 2. März 1703 bei Dietfurt ins bayerische Gebiet ein (Eichstätt stand damals auf Seite Österreichs), eroberten die Stadt am 4. März, nahmen die 3000 Mann starke Besatzung gefangen und plünderten noch im gleichen Jahre auch Markt und Feste Riedenburg. Das Gebiet von Dietfurt und Riedenburg gab der Kaiser 1705 seinem

Reichsvizekanzler Graf von Schönborn als reichsunmittelbare Herrschaft. Im Frieden von Rastatt, 1714, fielen aber diese Gebiete an Kurfürst Max Emanuel von Bayern zurück.

Die Herrschaft Flügelsberg mit der Hofmark Meihern verkaufte Bayern 1718 an das Fürstbistum Eichstätt.

Im österreichischen Erbfolgekrieg wurde Dietfurt 1745 von den Österreichern unter General Trips besetzt; Riedenburg war im gleichen Jahre Winterquartier des Generals Grafen Bärnklau.

In den Koalitionskriegen hatte unser Gebiet viel durch Truppendurchzüge zu leiden. 1796 nahm Erzherzog Karl seinen Weg über den Dachenstein bei Riedenburg.

Flügelsberg kam infolge der Säkularisation 1803 an Bayern zurück.

Bei der Neuorganisation des Kurfürstentums Bayern im Jahre 1803 wurde Riedenburg Sitz eines Landgerichtes, das die Pflegämter Riedenburg, Eggersberg, Dietfurt und das nun vom Landrichteramt Abensberg getrennte Altmannstein umfaßte.

Bei der Einteilung des Königreichs in 15 Kreise im Jahre 1808 kam unser Gebiet zum Altmühlkreis, bei der Einteilung von 1810 in 9 Kreise zum Regenkreis.

1808 wurde der Maltheser-(Johanniter-)Orden aufgehoben und seine Güter an den Staat gezogen, wodurch auch Altmühlmünster, Jachenhausen und die Hofmark Prunn an Bayern kamen.

Zwischen Riedenburg und Dietfurt beginnt an der Altmühl der in den Jahren 1836—1846 angelegte Ludwigs-Donau-Mainkanal, dessen Idee schon Karl der Große 793 zur Ausführung hatte bringen wollen.

Bei der Errichtung der Bezirksämter im Jahre 1862 wurde unser Gebiet mit dem Amtsgerichte Hemau zu einem Bezirksamt Hemau vereinigt. Am 1. Januar 1880 aber wurde das Amtsgericht Riedenburg von Hemau getrennt und mit dem bisher mittelfränkischen Bezirksamt Beilngries unter Abtrennung des Amtsgerichtes Greding zu einem neuen oberpfälzischen Bezirksamt Beilngries vereinigt. Künftig wird das Amtsgericht Riedenburg ein eigenes Bezirksamt bilden.

In kirchlicher Beziehung ist unser Gebiet, mit Ausnahme des Territoriums von Dietfurt, das von jeher zu Eichstätt gehörte, immer unter der Diözese Regensburg gestanden.

LITERATUR.

Die in Heft I, B.-A. Roding, S. 8—18 und Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 5—17 gegebenen Literaturhinweise haben in der Hauptsache auch für unsern Bezirk Geltung. Wir notieren außerdem:

Zu 6. Topographie und 7. Karten. M. ZOLLER, Illustrierter Führer von Riedenburg nach Kelheim etc., Riedenburg s. a. — v. COULON und J. MOUTOUX, Karte des Landgerichts Riedenburg, o. O. u. J. (19. Jahrh.), Fol. — Karte des Altmühltales und seiner Umgebung, sowie der Donaugegend von Neuburg bis Regensburg. (19. Jahrh.) — JOSEPH PLASS, Geschichtliche, geographische und statistische Darstellung des oberpfälzischen Amtsgerichtsbezirkes Riedenburg. MS. im Besitze des Herrn Direktors L. Auer in Donauwörth. (Vgl. dazu J. TRABER, Lehrer Joseph Plaß, Der Geschichtsschreiber der Oberpfalz. Eine Geschichte seines Lebens und Wirkens. Donauwörth [1899]. — VO. LI, 315—322. — Bayerland 1899, S. 96; 1900, Nr. 9, zweites Blatt. — Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft VI, B.-A. Cham, Vorwort.)

ABKÜRZUNGEN
häufiger genannter Werke.

APIAN. — PHILIPP APIAN, Vierundzwanzig Bayrische Landtafeln, 1566—1568. Neudruck Augsburg 1886.

Cgm. — Cod. germ. der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München.

EINZIGER VON EINZIG. — JOH. MARTIN MAXIMILIAN EINZIGER VON EINZING, Bayerischer Loew, d. i. Historisches u. heraldisches Verzeichnis der Bayerischen Turnierer und Helden. 2 Bde., München 1762.

GÖTZ. — WILH. GÖTZ, Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, I. Bd., München und Leipzig 1903.

HOHN. — KARL FR. HOHN, Atlas von Bayern, Nürnberg 1840.

HUND I, II, III. — WIGULÄUS HUND, Bayrisch Stammenbuch, 2 Teile, Ingolstadt 1585, 1586; 2. Ausgabe, Ingolstadt 1598. 3. Teil bei MAX FREIHERR VON FREYBERG, Sammlung historischer Schriften und Urkunden, 3. Teil, Stuttgart u. Tübingen 1830.

JANNER. — FERDINAND JANNER, Geschichte der Bischöfe von Regensburg, 3 Bde., Regensburg 1883—1886.

KRENNER. — FR. V. KRENNER, Baierische Landtags-Handlungen in den Jahren 1429—1513, 18 Bde., München 1803—1805.

KUGLER, Altmühlthal. — KARL KUGLER, Die Altmühlalp, d. h. das Altmühlthal, topogr., historisch und landschaftlich dargestellt, Ingolstadt 1868.

LEFFLAD, Regesten. — MICH. LEFFLAD, Regesten der Bischöfe von Eichstätt, Lycealprogramme, Eichstätt 1871—82.

Matrikel E. — Matrikel des Bistums Eichstätt, nach dem Stande des Jahres 1875, Eichstätt 1882.

Matrikel R. — Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1863.

MB. — Monumenta Boica, München 1763 ff.

DIE

KUNSTDENKMÄLER

DES

KÖNIGREICHS BAYERN

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAGE DES

KGL. BAYER. STAATSMINISTERIUMS DES INNERN
FÜR KIRCHEN- UND SCHUL-ANGELEGENHEITEN

ZWEITER BAND

REGIERUNGSBEZIRK

OBERPFALZ UND REGENSBURG

HERAUSGEGEBEN VON

GEORG HAGER

XIII BEZIRKSAMT BEILNGRIES II

MÜNCHEN
DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG
1908

DIE

KUNSTDENKMÄLER

VON

OBERPFALZ & REGENSBURG

HEFT XIII

BEZIRKSAMT BEILNGRIES

II.

AMTSGERICHT RIEDENBURG

BEARBEITET VON

FRIEDRICH HERMANN HOFMANN UND FELIX MADER

MIT 5 TAFELN, 135 ABBILDUNGEN IM TEXT
UND EINER KARTE

MÜNCHEN
DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG
1908

VORWORT.

Da die Teilung des bisherigen Bezirksamtes Beilngries in zwei Bezirksämter (Beilngries und Riedenburg) nahe bevorsteht, so erscheint die Denkmälerbeschreibung des bisherigen Bezirksamtes Beilngries in zwei gesonderten Heften, für welche entsprechend der geplanten Organisation der beiden neuen Bezirksämter die Grenzen der Amtsgerichte Beilngries und Riedenburg zur Grundlage genommen worden sind. Der bereits als Heft XII erschienenen Denkmälerbeschreibung des Amtsgerichtes Beilngries folgt nunmehr als Heft XIII die Beschreibung des Amtsgerichtes Riedenburg.

Die Denkmälerinventarisation im Amtsgericht Riedenburg hat Herr Bezirksamtmann Hans Schreyer mit regem Interesse unterstützt. Unser Dank gebührt der gesamten Pfarrgeistlichkeit für bereitwilligste Unterstützung. Zu danken haben wir ferner den Herren Lehrern und Bürgermeistern des Bezirkes.

Herr Graf Hugo von Walderdorff ist uns auch bei diesem Heft mit seinem Rate und seinem Wissen bei Durchsicht der Korrekturfahnen hilfreich zur Seite gestanden.

Herzlich zu danken haben wir außerdem für stets bereitwillige Unterstützung den Herren: Dr. Franz Ludwig Baumann, Kgl. Reichsarchivdirektor in München, Dr. Joseph Breitenbach, Kgl. Kreisarchivar in Amberg, Baurat Friedrich Niedermayer, Kgl. Bauamtmann in Regensburg, Geh. Rat Dr. Gg. Ritter von Laubmann, Direktor der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, Prälat Dr. Fr. X. Leitner (†), Generalvikar in Regensburg, und Prälat Dr. Georg Triller, Domdekan und Generalvikar in Eichstätt.

Die Bearbeitung des Heftes XIII war geteilt. Herr Dr. Friedrich Hermann Hofmann bereiste und bearbeitete sämtliche Orte mit Ausnahme von Prunn. Den Abschnitt über Prunn beabsichtigte der Unterzeichnete ursprünglich selber zu bearbeiten. Es traten jedoch neue dienstliche Obliegenheiten dazwischen. Da auch Herr Dr. Hofmann infolge anderweitiger dienstlicher Inanspruchnahme diesen Abschnitt nachträglich nicht übernehmen konnte, bearbeitete Herr Dr. Felix Mader Schloß Prunn. Von Dr. Mader stammt auch die kunststatistische Übersicht. Die bibliographischen und historischen Nachweise entstanden in gemeinsamer Arbeit der beiden genannten Herren. Beim Abschnitt über Prunn wurden einige frühere Notizen

Kirche. Beschreibung.

Über dem Gewölbe der Kirche liegt ein selbständiger Raum, dessen Umfassungsmauern ca. 0,80 m hoch sind. Hier waren zweifellos einst Einrichtungen zur Verteidigung der Kirche gegen Norden angebracht.

Ein Aufgang zu diesem Raum in der Mauerdicke, wie er sonst wohl üblich ist, läßt sich hier nicht nachweisen. Trotzdem scheint das viereckige Loch im



Fig. 5. Aicholding. Kirche und Schlößchen von Westen.

Gewölbe, das jetzt den Zugang ermöglicht, erst später, nach der Stukkierung, durchgeschlagen zu sein. (Über ähnliche Anlagen vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 215; Heft IX, B.-A. Neustadt a. W.-N., S. 153.)

Fresken.

Stukkaturen in Chor und Langhaus; dazwischen handwerkliche Fresken mit Szenen aus dem Leben des hl. Martin. Auf den Kämpfern der Wandpfeiler sitzen zwei stukkierte Putten; an den Pfeilern unten Flachreliefs aus Stuck, St. Johann von Nepomuk und St. Antonius von Padua. Die Jahreszahl *(A 1725)* am Chorbogen gibt das Datum dieser Ausstattung. (Innenansicht Fig. 8.)

Kirche.



Fig. 6. Aicholding Ansicht der Kirche von Norden.

Altar. Hochaltar, vollständig aus Stuck aufgebaut mit vier Säulen, zwischen denen die lebensgroßen Stuckfiguren der hl. Katharina und Elisabeth. Altarblatt St. Martin. Um 1725.

Kanzel. Kanzel mit schönen, holzgeschnitzten Fruchtschnüren. Ende des 17. Jahrhunderts.

Glocke. Glocke mit Umschrift in gotischen Majuskeln: *MARIA · LVCAS · MATEVS · MARCV* · (!) † *HILF.* Wohl noch 13. Jahrhundert. H. 0,55, Dchm. 0,70 m.

Schlößchen. SCHLÖSSCHEN, jetzt kgl. Forstamt.

Geschichte. Amafi de Eikoltingen wird bereits im Schenkungsbuch von St. Emmeram unter Abt Rupert (1070—1095) erwähnt. (Quellen u. Erörterungen I, 45.) Haidfolk de Argoltingen wird 1120 (MB. XIII, 51), Hartwig de Aikoltingen 1145 genannt. (MB. XIII, 172.) Noch im 14. Jahrhundert kommen die Aicholdinger vor. (MB. XVII, 307.) Später war der Sitz mit der Hofmark Prunn vereinigt und teilte deren Schicksale. (Vgl. S. 104 ff.) 1675 kam er von den Töchtern des Generals Truckmiller an Joh. Leonhard Cantzlmüller, Regimentsrat in Burghausen. (Wening.) 1772 wird



Fig. 7. Aicholding. Westgiebel der Kirche.

Schlößchen. Geschichte.

Frhr. v. Haagn als Besitzer genannt (NEP. FELIX REICHSFREIHERR VON ZECH, Anzeig deren in dem Churfürstenthum Baiern . . . entlegenen Clöstern etc., München 1772, s. p.), später der Seminarfond in Burghausen. (VO. IV, 187.) 1865 erwarb die Kgl. Forstverwaltung die Gebäude. (WALDERDORFF.)



Fig. 8. Aicholding. Innenansicht der Kirche.

Beschreibung.

Einfaches Gebäude mit Treppengiebeln, das im 17. Jahrhundert an Stelle des ursprünglichen frühmittelalterlichen Schloßbaues trat. Im Innern jetzt vollständig umgebaut und modernisiert.

Den ganzen Komplex umgibt eine Mauer; Spuren eines Grabens sind nicht mehr vorhanden. Mit den beiden großen Linden, die das Eingangstor bewachen,

und der von wildem Wein überwucherten Umfassungsmauer bieten Kirche und Schloß ein selten malerisches Bild. Die Anlage gibt auch eine anschauliche Vorstellung von der Art, wie die in der Oberpfalz einst zahlreich vorhandenen kleinen Edelsitze mit den zugehörigen Kapellen zusammengruppiert waren. Schlößchen. Beschreibung.

ALTENBURG

siehe OBERBÜRG.

ALTHEXENAGGER.

KATH. KAPELLE ST. LEONHARD. Nebenkirche von Sollern. Matrikel R., S. 289. Kapelle.

Einfacher Bau des 17. Jahrhunderts ohne eigentlichen Chor, gewölbt. Westliches Vorzeichen. Dachreiter mit Achteck und Kuppel.

Altar mit zwei gedrehten Säulen, die mit Weinlaub und Fruchtschnüren umwunden sind, und zwei seitlichen Figuren. Altarblatt St. Leonhard und St. Wendelin. Erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. Altar.

BURGSTALL. An der Straße von Riedenburg nach Sandersdorf bei Kilometerstein 30. Burgstall.

Die hier gelegene Burg scheint schon frühzeitig zerstört worden zu sein. Bereits 1341 verkauft Abt Konrad zu Biburg den »Burgstall« zu Althexenagger an Heinrich von Hautzendorf. (Reichsarchiv München, Ger.-Urkk. von Riedenburg, Fasz. 28. — HUND I, 229.)

Herr Professor FRIEDRICH KARL WEYSSER beschreibt den Zustand 1905: »Burgstall auf der Landzunge, die von der Straße und dem nach Althexenagger führenden Fahrweg gebildet wird. Noch zu erkennen ist die ringförmige Umwallung mit Graben, umherliegendes Mauergestein und ungefähr in der Mitte des Burgberings ein Haufen mit Kalkmörtel verbundener Steine (Rest von Füllmauerwerk). Das bearbeitete Steinmaterial ist weggeführt.«

ALTMANNSTEIN.

VO. IV, 189—197, 377. — MB. XXXVIa, 611 ff. — Reg. Boic. IX, 322; XIII, 239, 244. — HUND I, 4 f., 228. — MERIAN, Topographia Bavariae, Frankfurt a. M. 1644, S. 114. — WENING, Rentamt München, S. 49. — ERTL, Churbayerischer Atlas, Nürnberg 1690, I, 33. — HUND, Metropolis Salisburg., Regensburg III (1719), 286. — RUDHARD, Regenkreis. — HOHN IV, 62. — Bavaria II, 1, 605 f. — KUGLER, Altmühlthal, S. 186 f. — Oberbayerisches Archiv XXVIII (1868), 5 f.; XXXIX (1880), 177 f. — SAX, S. 151, 184, 216, 378. — Kalender für kath. Christen, Sulzbach 1893, S. 76—90. — Bayerland IX (1898), 503. — GÖTZ, S. 746. — PIPER, S. 588. — ZOLLER, Riedenburg, S. 112 ff. — GRAF VON UND ZU FREYEN-SEYBOLDSDORF, Stammtafel der älteren bayr. Dynasten von und zu Altmannstein, 1832. MS. im Hist. Ver. O. 304. — J. G. WÖHRL, Historisch-topographische Beschreibung von Altmannstein, 1845. MS. im Hist. Ver. O. 288. — Handschriftliche Geschichte des Marktes in der Marktregistratur Altmannstein. Literatur.

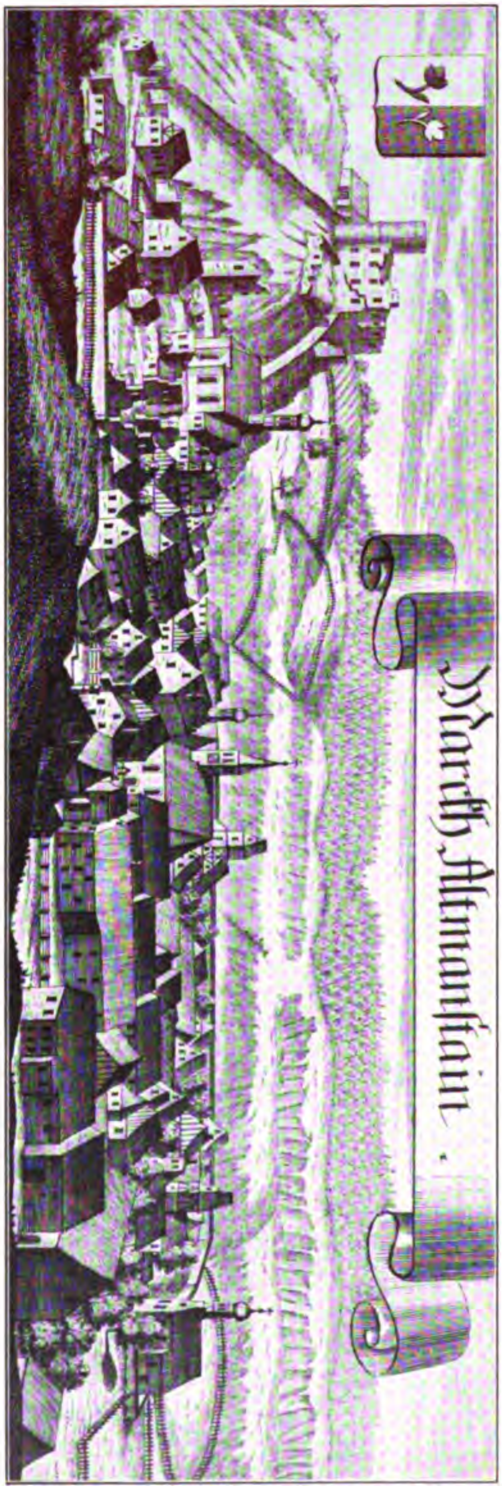


Fig. 9. Altmannstein. Ansicht bei Wening, 1701.

Ansichten. Miniaturabbildung bei Apian, 1568. — Abbildung bei Merian, Topographia Bavariae, 1644. — Ansicht bei Wening, Rentamt München, Taf. 29. (Fig. 9.) — Abbildung im Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 2112.

Kirche. KATH. KIRCHE HL. KREUZ. Filialkirche von Sollern. Matrikel R., S. 290.

Erbaut 1761—1763; 1858 durch Anbau verlängert. (Sulzbacher Kalender 1893, S. 89.)

Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß. Langhaus flachgedeckt. Sakristei nördlich, Turm südlich vom Chor. Turm oben mit Pilastergliederung und abgerundeten Ecken; Kuppeldach. Im Chor Tonne mit Stichen.

Deckengemälde. Deckengemälde im Chor: Kreuzerfindung. Um 1730. Durch Restauration verdorben. Deckengemälde im Langhaus neu.

Ausstattung modern.

Weihwasserbecken. Zwei Weihwasserbecken, aus einem Inschriftstein gefertigt. Inschrift ehemals in stark erhabenen Kapitalbuchstaben; auf dem einen Bruchstück: *M* · — auf dem zweiten: ‾*A* · *XXI.* Wohl 16. Jahrhundert.

Kelche. Kelche. 1. Mit sechspaßförmigem Fuß. Ende des 17. Jahrhunderts. Beschauzeichen Ingolstadt (Stadtwappen: Panther); Meistermarke **SN**. — 2. Um 1730. Beschauzeichen Ingolstadt; Meistermarke $\frac{\mathbf{IB}}{\mathbf{G}}$ im Schilde.

Glocken. Glocken: 1. Mit Zahnschnitt, Maßwerkfries und Umschrift in gotischen Minuskeln: *† zv gottes lob ehr vnd dinst gehor ich christof glockengiesser zv nvrmberg gvs* (!) *mich.* H. 0,57, Dchm. 0,70 m. — 2. Ebenso: *zv gottes lob ehr vnd dinst gehor ich chrotvf* (!) *glockengiesser zv nvrmberg gos mich. amen.*

Dchm. 0,84 m. Über die hervorragende Familie der »Glockengießer« vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IX, B.-A. Neustadt a. W.-N., S. 136. **Kirche.**

EHEM. KIRCHEN. Die ehemalige Vituskirche wurde 1799 abgebrochen, die 1660 erbaute Katharinenkirche 1802 in ein Wohnhaus umgewandelt. (Sulzbacher Kalender 1893, S. 88.) **Ehem. Kirchen.**

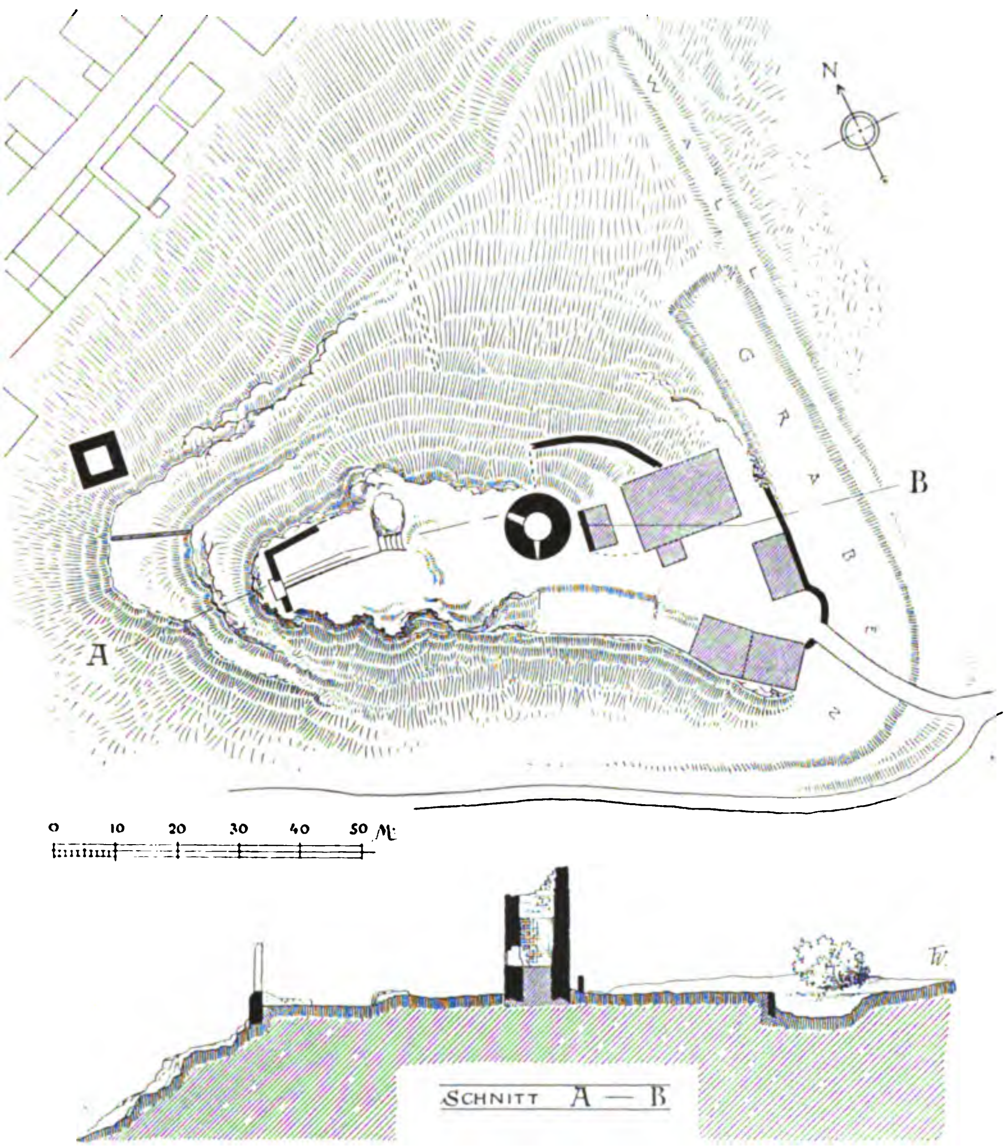


Fig. 10. Altmannstein. Grundriß und Längsschnitt der Burgruine.

BURGRUINE. Geschichte und Baugeschichte. Altmannstein ist altes Besitztum der Herren von Abensberg. Altmann II., † um 1242, gilt als Erbauer der Burg Altmannstein. (Verhandlungen des Hist. Ver. für Niederbayern IV [1855], 14.) Diese unverbürgte Angabe stimmt mit dem Baubefund insofern **Burgruine. Geschichte und Baugeschichte.**

Burgruine. Geschichte und Baugeschichte.

überein, als die entwickelte Quadertechnik am Bergfried ebenfalls auf die Frühzeit des 13. Jahrhunderts weisen dürfte.



Fig. 11. Altmannstein. Ansicht des Bergfrieds.

Bei einer Besitzteilung der Abensberger um 1259 übernahm Ulrich Abensberg, sein Bruder Otto dagegen »Stein«, d. h. Altmannstein. (Riezler III, 970.) Zuvor nennen sie sich urkundlich entweder von Abensberg oder von Stein, seit der Teilung erscheint Otto ausschließlich als Herr von »Stein«. (Verhandl. d. Hist. Ver. f. Niederbayern XII, 259 f. Vgl. ebenda XIV, 43 ff.) Dessen Sohn Ulrich von Stein

Burgruine. Geschichte und Baugeschichte.

(‚ille de Lapide') verkauft das ‚castrum Altmannstein' zwischen dem 24. März und 22. April 1291 an Herzog Ludwig von Bayern. (Quellen u. Erörterungen V, 456. — Oberbayerisches Archiv XXVI, 287, 291. — RIEZLER II, 133.) Hier kommt der Name Altmannstein das erstemal urkundlich vor. Ulrich von Stein mag als Lehenträger und Pfleger auf seiner Burg verblieben sein. Die den Grafen von Abensberg zugehörigen Reichslehen und Rechte zu Altmannstein (darunter »Stock und Galgen«) blieben bei dieser Familie, wie aus Belehnungen im 15. Jahrhundert hervorgeht. (Vgl. Reg. Boic. XIII, 56, 303. — WILHELM ALTMANN, Regesten Kaiser Sigismunds [1410—1437], Nr. 6278, 10 578.)



Fig. 12. Altmannstein. Blick vom Markt auf die Burg.

Aus der Herrschaft Altmannstein wurde ein herzogliches Amt gebildet; über dessen Bestand im Jahre 1326 vgl. MB. XXXVIa, 611 ff. 1329 kam Altmannstein bei der Landesteilung an Oberbayern (Quellen u. Erörterungen VI, 303); es saßen daselbst herzogliche Pfleger. Am 25. Mai 1331 erteilte Kaiser Ludwig der Bayer dem Markt zu Altmannstein die gleichen Freiheiten wie der Reichsstadt Rothenburg o. T. (OEFELE I, 777 a.) Derselbe verpfändete Altmannstein an Konrad und Heinrich vonHautzendorf. (Bavaria II, 1, 605.) Mit lehensherrlicher Bewilligung ging das Pfandrecht 1374 von Heinrich dem Hautzendorfer an Johann von Abensberg über. (Reichsarchiv München, Ger.-Urkk. v. Riedenburg, Fasz. 12. Vgl. Reg. Boic. XIII, 244.)

1446 wird eine Einnahme und Plünderung durch die Reichsstadt Nürnberg gelegentlich eines Rachezuges gegen die Raubritter, mit denen es Hans von Abensberg hielt, gemeldet. (VO. IV, 194.) Nach dem Aussterben der Abensberger im Jahre 1485 nahm Herzog Albrecht Altmannstein und Abensberg in Besitz, sowohl die Reichslehen als den Eigenbesitz der Abensberger, nicht ohne großen Widerstand bei Kaiser Friedrich III. zu finden. (KRENNER VIII, 415 ff.)

1633 wurde der Markt von den Schweden in Brand gesteckt, die Burg zerstört. (RUDHARD.) 1803 wurde das Pfleggericht aufgehoben und Altmannstein dem Landgericht Riedenburg einverleibt.

Burgruine. Beschreibung.

Baubeschreibung. (Grundriß und Längsschnitt Fig. 10.) Der Grundplan der Burg bildet ungefähr ein gleichschenkliges Dreieck, dessen Spitze nach Westen gegen den Markt sich erstreckt. An der schmalen Grundlinie trennt ein breiter Abschnittgraben die Felsenzunge, auf der die Burg liegt, vom Massiv des Hinterlandes. Auf den übrigen Seiten fällt der gewachsene Fels steil ab. Ein jetzt aufgefüllter Zufahrtsweg führt an neueren Bauernhäusern vorbei über Spuren eines zweiten Grabens hinweg zum runden, guterhaltenen Bergfried. (Fig. 11.)



Fig. 13. Altmannstein. Blick vom Markt auf die Burg.

Die Technik der Buckelquadern ist hier keine besonders sorgfältige, vor allem ist der Randschlag meist wenig genau gearbeitet. Dagegen fällt die Höhe der Steine vornehmlich in den unteren Schichten auf; hier liegen Quadern bis zu 2,35 m Länge und 0,92 m Höhe. Nach oben zu werden, wie üblich, die Quadern kleiner; die Schichtlinien bleiben auch hier ziemlich regelmäßig. Der innere Raum des Bergfrieds ist unten rund, nach oben zu quadratisch; die Verblendung ist hier mit sorgfältig gearbeiteten glatten Quadern ausgeführt. Mauerstärke ca. 2 m. Der Eingang zum Turm lag auf der der Angriffseite entgegengesetzten Westseite, ca. 6 m über dem gewachsenen Boden. Nach außen ist der Eingang mit horizontalem Sturz geschlossen; nach innen ist das Gewände in der Rundbogentonne überwölbt.

Als Erbauungszeit des Bergfrieds — und damit auch der ganzen Burg — darf der fortgeschrittenen Quadertechnik zufolge wohl die Zeit vom Anfang des 13. Jahrhunderts angenommen werden. (Vgl. S. 15.)

Westlich des Bergfrieds tritt teilweise als Boden der gewachsene Fels, notdürftig geebnet, zutage. Hier an der Spitze des Beringes finden sich Überreste des ehemaligen Wohnbaues. Wo noch die ursprünglichen Mauern erhalten sind, bestehen sie aus kleinen, sorgfältig bearbeiteten, fast quadratischen Quadern in regelmäßigen Schichtlinien. Der weitaus größere Teil der Mauer ist jedoch in sehr flüchtiger Technik, teilweise aus Bruchsteinen hergestellt; diese Mauern stammen dann wohl von

Erneuerungen und Umbauten aus der Zeit des späten Mittelalters, etwa aus dem 15. Jahrhundert. Ab und zu finden sich auch hier Buckelquadern, wohl zweifellos als Abbruchsmaterial älterer Bauten, eingestreut. Burgruine. Beschreibung.

Weiter gegen Westen schließt sich — etwas tiefer als die eigentliche Burg gelegen — ein turmartiger Bau von ungefähr quadratischem Grundriß an. Die Technik des Bruchsteinmauerwerks weist auch diesen Bau, der einst wohl die Marktbefestigung mit dem Mauergürtel der Burg verband, dem späteren Mittelalter zu.

WOHNHÄUSER. Die Häuser des ganz unregelmäßig an die Lehne des Burgberges angebauten Marktes bieten architektonisch nichts bemerkenswertes. Erwähnt sei Haus Nr. 71 am Marktplatz, mit zwei achtseitigen Ecktürmen, jetzt jedoch stark verstümmelt. (Fig. 13.) Wohnhäuser.

MARTERSÄULE. An der Straße von Altmannstein nach Sollern. Runde Säule mit viereckigem Kapitell, darauf Relief der Kreuzigung. Auf dem Kapitell kerbschnittartige Ornamentierung und Jahreszahl: *1741*. Kalkstein. H. ca. 2 m. Martersäule.

ALTMÜHLMÜNSTER.

KATH. PFARRKIRCHE ST. JOHANNES BAPT. Ehem. Johanniter-Komthurei. Matrikel R., S. 272. — VO. IV, 204—208. — Reg. Boic. VI, 162; VII, 78. — HUND I, 326 ff. — MERIAN, Topographia Bavariae, Frankfurt a. M. 1644, S. 50. — WENING, Rentamt München, S. 181. — ERTL, Churbayerischer Atlas, Nürnberg 1690, II, 136. — HUND, Metropol. Salisburg., Regensburg II (1719), 60—63. — HIRSCHING, Stifts- und Klosterlexikon, Leipzig I (1792), 90. — RIED, Codex dipl. Episcop. Ratisb., Regensburg II (1816), Nr. 1174. — HEINRICH ZSCHOKKE, Baierische Pfarrkirche. Literatur.



Fig. 14. Altmühlmünster. Ansicht bei Wening, 1701.

Pfarrkirche. Literatur. Geschichte, Passau IV (1818), 307. — RUDHARD, Regenkreis. — HOHN IV, 63. — KUGLER, Altmühlthal, S. 191. — MANFRED MAYER, Geschichte der Burggrafen von Regensburg, München 1883, S. 33, 56. — SAX, S. 217. — JANNER II, 61, 130f;

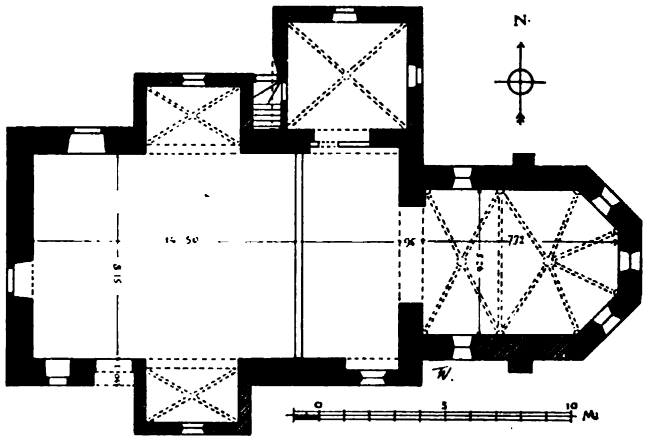


Fig. 15. Altmühlmünster. Grundriß der Pfarrkirche.

III, 133, 434, 467. — WALDERDORFF, Regensburg, S. 425. — ZOLLER, Riedenburg, S. 66. — Baupläne und Kostenvoranschlag über Reparaturen vom Jahre 1773 (von dem Riedenburger Maurermeister Alois Fuchs), Reichsarchiv München, Maltheserordensliteral. Nr. 18. — Ebenda, Maltheserordensliteral. Nr. 25½, fol. 68ff. (Inventar um 1680). — SCHUEGRAF, Zwei wichtige Urkunden zur Geschichte des Johanniterordens zu Altmühlmünster. MS. im Hist. Ver. O. 835. — KARL KRAUS, Monographie der Pfarrei Altmühlmünster, 1844. MS. im Hist. Ver. O. 289.

Ansichten. Miniaturansicht bei APIAN, 1568. — Ansicht bei WENING, Rentamt München, Taf. 163. (Fig. 14.) — Ansicht bei ERTL, Churbayerischer Atlas II, 1690, S. 136.

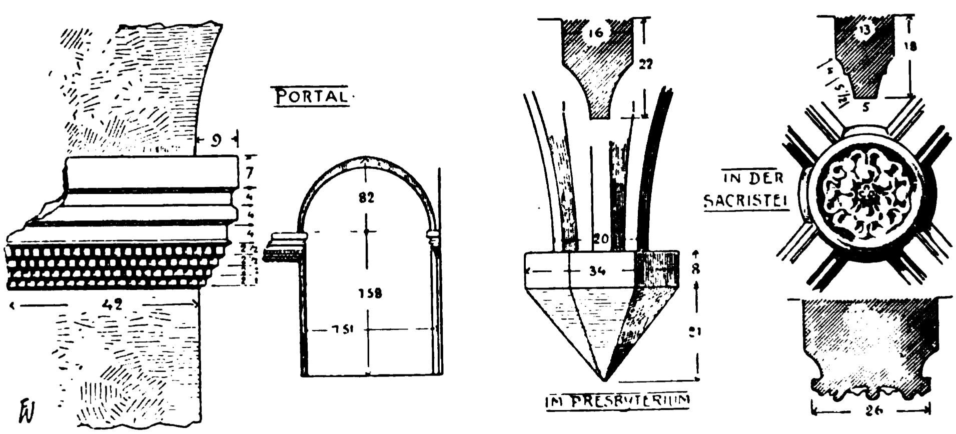


Fig. 16. Altmühlmünster. Baudetails von der Pfarrkirche.

Geschichte. Geschichte. Die Gründung einer Niederlassung für die Tempelherren in Altmühlmünster wird auf 1155 angegeben. (HUND, Metropol. Salisb. II, 60. Vgl. RIEZLER I, 603.) Stifter waren die Grafen Heinrich und Otto von Riedenburg.

(Vgl. MAYER, S. 33.) Nach der Unterdrückung des Templerordens übergab Herzog Ludwig von Bayern Altmühlmünster den Johannitern, die es als Comthurei bis 1803 besaßen. (JANNER II, 130.)

Pfarrkirche. Geschichte.

Unter dem gelehrten Commenthur Johannes Myridius erfolgte 1586 eine Erweiterung und Restauration der Niederlassung. (VO. IV, 207.) Ein Inventar um 1680 (Maltheserordensliteral. Nr. $25^1/_2$) berichtet, die Kirche sei im Schiff mit einer schlechten Diele versehen, die Empore (aus Holz) sogar baufällig. Der Hochaltar war 1677 neu errichtet worden. Als Seitenaltäre waren damals noch die mittelalterlichen Schreinaltäre erhalten. (Ausführliche Beschreibung ebenda, fol. 68 ff.) Sie werden als »ganz schlecht und altfränkhisch gemacht« bezeichnet. (Ebenda, fol. 70.)



Fig. 17. Altmühlmünster. Marienstatue in der Pfarrkirche.

Beschreibung.

Beschreibung. Romanische Anlage, im 15. Jahrhundert mit gotischem Chor, Sakristei und zwei Seitenkapellen ausgestattet. (Grundriß Fig. 15, Details Fig. 16.)

Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in fünf Achteckseiten. Langhaus ungegliedert; in der Mitte der Nord- und Südseite legt sich je eine rechteckige Kapelle an. Sakristei nördlich vom Langhaus. Im Chor Kreuz- und Kappengewölbe; die Rippen sitzen auf Konsolen. Rippenkreuzgewölbe auch in den Seitenkapellen und in der Sakristei. Romanisches Südportal.

Im Boden vor dem Portal liegt als Antrittstufe das romanische Tympanon. Fenster des Langhauses spitzbogig verändert. Der romanische Teil des Langhauses ohne Sockel, die Kapellen mit Sockel, der mit Schräge, Kehle, Schräge profiliert ist. Am Chor plumpe Streben. Neuerer Dachreiter über dem Chor.

Stukkaturen.

Im Langhaus Stukkaturen vom Ende des 17. Jahrhunderts; Kartuschen mit kleinen Fresken, Engelsköpfchen und Fruchtschnüre. Hölzerne Westempore, die ursprünglich von Westen her zugänglich war.

Altäre.

Hochaltar neugotisch. Vier Seitenaltäre mit gewundenen Säulen und Figuren. Ende des 17. Jahrhunderts.

Taufstein.

Taufstein, eiförmiges Becken auf kurzem runden Fuß, der auf einer abgeschrägten quadratischen Platte steht. Kalkstein. H. 0,80, Dchm. 0,65 m.

Gemälde.

An der rechten Schiffwand zwei ehemalige Altarflügel, Gemälde auf Holz. Links Johannes Evangelista, schreitend dargestellt; er segnet mit der Rechten den Kelch, den er in der Linken trägt. Rechts St. Johannes Baptista mit dem Lamm auf dem rechten Arm. Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 1,38, Br. 0,37 m.

Holzfigur.

Auf dem Altar der linken Seitenkapelle bemalte Holzfigur St. Maria, die mit beiden Händen das Christuskind trägt. Um 1470. H. 1,53 m. (Fig. 17.)

Grabsteine.

Grabsteine. An der rechten Schiffwand Grabstein der Frau Barbara Brunner, geb. Gebhartin, † 18. Mai 1581, Gemahlin des Anton Brunner, Hofmarksrichter zu Flügelsberg. Unten zwei Wappen. Solnhofer Stein. H. 0,60, Br. 0,35 m.

Pfarrkirche. Grabsteine.

Einfache, aber geschickte Arbeit aus der Nachfolge des Eichstätter Bildhauers Loy Hering. Vgl. S. 48.

Hinter dem Hochaltar im Boden Grabstein mit Umschrift in gotischen Majuskeln: *ANNO DÑI · Ṁ · ĊĊĊ · XLVII · O' · DYETRICVS · PINCERNA · DE · FL$\overset{K}{V}$GLSPERG · FERIA · V · POST · OCTAVAS · PASCE.* Mit Wappen und Kreuz in ganz flachem Relief. (Fig. 18.) Grauer Sandstein. H. 1,97, Br. 0,84 m. Dietrich II., Schenk von Flügelsberg wählte sein und seiner Frau Elspet Begräbnis in Altmühlmünster. (Reg. Boic. VII, 72.)



Fig. 18. Altmühlmünster. Grabstein des Dietrich Schenk von Flügelsberg, † 1347, in der Pfarrkirche.

Vor dem Altar der rechten Seitenkapelle als Antrittstufe Grabstein mit Umschrift in schwerfälligen gotischen Minuskeln: *anno* ||||||| *dietricus · pincerna · de · flugelsp'ch.* Wappen mit Helm in Flachrelief. Zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. Kalkstein. H. 2, Br. 0,90 m. Der Grabstein ist gesetzt für Dietrich III., Schenk von Flügelsberg, Urenkel Dietrichs II., urkundlich 1374—1403 erwähnt. (Hund III, 299. — Reg. Boic. IX, 342; X, 195; XI, 265.)

Vor dem Altar der rechten Seitenkapelle als Antrittstufe Grabstein mit Umschrift in gotischen Minuskeln: *Anno · dñj · m · cccc* .... (nicht ausgefüllt) *jar · da · starb · der · erberg · vnd · vest · michel · walrab · vnd · ligt · hie · wegraben · der · sel · got · genadig · sey.* In kielbogenförmig abgeschlossener Umrandung schönes Wappen mit Helm und Kleinod; darunter zwei kleinere Wappen in Dreipäßen. Um diese schlingt sich ein Band mit Inschrift ebenfalls in gotischen Minuskeln: *a : d · m · cccc · lv · ia' · am · eritag · nach · sand · elspetn · tag . starb · dy · erberg · fraw · margreta · michel · walrabin · v̄d · ist · da · wegrabn.* Roter Marmor. Bessere Arbeit der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. H. 1,90, Br. 0,90 m. Michael Walrab zu Harlanden war Rentmeister auf dem Nordgau und Rat zu Sulzbach. Er starb 1493.

Grabsteine im Kirchenpflaster: 1. Maria Anna Secunda Freifräulein von Muggenthal zu Hexenakher, † 31. August 1674, 8 Wochen alt. — 2. Johann Ludolph de Breygern, bischöfl. Eichstett. Administrator in Meyern, † 12. März 1723. — 3. Max Ferdinand Heinrich Joseph Anton von Beck, † 16. Dezember 1707, 6 Monate alt, Sohn des Johann Peter von Beck, Administrators des deutschen Ordens, und seiner Frau Katharina Sophia.

Als Antrittstufe beim Eingang zum Friedhof ein Stein (ehemals wohl Türsturz) mit dem Kreuz des deutschen Ordens, Jahreszahl *166 |* und darüber *E. S.*....

Lavabo.

Lavabo aus Zinn; der Wasserbehälter in Gestalt einer Kugel mit Flügeln. Beschauzeichen Regensburg mit Jahresstempel 1726; Meistermarke **AAW** mit zwei sich die Hände reichenden Armen unter einem Kelch. (Fig. 20.)

Pfarrkirche.
Johannesschüssel.

Johannesschüssel aus Holz. Ende des 15. Jahrhunderts. (Fig. 19.) Über Johannisschüsseln vgl. RICHARD ANDREE, Votive und Weihegaben des katholischen Volkes in Süddeutschland, Braunschweig 1904, S. 146. — HEINRICH BERGNER, Kirchliche Kunstaltertümer in Deutschland, Leipzig 1905, S. 363.



Fig. 19. Altmühlmünster. Johannesschüssel in der Pfarrkirche.

Relief.

An der Friedhofmauer nördlich der Kirche Relief der Kreuzigung Christi. Um 1460. Sandstein. H. 1,20, Br. 0,95 m. (Fig. 21.)

Glocke.

Glocke. Mit Umschrift in gotischen Minuskeln: *ave · maria · gracia · plena · benedicta · tu.* 15. Jahrhundert. Dchm. 0,70 m.

Friedhofkapelle.

FRIEDHOFKAPELLE. Südlich der Kirche. Einfacher Bau des 17. Jahrhunderts.

Klostergebäude.

KLOSTERGEBÄUDE. Nordwestlich von der Kirche sind noch Überreste des Klosters vorhanden; größtenteils zu Ökonomiegebäuden umgebaut. Architektonisch bedeutungslos. Ein Plan des Klosters aus dem 18. Jahrhundert befindet sich im Pfarrarchiv.

An der Wirtschaft ein kleiner Stein mit Wappen, das auf das Deutschherrenkreuz gelegt ist. Umschrift: *Jacob von Duding Commendator. 1748.*



Fig. 20. Altmühlmünster. Lavabo und Leuchter in der Pfarrkirche.

ARNBUCH.

Kirche.

KIRCHE ST. RUPERT. Filiale von Kirchbuch. Matrikel E., S. 285. — VO. IV, 209.

Kirche. Romanische Anlage; Fenster und Eingang im 18. Jahrhundert verändert. Ende des 19. Jahrhunderts nach Westen verlängert.

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm. Sakristei nördlich vom Chor. Im Chor (späteres) Kreuzgewölbe; Langhaus flachgedeckt. Triumphbogen vergrößert. Im Chor romanisches Ostfenster, dessen Leibung oben ausgebaucht ist; die übrigen



Fig. 21. Altmühlmünster. Steinrelief der Kreuzigung an der Friedhofmauer.

Fenster im 17. Jahrhundert verändert. Mauerstärke 1 m. Im Turm unter der Glockenstube jetzt zugesetzte rundbogige Doppelarkaden mit gemauertem Mittelpfeiler. Die ursprünglichen Zinnengiebel des Turmes jetzt aufgemauert; oben ins Achteck übergehender Spitzhelm mit Lukarnen.

Glocken. Glocken. Von Dival in Ingolstadt, 1795. (Der Vorname war nicht zu lesen.) Es handelt sich um Johann Duval (di Val) der u. a. auch 1780 eine Glocke in der kleinen Wallfahrtskirche Habsberg in der Oberpfalz goß. Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, IV., B.-A. Parsberg, S. 88, 257. Vgl. auch unten S. 165.

ARNSDORF.

KATH. KIRCHE ST. JAKOB AP. Nebenkirche von Altmühlmünster. Matrikel R., S. 273. Kirche.

Der Schreinermeister Jakob Argauer von Dietfurt fertigt 1677 einen jetzt nicht mehr erhaltenen Altar für die Kirche. (Maltheserlit. Nr. 25 1/2 im Reichsarchiv München, S. 154.)

Spätromanische Anlage. Turm im 19. Jahrhundert angebaut.

Eingezogener quadratischer Chor mit späterem Kreuzgewölbe. Langhaus flachgedeckt. Turm nördlich vom Chor, mit Sakristei. Triumphbogen und Fenster im 17. Jahrhundert verändert. Eingang im Süden. Mauerstärke 1,35 m.

BAYERSDORF.

KATH. KIRCHE ST. JOHANNES BAPT. Nebenkirche von Neuessing (B.-A. Kelheim, Niederbayern). Matrikel R., S. 277. — VO. IV, 302. Kirche.

Romanische Anlage, im 17. Jahrhundert teilweise verändert.

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm. Sakristei nördlich. Im Chor grätiges Kreuzgewölbe mit dünnen, angeputzten Rippen. Langhaus flachgedeckt. Turm mit Pyramidendach. Triumphbogen gegen das Langhaus einmal rechtwinklig abgestuft, mit Gesims aus Platte und Schräge. Im Chor nach Osten romanisches Rundbogenfenster, nach Süden gotisches Spitzbogenfenster mit Nasen.

Im Turm über dem Gewölbe Eingang von Süden, jetzt vermauert; ca. 4 m über dem Boden. Zu dem Obergeschoß des Turmes führte ehemals eine jetzt fast vollständig verschüttete Treppe in der Mauerdicke. Am Ostgiebel des Langhauses nach Norden ein Kragstein, unten mit Stab, in gleicher Form wie in Aicholding (vgl. Fig. 4.). Ohne Außengliederung; einheitlich. Fenster verändert. Verputzt, jedoch anscheinend Quaderbau.

Altar mit zwei gewundenen Säulen. Um 1730. Altarblatt neu. Altar.

Glocken. 1. Mit Wappen und Umschrift in Renaissance-Kapitale: *MIT GOTTES HILF VND DES EDLEN VND VESTEN HERN KARL KOCKHEN ZV BRVN HILF VND RAT GOS MICH CASPAR DIETERICH ZV INGOLSTAT. M. D. LXXXVI.* Dchm. 0,65 m. — 2. Mit vier schmalen Streifen am Hals, darunter eine Reihe von Dreiecksgiebeln aus dünnen Wachsfäden; am Schlag ebenfalls drei Streifen; ohne Umschrift. Wohl erste Hälfte des 14. Jahrhunderts. H. 0,42, Dchm. 0,51 m. Die Dekoration des Mantels entspricht, allerdings in vereinfachter Form, dem Schmuck jener Glocken, die mit Rautenmuster überzogen sind. Wir fanden solche bis jetzt in der Oberpfalz in Fronau, Kastl (von 1322) und Möning. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 50, 222.) Glocken.

BURGSTALL. Im Mittelalter Sitz der Bayersdorfer. (MB. XIII, 347; XVI, 174; XVII, 299; XXIV, 531. — HUND I, 8.) 1462 mit der Herrschaft Prunn vereinigt (VO. IV, 304), teilte Bayersdorf dessen fernere Geschicke. (Vgl. S. 104 ff.) Burgstall.

Wie der ehemalige Turmeingang auf der Südseite der Kirche vermuten läßt, lag der Sitz südlich der Kirche und war mit dieser durch eine Holzbrücke verbunden. Die ganze Anlage entsprach also der typischen Situation derartiger kleiner Herrensitze in der Oberpfalz, von denen u. a. das oben beschriebene Aicholding ein noch heute gut erhaltenes Beispiel bietet. (Vgl. S. 13.)

Aufgehendes Mauerwerk jetzt nicht mehr vorhanden. Auch keine Spuren der ehemaligen Befestigungsanlage.

BERGHAUSEN.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. NIKOLAUS. Nebenkirche von Sollern. Matrikel R., S. 289.

Bereits 1030 stand hier eine Kirche. (PEZ, Thesaurus anecdotorum novissimus, Augsburg und Graz 1721 ff., I, 3, 89.) Die jetzige Kirche ist ein Neubau des 18. Jahrhunderts, vielleicht mit Benutzung mittelalterlicher Langhausmauern aufgeführt.

Eingezogener Chor mit dreiseitigem Schluß, gewölbt; Langhaus flachgedeckt. Sakristei nördlich, Turm südlich vom Chor, mit abgerundeten Ecken im Obergeschoß und Haube.

Fresko. Im Langhaus Deckenfresko: Maria von verschiedenen Heiligen verehrt, unten Schiff auf dem Meere und Abbildung der Kirche im jetzigen Zustand; daneben Bauer mit Dreschflegel und Inschrift: *Andreas Zieglmayr paur alhir hat disses gemähl verfertigen lassen 1764.*

Kelch. Kelch, Silber, teilweise vergoldet. Mit getriebenen Fruchtstücken und Bandwerkmotiven. Um 1730. Beschauzeichen: gekrönter Mohrenkopf (Freising?); Meistermarke **ISK**.

Glocke. Glocke. Am Hals vier vierpaßförmige Medaillons mit den vier Evangelisten, St. Georg und St. Nikolaus. Dazwischen Umschrift in gotischen Minuskeln: *o maria pit dein kint fvr vns.* Zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Dchm. 0,57 m.

BETTBRUNN.

Pfarr- und Wallfahrtskirche. Literatur. KATH. PFARR- UND WALLFAHRTSKIRCHE ST. SALVATOR. Matrikel R., S. 274. — VO. IV, 210, 377 ff. — JOHANN ENGERD, St. Salvator zu Bettbrunn in Bayern etc., Ingolstadt (?) 1584 (war uns nicht zugänglich). — DAVID MOERLIN, St. Salvator zu Bettbrunn in Bayern, vermehrte und verbesserte Ausgabe, Ingolstadt 1597 (war uns nicht zugänglich). — JAKOB HORNSTEIN, Auszug aus dem Traktat über Bettbrunn, 1598 (war uns nicht zugänglich). — AMBROSIUS SCHNADERBECK, Wallfahrtsbüchlein, 1687. — WENING, Rentamt München, S. 181. — JOS. ANT. ZIMMERMANN, Chur-Bayrisch-Geistlicher Calender, I. Theil, Rentamt München, S. 131. — F. LAURENTIUS KORNMESSER, Bett-Brunn oder Groß-Salvator, das ist der allzeit glorreich und gewaltige Heil- und Lebens-Brunn St. Salvator, Ingolstadt (1754). — TH. RIED, Cod. dipl. episcop. Ratisbon., Regensburg 1816, Nr. 1169. — HOHN IV, 71. — Kalender für kath. Christen, Sulzbach 1856, S. 66 ff. — Bavaria II, 1, 228. — A. SCHÖPPNER, Sagenbuch der bayrischen Lande, München 1874, I, 478. — Oberbayer. Archiv XVII (1857), 55; XXVII (1867), 117 (Medaillen). — Der Wallfahrtsort Sankt Salvator zu Bettbrunn, Bettbrunn o. J. — J. B. MEHLER, Wallfahrtsbüchlein zum heiligen Salvator in Bettbrunn, Altötting 1899. — JANNER I, 620. — SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern, Regensburg II (1904), 287 ff. — ZOLLER, Riedenburg, S. 124. — Akten über den Kirchenbau, 1774 ff. Kreisarchiv Amberg, Zugang 86, Nr. 140. — FRANZ XAVER SCHWAIGER, Monographie des Pfarrdorfes Bettbrunn, ca. 1844. MS. im Hist. Ver. O. 302. — PETER DOLLINGER, Abensberg u. Umgebung in ihren hist. Beziehungen zum Wallfahrtsorte St. Salvator oder Bettbrunn, 1880. MS. im Hist. Ver. O. 369.

Ansicht. Ansicht bei WENING, Rentamt München, Tafel 164. (Fig. 22.)

Pfarr- und Wallfahrtskirche.



Fig. 22. Bettbrunn. Ansicht bei Wening, 1701.

Pfarr- und Wallfahrtskirche.
Geschichte und Baugeschichte.

Geschichte und Baugeschichte. Im Jahre 1125 wurde an der Stelle, wo sich ein Hostienwunder ereignet hatte, eine hölzerne Kapelle erbaut. (Ausführlicher Bericht über das Wunder und die Gründung der Wallfahrt bei MEHLER, S. 4 ff.) Bischof Hartwich I. von Regensburg (1105—1126) vermachte der Gnadenkapelle ein aus Holz geschnitztes Salvatorbild. (JANNER I, 620.) 1300 wurde die hl. Hostie in ein »schöngeschnitztes« Salvatorbild gelegt und zur Verehrung ausgestellt. (PLASS [Vgl. S. 5.], ohne Quellenangabe.)

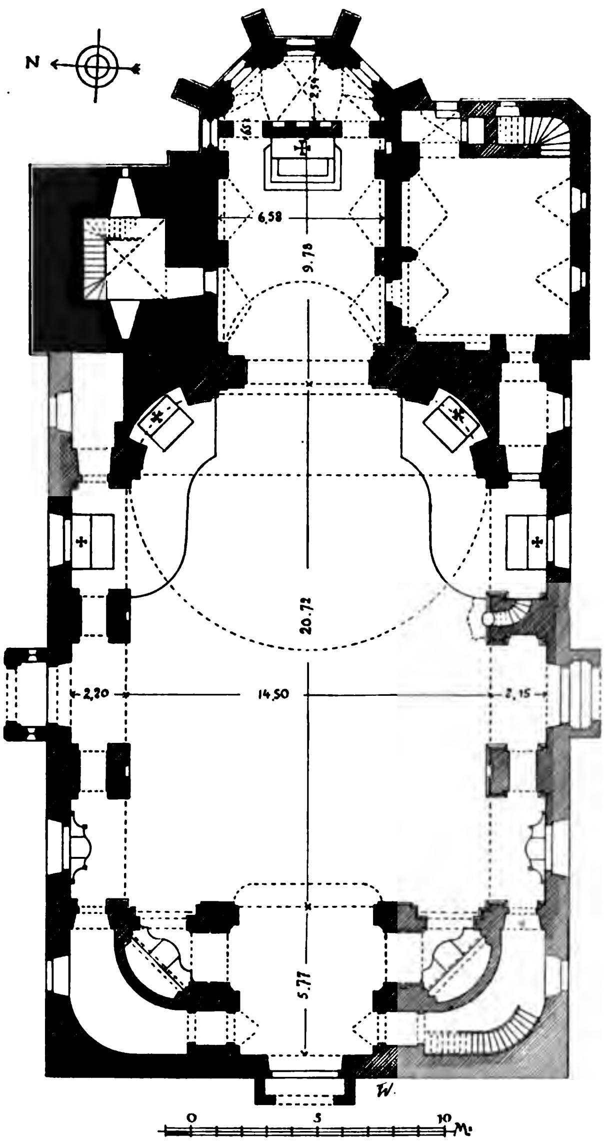


Fig. 23. Bettbrunn. Grundriß der Pfarr- und Wallfahrtskirche.

Nachdem 1330 ein Brand die erste Kapelle zerstört hatte, wurde eine neue größere Kirche erbaut. Papst Johann XXII. erteilte am 10. Januar 1330 einen Ablaß. (KORNMESSER, S. 72.) Unter Bischof Konrad VI. von Regensburg wurde 1374 die Kirche von der Pfarrei Dolling getrennt und zur Pfarrkirche erhoben. (MEHLER, S. 9 f.) 1447 schenkt Peter Mendorfer zu Mendorf den Bezirk von Bettbrunn an die Kirche. (KORNMESSER, S. 110.)

Infolge der außerordentlichen Zunahme der Wallfahrt machte sich im 18. Jahrhundert das Bedürfnis nach einer größeren Kirche geltend. Bereits zur Zeit Kornmessers 1754 war das Gotteshaus — »ob es schon in der Länge bis zu dem Chor 75, in der Breite 36, in dem Chor eine Länge von 54, in der Breite 21 Werkschuhe zehlet, und annebst noch 2 Kapellen angeheftet hat, die auch zusammen in der Länge 35 ein halben, in der Breite 27 Werkschuhe haben, doch viel zu eng und klein an denen Wallfahrtsfesten. Die Höhe bis zum ganz steinernen Gewölb haltet 38 Schuhe, der angebaute Thurn mit drey Glocken eines best und weitausschallenden Tons: 211 Werkschuhe.« (KORNMESSER, S. 44.) Die alte Kirche mit einem sehr interessanten Heiltumserker noch bei WENING, Tafel 164. (Fig. 22.)

1774 wurde das Langhaus der alten gotischen Kirche abgerissen und nach den Plänen und unter Oberleitung des Münchner Hofmaurermeisters Leonhard Matthäus Gießl ein größerer Neubau errichtet. (Kreisarchiv Amberg a. a. O. mit dem

Pfarr- und Wallfahrtskirche. Geschichte und Baugeschichte.

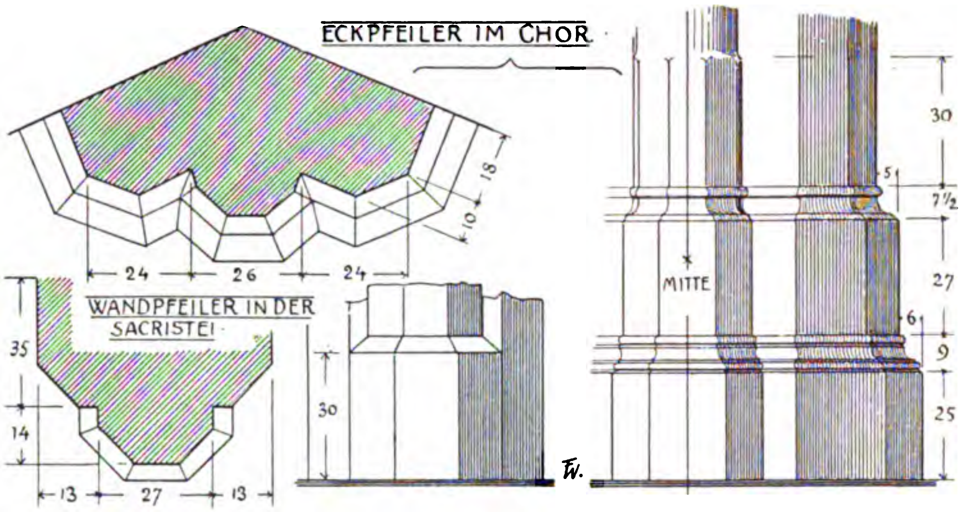


Fig. 24. Bettbrunn. Baudetails im Chor der Pfarr- und Wallfahrtskirche.

Grundriß des Gießl.) Am 6. Februar 1781 werden die Voranschläge des Hofstukkateurs Franz Xaver Feichtmayer für Stuckarbeiten genehmigt, ebenso Gemäldeprojekte des Hofmalers Christian Wink. (Ebenda.)

1802 wurde die Pfarrei wieder an Weltpriester zurückgegeben. Das Hospitium der Augustiner-Eremiten wurde verkauft und abgerissen. Die neben der Kirche stehende Kapelle St. Gangolf wurde 1803 zu einem Wohnhaus umgebaut. (Plass.)

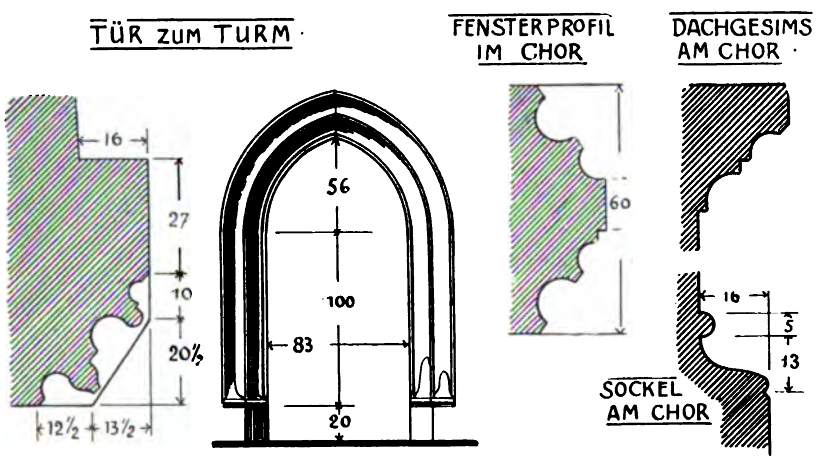


Fig. 25. Bettbrunn. Baudetails vom Chor der Pfarr- und Wallfahrtskirche.

B a u b e s c h r e i b u n g. (Grundriß Fig. 23. — Details Fig. 24 u. 25. — Ansicht Fig. 26.) Eingezogener gotischer Chor mit zwei Jochen und Schluß in fünf Achteckseiten; gewölbt, die ehemaligen gotischen Gewölberippen jedoch abgeschlagen. **Beschreibung.**

Pfarr- und Wallfahrtskirche.

Im Chor ist gegen Osten eine Galerie eingebaut, so daß eine Art Umgang entstanden ist. Sakristei südlich vom Chor, Turm nördlich.

Beschreibung.

Langhaus rechteckiger Bau mit nach innen abgeschrägten Ecken. Eingezogene Wandpfeiler mit Durchgängen; an der Stirnseite mit doppelten jonischen Pilastern. Tonne mit Stichkappen.



Fig. 26. Bettbrunn. Ansicht von Chor und Turm der Pfarr- und Wallfahrtskirche.

Turm im Unterbau innen mit Kalksteinquadern verblendet, in regelmäßigen Schichthöhen von ca. 0,32 m. Weiter oben Backsteine. Eingang zum Turm vom Chor aus spitzbogig, profiliert mit Kehle, Birnstab, Kehle, Stab, Kehle. (Fig. 25.)

Sakristei.

Sakristei. Das gotische Rippengewölbe, das ursprünglich zwei Joche hatte, jetzt abgeschlagen; die spitzen Schildbögen noch vorhanden. Vom ehemals gotisch profilierten Gewände des Eingangs ist noch ein Birnstab erhalten.

Chor, Sakristei und Turm mit Sockel. Am Chor Kaffgesims und dreimal abgesetzte Strebepfeiler, mit sich überschneidendem Stabwerk und Kreuzblumen bekrönt, jetzt jedoch fast vollständig verwittert. Turm mit Achteck und Kuppel mit Laterne.

Pfarr- und Wallfahrts-kirche.



Fig. 27. Bettbrunn. Innenansicht der Pfarr- und Wallfahrtskirche.

Stukkaturen.

Stukkaturen im Chor an Stelle der ehemaligen Gewölberippen. Einfache Blattstäbe mit Engeln und Engelsköpfchen. Ende des 17. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit auch die im Chor eingebauten zwei Oratorien. Im Langhaus gute Stukkaturen von ca. 1781: Kartuschen und Blattstäbe, Engelsköpfchen und Blumenguirlanden. Reiche Stuckkartusche auch um das Deckenfresko. (Innenansicht Fig. 27.)

Stuckreliefs.

In den Schildbogen des Chores vier Flachreliefs aus Stuck mit figürlichen Darstellungen aus dem Leben Jesu. Ende des 17. Jahrhunderts.

Fresken.

Deckenfresken. Im Chor die Verklärung Christi mit Jahrzahl *1784* und Wappen von Riedenburg. Im Langhaus: Entstehung der Wallfahrt. In der Mitte schwebt die Religion mit brennender Kerze neben einem Opferaltar, an dessen Stufen ein Priester steht. Gegen den Chor der Bischof von Regensburg, die Hostie aufhebend. Dieser Gruppe gegenüber (über dem Westportal) der Brand der alten Wallfahrtskirche, wobei die Salvator-Statue unversehrt bleibt. Unten bezeichnet: *Christianus Wink Aulae Boicae pictor, invenit et pinxit 1777.* Gute, auch im Kolorit ausgezeichnete Bilder, trefflich erhalten.

Altäre.

Hochaltar auf der Chorgalerie, mit zwei gedrehten, blumenumwundenen Säulen. Altarblatt: St. Salvator. Ende des 17. Jahrhunderts. Darüber Engelsfiguren. Im oberen Auszug Gemälde des hl. Geistes. Das Altarblatt nennt KORNMESSER, S. 54, ein »Kunstgemähld von 600 Gulden«. Vor der Galerie steht eine Altarmensa mit Tabernakel; darüber die Figur des Salvators unter Glassturz. Zu dem unteren Altar wurde Marmor aus den Brüchen von Weltenburg im Donautal verwendet. (MS. im Hist. Ver. O. 302.)

Pfarr- und Wallfahrtskirche. Altäre.



Fig. 28. Bettbrunn. Holzfigur St. Salvator auf dem Hochaltar der Pfarr- und Wallfahrtskirche.

St. Salvator. (Fig. 28.) Die kleine Holzfigur stammt wohl aus der Frühzeit des 14. Jahrhunderts. Stellenweise ist sie überarbeitet, besonders am Kopf und Gesicht; die beiden Arme sind angesetzt. Auch finden sich Brandspuren; an der Vorderseite sind die verkohlten Stellen ausgekratzt; am Rücken blieben sie unberührt. Auch sind schwache Spuren früherer Bemalung direkt auf dem Holz zu erkennen. H. 0,34 m. Über die Figur vgl. auch Wening, S. 181. Die Figur steht, mit einem Seidenmantel bekleidet, auf einem Postament mit Dedikationsinschrift von 1738.

Zwei Seitenaltäre mit je zwei Säulen und Altarblättern: St. Anna selbdritt. Spätzeit des 18. Jahrhunderts.

Zwei Nebenaltäre mit je zwei Säulen. Ebenfalls Spätzeit des 18. Jahrhunderts. Altarblätter sind jetzt herausgenommen.

Kanzel.

Kanzel mit den Evangelistensymbolen und Reliefs der vier Evangelisten. Auf dem Schalldeckel Putten und Figur eines hl. Bischofs. Ende des 18. Jahrhunderts.

Beichtstühle.

Vier gut geschnitzte Beichtstühle vom Ende des 18. Jahrhunderts.

Orgel.

Orgel-Gehäuse mit zwei gewundenen Säulen und reichen Akanthusranken. Ende des 17. Jahrhunderts.

Taufstein.

Taufstein. Mit Balusterfuß und Muschelbecken. Wohl zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Kalkstein. H. 1, Dchm. 0,57 m. (Fig. 29.)

Opferstock.

Beim Nordeingang Opferstock, bekrönt von einer dreiviertel lebensgroßen Marienfigur auf der Weltkugel. Flottes Holzschnitzwerk. Nach Mitte des 18. Jahrhunderts. Gesamthöhe ca. 5 m.

Glaslüster.

Glaslüster im Chor. 18. Jahrhundert. Schönes Stück, beachtenswert wegen des seltenen Vorkommens derartiger Objekte in Kirchen.

Pfarr- und Wallfahrtskirche.

Palmesel.

Im Turm Palmesel. (Fig. 30.) Holz bemalt. Leider stark zerstört: es fehlt das linke Bein und der rechte Arm Christi. Um 1500. H. 1,15 m. Beachtenswert wegen der verhältnismäßigen Seltenheit.

Grabsteine.

Grabsteine. Im Chor links Grabstein des Maximilian Albrecht »Freiherrn von Muggenthall zu Hexenackher, Pandorf (!), Gimperhausen, Praitten- und Hagenhill, Herr zu Furth, Klueghamb und Dornberg, Ritter des heiligen Erzengel Michael-Ordens, Kurfürstl. Cöln- und Bayrischer Kämmerer, Hätschiern-Leibgarde Hauptmann, Generalwachtmeister und Hauptpfleger zu Riedenburg und Dietfurth, auch Verordneter der Landschaft in Bayern, Landsteurer des Rentamts Burghausen, der Hexenackerschen Linie der Letzte«, † 18. Februar 1724. Gelber Marmor mit schönem Porträtmedaillon. H. 1,95, Br. 1,20 m. Vollständige Inschrift bei KORNMESSER, S. 79. Erwähnt auch VO. XXIII, 272.

An der südlichen Friedhofmauer Grabstein mit Umschrift in gotischen Minuskeln: *An° · dñi · 1537* .... (nicht ausgefüllt) *dnꝰ · vēnl' · Johs̄ · ha///nued · de · segnicz · pastor · hꝰ · ec̄ce* (= huius ecclesiae) · *exalavit · cꝰ · aīa · quescat.* Mit Hochrelief eines den Kelch segnenden Priesters, dessen Haupt auf einem Meßbuch ruht. Darüber Baldachin mit Spruchband: *fili dei misēre mei.* Kalkstein. H. 1,70, Br. 0,72 m. (Fig. 31.)

Grabstein der Freifrau Eleonora von Muggenthal auf Hinzenhausen, geb. Freiin von Hackhe auf Flösch und Winterburg, † 9. August 1733, Tochter einer geb. Gräfin von Degenfeld. Mit Wappen. Kalkstein. H. 0,53, Br. 0,85 m. Der Grabstein befand sich im 18. Jahrhundert »zur Evangelii Seiten in der Gruft der Kapelle des St. Bartholomäi an der Mauer unterhalb des Fensters gegen den Pfarrhof.« (KORNMESSER, S. 79. Vollständige Inschrift ebenda.) Die Verstorbene war die Gemahlin des Maximilian Albrecht von Muggenthal, dessen Grabstein oben. (VO. XXIII, 272.)



Fig. 29. Bettbrunn. Taufstein in der Kirche.

Grabstein mit Umschrift in gotischen Minuskeln: *an · dñi · m · cccc · lxxx · an · suntag · vor · traslatio · Erhardi* (1. Oktober) · *starb · d' · edel · und · vest · hanns · Endarffer · zv · menarff* (! recte Mendorf) · *dem · got · genad.* Im Feld Wappen unter gotischem Baldachin aus dünnen Ranken. In den vier Ecken Wappen. Roter Marmor. H. 2,10, Br. 1,06 m.

KORNMESSER zählt (S. 80 ff.) noch eine Reihe von Grabsteinen auf, die jetzt verschwunden sind, darunter: 1. Erhard Freiherr von Muggenthal auf Hechsenacker, Meyr, Fliglsperg und Symertshausen, churfürstl. bayr. Kämmerer, † 21. Oktober 1683, und seine Gemahlin Frau Maria Anna Francisca, geb. Gräfin von Törring. War 1865 noch vorhanden. (VO. XXIII, 272, wo jedoch verschiedene Lesefehler.) — 2. Maria Anna Secunda, Gräfin von Törring, geb. von Maxlrain, † 4. Oktober 1672, Witwe des Grafen Maximilian von Törring zu Jettenbach, churfürstl. bayr. Kämmerer und Oberster

Pfarr- und Wallfahrts-kirche. Stallmeister, und deren Tochter Fräulein Clara Theresia. — 3. Herr Hieronymus Auer von Buelach, † 21. Juli 1617, und seine Gemahlin Sophia, geb. Schenkin von Stauffenberg, † 7. September 1617.

Votivkerzen. Votivkerzen. An den beiden Längswänden des Chores zahlreiche Votivkerzen, die (laut Inschrift) bis 1378 zurückgehen, gestiftet von Ingolstadt. Die sicher datierten sind jedoch nicht älter als ca. 200 Jahre, die früheste von 1625.



Fig. 30. Bettbrunn. Palmesel im Turm der Kirche.

Devotionalien. Unter der Galerie, auf der der Hochaltar steht, Umgang, in dem zahlreiche Devotionalien aufgehängt sind, die bis ins 18. Jahrhundert zurückgehen.

Votivbild neben dem linken Nebenaltar mit Ansicht der Stadt Hemau im Jahre 1784. Ölgemälde auf Leinwand.

Schrank. In der Sakristei großer Schrank für Heiltümer und kirchliche Gerätschaften. In der Mitte holzgeschnitzte Gruppe der Kreuzigung mit Assistenzfiguren. Zweiflügelige Türen zu beiden Seiten. Mitte des 17. Jahrhunderts.

Pfarr- und Wallfahrtskirche.

Relief.

An der Wand der Sakristei, durch diesen Schrank verdeckt, Relief: Tod des hl. Alexius. (Fig. 32.) Mit Spuren ehemaliger Bemalung und Vergoldung. Feiner weißer Kalkstein. H. 1,14, Br. 0,75 m. Das Wappen mit dem Elefanten ist das der Grafen von Helfenstein. KORNMESSER verzeichnet unter den »hohen Gutthätern« auch einen »Herrn Graf von Helfenstein, Stifter der Altär und des mehrern Theils dermaliger Wallfahrtskirchen.« (S. 48.) Hiemit ist zweifellos Graf Georg von Helfenstein gemeint, der 1476—1499 Pfleger in Riedenburg war. (ERNEST GEISS, Die Reihenfolge der Gerichts- und Verwaltungsbeamten Altbayerns, 2. Abt., Oberbayerisches Archiv XXVIII, 74. Vgl. auch GABRIEL BUCELINUS, Germania topo-chrono-stemmatographica sacra et profana, II, 13 ff. — VO. II, 326. — H. F. KERLER, Geschichte der Grafen von Helfenstein, nach den Quellen dargestellt, 2 Teile, Ulm 1840.)



Fig. 31. Bettbrunn.
Grabstein eines Pfarrers, † 1537, an der Friedhofmauer.

Geräte.

Kirchliche Geräte. Monstranz, Silber, vergoldet. Über dem Fuß getriebener Engel, der Wolken trägt; auf diesen Maria mit zwei Engeln. Im Fuß: *Anno Dñi 1757 nova haec Monstrantia una cum 2 Calicibus 2 Ciborys & ornatu speciosissimo Domum S. S. Salvatoris cumulavit A. R. ac Exc. P. Norbertus Lautter O. E. S. A. P. & Superior.* Beschauzeichen undeutlich; Meistermarke HP. H. 0,96 m. — Zwei Kelche, Silber, vergoldet: 1. Mit gewundenem Fuß. Beschauzeichen Augsburg mit Jahresbuchstaben C (= 1737—1739). Meistermarke $\frac{I}{IB}$? im Dreipaß. — 2. Mit getriebenen Blumen, Kupa mit Silber überfangen. Um 1700. Beschauzeichen Ingolstadt (Panther); Meistermarke MF.

Ostensorium, Messing, vergoldet. Mit sechspaßförmigem Fuß, Nodus mit sechs Rotuli. Spätgotisch. H. 0,45 m. (Fig. 33.) — Ostensorium, Messing, vergoldet. Mit sechspaßförmigem Fuß, Nodus mit sieben Rotuli. Spätgotisch. H. 0,35 m. (Fig. 33.) — Ostensorium, Kupfer, vergoldet. Mit sechspaßförmigem

Pfarr- und Wallfahrtskirche.
Geräte.



Fig. 32. Bettbrunn. Steinrelief in der Sakristei.

Fuß, der mit gravierten Ornamenten verziert ist. 16. Jahrhundert. Mit Reliquien des hl. Wolfgang. H. 0,65 m. (Fig. 33.)

Reliquiar, in Medaillonform, von Silberornamenten umgeben, darüber die päpstlichen Schlüssel und Baldachin aus Messing. Auf Postament. Beschauzeichen München; Meistermarke $^{IC}_{S}$ im Dreipaß. Um 1730. H. 0,37 m. Wohl Marke des Münchner Goldschmieds Johann Christoph Steinbacher, der 1719 Meister wurde. (Zunftbuch der Münchener Goldschmiede. MS. in der Bibliothek des Bayer. Nationalmuseum in München, Nr. 3387.)

Kreuzpartikel in Gestalt eines Kreuzes mit Fuß. Nodus mit Kugeln. Am Fuß zwei Wappen und Jahreszahl: *1595*. Auf dem Kreuz graviert Christuskörper, an den Enden der Kreuzarme die vier Evangelistensymbole. Zwei Marken: Monogramm aus H und S; schreitendes Lamm (?) mit B. H. 0,29 m.

Agnus Dei. Wachsscheibe, vorne mit Agnus Dei, hinten Ölberg mit Wappen des Papstes Gregor XIII., in Kupferring gefaßt, der auf vierpaßförmigem Fuß aufsitzt. Am Fuß graviert zwei Wappen (Muggenthal und Auer v. Pulach). Inschrift auf zwei Spruchbändern: *IM · 1575 · IAR · ALS · IVBILÄVM · ZV · ROM · WARD · ERHARD. — VON · MVCKENTAL · HAT · DIS · ANNES* (!) · *DEVS · ZU · VEGN · BRCHT.* H. 0,32 m. Solche »Agnus Dei«, in Oblatenform aus der Osterkerze gefertigt, weihte der Papst am »weißen Sonntag« seines ersten Amtsjahres; sie wurden alle sieben Jahre verteilt und von den Rompilgern mit Vorliebe in die Heimat mitgebracht. (Vgl. auch Heinrich Bergner, Handbuch der kirchlichen Kunstaltertümer in Deutschland, Leipzig 1905, S. 367.) — Agnus Dei. Wachsscheibe mit Ecce-Homo, in Filigranfassung. In großem runden Glasbehälter aufbewahrt, der sechspaßförmigen Fuß und kugelförmigen Nodus mit gravierten

Ornamenten hat. Kupfer, vergoldet. Am Fuß geprägte Ornamente, Wappen der Muggenthaler und Stadion und Beischrift: *H. A. V. M — E. M. V. S.* Um 1630. Wohl italienische Arbeit. H. 0,45 m.

Pfarr- und Wallfahrts-kirche. Geräte.

Von den vielen wertvollen Geschenken für die Wallfahrtskirche, die Kornmesser S. 51 ff. und S. 58 aufzählt, ist so gut wie nichts mehr vorhanden. Besonders kunstvoll war anscheinend das von der Stadt Regensburg verehrte »ganz silberne Stuck in Form eines Thurns, so mit einer silbernen Glocken versehen, und von außen mit andern 8 silbernen kleinen Glöcklein behängt ist, darunter ein groß



Fig. 33. Bettbrunn. Reliquienostensorien in der Pfarr- und Wallfahrtskirche.

Pfarr- und Wallfahrtskirche. vergüldetes Lamm auf einen silbernen Buch stehet.« Unter den Guttätern wird — ohne Beifügung der Jahreszahl — u. a. auch genannt Herr Johann Löchel, Waffenschmid im Churfürstl. Zeughaus zu Ingolstadt; Herr Balthasar Häul, Steinmetz zu Zant. (KORNMESSER, S. 52 f.)

Ornat. Ornat. Mit gewirkten bunten Blumen und Architekturmotiven. Um Mitte des 18. Jahrhunderts. Lokaler Tradition nach angeblich von der letzten Freifrau von Muggenthal gestiftet. Jedoch wahrscheinlich der Ornat, den der Superior P. Norbert Lautter, 1757, stiftete. Vgl. oben S. 35.

Glocken. Glocken. 1. Mit Zinnen- und Spitzbogenfries und Umschrift in gotischen Minuskeln: *ave · maria · gracia · plena · dominvs · tecvm · m · cccc · si* (!) *iar.* Das *s* ist wohl fälschlich für ein *v* gesetzt; also wohl 1406. Dchm. 0,93 m. — 2. Mit schönem Zierfries und Umschrift: *DEVM LAVDO POPVLVM VOCO · TONITRVA FVGO · FVNERA PLANGO · AVS DEM FEVER FLOSS ICH · IOHANN SCHELCHSHORN VON REGENSPVRG GOS MICH · 1660.* Am Mantel St. Maria und Wappen von St. Salvator.

Ölbergrelief. Ölberg-Relief. Christus kniend, daneben die drei Jünger. Ziemlich verwittert. Ende des 15. Jahrhunderts. Grauer Sandstein. H. 0,55, Br. 0,53 m.

Wegkapelle. Steinfigur. WEGKAPELLE. Beim Eingang zum Friedhof. Mit bemalter Steinfigur des Salvator, in der Linken die Weltkugel, rechte Hand ergänzt, Gesicht überarbeitet. Zu Füßen der Figur zwei kleine Engel, die den Rock halten. Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 1,30 m.

»20 Schritt« von der Kirche entfernt war im Friedhof eine St. Gangulph-Kapelle errichtet. (KORNMESSER, S. 102.) Außerdem war vorhanden ein »Heilsbrunn St. Salvators mit einem Obdach in Form eines Kirchleins . . . und ergiesset sich das Heilswasser aus einer von Erz gegossenen St. Salvatorsbildniß.« (Ebenda, S. 165.) Vgl. auch den Stich bei WENING, Fig. 22.

BIRKENBRUNN.

Kapelle. KAPELLE ST. MARIA. Zur Pfarrei Irnsing (B.-A. Kelheim). Matrikel R., S. 198.

Neubau von 1870.

BREITENHILL.

Kirche. KATH. KIRCHE HL. KREUZ. Nebenkirche von Pondorf. Matrikel R., S. 286.

Unbedeutender Bau des 18. Jahrhunderts, 1900 nach Osten (Chor und Turm) verlängert.

Holzfigur. Auf dem linken Seitenaltar bemalte Holzfigur St. Maria, mit beiden Händen das Kind haltend, das seinen rechten Arm um den Hals der Mutter schlingt. Zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Sehr stark überarbeitet. H. 0,85 m.

Glocken. Glocken. 1. Mit Umschrift in gotischen Minuskeln: *o · rex · glorie · xpi* (!) · *veni · cvm · pace · filivs · marie · dei · nvtis* (!) · *gaudia · vite.* 15. Jahrhundert. Dchm. 0,49 m. — 2. Von Johannes Pasculiny in Ingolstadt, 1768.

Seelenkerker. SEELENKERKER. Im Innern eingemauerte Knochen und Schädel.



Deising
Ansicht der Kirche

BUCH.

KATH. KIRCHE ST. JAKOB D. Ä. Nebenkirche von Schambach. Matrikel R., S. 287. **Kirche.**

Mit Benutzung eines mittelalterlichen Ostturmes im 17. Jahrhundert erbaut.

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm, mit Kreuzgewölbe; Langhaus flachgedeckt. Sakristei südlich vom Langhaus. Turm mit Spitzhelm.

Altar. Hochaltar mit vier Säulen und seitlichen Akanthusranken. Altarblatt St. Jakob d. Ä. Anfang des 18. Jahrhunderts.

Holzfiguren. Im Langhaus rechts bemalte Holzfigur St. Maria auf der Mondsichel; Krone alt, Zepter und Kind ergänzt. Um 1500. H. 1 m.

Im Langhaus links bemalte Holzfigur des hl. Jakobus; sitzend, mit Buch auf den Knien, Stab in der Linken. Frühzeit des 15. Jahrhunderts. H. 0,53 m.

Gemälde. Am Triumphbogen Gemälde auf Holz: die Enthauptung des hl. Jakobus d. Ä. Der Heilige kniet rechts vorne, nach links gewendet; hinter ihm der Henker, der — das Schwert in beiden Händen — zum Hieb ausholt. Hinter der Gruppe Herodes Agrippa mit zwei Begleitern. Im Hintergrunde Stadt mit Türmen. Gutes, jedoch sehr stark beschädigtes Bild vom Ende des 15. Jahrhunderts. Regensburger Schule. H. 1,30, Br. 0,64 m.

Kelch. Kelch, Silber, vergoldet. Mit Engelsköpfchen und zierlichen Akanthusranken am Fuß; Kupa mit Silber überfangen. Anfang des 18. Jahrhunderts. Beschauzeichen Hamburg; Meistermarke FG?

DEISING.

KATH. KIRCHE ST. NIKOLAUS. Nebenkirche von Altmühlmünster. Matrikel R., S. 273. — VO. IV, 204, 208. — Reg. Boic. I, 336. — HOHN IV, 80. — Maltheserordensliteralien Nr. $25^1/_2$ im Reichsarchiv München, S. 186 ff. **Kirche.**

Einheitlicher, spätromanischer Bau. Frühzeit des 13. Jahrhunderts. Fenster und Eingang im 19. Jahrhundert verändert. (Ansicht Tafel I.)

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm. Sakristei südlich vom Chor. Im Chor grätiges Kreuzgewölbe. Langhaus flachgedeckt. Romanisches Ostfenster im Turm erhalten. Am Triumphbogen abgeschrägter Sockel. Turm mit Treppengiebel.

Sorgfältig bearbeitete Kalksteinquadern, die teilweise unter dem jetzigen Verputz durchscheinen. Schichthöhe in den unteren Lagen ca. 0,40 m. Beim Turm Kalksteinquadern auch an der inneren Mauerblendung verwendet; Schichthöhe ca. 0,17 m. Die jetzigen Treppengiebel sind aus Backsteinen auf die ursprünglichen Quadermauern aufgesetzt.

Mauerstärke im Langhaus 1,52 m. Die Dicke der Mauern läßt die Vermutung zu, daß auch das Langhaus ehedem gewölbt war. Daß die Kirche früher etwas höher war als heute, zeigt auch die Tatsache, daß der ursprüngliche Eingang in den Turm höher lag als der heutige. An der Ostseite des Langhauses Kragstein, der unten geschrägt und mit Rundstab profiliert ist, genau wie in Aicholding. (Vgl. S. 8.)

Altar. Altar mit zwei korkzieherartig gewundenen Säulen und seitlichen Akanthusranken. Altarblatt: Befreiung des hl. Nikolaus aus dem Gefängnis durch einen Engel. Ende des 17. Jahrhunderts. Auf dem Altar zwei bemalte Holzfiguren: St. Nikolaus **Holzfiguren.**

Kirche. Holzfiguren. mit offenem Buch in der Linken, (erneuertem) Stab in der Rechten; St. Christophorus, das Jesuskind auf der linken Schulter, in der Rechten den Baumstamm. Beide Figuren vom Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,93 m. Sie stammen jedenfalls vom Altar der St. Petruskirche in Deising, wo sie um 1680 als auf dem Flügelaltar stehend erwähnt werden. (Maltheserordenslit. a. a. O., f. 189b.) Über diese jetzt vollständig verschwundene Kirche (St. Peter ad Vincula) vgl. ebenda, f. 189b.

Glocken. Glocken. 1. Mit Zinnen- und Maßwerkfries und Umschrift in Kapitalbuchstaben: *DVCDVS · EST · IESVS · IN · DE · SERDVM.* Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,45, Dchm. 0,55 m. — 2. Mit Umschrift in gotischen Minuskeln: *caspar · balthisar* (!) · *melchar* (!) · *has · anno · m · cccc · lxxvi.* H. 0,44, Dchm. 0,51 m. Das Wort »has« bezieht sich auf den Glockengießer Konrad Has, von dem sich Glocken in der Oberpfalz mehrfach vorfinden. Vgl. S. 164 und Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 257.

DIETERZHOFEN.

Kapelle. KAPELLE ST. ANNA. Filiale von Jachenhausen. Matrikel R., S. 278. — VO. XXXVI, 150, 186.

Kleine Barockkapelle. Westlicher Dachreiter mit Kuppel.

Holzfigur. Auf dem Altar bemalte Holzfigur der hl. Anna selbdritt. Anna und Maria sitzen; auf dem Schoß der hl. Anna steht das mit einem Schurz bekleidete Kind, einen Apfel haltend. Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 0,90, Br. 0,65 m.

DIETFURT.

Literatur. VO. IV, 218 ff., 379 ff.; VI, 379 ff.; XLVII, 73—140; L, 1—121. — Reg. Boic. IV, 34; V, 39. — WENING, Rentamt Straubing, S. 13. — ERTL, Churbayerischer Atlas, Nürnberg 1690, I, 58. — Theatrum Europaeum, Bd. XVI (1701—1703), Frankfurt 1717, 3. T., 201. — ZIMMERMANN, Kalender IV, 71 ff. — MEIDINGER, Hist. Beschreibung verschiedener Städte, Landshut II (1790), 92. — F. v. LIPOWSKY, Argula von Grumbach, München 1801. — HOHN IV, 81. — Bavaria II, 1, 603 f. — Kalender für kath. Christen, Sulzbach 1860, S. 83—90. — Quellen u. Erörterungen VI, 427. — PLEICKHARD STUMPF, Bayern, München 1852, S. 512. — Pastoralblatt des Bistums Eichstätt 1864, S. 173. — KUGLER, Altmühlthal, S. 193. — Oberbayerisches Archiv XXVIII (1868), 10 f.; XXXIX (1880), 182 f. — SAX, S. 2, 151 u. a. Vgl. Register S. VIII. — OTTO KLEEMANN, Die Grenzbefestigungen im Kurfürstentum Bayern zur Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges, München 1885, S. 8. — Sammelblatt des Hist. Vereins Eichstätt IX (1894), S. 41 ff. — SEB. ENGLERT, Der Mässinger Bauernhaufe, Programm des Kgl. Gymnasiums Eichstätt 1895, S. 35. — Bayerland V (1894), 48; VII (1896), 348. — K. STAUDINGER, Geschichte des kurbayerischen Heeres unter Ferdinand Maria, München 1901, S. 231, 435. — Derselbe, Geschichte des kurbayerischen Heeres unter Max Emanuel, München 1904/05, S. 905 ff. — GÖTZ, S. 747 f. — Grabsteinbuch des Freisinger Fürstbischofs JOHANN FRANZ ECKER VON KAPFING (1695—1727), Cgm. 2267, Tom I, 68 u. 69. — Geschichte der Stadt Dietfurt, um 1844. MS. im Hist. Ver. O. 316.

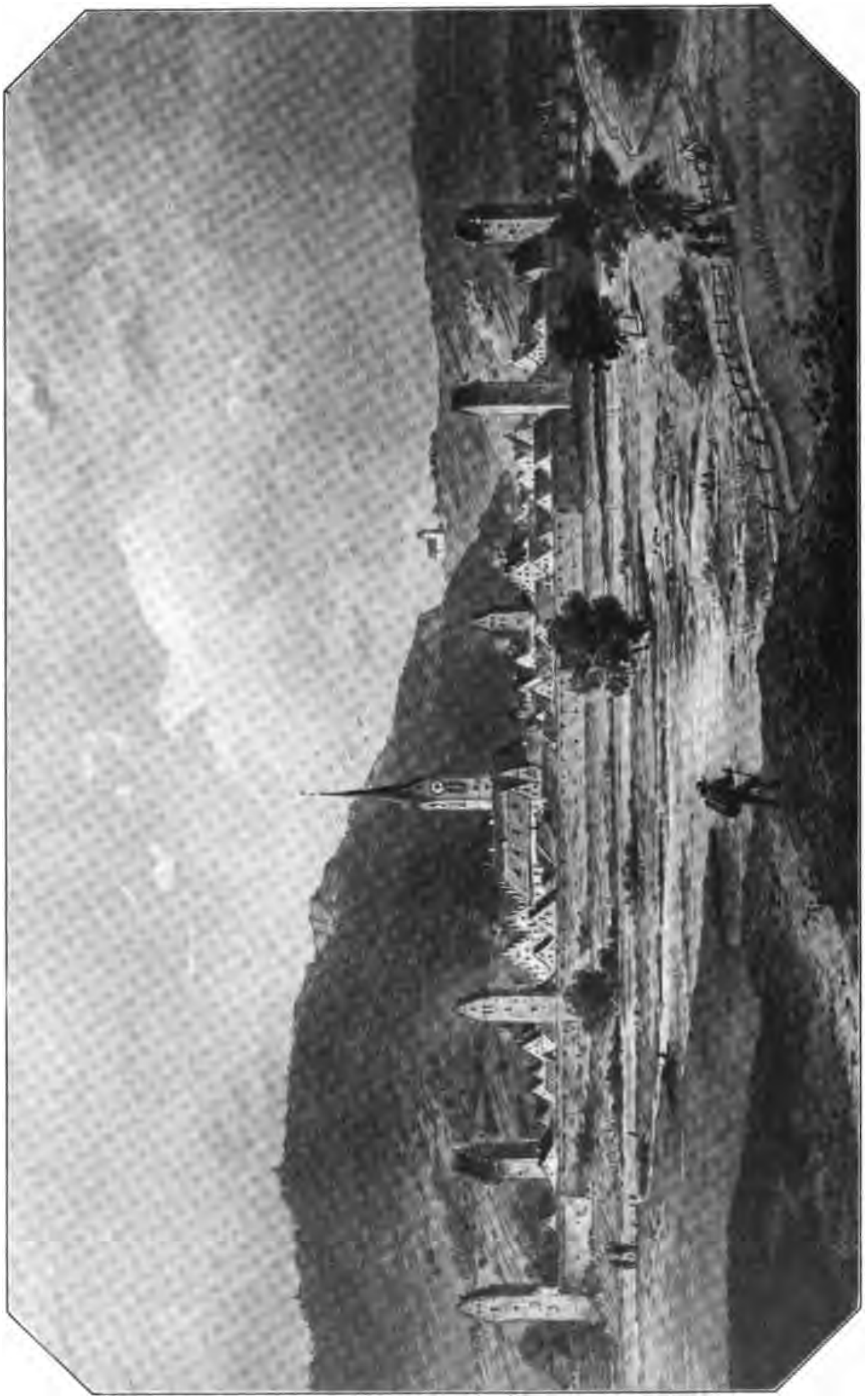


Fig. 34. Dietfurt. Aquarell von Karl August Lebschée († 1877), nach dem Wandgemälde im Antiquarium der Kgl. Residenz in München um 1590. In der Sammlung des Hist. Vereins von Oberbayern.

Ansichten. Ansicht der Stadt von ca. 1590 in Antiquarium der Kgl. Residenz in München, gemalt von Donauer. (Vgl. Kunstdenkmäler Bayerns I. Bd., S. 1117.) Kopie dieser Ansicht von Lebschée († 1877) in der Sammlung des Hist. Vereins von Oberbayern. (Fig. 34.) — Ansicht bei ERTL, Churbayerischer Atlas (1690), S. 58. (Fig. 35.) — — Ansicht bei WENING, Rentamt Straubing, Tafel 23. — Ansicht auf Karte Nr. 5464 in der Plansammlung des Kgl. Allg. Reichsarchivs München.

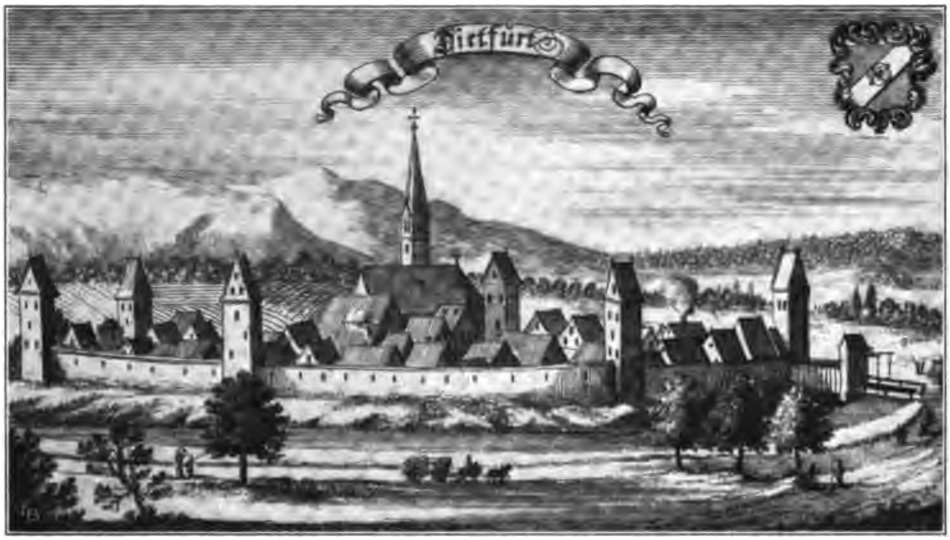


Fig. 35. Dietfurt. Ansicht bei Ertl, 1690.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. AEGIDIUS. Matrikel E., S. 67. — Pastoralblatt des Bistums Eichstätt 1862, S. 178.

1540 wurde die Kirche von der Pfarrei Kottingwörth getrennt und zur selbstständigen Pfarrei erhoben. (VO. XLVII, 128.)

Ein Umbaudatum gibt die Stuckkartusche über dem Westportal mit Wappen des Bistums Eichstätt und Inschrift an: *Franc. Lud. D. G. E. E. S. R. I. P1. 1734.* Geweiht am 24. September 1736. (Matrikel E., S. 67.)

Eingezogener Chor mit dreiseitigem Schluß. Turm nördlich vom Chor. Am Langhaus nördliche Seitenkapelle. In Chor und Langhaus Flachtonne. Turm mit Spitzhelm über vier Giebeln.

Im Erdgeschoß des Turmes Kreuzgewölbe mit Tellerstein und gekehlten Rippen, die aus pyramidal zulaufenden dreiviertel Achtecksdiensten wachsen. Spitzbogiger Eingang zum Chor. Glockenstube wohl zu Anfang des 16. Jahrhunderts aufgesetzt, wie bei der Pfarrkirche in Beilngries.

Fresken. Fresken in Chor und Langhaus neu.

Stukkaturen. Im Langhaus einfache, aber flotte Stukkaturen mit Bandwerkmotiven. Am Chorbogen Wappen des Eichstätter Bischofs Franz Ludwig Schenk von Castell (1725—1736).

Altar. Hochaltar. Stattlicher Aufbau mit vier Säulen und zwei originellen Ständern. Der Altar wurde 1737 durch den Eichstätter Schreinermeister Hans Georg Pochler zu dem Preis von 339 fl., 33 kr. gefertigt, 1739 durch den Dietfurter Maler Joh.

Anton Widman um 300 fl. gefaßt. Der Entwurf zum Altar wurde von Pochler vorgelegt und wohl von ihm selbst gefertigt, denn 1738 werden zwei Seitenaltäre durch den Dietfurter Schreiner Mathias Jäger »nach des Schreinermeisters zu Eichstätt gemachten Riß« übernommen, allerdings nicht zur Zufriedenheit ausgeführt. (Mitteilung des † Hrn. Stadtpfarrers Herlein auf Grund von Auszügen aus den Kirchenstiftungs- und Stadtkämmereirechnungen von 1737—1739.) Pfarrkirche.



Fig. 36. Dietfurt. Steinrelief bei der Frauenkirche.

Altarblatt. St. Aegidius, zur Seite die Hirschkuh und Engel in Wolken. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Gutes und dekorativ wirkendes Bild; lokaler Tradition nach von einem bischöflichen Hofmaler in Eichstätt. Das Bild stammt möglicherweise noch vom älteren Altar, bezüglich dessen 1736 der Gedanke erwogen wird, ihn für die erweiterte und erhöhte Kirche wiederzuverwenden. (Stadtkämmereirechnung 1736, Bl. 38 ff.) Gemälde.

Kanzel in gefälligen Rokokoformen. Mitte des 18. Jahrhunderts. Kanzel.

Pfarrkirche. Taufstein.

Taufstein, schmuckloses, eiförmiges Becken, in die Wand eingelassen. Wohl noch 15. Jahrhundert.

Kirchenstühle.

Kirchenstühle mit flott geschnitzten Wangen. Um 1730.

Holzfiguren.

Im Schiff links bemalte Holzgruppe der Pietà; Maria hält den Leichnam des Sohnes auf dem Schoß. Nach Mitte des 15. Jahrhunderts, jedoch sehr stark überarbeitet.

Am Eingang zur Seitenkapelle bemalte Holzfigur St. Maria auf der Mondsichel, das Kind auf dem linken Arm, in der Rechten das Szepter. H. ca. 1 m. Daneben zwei fliegende Engel. Ende des 15. Jahrhunderts.



Fig. 37. Dietfurt. Holzfigur St. Maria im Franziskanerkloster.

Epitaph.

In der oberen Sakristei: Epitaph, auf Holz gemalt, mit der Inschrift: .... *nevhavser am 13 tag febrvary vnd barbara sein havsfraw starb do man zalt 1534 iar am 12 tag decembris den gott genadt.* Darunter St. Maria mit dem Kind; links St. Barbara und St. Willibald, rechts St. Elisabeth und Christophorus. Links unten der Verstorbene mit drei Söhnen, rechts seine Frau mit zwei Töchtern. Vgl. Pastoralblatt des Bistums Eichstätt 1864, S. 173, wo der Vorname des Verstorbenen, Hans, und das Todesjahr 1536 noch angegeben ist. Ebenso Eckers Grabsteinbuch, wo die Inschrift lautet: *Anno 1536 starb der Erbar Hans Neuhauser am 13 tag februarii etc.*

Relief.

An der Nordseite des Langhauses außen Relief der Kreuzigung mit Assistenzfiguren. Trapezförmig. Kalkstein. Unten in gotischen Minuskeln: *(M)argareta Schwelckerin.* Um Mitte des 15. Jahrhunderts. H. 0,93, Br. oben 0,54, unten 0,66 m.

Ölberg.

Daneben Ölberg mit dreiviertel lebensgroßen Holzfiguren. Anfang des 16. Jahrhunderts. Im Verhältnis zu den sonstigen Ölbergfiguren etwas bessere Arbeiten. Ikonographisch interessant ist, daß Christus vor Gott Vater, der in Wolken schwebt, kniet, nicht vor dem kelchreichenden Engel, wie gewöhnlich.

»Ölberg mit guten, altdeutschen Statuen«, erwähnt auch im Pastoralblatt des Bistums Eichstätt 1864, S. 173. **Pfarrkirche.**

An der Südwand außen Grabstein des Hans Jörg Wager zu Höchenkirchen, fürstl. bayr. Pfleger zu Dietfurt, † (nicht ausgefüllt), und seiner Frau Ursula, geb. Oberhoferin, † 6. November 1585. In Renaissance-Ädikula Relief der Krönung Mariä; darunter die knienden Verstorbenen mit neun Kindern; im oberen Abschluß zwei Wappen. Stark beschädigt. Solnhofer Stein. H. 1,52, Br. 0,77 m. **Grabsteine.**

Beim linken Seitenaltar Grabstein des Pfarrers Michael Gamel, † 1652. Der Verstorbene vor dem Gekreuzigten kniend. Kalkstein, bemalt. H. 0,74, Br. 0,47 m.

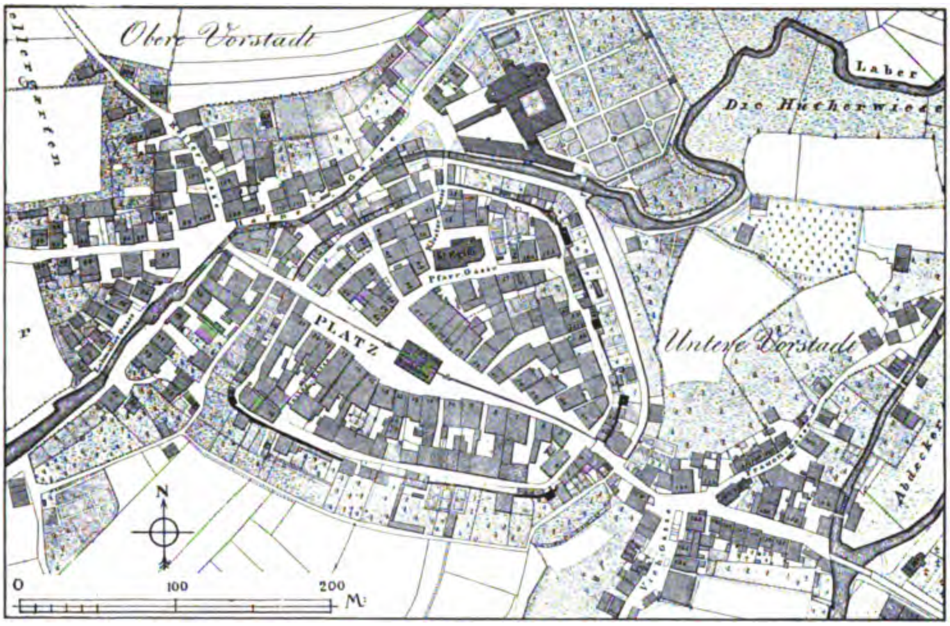


Fig. 38. Dietfurt. Lageplan der Stadt nach dem Katasterblatt.

An der linken Langhauswand Grabstein des Franz von Meerwalt, † 27. Dezember 1793, bayr. Hofkammerrat und Mautner. Vollständige Inschrift im Bayerland VII, 348.

Das Grabsteinbuch des Fürstbischofs Ecker v. Kapfing zählt noch zwei nicht mehr vorhandene Grabsteine auf: 1. Umschrift: *Anno 1495 am Pfingstag nach dem weisen Sontag starb die Edl vnd vest Margaretha Gressin geborne von Erlingshoffen.* Mit Bildnis in ganzer Figur und Ehewappen. — 2. Grabstein der Benigna v. Sigershofen, Kind des Anton v. Sigershofen, Pflegers zu Dietfurt und Breitenegg, und seiner Frau Maria Jakoba, geb. Eisenreichin, † 18. April 1608, 12 Jahre alt. Mit Wappen.

Monstranz, Kupfer, vergoldet. Reich mit bunten Steinen und getriebenen Heiligenfiguren verziert. Beschauzeichen München mit Jahresmarke 67 (1767); Meistermarke I·R. H. 1,05 m. — Platte mit Meßkännchen, Silber, vergoldet. Dedikationsinschrift von 1733. Beschauzeichen Augsburg mit Jahresbuchstaben A (1735—1736); Meistermarke FT/L im Herz. (Rosenberg, 358: Franz Thaddäus Lanz, † 1773.) — Kelche, Silber, vergoldet: 1. Kupa mit Silberornament überfangen. **Geräte.**

Pfarrkirche. Geräte.



Fig. 39. Dietfurt. Partie an der südlichen Stadtmauer mit Mauerturm.

Um 1730. Beschauzeichen München; Meistermarke **IG**. Im Fuß: ***Benedictus Werner Abbas ultimus in Weltenburg. 1829.*** (Vgl. VO. IV, 381.) — 2. Beschauzeichen München; Meistermarke **P ST**. Schöne Empirearbeit. — 3. Kupa mit Silber überfangen. Im Fuß: *1656 IOHAN : HVEBMER.* Beschauzeichen Augsburg; Meistermarke **LB**. — Johannes-wein-Becher, Kupfer, vergoldet. Mit sechspaßförmigem Fuß. Ende des 16. Jahrhunderts.

Glocken.

Glocken: 1. Von Joseph Neumair in Stadtamhof, 1748. — 2. Von Martin Neumair in Stadtamhof, 1725. — 3. Mit Umschrift: *ZV GOTTES LOB VND EHR GEHER ICH DIONISI FREI IN MINCHEN GOSS MICH. MDCXIX.* Mit Fries aus Ornamenten und Putten. H. 1, Dchm. 1,20 m.

Kirche St. Maria.

KATH. KIRCHE ST. MARIA. Matrikel E., S. 68. — VO. IV, 223. — Pastoralblatt des Bistums Eichstätt 1862, S. 178.

Gotische Anlage. Zwischen 1440 und 1480 gestiftet durch Martin von Wildenstein unter Beihilfe anderer Adeliger. (VO. IV, 353.) Der päpstliche Legat Bessarion verleiht 1460 auf Bitten des Wildensteiners einen Ablaß für die Kapelle. (VO. IV, 369.) Mitte des 18. Jahrhunderts wurde der gotische Bau teilweise abgeändert. Neugeweiht am 17. Juni 1752. (Matrikel E.)

Eingezogener Chor mit Schluß in fünf Achteckseiten. Das Langhaus schließt nach Westen in zwei Seiten des Sechsecks; flachgedeckt. Vorzeichen vor dem Eingang. Sakristei östlich vom Chor. Über der Sakristei Dachreiter mit Achteck und Laterne.

Im Chor noch gotische Runddienste erhalten, die in einem Joch auf profilierten Konsolen aufsitzen; im Chorschluß gehen die Dienste bis zum Boden. Das Chorgewölbe, Tonne mit Stichen, erneuert. Triumphbogen rundbogig verändert. Chor und Langhaus mit Sockel. Drei spitzbogige Fenster, deren Gewände mit zwei Kehlen profiliert sind. Der eigentümliche westliche Abschluß des Langhauses war wohl durch die an der Kirche vorbeiführende Straße bedingt.

Altäre.

Hochaltar mit vier gedrehten, weinlaubumwundenen Säulen. Im Schrein bemalte Holzgruppe: Maria sitzt auf Wolken, die Rechte um das Kind gelegt, das auf der Weltkugel neben ihr steht. Gute Arbeit um Mitte des 17. Jahrhunderts.

Zwei Seitenaltäre, einfach. Ende des 17. Jahrhunderts. Kirche St. Maria. Kanzel.

Kanzel mit den vier Evangelistensymbolen; reichere Arbeit vom Ende des 17. Jahrhunderts.

Im Chor rechts bemalte Holzfigur der hl. Katharina, in der Rechten Buch. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 1,20 m. Holzfiguren.

Im Chor links bemalte Holzfigur der hl. Margareta mit dem Drachen auf der linken Hand; die Rechte faßt das Gewand. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 1,18 m.

An der südlichen Außenseite in Nische bemalte Holzfigur St. Maria; sie hält das Kind auf dem linken Arm, in der Rechten das Zepter. Ende des 15. Jahrhunderts. H. ca. 1 m.

Auf dem Opferstock bemaltes Holzfigürchen St. Maria, auf beiden Armen das nackte Kind haltend. Zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. H. 0,44 m.

Im Schiff im Boden Grabstein des Pfarrers Johann Mercl, † *1587 die Palmarum.* Mit Kniestück eines Priesters, der den Kelch segnet, in Rundnische (Flachrelief); in den Zwickeln oben Wappen und Engelsköpfchen, unten im Renaissancerahmen Inschrift. Solnhofer Stein. H. 1,50, Br. 0,74 m. Von Interesse wegen des Nachklingens der Motive aus der Werkstatt des Loy Hering in Eichstätt, besonders in der Einfassung der Inschrifttafel. Grabsteine.

Ebenda Grabstein des Georg Perstl, Benefiziaten von St. Maria, † 2. September 1615. Mit Brustbild eines Priesters, der den Kelch segnet, in Flachrelief. Solnhofer Stein. H. 1,45, Br. 0,70 m.

Im Grabsteinbuch des Fürstbischofs Ecker von Kapfing ist noch folgender Grabstein verzeichnet: Jungfrau Maria Salome von Thierheim, † 19. Januar 1618, 69 Jahre alt. Mit 4 Wappen: Thirheim, Esndorf, Pappenheim, Lichtenau. Außerdem befand sich in einem Fenster gegen Osten eine Scheibe zum Gedächtnis der drei Frauen des Martin von Wildenstein: eine geborne Marschall v. Bopfingen, eine Egloffstein und eine Absberg. Bez. *1461.*



Fig. 40. Dietfurt. Mauerturm an der östlichen Stadtmauer.

Kelch, Silber, vergoldet. Kupa mit Silberornament überfangen. Dedikationsinschrift von 1733. Beschauzeichen Augsburg; Meistermarke $^{\mathrm{FT}}_{\mathrm{L}}$ im Herz. (Rosenberg, 358: Franz Thaddäus Lanz, † 1773.) Kelch.

Glocke. Mit Zahnschnitt, Maßwerkfries und Umschrift in gotischen Minuskeln: Glocke.

Kirche St. Maria. *Ave · Maria · gracia · plena · dominvs · te* (!). 15. Jahrhundert, aus der Erbauungszeit der Kirche. H. 0,40, Dchm. 0,45 m.

Relief. An einer an die Kirche anstoßenden Mauer Relief mit Schmerzensmann, vor dem ein Ordensgeistlicher kniet. Neben den Leidenswerkzeugen Christi Inschrifttäfelchen: *NVLLA SALVS CERNITVR NISI CHRISTI PASSIO. A · MEMORIA ELONGA.* Unten Inschrift: *FILI DEI VIVI IESV XPE QVI PLASMASTI ET REDEĪSTI ME MEI ET OĪM MISERE. MDXXXVII.* (Fig. 36.) Solnhofer Stein. H. 0,89, Br. 0,59 m. Das Relief ist eine wertvolle Arbeit des Eichstätter Renaissanceplastikers Loy Hering. (Felix Mader, Loy Hering, München 1905, S. 85.) Es ist besonders deshalb von Interesse, weil sich noch, zum Teil wenigstens, die ursprüngliche Bemalung erhalten hat. Der Grund ist lichtblau gehalten, die obere Inschrifttafel rot, das übrige braun und weiß. Über die Gepflogenheit Herings, Teile seiner Arbeiten zu bemalen, vgl. Felix Mader in der Monatsschrift »Die christliche Kunst«, 1904, S. 71.

Gottesackerkirche. KATH. GOTTESACKERKIRCHE ST. SEBALD. Matrikel E., S. 68. — VO. IV, 228.

Erbaut 1736. Bauinschrift über dem Westportal: *Sebaldus Forchhamer Can: Lic: Dietfurth: Bav. Parochus: Eittenhofy Sacelli huius S. Sebaldi Conf. Fundator Anno Christi 1736 aetatis suae 60 annorum.* Geweiht am 16. Juni 1752. (Weiheinstrument in der Kirche an der rechten Langhauswand.)

Eingezogener dreiseitig geschlossener Chor. Flachdecke, ebenso im Langhaus.

Altar. Hochaltar mit Altarblatt St. Sebastian. Mitte des 18. Jahrhunderts.

Grabstein. Am Triumphbogen rechts Grabstein des Sebald Forchhammer, Stifters der Kirche. Ohne Todesdatum (1736). Mit Brustbild des den Kelch segnenden Priesters und langer Inschrift in Versen. Kalkstein. H. 1,55, Br. 0,60 m.

Gemälde. Im Langhaus links Ölgemälde: St. Willibald mit Ansicht der Stadt Eichstätt. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Kelch. Kelch, Silber, vergoldet. Dedikationsinschrift von 1706. Beschauzeichen Augsburg; Meistermarke IL.

Glocken. Zwei Glocken: Von Georg Martin Neumair zu Stadtamhof, 1737.

Franziskanerkirche. KATH. KIRCHE ST. JOHANNES EV. Franziskanerklosterkirche. Matrikel E., S. 69. — VO. IV, 226, 229. — Sulzbacher Kalender für kathol. Christen 1860, S. 86—88. — Hirsching, Stifts- und Klosterlexikon, Leipzig I (1792), 997 f. — P. Parthenius Minges, Die Franziskaner in Bayern, München 1896, S. 114 f., 197, 281. — Reichsarchiv München, Plansammlung, Nr. 8514, 8515, 8516.

Das Kloster wurde 1658 gegründet. Am 11. September 1660 wurde der erste Stein gelegt, 1665 der Klosterbau vollendet. Die Einweihung der Kirche erfolgte am 3. Juli 1667. (Tafel mit historischen Aufzeichnungen im Kloster.) Die Antoniuskapelle mit der Gruft wurde 1715 gebaut, 1717 eingeweiht. (Sulzbacher Kalender, S. 87.) Das Kloster wurde 1802 aufgehoben, unter König Ludwig I. jedoch 1827 wieder eingerichtet. (Ebenda.) 1873 wurde die Kirche restauriert, fast vollständig mit neuer Einrichtung versehen und wieder neu geweiht. (Weiheinstrument in der Kirche.)

Nach Norden gerichtet. Eingezogener dreiseitig geschlossener Chor; Tonne mit Stichen. Langhaus flachgedeckt; hinten fünfseitig geschlossen. Nach Westen Kapelle. Tiefe Westempore auf vier gemauerten Pfeilern. Achtseitiger Dachreiter mit Spitzhelm.

Hochaltar. Um 1700. Später verändert. Altarblatt 19. Jahrhundert, ebenso wie die ganze übrige Ausstattung. Franziskanerkirche. Altar.

Rechts am Hochaltar bemalte Holzfigur des hl. Michael; er steht auf dem Drachen, in der Rechten das Flammenschwert, in der Linken den Schild. Flotte Arbeit um 1700. Holzfigur.

Unter einem neuen Altar an der rechten Langhauswand der reich in Goldfiligran gefaßte Leib der hl. Benigna.

12 Apostelleuchter mit den Ölgemälden der Apostel. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Vielleicht Arbeiten des Münchener Malers Dominikus Scheftlhuber, † 1728, der für Kirche und Kloster arbeitete. (NAGLER, Künstlerlexikon XV, 168. — VO. IV, 227.) Apostelleuchter.



Fig. 41. Dietfurt. Marktplatz mit Rathaus.

Kelche, Silber, vergoldet. 1. Am Fuß drei getriebene Medaillons, von Putten gehalten: Opferung Jesu im Tempel, Aufrichtung der ehernen Schlange, Opfer des Melchisedech. Ebenso an der Kupa: Abendmahl, Ölberg, Geiselung. Schönes Stück um 1700. Beschauzeichen: gekrönter Kopf, wohl Freising; Meistermarke **SK** im Rund. — 2. Mit sechs gegossenen Medaillons an Fuß und Kupa. Marken zerstört. Jedoch wohl aus der gleichen Werkstatt wie der vorhergehende Kelch. Um 1700. — 3. An der Kupa drei Emailmedaillons in Purpur: St. Maria, St. Franziskus, St. Franz Seraph. Unten zwei Emailmedaillons: Wappen des Franziskanerordens und der Freiherren von Ecker auf Kapfing. Im Fuß: *Joanna L. B. De Egkher Nata De Pfötten Filio Suo P. Antonio Franciscano 1734.* Beschauzeichen: Helm mit drei Federn (bei ROSENBERG nicht); Meistermarke **AI** im Herz. — 4. An Fuß und Kupa sechs bunte Emailmedaillons: Abendmahl, Ölberg, Geiselung, Verspottung, Kreuztragung, Kreuzigung; dazwischen getriebene Engelsfiguren. Um 1700. Beschauzeichen München mit O; Meistermarke **FK**. Fraglich, ob ROSENBERG 1154. — 5. Mit sechs gegossenen Kelche.

Franziskanerkirche

Medaillons. Um 1730. Beschauzeichen Kopf (?); Meistermarke **AK**. — 6. Einfache Form um 1780. Beschauzeichen München; Meistermarke **IG**.

Kloster.

KLOSTERGEBÄUDE. Um die Kirche gruppiert. Ohne architektonische Bedeutung.

Holzfigur.

Im Treppenhaus bemalte Holzfigur St. Maria. (Fig. 37.) Am Saum des Mantels in Kapitalbuchstaben: *O · S · R · M · V · D · E · S · N · S · A · C · E · O · V · H · P · N · S · D · G · V · — M · M.* Anfang des Salve regina: »Salve regina, mater misericordiae, vita dulcedo et spes nostra salve. Ad te clamamus exsules.« Sehr gute Arbeit vom Ende des 15. Jahrhunderts. H. 1,20 m.

Gemälde.

Gemälde. In den Gängen des Klosters: 1. Ölgemälde auf Leinwand mit ikonographisch interessanter Darstellung der unbefleckten Empfängnis. 18. Jahrhundert. — 2. Ölgemälde auf Holz: Begegnung des hl. Franziskus mit den drei Frauen. Unten Wappen und Beischrift: *Joannes [illegible] F. Bai. Rath und Castner allhie. 1582.* Originell. H. 1,20, Br. 0,00 m. — 3. Ölgemälde auf Leinwand. Lebensgroßes Kniestück eines bayerischen Kurfürsten, wohl Karl Theodors. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Brunnen.

Im Klostergarten Brunnen mit Marienfigur auf einer Säule, aus der vier Wasserstrahlen gehen. Am runden Trog: *1754. I. B.*

Kapelle St. Sebastian.

KATH. KAPELLE ST. SEBASTIAN.

Erbaut infolge eines Gelöbnisses der Bürgerschaft zur Zeit der 1636—1638 grassierenden Pest. Jetzt abgetragen.

Befestigung.

BEFESTIGUNG. Graf Gebhard von Hirschberg nennt in seinem Testament von 1304 Dietfurt »oppidum«. (LEFFLAD, Regesten, Nr. 871.) Seit dem frühen 15. Jahrhundert erscheint es als Stadt. (VO. IV, 222.)

Anläßlich von Zwistigkeiten zwischen der »indern und äußern statt zu Dietfurt« wegen der Befestigung trifft Herzog Albrecht zu München am »eritag nach sand Thomas dag« 1444 Entscheidung und u. a. folgende Bestimmungen über die Stadtbefestigung: »item das torhaus gen Premshofen, daz soll man machn mit einem swipogen oder mit kwengen (?) und darauf einen ärker setzen, der soll inwendig auf hültze seuln steen. Item gen Otmaring sol auch ein sölich torhaus gemacht werden in obgeschriebner maß. Item gen unsern herrn an demselben tor auch einen ärker auf das tor zu setzen, der einwartz innen offen sey auf hültzen seuln. Item man soll auch zwischen der dreyen tor, als die vorbenannt sind, mit einem guten zaun verfrieden von einem tor an das ander« etc. (MS. Hist. Ver. O. 316.) Statt des »Zaunes« wurde dann eine Mauer errichtet.

Trotzdem die Stadtmauer stellenweise vollständig niedergelegt ist oder jetzt als Rückseite zahlreicher Wohnhäuser dient, läßt ihr Zug sich noch vollständig verfolgen. (Fig. 38.) Von den einst zahlreichen Mauertürmen sind noch fünf erhalten, sämtliche auf rechteckigem Grundriß; drei dieser Türme mit Zinnengiebel und Satteldach. (Fig. 34 u. 35.) Flüchtig zugerichtete Bruchsteine. Der obere Abschluß der Stadtmauer ist nirgends erhalten. Auf der am wenigsten geschützten Südseite scheint die Mauer mit Wehrgang ausgestattet gewesen zu sein; wenigstens ist an einem Mauerturm hier der Rest eines solchen erhalten. Wie in Berching war der Wehrgang lediglich durch Auskragung der oberen Steinschichten gebildet. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XII, B.-A. Beilngries I, Amtsgericht Beilngries, S. 52.)

Der östlich der Stadt fließende Bach war einst zur Befestigung beigezogen. Der ehemalige Stadtgraben ist jetzt in Obstgärten aufgeteilt.

RATHAUS. Stattliches Gebäude inmitten des Marktplatzes. Mit Treppengiebel und vorgekragtem Glockentürmchen auf der Südseite. (Fig. 41.) Wohl 17. Jahrhundert auf älteren Grundmauern. Rathaus.

PRIVATHÄUSER. Fast durchweg ohne architektonische Bedeutung; nur einige wenige zeichnen sich durch ihre Treppengiebel aus. Privathäuser.

ECHENDORF.

KATH. KIRCHE ST. STEPHAN. Filiale von Schambach. Matrikel R., S. 287. Kirche.

Romanische Anlage mit frühgotischem Ostturm (um 1300). Der nicht eingezogene Chor läßt darauf schließen, daß der Chor (Ostturm) erst an Stelle einer romanischen Apsis angebaut wurde, daß also in den Langhausmauern noch romanische Teile stecken. Im 17. oder 18. Jahrhundert wenig verändert.

Nicht eingezogener quadratischer Chor im Ostturm, mit Kreuzgewölbe. Langhaus flachgedeckt. Sakristei nördlich vom Chor. Turm mit Achteck und Pyramidendach. Im Chor noch das frühgotische Ostfenster erhalten; das gemauerte Gewände rundbogig, der aus einem Werkstück gefertigte Fensterrahmen leicht zugespitzt. (Ein gleicher Fensterrahmen ist an der Friedhofmauer eingemauert.) Chorbogen noch rund. Mauerstärke 0,92 m.

Deckenfresko im Langhaus: Martyrium des hl. Stephan. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Fresko.

Hochaltar mit vier Säulen, zwischen denen in Muschelnischen drei Figuren stehen; zur Seite Akanthusranken; oben vier Engel. Ende des 17. Jahrhunderts. Altäre.

Zwei Seitenaltäre mit je vier Säulen. Altarblatt rechts St. Wendelin; links St. Franziskus. Anfang des 18. Jahrhunderts.

Kanzel, mit Rokokomuschelwerk. Nach Mitte des 18. Jahrhunderts. Kanzel.

SEELENKAPELLE. Östlich vom Turm. 17. Jahrhundert. Bedeutungslos. An der Altarwand Totenköpfe eingemauert. Seelenkapelle.

EGGERSBERG.

SCHLOSS. VO. IV, 230—237; 342 ff.; XXI, 163, 169. — MB. XVIII, 317. — Reg. Boic. VIII, 219; IX, 177; X, 140, 173; XII, 172, 257. — WENING, Rentamt München, S. 182. — OEFELE II, 314a, 325a f., 326a. — KRENNER IX, 264. — HOHN IV, 85. — Bavaria II, 1, 604. — KUGLER, Altmühlthal, S. 190. — JANNER III, 255, 322. Schloß.

Miniaturabbildung bei APIAN, 1568. — Ansicht auf VOGELS Karte des Amtes Hembaur vom Jahre 1598. Kopie von P. GREGOR PEZ, 1772, Cod. iconograph. Nr. 179 der Hof- und Staatsbibliothek München. — Ansicht bei WENING, Rentamt München, Taf. 166. (Fig. 42.) — Abbildung bei POHLIG, Kelheim nebst der Befreiungshalle, Regensburg 1893, zu S. 30. Ansichten.

Geschichte und Baugeschichte. Die Feste Eggersberg, die im Salbuch von 1326 zugleich mit dem Amt Eggersberg als bayerischer Besitz aufgeführt wird (MB. XXXVIa, 615), war im Laufe des 14. Jahrhunderts den Wolfsteinern und Hilpoltsteinern (Reg. Boic. VIII, 219; IX, 177), dann dem Ulrich von Lichteneck ver- Geschichte und Baugeschichte.

Schloß. Geschichte und Baugeschichte. pfändet, dessen Pfandrecht 1384 gelöscht wird; von da ab dem Wilhelm Fraunhofer. (Reichsarchiv München, Ger.-Urkk. von Riedenburg, Fasz. 13.) 1417 besitzt Balthasar Muracher die Feste pfandweise. (Ebenda, Fasz. 14.) 1435 verkauft sie Herzog Ernst an Haimeran Muggenthaler (ebenda, Fasz. 15), 1480 erhält sie Georg v. Pappenheim, 1485 Jörg v. Helfenstein (ebenda, Fasz. 16).

Dem Helfensteiner wird nachgesagt, daß er gegen seine Verschreibung das Schloß zerfallen ließ, so daß niemand mehr darin wohnen möge; die Pfarrkirche, die innerhalb des Beringes lag, habe er gleichfalls verfallen lassen, so daß man den Gottesdienst darin nicht mehr halten könne. (Reichsarchiv München, Ger.-Lit. von Riedenburg, Nr. 16. [Wohl Pflegerbericht des 15. Jahrhunderts.])



Fig. 42. Eggersberg. Ansicht bei Wening, 1701.

Im 16. Jahrhundert werden Hans Walther v. Eckh und Dr. Leonhard v. Eckh als Inhaber genannt. (VO. IV, 234.) Apian bezeichnet um 1560 die Burg als verwüstet und verfallen, teils durch das Alter, teils durch den Löwlerkrieg. (Oberbayer. Archiv XXXIX, 180.) 1613 verkauft Herzog Maximilian Eggersberg an seinen Rat Wilhelm Jocher, Pfleger zu Dachau. Dessen Sohn Adam Jocher erbaute zu Anfang des 17. Jahrhunderts das neue Schloß an einer anderen Stelle, geriet aber in Gant. 1684 kaufte Dominikus Freiherr von Bassus zu Sandersdorf (vgl. S. 132) das vergantete Gut. Seitdem ist Eggersberg mit Sandersdorf vereinigt. (VO. IV, 234.)

Burgstall. BURGSTALL. Auf einem hoch über dem Altmühlthal liegenden Felsenvorsprung lag die ursprüngliche Burg Eggersberg, die jetzt fast vollständig zerstört ist. Erhalten ist nur noch der ziemlich breite und tiefe Abschnittgraben gegen Süden, sowie hier ein ungefähr 4 m hoher Rest des Bergfrieds oder der Ringmauer, die aus sorgfältig bearbeiteten Buckelquadern bestand. Anfang des 13. Jahrhunderts.

Sonst ist aufgehendes Mauerwerk aus dieser Zeit nicht mehr vorhanden. Dagegen steht im nördlichen Teil des Burgstalles die Ruine einer Barockkapelle. Erbaut um 1700. Ungefähr quadratisches Schiff, an das sich nach Norden der trapezförmige, eingezogene Chor und nach Süden der ähnlich gebildete Eingang anschließt. Spuren der Sakristei südlich vom Chor. Burgstall.



Fig. 43. Eggersberg. Ansicht des Schlosses von Nordosten.

NEUES SCHLOSS. Ungefähr 1 km von dem Burgstall entfernt, mehr in dem Sattel des Höhenrückens, der dem Altmühltal entlang läuft und auf dessen Felsvorsprung die alte Burg gelegen war. Einfaches Gebäude auf rechteckigem Grundriß, dreigeschoßig, mit vier achtseitigen Ecktürmen, die durch Kuppeln abgedeckt sind. Auf den Schmalseiten hohe Treppengiebel. Auf der Schmalseite des Schlosses, die dem Bergabhang abgekehrt ist, sind Wirtschaftsgebäude angegliedert, so daß ein viereckiger Ökonomiehof entsteht; den Zugang zum Hof bildet eine breitbogige Einfahrt. Das Schloß bietet vom Tal aus einen sehr malerischen Anblick. (Ansicht Fig. 43.) Neues Schloß.

SCHLOSSKAPELLE HL. KREUZ. Matrikel R., S. 275. 1807 neu hergestellt. (VO. IV, 256 f.) Schloß-kapelle.

EINTHAL.

Kapelle.

KATH. ORTSKAPELLE. Zu Neuessing (B.-A. Kelheim). Matrikel R., S. 276.

Laut Inschrift 1883 erbaut.

EISMANNSDORF.

Kapelle.

KATH. ORTSKAPELLE. Zur Pfarrei Breitenbrunn (B.-A. Parsberg).

Unbedeutender Bau des 19. Jahrhunderts.

EMMERTHAL.

Wallfahrtskirche.

KATH. WALLFAHRTSKIRCHE MARIÄ HILF. Zur Expositur Prunn. Matrikel R., S. 277. — VO. IV, 315. — Das Königreich Bayern in seinen altertümlichen etc. Schönheiten, München I (1843), 475. — WALDERDORFF, Regensburg, S. 623. — ZOLLER, Riedenburg, S. 33. — Beschreibung der Expositur Prunn 1845. MS. im Hist. Ver. O. 728.

Erbaut von dem bayerischen General Georg Truckmiller, dem Besitzer der Hofmark Prunn, infolge eines Gelübdes, als 1649 die Pest in Prunn wütete. Am 16. Juli 1650 wurde der Grundstein gelegt, am 7. Mai 1651 erfolgte die Einweihung. (VO. IV, 315. — Inschrift am Westportal.) Für die Kirche suchte General Truckmiller vergeblich die spätgotische Marienfigur in der Kirche von Degerndorf, B.-A. Parsberg, zu erwerben. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 61.)

Einfacher Bau. Chor und Langhaus architektonisch nicht getrennt; flachgedeckt. Westlicher Dachreiter mit Achteck und Zwiebel. Über dem Westportal Bauinschrift.

Altar.

Altar mit zwei Säulen, stark ausladendem Gebälk und Marien-Statue; zur Seite zwei fast lebensgroße leuchtertragende Engel, stehend. Aus der Erbauungszeit.

Porträt.

Im Langhaus rechts Porträt mit Beischrift: *SEBASTIANVS DENICHIVS ALMIRENSIS EPVS SVFFRAGA : RATISBONEN. NATVS 3. AVGVSTI 1596 OBIIT 6. DECEMBRIS 1672 COLLEGIUM SOC. JESU INGOLSTAD. EX ASSE HAEREDEM SCRIPSIT*; unten: *EX VIRIBVS HEREDITATIS HOFFMARCHIA PRVN AD ALMONIVM EMTA 1672.* H. 0,91, Br. 0,72 m ohne Rahmen. Über Sebastian Denichius vgl. VO. I, 157. Der Dargestellte hatte als Weihbischof von Regensburg die Einweihung des Kirchleins vollzogen.

Glocke.

Glocke. Kleines, inschriftloses Glöckchen, wohl aus der Erbauungszeit der Kirche.

Säule.

SÄULE. In der Nähe der Kirche an der Straße nach Riedenburg einfache Säule auf hohem Sockel, oben die Jahreszahl: *1623*. Sogenannter Malefizstein, der die Gerichtsgrenzen des Amtes Riedenburg und der Herrschaft Prunn angeben soll. (ZOLLER, S. 36.)

EUTENHOFEN.

KATH. PFARRKIRCHE ST. MARIA. Matrikel E., S. 73. — VO. IV, 240 ff. — WENING, Rentamt München, S. 186. — HOHN IV, 91. — ANTON STURM, Monographie von Eutenhofen, 1844. MS. im Hist. Ver. O. 337. Pfarrkirche.

1719 wurde die Kirche »de novo« zu erbauen begonnen. Der Stadtmaurermeister Michael Anton Prunthaller in Dietfurt (?) fertigte einen »Riß« und besichtigte des öfteren die Bauarbeiten. Maurerpalier war 1719 Hans Pöckh, 1720 Hans Seydler. Steinlieferungen übernahm der Steinmetz Georg Häul in Jachenhausen (1719), und (1720) der Steinmetzmeister Franz Krach in Praitenhill (Breitenhill, B.-A. Beilngries); die Türgerüste fertigte Mathias Mayr, Bürger und Steinmetz in Kelheim. 1721 arbeitet Erhard Niggl, Maurermeister in Dietfurt, am Bau. (Kirchenrechnungen im Pfarrarchiv.) Der Turm wurde erst 1734 ausgebaut. Die Einweihung der Kirche fand am 25. September 1736 statt. (Pastoralblatt des Bistums Eichstätt 1858, S. 109.) Restauriert 1891.

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm. Langhaus mit drei Jochen, durch Pilaster mit verkröpftem Gebälk gegliedert. Sakristei nördlich vom Chor, westliches Vorzeichen (in den Bauakten »Vorhäusl« genannt). Tonnendecke mit Stichkappen; im Chor (späteres) Kreuzgewölbe.

Hochaltar mit vier Säulen und den lebensgroßen Figuren St. Joseph und St. Joachim; darüber Fruchtgirlanden, an denen Engeln emporklettern. Oben Alliancewappen und Jahreszahl *1725* (?); die letzte Ziffer ist unsicher. Altäre.

Seitenaltäre ähnliche Arbeiten, nur etwas einfacher gehalten. Altarblatt links 14 Nothelfer, rechts St. Wendelin. Die beiden Seitenaltäre fertigte der »Bildhauer in Velburg«; der Schreiner Jakob Püntter in Mühlbach, lieferte die »Architektur«, die Fassung besorgte der Maler Anton Widmann in Dietfurt. (Kirchenrechnungen im Pfarrarchiv.) Der »Bildhauer von Velburg«, der namentlich nicht genannt wird, ist wohl der zu Anfang des 18. Jahrhunderts für die Gegend vielfach tätige Bildhauer Johann Michael Schaller. Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 64, 84, 119, 256.

Taufstein mit rundem Becken, zum Teil in die Wand eingelassen; oben mit Maßwerkfries. Zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Kalkstein. Taufstein.

Die Grabsteine »einiger Herren und Frauen von Liechtenau«, die WENING hier um 1700 sah, sind jetzt nicht mehr vorhanden. Grabsteine.

Kelch, Silber, vergoldet. Beschauzeichen Augsburg mit Jahresbuchstaben A (= 1735—1736); Meistermarke $\overset{F\,T}{L}$ im Herz. (ROSENBERG, 358: Franz Thaddäus Lanz, † 1773.) Kelch.

Glocke. Von Johann Straßer in Regensburg, 1713. Mit Alliancewappen, wie am Altar. Glocke.

SEELENKAPELLE. Südlich von der Kirche. Einfacher Bau des 17. Jahrhunderts. Seelenkapelle.

Im Innern bemalte Holzfigur des gekreuzigten Heilandes. Um 1500. H. 1,15 m. (Vgl. Pastoralblatt des Bistums Eichstätt 1864, S. 174.) Holzfigur.

FLÜGELSBERG.

BURGRUINE. VO. IV, 245—251. — MB. XVI, 456. — Reg. Boic. IV, 710; VIII, 105; X, 287. — HUND I, 324 ff.; II, 175 f. — J. H. v. FALCKENSTEIN, Antiquitates Burgruine. Literatur.

Burgruine. Literatur. Nordgavienses I, 241. — EINZINGER VON EINZING, S. 416. — OEFELE I, 224, 586; II, 106, 775. — KRENNER X, 130, 195, 365, 398, 468; XI, 103 ff. — MUSSINAN, Geschichte des Löwenbundes, S. 7—13. — RUDHARD, Regenkreis. — HOHN IV, 64. — Kalender f. kath. Christen, Sulzbach 1844, Nr. II (s. p.) — Quellen u. Erörterungen V, 442 f. — Bavaria II, 1, 602 f. — MARX, Pittoreske Ansichten des Ludwigs-Donau-Main-Kanals, Nürnberg 1845, S. 121 ff. — L. GRAF, Helfenberg, Die Burg und Herrschaft, o. O. 1875, S. 110. — KUGLER, Altmühlthal, S. 192. — M. SCHREIBER, Geschichte Bayerns, Freiburg i. B., I (1881), 394. — Archivalische Zeitschrift X, 222. — PIPER, S. 617. — Maltheserordensliteral. Nr. 25½ im Reichsarchiv München, S. 150 ff. — KARL KRAUS, Monographie der Pfarrei Altmühlmünster, 1844. MS. im Hist. Ver. O. 289.

Ansichten. Miniaturansicht bei APIAN, 1568 (»Flügelspurg«). — Ansicht bei WENING, Rentamt München, Taf. 166. (Vgl. Fig. 71.)

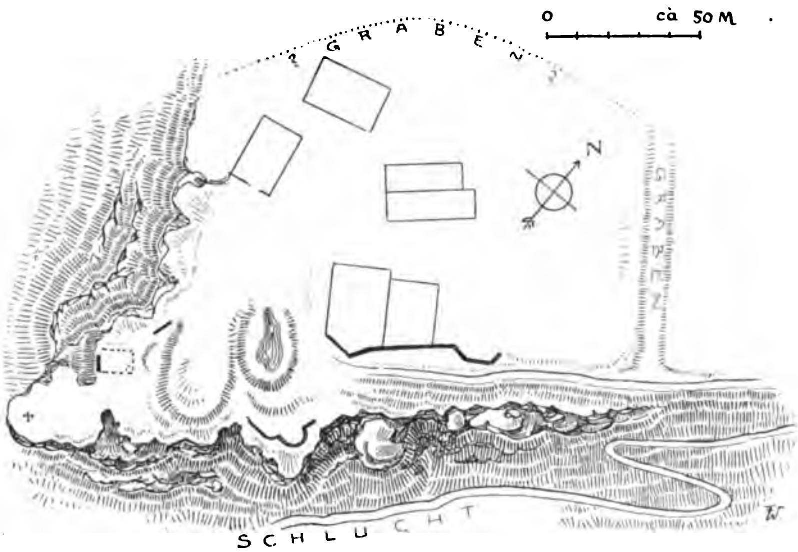


Fig. 44. Flügelsberg. Situationsplan der Burgruine.

Geschichte. Geschichte. Die Schenken von Flügelsberg werden seit Mitte des 13. Jahrhunderts in Urkunden mehrfach genannt. (MB. VIII, 186; III, 158; XIII, 222 f. — Quellen u. Erörterungen V, 442.) Ob sie mit den schon im frühen Mittelalter urkundlich häufig auftretenden Schenken von Aue tatsächlich identisch sind, steht dahin. (HUND I, 324.) 1340 überließ Elspet, die Witwe Dietrichs d. J., einen Teil von Flügelsberg ihrer Tochter Margareta und deren Gemahl Konrad dem Muracher. (Bavaria II, 1, 602. — Reg. Boic. VIII, 104.) Noch 1398 hatten die Schenken teil an Flügelsberg (HUND I, 327), aber zu Anfang des 15. Jahrhunderts muß die Feste ganz in den Besitz der Muracher gekommen sein (VO. IV, 247), die sich durch Raubzüge und Fehden in der Gegend gefürchtet machten.

Zum Jahre 1446 wird gemeldet, daß Flügelsberg durch die Nürnberger ausgebrannt worden sei. Es handelte sich um einen Rachezug gegen die Raubritter der Abensberger Gegend. (VO. IV, 195.) Mit Friedrich Murachers Tochter Sidonia fiel ein Drittel des Schlosses an Hans von Parsberg (HUND II, 176), der nach dem Tode seines Schwagers Christoph, des letzten seines Geschlechtes, den ganzen Besitz erhielt. (VO. I, 196.)

Im Löwlerkrieg standen die Parsberger zu Flügelsberg auf seiten der aufständischen Adeligen. Herzog Albrecht zog am 5. Januar 1492 vor Flügelsberg und eroberte es noch am gleichen Tage. Georg und Hans von Parsberg nebst 18 Landsknechten wurden gefangen genommen. (KRENNER X, 500. — RIEZLER III, 545.) Nach dem Tode Joachims von Parsberg († nach 1577) kam das Schloß durch Heirat an Christoph von Seiboldstorff, dann an die Muggenthaler zu Hexenagger, endlich wieder an die Grafen von Seiboldstorff. Franz Graf von Seiboldstorff verkaufte Meihern und Flügelsberg 1711 an den Bischof von Eichstätt. (FALCKENSTEIN I, 241.) Mit dem Bistum kam die Herrschaft an Bayern. Burgruine. Geschichte.



Fig. 45. Forchheim. Dorfstraße mit der Kirche St. Margareta.

Bereits im 17. Jahrhundert wohnen die Besitzer der Herrschaft am Fuße des Flügelsberges zu Meihern. (VO. IV, 250.) Die Kapelle St. Thekla auf dem Schloßberg war 1680 durch Johann Erhard von Muggenthal renoviert worden, nachdem sie lange Jahre »öde« gestanden (Maltheserordensliteral. a. a. O., S. 151), wurde aber im 18. Jahrhundert wieder verlassen. (VO. IV, 250.)

Beschreibung. Die Ruine liegt auf einer nach Südwesten weit ins Altmühltal einspringenden Felsenkuppe. Jetzt fast vollständig zerstört; die Steine wurden zur Erbauung einiger Bauernhäuser verwendet. Sichtbar sind noch die drei Abschnittgräben, die hintereinander lagen, der letzte mehr eine natürliche Felsenspalte. Erhalten sind noch spärliche Reste einer Ringmauer, die wohl dem 16. Jahrhundert angehört. Beim äußersten Abschnittgraben noch ein Stück Mauer, das der Technik nach ins 12. Jahrhundert zu setzen ist. Größere Schichten von flüchtig bearbeiteten Quadern wechseln mit niederen Schichten; die Fugen sind sorgfältig mit schieferartigen Plättchen (sog. Solnhofer Platten) ausgezwickt. Das auf der vordersten Kuppe stehende Haus, das nach der Abbildung bei WENING (Fig. 71) wohl dem Beschreibung.

Burgruine. Beschreibung. 16. Jahrhundert angehörte, ist nach Aussage des jetzigen Besitzers des Burgstalls um Mitte des 19. Jahrhunderts eingestürzt. Einige in der Tonne gewölbte Keller sind noch vorhanden. Ursprünglich hatte die Burg, wie die meisten frühmittelalterlichen Anlagen einen Bergfried, der später demoliert wurde. Wenigstens wird der »Turm zu Flügelsberg« ausdrücklich erwähnt. (KRENNER X, 366.)

FORCHHEIM.

Kirche. KIRCHE ST. MARGARETE. Filiale von Pförring (B.-A. Ingolstadt). Matrikel R., S. 285.

Romanische Anlage, später in den Fenstern verändert. Ende des 19. Jahrhunderts restauriert und neuromanisch ausgemalt.

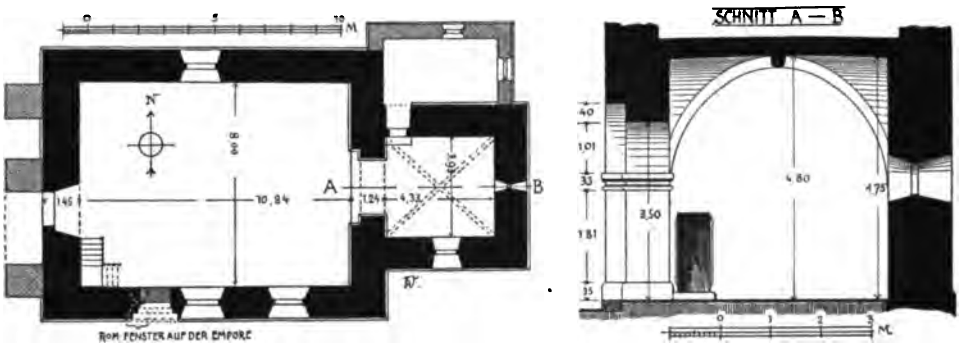


Fig. 46. Forchheim. Grundriß und Chorschnitt der Kirche St. Margareta.

Eingezogener, quadratischer Chor im Ostturm. Im Chor spitzbogiges Kreuzgewölbe mit Rippen. Langhaus flachgedeckt. Am Triumphbogen Gesims aus Platte, Kehle, Stab. (Profil Fig. 48.) Fenster verändert; an der Südwand jedoch noch eines der romanischen Rundbogenfensterchen erhalten. An der Südseite das ehemalige romanische Portal, jetzt vermauert. (Fig. 47.)

An der Westwand drei massige Strebepfeiler, einmal abgesetzt; wohl 17. Jahrhundert; zwischen zwei derselben flache Tonne; hier der jetzige Eingang.

Langhaus und Chor mit Sockel. Füllmauern. Innen und außen verblendet. Im Turm zeigen die inneren Quaderschichten Wechsel zwischen höheren und niederen Schichten.

Im Turm gekuppelte Klangarkaden, deren Säulchen teilweise ausgebrochen sind. Nach Nord und Süd noch erhalten, mit plumpen Kämpfern.

An der Nord- und Südseite des Langhauses, unmittelbar unter dem Dachansatz, je 16 Kragsteine, teilweise jedoch jetzt zerstört. Diese Steine, die hier mit einfachen Skulpturen geschmückt sind (Fig. 48), kommen an romanischen Kirchen der Gegend nicht eben selten vor (vgl. z. B. Aicholding [oben S. 8], Rackendorf, B.-A. Parsberg) und hatten wohl einst die Bestimmung, eine aus einem Baumstamm gehauene Dachrinne zu tragen. Vgl. auch BERTHOLD RIEHL, Denkmale frühmittelalterlicher Baukunst in Bayern, München und Leipzig 1888, S. 94. — Denkmalpflege 1904, S. 72; 1905, S. 24. — Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 197.

Kirche. Altar.

Hochaltar mit gedrehten, weinlaubumwundenen Säulen und den Figuren der Heiligen Wendelin und Sebastian. Ende des 17. Jahrhunderts. Altarblatt St. Margarete neu.

Holzfiguren.

Auf dem rechten Seitenaltar bemalte Holzfigur der hl. Margareta. Zu ihren Füßen der Drache, dem sie das Kreuz in den Rachen stößt. Um 1480. H. 0,93 m.

Auf dem linken Seitenaltar bemalte Holzfigur des hl. Nikolaus. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 1 m.

Kanzel.

Kanzel mit Hermenpilastern und ausgeschnittenen und aufgeleimten Ornamenten, unter denen das Bild des doppelköpfigen Reichsadlers häufig wiederkehrt. Beachtenswerte Arbeit vom Anfang des 17. Jahrhunderts.

Holzfigürchen.

Über dem Torbogen 14 bemalte Holzfigürchen der 14 Nothelfer. Ende des 15. Jahrhunderts. H. ca. 0,35 m. Originelle Anordnung.

Kelch.

Kelch, Silber, vergoldet. Anfang des 18. Jahrhunderts. Beschauzeichen unsicher; Meistermarke IG C.

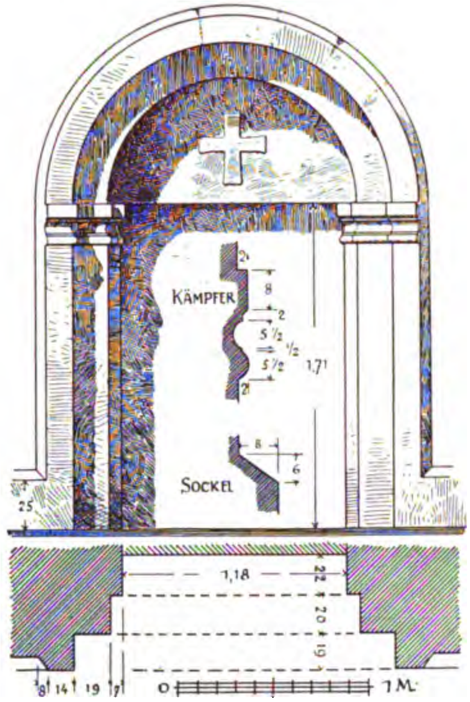


Fig. 47. Forchheim. Romanisches Portal (vermauert) an der Kirche St. Margareta.

Leuchter.

Kleiner romanischer Leuchter. Messingguß. Erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. Leuchterteller fehlt. Ähnliche Leuchter sind verhältnismäßig häufig erhalten. Abbildung eines ähnlichen Stückes u. a. Kunstdenkmäler Bayerns, I. Bd., Taf. 196. Vgl. auch J. H. von Hefner-Alteneck, Trachten, Kunstwerke und Gerät-

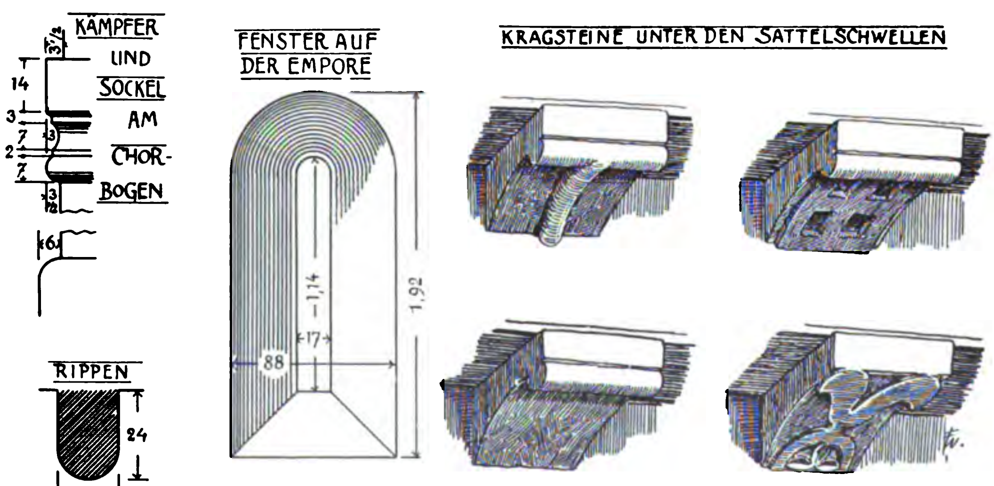


Fig. 48. Forchheim. Baudetails an der Kirche St. Margareta.

Kapelle.

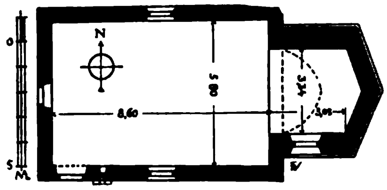


Fig. 49. Forchheim.
Grundriß der Kapelle St. Stephan.

schaften vom frühen Mittelalter bis Ende des 18. Jahrhunderts, Frankfurt a. M. 1881, II, Taf. 119 F. Vgl. auch unten S. 82, Fig. 70.

KAPELLE ST. STEPHAN. Matrikel R., S. 285.

Schon lange vor 1433 dotiert. (HOHN IV, 94.) Erbaut Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts.

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm, mit origineller dreieckiger Chornische. (Grundriß Fig. 49.) Langhaus flachgedeckt. Im Chor Spitztonne. Triumphbogen rund. Turm mit Satteldach. An der Spitze der Turmgiebel Schwalbenschwanzzinnen. (Fig. 50.)



Fig. 50. Forchheim. Ansicht der Kapelle St. Stephan.

Altar. Altar. Mit zwei stark gewundenen Säulen. Altarblatt: Mariahilfbild von Innsbruck-Passau. Um 1700.

Holzfigur. Links am Altar bemalte Holzfigur des hl. Stephan im Diakonengewande. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,85 m.

FRAUENBERGHAUSEN.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. MARGARETA. Nebenkirche von Schambach. Matrikel R., S. 287.

Mittelalterliche Anlage, 1628 verändert; unter Benutzung der Langhausmauern mit neuem Chor und Turm versehen. (Vgl. unten die Inschrift des Altars.)

Nicht eingezogener Chor mit dreiseitigem Schluß. Sakristei südlich vom Chor. Turm im Westen. In Chor und Langhaus, die architektonisch nicht getrennt sind, Flachdecke. Fenster roh spitzbogig, dem Umbau von 1628 angehörig. Turm mit rundbogigen Blendarkaden in zwei Geschoßen; oben Achteck mit Kuppel.

Altar mit zwei gedrehten, weinlaubumwundenen Säulen und zwei Figuren. An der Predella Inschrift, nach der im Jahre 1628 *„Frau Euphrosina Helena von Muckhentall geborne von Stinglhaim dise Cappeln vmb den halben Chor erweittern, mit den Gestieln vnd Pflaster RENOVIREN, den Thurn von grundt auff fiern, und disen Altar von Neuem setz: vnd machen Lassen."* Altarblatt: St. Maria, St. Barbara, St. Margareta. Auf der Rückseite des Altares Schweißtuch der hl. Veronika. **Kirche. Altar.**

Im Langhaus links bemalte Holzfigur St. Maria; sie hält auf der linken Hand das nackte Kind, das in der Linken die (neuere) Weltkugel trägt, mit der Rechten nach der Hand der Mutter greift. Um Mitte des 15. Jahrhunderts. H. 0,70 m. Beide Figuren sind jetzt bekleidet. **Holzfigur.**

GEORGENBUCH.

KATH. PFARRKIRCHE ST. GEORG. Pfarrkirche der Pfarrei Eggersberg. Matrikel R., S. 275. — VO. IV, 237. — HOHN IV, 86. **Pfarrkirche.**

Romanische Anlage, im 17. Jahrhundert mit neuem Chor an Stelle der romanischen Apsis versehen. Später nach Westen verlängert.

Eingezogener Chor mit dreiseitigem Schluß. Langhaus flachgedeckt. Sakristei nördlich vom Chor. Westlicher Dachreiter mit Haube. Langhausmauern romanisch. Ursprüngliche Eingänge auf der Süd- und Nordseite des Langhauses jetzt zugesetzt.



Fig. 51. Georgenbuch.
Grabstein des Georg Schambeck, † 1364, in der Pfarrkirche.

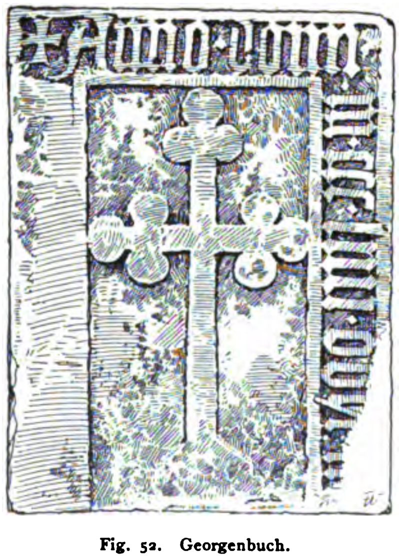


Fig. 52. Georgenbuch.
Fragment eines mit der Jahreszahl 1354 bezeichneten Grabsteines an der Seelenkapelle.

Hochaltar mit großem Tabernakel. Anfang des 18. Jahrhunderts. Darüber zwei bemalte Holzfiguren: St. Johannes Ev., den Kelch segnend; St. Peter, in der Rechten Buch, in der Linken Schlüssel. Überarbeitet. Um 1500. H. 0,55 m. **Altar.**

Taufstein. Schale mit Buckeln auf achtseitigem Balusterfuß. Ende des 16. Jahrhunderts. Kalkstein. H. 0,94 m. **Taufstein.**

Pfarrkirche. Weihwasserbecken.

Weihwasserbecken, ehemals Taufstein. Rundes Becken mit Spitzbogen-Arkaden. Zum Teil in die Nordwand des Langhauses eingemauert. 14. Jahrhundert. Kalkstein. H. 0,60, Dchm. 0,88 m.

Grabsteine.

Am Chor außen Grabstein mit Umschrift in gotischen Minuskeln: *Anno. domni m · ccc · lxvi · obyt · chunradus · schambekch · pie · memorie.* Mit Wappen. (Fig. 51.) Kalkstein. H. 1,84 m, Br. 0,88 m. Im Charakter der beiden Grabsteine in Hagenhill. (Vgl. S. 70.) Über Konrad Schambeck vgl. VO. IV, 237, 377.

An der Seelenkapelle Fragment eines Grabsteines mit Umschrift in gotischen Minuskeln: † *Anno · domi · m · ccc · liiii · obyt* . . . . . Im Feld Kleeblattkreuz. Kalkstein. (Fig. 52.) H. 1,08, Br. 0,52 m.

Skulpturen.

Im Friedhof zerstreut drei Fragmente von romanischen Skulpturen aus Kalkstein: 1. Ein Bär verschlingt eine menschenähnliche Gestalt mit flatternden Haaren. Ein Bär beißt eine Aspis ins Bein, die ihren Schwanz um seinen Leib windet. H. 0,73, Br. 0,48 m. — 2. Gewirr von verschiedenen Schlangen. H. 0,63, Br. 0,28 m. — 3. Liegender Löwe. H. 0,25, Br. 0,35 m. Diese Skulpturen dienten ursprünglich als Portalgewände der romanischen Kirche. Ein zugehöriges Tympanon befindet sich jetzt im Schloß Sandersdorf. (Fig. 117.)

Kelch.

Kelch, Silber, vergoldet. Mit Rokoko-Muschelwerk. Unten zwei gravierte Wappen mit *F · P · I · M · F · V · B · S · K · P · E.* Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke A P G P im Herz, verstümmelt. Wohl Geschenk des Johann Maria Freiherrn v. Bassus, Sandersdorff, † 1830. (PLASS [vgl. S. 5].)

Glocken.

Glocken. 1. Von Georg Schelchshorn in Regensburg, 1603. — 2. Von Ursus Laubscher in Ingolstadt, 1692.

GIMPERTSHAUSEN.

Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. PANKRAZ. Matrikel E, S. 75. — VO. IV, 254 ff. — WENING, Rentamt Straubing, S. 26. — Pastoralblatt des Bistums Eichstätt 1855, S. 81. — HOHN IV, 97.

Mit Benutzung eines romanischen Turmes im 17. Jahrhundert erbaut.

Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß; Tonne mit Stichkappen. Langhaus flachgedeckt. Sakristei südlich vom Chor. Östlich vom Chor Turm mit Achteck und Kuppel. Westliches Vorzeichen. Im Erdgeschoß des Turmes Tonnengewölbe. Beachtenswert ist die Turmstellung östlich des später angebauten polygonen Chores. Das einst Chorraum gewesene Erdgeschoß des Turmes diente nach Erbauung des neuen Presbyteriums als Sakristei, wie z. B. im Bezirke heute noch in Mühlbach. Noch später wurde dann die jetzige Sakristei angebaut.

Altäre.

Hochaltar mit vier Säulen und zwei Figuren; seitlich zwei Durchgänge, die von Figuren bekrönt werden. Um Mitte des 18. Jahrhunderts. Altarblatt neu.

Zwei Seitenaltäre mit je zwei Säulen. Um 1700. Altarblatt rechts: St. Bernhard, bez. *I. M. SCHAEFFER PINX. BEYLNGRIES 1753.* Altarblatt links: Mariahilfbild, bez. *I. M. SCHAEFFER PINX.*

Geräte.

Kelche, Silber, vergoldet: 1. mit Akanthusranken. Um 1700. Ohne Beschauzeichen, jedoch wohl in Augsburg angefertigt: Meistermarke L S. — 2. Um 1780. Beschauzeichen Augsburg mit Jahresbuchstaben W (= 1773—1775); Meistermarke CXS. (ROSENBERG, 365: Caspar Xaver Stipeldey.) Soll lokaler Tradition nach

aus Kloster Plankstetten stammen. — Aus der gleichen Werkstatt und ebenso bezeichnet silberne Platte mit zwei Meßkännchen. Pfarrkirche.

Glocke. Von Johann Erhard Kißner in Stadtamhof, 1780. Glocke.

GRASHAUSEN.

KATH. KIRCHE ST. DIONYS. Nebenkirche von Hagenhill. Matrikel R., S. 278. — VO. IV, 263. — GEORG GRADL, Monographie der Ortschaften Hagenhill und Grashausen, 1844. MS. im Hist. Ver. O. 363. Kirche.

Die ältere, angeblich 1447 erbaute Kirche wurde 1802 abgebrochen. Die jetzige Kirche ist ein Neubau von 1820.

Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß, gewölbt. Langhaus flachgedeckt. Westliches Vorzeichen. Turm südlich vom Chor mit Achteck und Kuppel.

Hochaltar mit vier gedrehten Säulen, mit Frucht- und Laubkränzen umwunden. Altarblatt St. Dionys in Wolken thronend, unten St. Sebastian und St. Jakob. Im oberen Aufzug hl. Dreifaltigkeit. Guter Altar vom Ende des 17. Jahrhunderts. Zwischen den Säulen zwei bemalte gotische Holzfiguren: St. Rusticus, in der Rechten Buch, in der Linken Stab; St. Eleuterius als Bischof, in der Rechten Pedum, in der Linken Buch. Beide vom Ende des 15. Jahrhunderts. H. 1 m. Auf der Mensa bemalte Holzfigur St. Maria, in der Rechten Zepter, auf der Linken das Kind, das beide Händchen ausstreckt. Kronen erneuert. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,93 m. Zu beiden Seiten der Figur zwei Reliquienbüsten: St. Sebastian mit beiden Händen einen Pfeil haltend; St. Erasmus als Bischof, in der Rechten Buch, die Winde mit den Eingeweiden, die er ursprünglich in der Linken hatte, fehlt jetzt. Bei beiden Figuren auf der Brust Reliquiengrab. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,40 m. Altar. Holzfiguren. Reliquienbüsten.

Über der Türe des Vorzeichens bemalte Holzfigur des hl. Dionys, als Bischof, in der Rechten das Haupt, in der Linken Pedum. Frühzeit des 15. Jahrhunderts. Ziemlich roh. H. ca. 0,45 m. Holzfigur.

Glocken: 1. Mit Umschrift in gotischen Minuskeln: *veni · sancte · spiritvs · reple · tvorv · corda · fideliv · 1519 · iar*. Dchm. 0,49 m. — 2. Schlanke Form, ohne jeden Schmuck. Wohl 14. Jahrhundert. H. 0,23, Dchm. 0,28 m. Glocken.

GRIESSTETTEN.

KATH. PFARR- UND WALLFAHRTSKIRCHE ST. MARTIN. Matrikel R., S. 273. — VO. IV, 234 ff., 257 ff. — HOHN IV, 99. — Kalender für kath. Christen, Sulzbach 1860, S. 89. — (SUTTNER), Predigt über die drei Heiligen zu Griesstetten bei Dietfurt bei der feierlichen Übertragung ihrer Reliquien, o. O. 1862. — KUGLER, Altmühlthal, S. 193. — SACHS, S. 64, 505. — ZOLLER, Riedenburg, S. 69 f. — Die drei »elenden« Heiligen zu Griesstetten. Von einem Priester des Franziskanerordens, 2. Aufl., Ingolstadt 1897. Pfarr- und Wallfahrtskirche.

Geschichte und Baugeschichte. Um 1140 sollen sich zwei schottische Benediktiner, Zimius, ein Priester, und Vimius, ein Laienbruder, hier niedergelassen haben. Grund und Boden gehörte den Schotten zu Regensburg. Den Einsiedlern Geschichte und Baugeschichte.

Pfarr- und Wallfahrtskirche. Geschichte und Baugeschichte.

gesellte sich bald der Prior des Schottenklosters in Regensburg, P. Marinus, bei. (Vgl. über sie Acta Sanctorum Junii, tom. II,* 596 ff. — Pastoralblatt des Bistums Eichstätt 1861, S. 84.) Die erste Kirche soll dann 1153 gebaut worden sein unter Abt Christian III. (Baugeschichtliche Notizen auf einer Abbildung in der Kirche selbst. — Matrikel R., S. 273. — Janner I, 604 f.) 1213 bestätigte König Friedrich II. den Mönchen ihren Besitz zu »Gristet cum capella. (MB. XXXa, 8. — Ried, Cod. dipl. episcop. Ratisp., Nr. 322.)



Fig. 53. Griesstetten. Ansicht der Pfarr- und Wallfahrtskirche.

1633 verjagten die Schweden die Mönche und brannten die Kirche nieder. Erst nach dem Westfälischen Frieden wurde dieselbe wieder aufgebaut, geweiht erst 1689. (VO. IV, 258.) Das Konsekrationsinstrument vom 15. Februar 1689 wird noch im Chor der Kirche aufbewahrt. Damals wurden auch die Leiber der drei Heiligen »erhebt« und hinter den Hochaltar transferiert. (Wening, S. 184.)

1740 begannen Riedenburger Meister, der Maurer Johann Georg Fuchs und der Zimmermann Johann Schlutt, mit dem Neubau, der bereits 1741 unter Dach kam. Infolge des Österreichischen Erbfolgekrieges verzögerte sich der Ausbau. Erst 1749 wurden die Arbeiten wieder aufgenommen. Vollendet 1750. (Baugeschichtliche Notizen auf einer Abbildung der Wallfahrt in der Kirche.) Die Bauleitung hatte der baukundige P. Anton Stuart aus dem Schottenkloster in Regensburg. (Die drei »elenden« Heiligen, S. 24.)

Über die wechselnde Verwaltung der Pfarrei vgl. Janner I, 605. Mit Wiederherstellung des Franziskanerklosters in Dietfurt wurde die Kirche dorthin eingepfarrt. 1836 wiederum konsekriert. Die Reliquien der drei Heiligen wurden 1862 in einem Wandgrab am linken Seitenaltar beigesetzt. (Suttner.)

Pfarr- und Wallfahrtskirche.

In der Nähe der Kirche (sog. Einsiedl) sind in den Fels gesprengte Grotten, in denen der Tradition nach die heiligen drei Schottenmönche lebten und begraben wurden.

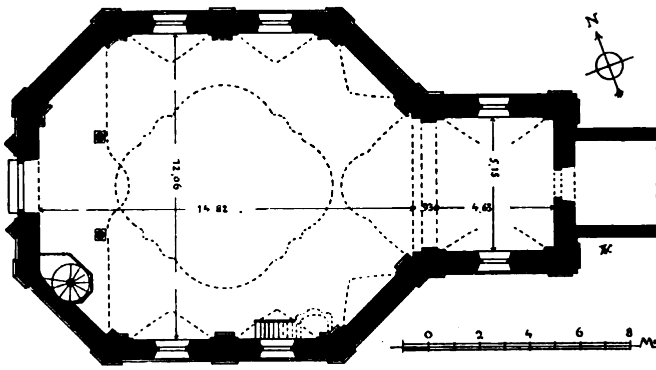


Fig. 54. Griesstetten. Grundriß der Pfarr- und Wallfahrtskirche.

Beschreibung.

B a u b e s c h r e i b u n g. Zentrale Anlage. (Fig. 54.) Schiff achtseitig; Nord- und Südseite doppelt so groß wie die übrigen. Verkröpfte, jonisierende Pilaster mit starkem Gebälk, auf denen eine Flachkuppel mit Stichen. Der östlich anschließende Chor ist vierseitig und trägt Kreuzgewölbe. Sakristei östlich vom Chor. Außengliederung bilden toskanische Pilaster, über denen ein Kranzgesims. Turm über dem Chor ebenfalls mit Pilastern im oberen Stockwerk. Die Architekturgliederung hat noch die ursprüngliche Farbengebung: gelb auf weißem Grund.



Fig. 55. Griesstetten. Innenansicht der Pfarr- und Wallfahrtskirche.

Pfarr- und Wallfahrts-kirche.



Fig. 56. Griesstetten. Kuppelgemälde in der Pfarr- und Wallfahrtskirche.

Stukkaturen.

Stukkaturen. Rokoko. Flott und zierlich; weiß auf zart rosa Grund. (Fig. 55.)

Deckengemälde.

Deckengemälde in der Kuppel: Die drei heiligen Schottenmönche Vimius, Zimius und Marinus in Wolken über der Erde, die durch eine Landkarte von Europa dargestellt ist. Originell. (Fig. 56.) Rechts unten bez. *Joh. Ad. Fux Maler*

pinxit. 1750. Laut weiterer Inschrift 1862 erneuert. In den Stichen Fresken mit Szenen aus dem Leben der drei Heiligen. Pfarr- und Wallfahrtskirche.

Hochaltar mit sechs Säulen, zwischen denen St. Martin zu Pferd mit dem Bettler in flottgeschnitzten Holzfiguren. Im Hintergrunde Kulissenarchitektur. Mitte des 18. Jahrhunderts. Ähnliche Anordnung wie in der Klosterkirche zu Weltenburg. Altäre.

Seitenaltäre, ohne Säulen, nur aus Rokailleranken aufgebaut. Im Seitenaltar links holzgeschnitzte Halbfiguren der drei elenden Heiligen. Nach Mitte des 18. Jahrhunderts.

Kanzel. Ebenfalls nach Mitte des 18. Jahrhunderts.

Zwei Beichtstühle. Mit einfachen Intarsien aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Beichtstühle.

Taufstein beim Eingang links. Eiförmiges Becken auf rundem Fuß, halb in die Wand eingelassen. Gotisch, 15. Jahrhundert. Kalkstein. H. 0,80, Dchm. 0,95 m. Taufstein.

Zahlreiche Votivtafeln; bis 1699 zurückgehend. Votivtafeln.

In der Sakristei Sakramentsnische. Kalkstein. Teilweise verstümmelt. H. 1, Br. 0,52 m. Sakramentsnische.

Glocke. Mit Umschrift in gotischen Minuskeln: *ave · maria · gracia · plena · dominvs · tecvm.* 15. Jahrhundert. Dchm. 0,56 m. Glocke.

GUNDLFING.

KATH. KIRCHE ST. AGATHA. Filiale von Jachenhausen. Matrikel R., S. 279. — VO. IV, 231 f., 384. — HOHN IV, 100. Kirche.



Fig. 57. Gundlfing. Ansicht der Kirche St. Agatha.

Kirche.

Romanische Anlage. Eingezogener quadratischer Chor. Langhaus flachgedeckt. Im Chor grätiges Kreuzgewölbe, das in den Ostecken auf kleinen, verstümmelten Dreieckskonsolen aufsitzt. Östlicher Dachreiter mit Kuppel.

Fenster verändert. Eingang im Westen. Am Triumphbogen Gesims aus breiter Platte. Mauerstärke 1,10 m. Sorgfältiges Quaderwerk, verputzt; Schichthöhe ca. 0,35 m. (Außenansicht Fig. 57.)

An der Langhausmauer nördlich und südlich je ein romanisches Gewände eingemauert, bestehend aus Platte und Schräge. H. 0,18, Br. 0,77 m. Die beiden Werkstücke stammen wohl von der ursprünglichen romanischen Südtüre, die anscheinend im 17. Jahrhundert vermauert und durch eine Westtüre mit horizontalem Türsturz ersetzt wurde. Spuren der ursprünglichen Türe jedoch nicht mehr sichtbar.



Fig. 58. Gundlfing. Holzfigur St. Maria in der Kirche.

Altäre.

Hochaltar mit zwei Säulen und Wappen der Muggenthaler. Um 1720. Altarblatt neu.

Seitenaltar links mit zwei gewundenen Säulen. Mitte des 17. Jahrhunderts. Im Schrein drei bemalte Holzfiguren: St. Maria, auf der rechten Hand das mit einem Schurz bekleidete Kind, das mit der rechten Hand nach seinem linken Füßchen, mit der linken nach dem Mantel der Mutter greift; St. Katharina, in der Linken das Schwert, mit der Rechten den Mantel raffend; Gekrönte weibliche Heilige, mit Palme in der Rechten (St. Agatha?). Die drei Figuren um 1480. H. 0,80 m.

Holzreliefs.

Am Triumphbogen drei bemalte, ausgeschnittene Holzreliefs: Christus als Schmerzensmann, die beiden Hände mit den Wundmalen erhebend. H. ca. 0,60 m. Zur Seite zwei bekleidete Engel mit Lanze und Nagel. H. ca. 0,40 m. Anfang des 16. Jahrhunderts.

Holzfigur.

Auf dem Dachboden bemalte Holzfigur St. Maria. (Fig. 58.) Sehr interessante Arbeit vom Anfang des 13. Jahrhunderts. H. 1 m.

Emporenstütze, in origineller Weise mit Opferstock verbunden, über dem zwischen zwei gewundenen Säulchen kleine bemalte Holzfigur St. Maria. Mitte des 17. Jahrhunderts. (Vgl. auch S. 95 und Fig. 78.) Kirche. Emporenstütze. Opferstock.

Kelch, Silber, vergoldet. Kugelförmiger Nodus mit eierstabähnlicher Dekoration. Runder Fuß. Beschauzeichen Ingolstadt (Panther); Meistermarke I·D. Mitte des 16. Jahrhunderts. H. 0,195 m. Kelch.

Glocke. Mit Umschrift in gotischen Minuskeln: *ihesvs · nasarenvs · iohannes · mathevs · lvcas · marcvs.* Am Ende der Inschrift Figur eines sitzenden Hasen. Dchm. 0,60 m. Der sitzende Hase weist wohl mit Bestimmtheit auf den Glockengießer Konrad Has, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Regensburg tätig war. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 169; Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 257. — VO. IX, 302; XV, 420; XVI, 103, 170; XVII, 64. — Otte, Glockenkunde, Leipzig 1884, S. 192. — Vgl. auch unten S. 164.) Glocke.

HAGENHILL.

KATH. PFARRKIRCHE ST. PETER UND PAUL. Matrikel R., S. 278. — VO. II, 329; IV, 259—262, 271, 301. — Wening, Rentamt München, S. 50. — Hohn IV, 100. — Georg Gradl, Monographien der Ortschaften Hagenhill u. Grashausen, 1844. MS. im Hist. Ver. O. 363. Pfarrkirche.

Neubau von 1888, mit Benutzung eines älteren Turmes.

Ausstattung vollständig modern.

Weihwasserbecken beim Eingang links. Einfaches Becken mit Tartsche. Solnhofer Stein. Erste Hälfte des 16. Jahrhunderts. Weihwasserbecken.

An der rechten Schiffwand zwei bemalte Holzfiguren: St. Erhard im Bischofsgewande, mit Buch in der Rechten; St. Gregor, mit Buch in der Linken. Beide um 1500. H. ca. 0,40 m. Holzfiguren.

Ebenda Gemälde auf Holz: Anbetung der hl. drei Könige. Rechts sitzt Maria mit dem Kind vor dem Stall, dahinter St. Joseph. Vor ihr kniet in der Mitte des Bildes der alte König, dem ein Diener den Mantel hält, hinter ihm der zweite König, ebenfalls von einem Diener begleitet; ganz links steht der Mohrenkönig, mit einem Neger, der einen Hund an der Leine hält. Originelle, wenn auch etwas handwerkliche Arbeit vom Ende des 16. Jahrhunderts. Gut erhalten. H. 0,59, Br. 1,06 m. Gemälde.

Kelch, Silber, vergoldet. Am Fuß: *ad eccles : S. Dionysii in Graskausen* (!) *ao 1703.* Beschauzeichen: Bergmann, der mit einer Haue arbeitet; Meistermarke $\overset{*}{\mathrm{I\,B}}$ im Dreipaß. Kelch.

Glocken: 1. Mit Umschrift in gotischen Minuskeln: *s · lvcas · s · marcvs · s · mathevs · s · iohannes.* 15. Jahrhundert. Dchm. 0,67 m. — 2. Ohne jede Verzierung, mit ziemlich weitausladendem Schlag. Wohl 13. Jahrhundert. H. 0,35, Dchm. 0,43 m. — 3. Von Johann Gordian Schelchshorn in Regensburg, 1690. Glocken.

SEELENKAPELLE. In der Südostecke des Friedhofs. Einfacher Bau auf rechteckigem Grundriß, wohl Überrest einer mittelalterlichen Anlage. Seelenkapelle.

1404 stifteten Kaspar und Erasmus Geben in die hl. Dreikönigskapelle im Gottesacker zu Hagenhill eine ewige Messe. (Hund, Metropolis Salisburgensis II, 204. — Ried, Cod. dipl. Episcop. Ratisp., Nr. 1018.) Die Sage erzählt jetzt noch von einer alten Familiengruft. (VO. II, 329.) Durch Grabung wäre zu untersuchen, ob sich tatsächlich eine Gruft unter der Kapelle befindet.

Seelen-kapelle. Grabsteine.



Fig. 59. Hagenhill. Grabstein an der Friedhof-kapelle.

An der Außenmauer der Kapelle Grabstein mit Umschrift in vertieften gotischen Minuskeln: *† deus · propicivs · esto · nobis · miserrimis · peccatoribus · propter · magnam · misericor' ·* (= misericordiam). Mit gotischem Kleeblattkreuz zwischen zwei kleinen Wappen; wie auf dem folgenden Grabstein. Kalkstein. H. 2, Br. 0,80 m. Interessant. (Fig. 59.)

An der Friedhofmauer Grabstein mit Umschrift in vertieften gotischen Minuskeln: *her · erparm · dich . vber · mich · nach · deiner · groszen · parmherzzikait.* Im Feld zwei Wappen. Den Typen der Inschrift und der Form der Wappen nach zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. Kalkstein. H. 1,70, Br. 0,64 m. (Fig. 60.) Die beiden Steine wurden wohl gesetzt für Heinrich Geben von Hagenhill, der in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts Pfleger in Altmannstein war. (Oberbayer. Archiv XXVIII, 5.)



Fig. 60. Hagenhill. Grabstein an der Friedhof-mauer.

Ehem. Schloß.

EHEM. SCHLOSS. Miniatur-Abbildung bei Apian, 1568 (»Hagnhül«).

Einst Sitz eines einheimischen Geschlechtes von Hagenhüle, das ca. 1120 bis ca. 1304 erwähnt wird. (Quellen u. Erörterungen I, 57. — MB. XIII, 35, 50, 58, 66, 133. — Hund I, 8.) Später im Besitz der Geben (vgl. oben. — MB. XIII, 364) und verschiedener anderer Geschlechter. (Vgl. VO. IV, 262.) 1557 erwarben die Muggenthaler zu Hexenagger das Gut, nach deren Aussterben (1724) es an Kurfürst Karl Albrecht kam. (Vgl. S. 75.)

Jetzt Bauernhof, zum »Schloßkramer« genannt. Erkennbar sind noch Überreste einer Umwallung, die auf eine ehemalige Weiherhausanlage schließen lassen. An einer Stelle noch unbedeutende Bruchstücke von Mauerwerk.

HAIDHOF.

Kapelle.

KATH. KAPELLE ST. MARIA. Zur Pfarrei Sollern.
Erbaut 1837.

HAINSBERG.

Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. LEODEGAR. Matrikel E., S. 76. — VO. III, 314 ff.; IV, 263 ff. — Hohn IV, 101. — Sax, S. 645. — Franz Georg Forster, Entwurf einer Chronik der Pfarrei Hainsberg, 1844. MS. im Hist. Ver. O. 188.

Pfarrkirche.

Die jetzige Kirche erbaut 1737 (SAX, S. 645) mit Benutzung eines mittelalterlichen Ostturms. Konsekriert am 19. Juni 1757. (Matrikel.)

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm. Sakristei südlich vom Turm. Flache Decke in Chor und Langhaus. Am Turm außen Bauinschrift (aufgemalt): *AEDIFICAT : SUB · PAR · IOS · HIERL · MDCCXXXVII · RENOVAT · SUB · PAR · A · E* (=Eckmüller) · *ANNO MDCCCXLIV.* Oben Achteck mit Helm.



Fig. 61. Hainsberg. Martersäule.

Stukkaturen.

Stukkaturen in Chor und Langhaus; sehr dünne Bandmotive um 1737.

Deckenfresken. Altäre.

Deckenfresken neu.

Drei einfache Altäre aus der Erbauungszeit.

Holzfigur.

Im Schiff rechts bemalte Holzfigur des hl. Leodegar, in der Rechten Stab, in der Linken offenes Buch. Gute Arbeit vom Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 1,05 m.

Gemälde.

An der Orgelempore Ölgemälde auf Holz; dargestellt ist die Übertragung des Leichnams des hl. Leodegar auf einem mit zwei Ochsen bespannten Wagen nach Autun. 17. Jahrhundert; originell. H. ca. 0,50, Br. ca. 1,20 m.

Kelch.

Kelch, Silber, vergoldet. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Beschauzeichen Augsburg; Meistermarke **I. C. D.** (ROSENBERG, 359: Johann Christoph Drentwett, † 1763.)

Glocken.

Glocken: 1. Mit Umschrift am Hals in gotischen Minuskeln: *airam · Svcram · Svetam · Sacvl · Sennahoi · flih;* am Kranz: *caspar · balthasar · melchior · diheiligen · dri · kvng.* Am Mantel: Kreuzigungsgruppe. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,62, Dchm. 0,80 m. Die einzelnen Worte im ersten Teil der Inschrift sind rückläufig zu lesen! Glocken mit derartigen Inschriften sind in Süddeutschland selten. — 2. Ohne jede Verzierung und Schrift. Wohl 13. Jahrhundert. H. 0,45, Dchm. 0,52 m.

Taufstein.

Im Friedhof romanischer Taufstein; rundes, becherförmiges Becken ohne Dekoration auf kurzem rundem Fuß mit Standplatte. Kalkstein. H. 0,65, Dchm. 0,68 m.

Martersäule.

MARTERSÄULE. Auf dem Wege von Hainsberg nach Mallerstetten. Schlanker, viereckiger Pfeiler mit gefasten Ecken; oben eine kleine mit Satteldach abgedeckte Aedicula, in der zwei Flachreliefs: Ecce-Homo und Kreuzigung. Dabei Inschrift: *Hanß Hainr. Dehensperg Bvrger vd gastgeb, deß Aiser Rathß zv Eisttet· 1576. R. v. Gem. H. 1846* (= renoviert von Gemeinde Heinsberg). Kalkstein. H. 2,50 m. (Fig. 61.)

Burgstall.

BURGSTALL. Siehe Altenburg und Oedenburg.

HARLANDEN.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. MARIA MAGDALENA. Nebenkirche von Eggersberg. Matrikel R., S. 275. — VO., 238. — HOHN IV, 102. — Maltheserordensliteral. Nr. $25^1/_2$ im Reichsarchiv München, S. 126 ff.

Neubau um 1870.

Altar. Altar mit zwei gedrehten Säulen und seitlichen Akanthusranken. Altarblatt: St. Maria Magdalena, vor dem Gekreuzigten kniend. Anfang des 18. Jahrhunderts.

Holzfigur. Im Langhaus rechts bemalte Holzfigur des hl. Petrus, sitzend, in der Linken Buch, in der Rechten Schlüssel. Erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. H. 0,70 m.

Burgstall. BURGSTALL. Von 1120 ab kommt ein adeliges Geschlecht »von Harlanden« urkundlich vor. (Quellen u. Erörterungen I, 62, 111. — MB. XIII, 106. — VO. IV, 383. — PEZ, Thesaurus ancedotorum novissimus, Augsburg 1721, I, 3, 162.) Später (im 14. u. 15. Jahrhundert) ist die Burg im Besitz der Walrab. (Vgl. auch S. 22. — VO. XXXVI, 200, 222.) Über die weiteren Schicksale des Sitzes ist nichts bekannt.

Erhalten ist jetzt noch mitten in der Ortschaft der Stumpf eines ehemaligen Bergfrieds, noch ca. 7 m. hoch. 5,60 m im Geviert; Mauerstärke 1,20 m. Bruchsteinmauerwerk mit Eckquadern. Das Erdgeschoß ist in der Tonne gewölbt. Der jetzige Eingang auf der Nordseite ist mit großen Quadern eingefaßt und horizontal abgedeckt. Dieser Eingang, jetzt zu ebener Erde, lag wohl einst bedeutend höher vom Erdboden entfernt. Um den Turm noch Spuren eines Ringgrabens, der südlich teilweise noch Wasser hält. Wahrscheinlich war dieser Turm einst als Wohnturm eingerichtet und so Wehr- und Wohnbau zugleich.

HATTENHAUSEN.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. ANDREAS. Nebenkirche von Sollern. Matrikel R., S. 289. — VO. IV, 270.

Spätromanische Anlage, an Fenstern und Eingang im 17. Jahrhundert verändert. Turm wohl erst im 19. Jahrhundert an Stelle eines Dachreiters erbaut.

Eingezogener quadratischer Chor, mit Tonne. Langhaus flachgedeckt. Sakristei südlich vom Chor. Turm südlich vom Langhaus, mit Spitzhelm. Mauerstärke im Chor 1,05, im Langhaus 0,90 m.

Altar. Hochaltar mit zwei Säulen und Akanthusranken; zwei seitliche Durchgänge, mit Figuren bekrönt. Anfang des 18. Jahrhunderts. Altarblatt neu.

Taufstein. Taufstein. Eiförmiges Becken auf rundem Fuß. Gotisch, 15. Jahrhundert. Kalkstein. H. 0,90, Dchm. 0,65 m.

HATTENHOFEN.

Kapelle. KATH. KAPELLE. Zur Pfarrei Jachenhausen. Unbedeutender Bau des 19. Jahrhunderts.

Kelch. Kelch, Silber, vergoldet. Beschauzeichen München mit 66 (= 1766); Meistermarke $\frac{I}{IF}$ in Dreipaß. (ROSENBERG, 1167.)

Glocken. Glocken. 1. Von Johann Gordian Schelchshorn in Regensburg, 1695. — 2. Von Johann Pasculiny in Ingolstadt, 1777.

HEXENAGGER.

SCHLOSS. VO. II, 322—339; IV, 265—273; IX, 319—333; XXVI, 418; XXXVI, 210 ff. — MB. XIII, 10, 234; XIV, 375; XVII, 367, 396. — Reg. Boic. IV, 236; VI, 16. — HUND I, 229 f. — WENING, Rentamt München, S. 183. — PEZ, Thesaurus Anecdotorum, Augsburg I (1721), 103; II, 133. — v. HATTSTEIN, Die Hoheit des deutschen Reichsadels, Fulda I (1740), 395 f. — EINZINGER VON EINZING, S. 314. — OEFELE I, 196, 617. — HOHN IV, 145. — KUGLER, Altmühlthal, S. 189. Schloß. Literatur.



Fig. 62. Hexenagger. Ansicht bei Wening, 1701.

— Sammelblatt des Hist. Vereins Eichstätt V (1890), 81 ff. — Bayerland X (1899), 227; XV (1904), 540. — Kalender für kath. Christen, Sulzbach 1901, S. 95—98. — ZOLLER, Riedenburg, S. 110 ff. — Akt betr. Wertanschlag von Hexenacker, 1822. MS. im Hist. Ver. O. 850.

Miniaturansicht bei APIAN, 1568 (»Hexnacker«). — Ansicht bei WENING, Rentamt München, Taf. 165. (Fig. 62.) Ansichten.

Geschichte und Baugeschichte. Vom frühen Mittelalter an ist die Burg im Besitze des eingesessenen Geschlechtes der Herren von Hexenagger. (MB. XIII, 10; XXVII, 14. — VO. IV, 267.) Um 1366 unternahmen die Regensburger einen Zug gegen Hexenagger. (GEMEINER, Regensburgische Chronik, Regensburg II [1803], 141.) Ob dabei eine Beschädigung der Feste stattfand, ist nicht bekannt. Geschichte und Baugeschichte.

Am 30. Dezember 1483 verkauft Ulrich von Hexenagger seine Hälfte am Schloß zu Hexenagger und das Lösungsrecht an Wiederfall, Vermächtnis und

Schloß. Geschichte und Baugeschichte.

Morgengabe der Frau des Georg von Helfenstein, Elisabeth von Limburg, an Niklas von Abensberg. (Reichsarchiv München, Ger. Urkk. von Riedenburg, fasc. 30.) Elisabeth war in erster Ehe an Hans von Hexenagger verehelicht gewesen. 1485 bzw. 1487 kam jedoch Jörg von Helfenstein durch herzogliche Belehnung in den Alleinbesitz. (VO. IV, 269.) Nach dem Tode des Helfensteiners verkauften seine Witwe und Tochter 1528 den Besitz an Herzog Wilhelm von Bayern. (Reichsarchiv München, Ger. Urkk. von Riedenburg, fasc. 31.)

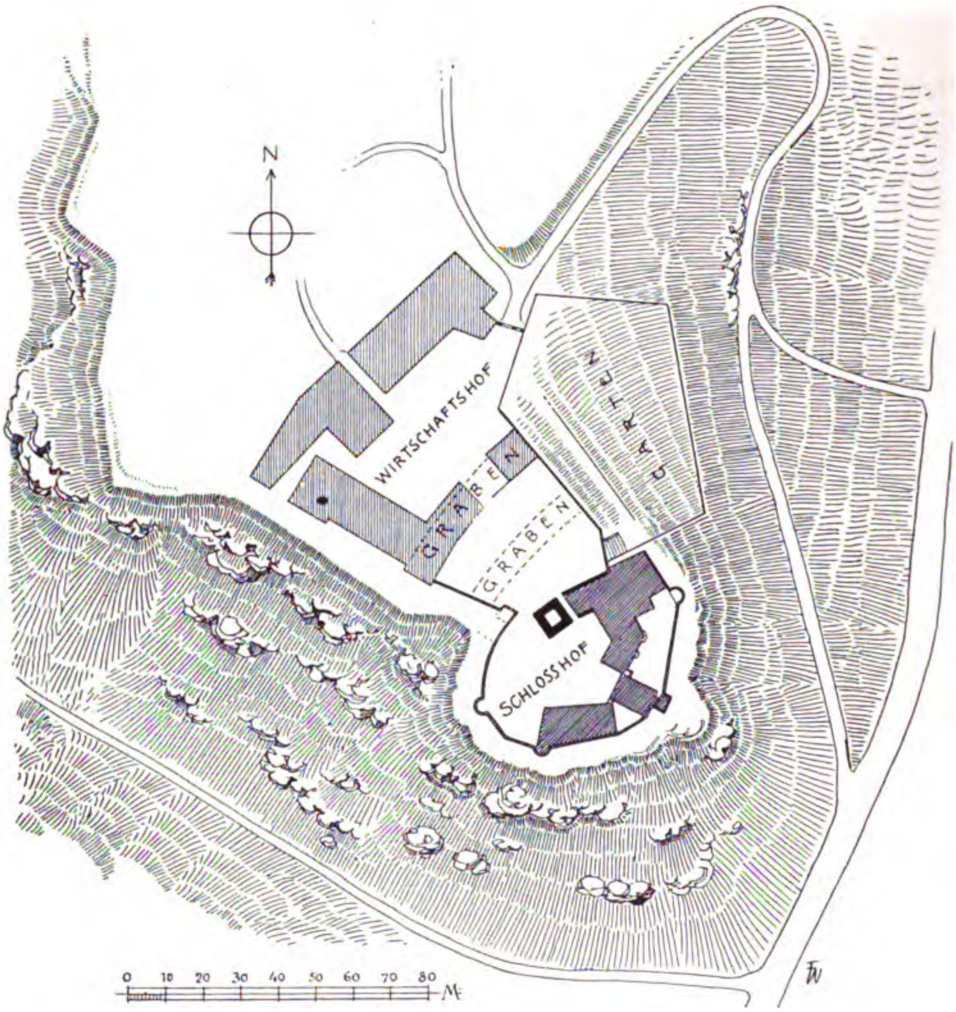


Fig. 63. Hexenagger. Lageplan des Schlosses.

Im folgenden Jahre 1529 belehnte der Herzog Erhard den Muggenthaler zu Sandersdorf und Mendorf, Pfleger zu Dietfurt und Altmannstein, Landrichter zu Hirschberg, mit der Herrschaft Hexenagger. (VO. IV, 269.) Georg Wilhelm von Muggenthal ließ 1625—1629 die Schloßkapelle und den Schloßturm neu erbauen. (Ebenda, S. 271.) Nach VO. IV, 271 wäre Georg Wilhelms Gemahlin eine geborne Freiin von Thannberg gewesen. Damit steht die Angabe in Widerspruch, daß seine



Schloß.
Geschichte und Baugeschichte.

Fig. 64. Hexenagger. Ansicht des Schlosses von Südwesten.

Witwe, eine geborne von Stinglheim, später den Grafen Georg Sigmund von Törring-Jettenbach heiratete. Durch das Wappen an der Schloßkapelle, welches das der Herren von Stingelheim (auf Schönberg) ist, wird die letztere Angabe bestätigt. (Vgl. Ernst Heinrich Kneschke, Neues allgemeines deutsches Adelslexikon IX [1870], 46.) Max Albrecht, der am 10. Juli 1693 in den Reichsfreiherrnstand erhoben wurde, baute vieles im Schlosse, auch ein künstliches Wasserwerk. (VO. IV, 272.) Nachdem Max Albrecht 1724 als der Letzte der Hexenaggerschen Linie seines Geschlechts gestorben war (begraben in Bettbrunn, vgl. S. 33), verkauften seine Töchter 1731 den Besitz um 128570 fl. an den Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern. (Reichsarchiv München, Ger.-Urkk. von Riedenburg, fasc. 47.)

Der Kurfürst übergab das Schloß einer Hofdame Maria Josepha Gräfin von Morawizky, die viele Verbesserungen schuf, die Ökonomiegebäude neu errichtete und einen ausgedehnten Schloßgarten anlegte. 1738 heiratete die Gräfin den Fürsten Joseph Karl von Portia, der 1754 als der letzte seines Stammes starb. (VO. IV, 273.) Seine Witwe verkaufte 1765 den Besitz an den Reichsgrafen Anton von Kaiserstein, der einen Flügel des Schlosses neu errichten ließ. Von den Kaiserstein kam die Herrschaft bald nach 1830 an den bayerischen Staat. Der Grundbesitz selbst gelangte in Privathände.

Beschreibung.

Baubeschreibung. (Lageplan Fig. 63, Ansicht Fig. 64.) Das Schloß liegt malerisch auf einer weit nach Süden ins Schambachtal vorspringenden Bergzunge. Von der mittelalterlichen Anlage ist wenig mehr erhalten; höchstens noch einige Mauerteile des Berings, jetzt großenteils als Rückmauern in die neueren Schloßflügel verbaut, und der Stumpf des quadratischen Bergfriedes auf der Nordwestseite. Der Stumpf ist noch ca. 4 m hoch großenteils mit Buckelquadern verblendet;

Schloß. Beschreibung. an die eine Seite des Turmes ist später der neuere, mit zwei Kreuzgewölben eingedeckte Torweg angebaut worden. Die Buckelquadern des abgebrochenen oberen Teiles haben bei den übrigen neueren Bauten des Schlosses allenthalben wieder Verwendung gefunden.

Vor dem Eingang noch der mittelalterliche Abschnittgraben. Bergfried und Graben beweisen, daß auch zur mittelalterlichen Burg hier der Zugang lag.

An den Bergfried ist nordostwärts ein neuerer Schloßteil angebaut, ohne architektonische Bedeutung. Auch die übrigen Schloßflügel, die den Innenhof einschließen, bieten wenig Bemerkenswertes. Der Nordtrakt zeigt einen hohen Treppengiebel.

Über dem Eingang dieses Flügels eine Wappentafel mit Inschrift: *Franz Joseph Herr und Reichs Freyherr von Kayserstein S. K. K. A. Mays. Kämmerer und wircklicher Geheimer Rath Herr der Allodial Herrschaft Hexenacker in Bayern der Majorat Herrschaft Starckstadt in Böheim dann der Herrschaften Tenkschach, Steuerberg, Reideben und Ehrnthal in Kärnthen.* Ohne Jahreszahl. (Um 1780.)

Gegen Osten liegen die beiden Schloßkapellen; an die größere ist ein schlanker, durch Blendarchitektur reich gegliederter Ostturm angebaut, der sich über einem ehemals zur Verstärkung des Berings dienenden Mauerturm erhebt; oben achteckiger Aufsatz und Spitzhelm. Erbaut zwischen 1625 und 1629. (Vgl. S. 74.)

Schloß-kapelle St. Johannes. SCHLOSSKAPELLE ST. JOHANNES UND PAULUS. Nebenkirche von Schambach. Matrikel R., S. 287. — VO. II, 331. Geweiht am 8. September 1630. (Weiheinstrument, gerahmt, in der Kapelle.)

Rechteckiger Bau ohne Außengliederung. Portal mit gebrochenem Dreiecksgiebel, in dem zwei Wappen: Muggenthal und Stinglheim, im Gebälk: *DOMVS MEA DOMVS ORATIONIS;* auf den Konsolen des Gebälks: *1627.*

Im Innern drei Joche durch schwache kannelierte Pilaster gegliedert. Tonne mit Stichkappen. Westempore, vom Schloß aus zugänglich.

Stukkaturen, einfache Quadraturarbeit (Rahmenwerk) mit Rosetten und Engelsköpfchen. Unter der Empore zwei stukkierte Wappen: Muggenthal und Stinglheim.

Altar. Altar mit zwei weinlaubumwundenen Säulen und zwei lebensgroßen Heiligenfiguren. An den Postamenten der Säulen die Wappen von Muggenthal und Stinglheim. Um 1630. Altarblatt: St. Johannes und Paulus in der Tracht römischer Krieger (VO. II, 332); unten zwei Wappen: Fürst Portia und Gräfin Morawizky.

Kirchenstühle. Kirchenstühle mit Akanthusranken. Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Kleine Schloß-kapelle. KLEINE SCHLOSSKAPELLE. Nördlich der größeren Kapelle. Unregelmäßig rechteckiger Raum; zwei Joche durch Pilaster gegliedert. Tonne mit Stichkappen. Die ursprüngliche Stukkierung war anscheinend der in der größeren Kapelle gleich; jetzt fast überall abgeschlagen.

Altar. Altar mit vier gewundenen Säulen. Altarblatt St. Nepomuk. Um 1730.

Wendeltreppe. Originelle hölzerne Wendeltreppe zur Westempore. Wohl 17. Jahrhundert.

Ökonomie-gebäude. Die ÖKONOMIEGEBÄUDE auf der Südseite des Innenhofs, an die Ringmauer angebaut, und großenteils erst im 19. Jahrhundert errichtet. Am Bering an der Südostecke ein runder Halbturm mit doppelter Schlüsselscharte.

Wirtschaft. WIRTSCHAFT. Am Fuße des Schloßberges an der Straße gelegen. Früher herrschaftliche Mühle. (Vgl. Fig. 64.) Bau um 1790. Über dem Eingang Flachrelief: Maria, von Engeln umgeben, die Spruchbänder tragen. Auf diesen Inschriften in gotischen Minuskeln: *salve decus angelorum. — ave gloria sanctoru[m].* Anfang des 16. Jahrhunderts. Handwerklich, jedoch nicht uninteressant. Kalkstein. H. ca. 1, Br. ca. 0,40 m.

HIENDORF.

KATH. KIRCHE ST. PETER UND PAUL. Filiale von Mindelstetten. Matrikel R., S. 283. — VO. IV, 297. Ehemals zum Kloster Scheiern gehörig. Kirche.

Romanische Anlage, im 17. Jahrhundert mit Dachreiter und neuem Chor an Stelle der romanischen Apsis versehen. Im 19. Jahrhundert nach Westen verlängert.

Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß. Tonne mit Stichen, Langhaus flachgedeckt. Sakristei südlich am Langhaus. Über dem Chor Dachreiter mit Achteck und Kuppel.

Mauerstärke im Langhaus 1,55 m. Nach gütiger Mitteilung des Herrn Pfarrers von Mindelstetten zeigten sich bei der Verlängerung der Kirche diese Mauern teilweise hohl; es lag also wohl ursprünglich hier ein Aufgang in der Mauerdicke. Eine über der jetzigen Flachdecke des Langhauses sichtbare, zum Teil zugesetzte Öffnung in der Südmauer dürfte die ursprüngliche Ausmündung des Aufganges anzeigen.

Altar. Hochaltar mit zwei Säulen. Auf dem gebrochenen Giebel sitzende Engel, im medaillonartigen oberen Auszug Halbfigur Christi. Erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. Altarblatt neu. Seitlich unter Baldachinen zwei bemalte gotische Holzfiguren: St. Petrus, die Schlüssel in der Linken, auf der Rechten ein offenes Buch; St. Paulus, ein offenes Buch in der Linken, Schwert in der Rechten. Beide Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 0,82 m. Am Tabernakel Flachrelief: St. Sebastian, mit Fürstenhut und Mantel, in der Brust die Pfeile. St. Eustachius, in Harnisch und Mantel, die Linke auf einem Schild, in der Rechten Spieß; die Hindin zu Füßen. Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 0,74 m. Holzfiguren.

Auf dem linken Seitenaltar bemalte Holzfigur St. Maria, in der Linken Zepter, auf dem rechtem Arm das Kind, das einen Apfel hält. Bessere Arbeit vom Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,76 m.

Sakramentshäuschen. Am Chorbogen gotisches Sakramentshäuschen. Rechteckige Nische, von zwei Doppelfialen eingefaßt und von Dreiecksgiebel bekrönt, dazwischen zwei Sterne. Unter der rechten Fiale Konsole in Gestalt einer Fratze. Erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. H. 1,10, Br. 0,58 m.

Weihwasserbecken. Weihwasserbecken, wohl ehemals Taufstein. Romanisch, 13. Jahrhundert. Kalkstein. H. 0,60, Dchm. 0,90 m.

Holzfiguren. Im Schiff links bemalte Holzfigur des hl. Johannes Ev., den Kelch segnend. Um 1500. H. 0,78 m.

Im Schiff rechts bemalte Holzfigur des hl. Leonhard, in der Rechten Stab, in der Linken Kette, auf einem mit Engelsköpfchen verzierten Thron sitzend. Originell. Erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. H. ca. 1,30 m.

Kelch. Kelch, Silber, vergoldet. Mit getriebenem Rokokomuschelwerk. Nach Mitte des 18. Jahrhunderts. Beschauzeichen Greif; Meistermarke I P.

Glocken. Glocken: 1. Mit Umschrift in gotischen Majuskeln: *MATHEVS MARCUS LUCAS IOHANES.* 14. Jahrhundert. H. 0,39, Dchm. 0,47 m. — 2. Von Johann Erhard Kißner in Stadtamhof, 1789.

HÜTTENHAUSEN.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. BLASIUS. Filiale von Lobsing. Matrikel R., S. 282. Romanische Anlage, später nach Westen verlängert.

Kirche. Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm. Sakristei östlich vom Chor. Im Chor (späteres) Kreuzgewölbe, Langhaus flachgedeckt. Turm mit späterer Glockenstube und Kuppel.

Holzfiguren. Im Schiff links bemalte Holzfigur des hl. Blasius, in der Rechten Pedum, in der Linken Kerze.

Im Schiff rechts bemalte Holzfigur des hl. Ulrich, in der Rechten Fisch, in der Linken Pedum. Beide Figuren um 1500. H. 0,85 m.

Taufstein. Taufstein. Rundes Becken auf kannelierter Säule. Wohl 16. Jahrhundert. Kalkstein. H. 0,85, Dchm. 0,75 m.

Holzrelief. An der Südseite des Turmes hoch oben eingemauert Hochrelief: lebensgroßer Christuskopf, neben dem die segnende Hand noch teilweise sichtbar ist. Offenbar Bruchstück eines romanischen Tympanons. Das Gesicht rahmt ein spitzer Vollbart ein, sorgfältig gescheiteltes Haupthaar. Interessante Skulptur im Charakter der Wessobrunner Skulpturen im bayerischen Nationalmuseum in München. 13. Jahrhundert. Anscheinend Kalkstein.

JACHENHAUSEN.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. OSWALD. Matrikel R., S. 279. — MB. XIII, 53. — VO. IV, 276f. — HOHN IV, 106. — A. KOCH und J. WILLE, Regesten der Pfalzgrafen am Rhein I, Innsbruck 1894, Nr. 1140.

Bereits um 1150 als Pfarrei urkundlich erwähnt. (MB. XIII, 53.) Die Kirche wurde mit Benutzung eines frühgotischen Turmes wohl im frühen 17. Jahrhundert erbaut. 1880 laut Inschrift restauriert und nach Westen verlängert.

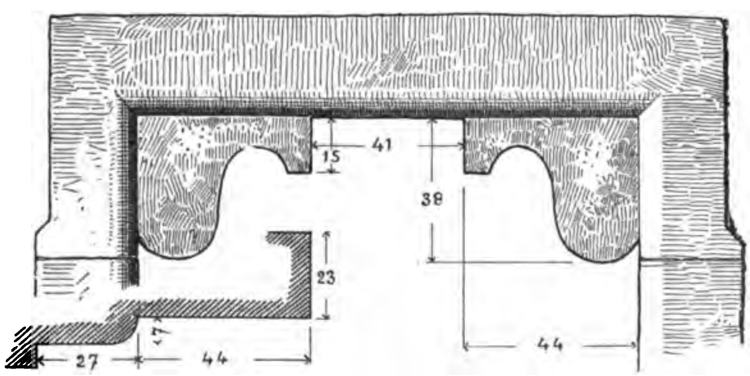


Fig. 65. Jachenhausen. Türsturz an der Pfarrkirche.

Eingezogener Chor mit zwei Jochen und dreiseitigem Schluß. Turm südlich vom Chor mit Sakristei, südlich davon Seelenkapelle.

Im Chor Tonne mit Stichkappen, Langhaus flachgedeckt. Im Turm Spitztonne. Turm im Obergeschoß neu.

An der Süd- und Westseite des Langhauses Portale mit gotisierendem Sturz. (Fig. 65.)

Stukkaturen. Im Chor und Langhaus Stukkaturen: Kartuschen mit Engelsköpfchen und Putten. Um 1700.

Pfarrkirche. Altäre.

Hochaltar mit zwei gewundenen Säulen und zwei seitlichen Figuren. Im Schrein Figur des hl. Oswald. Um 1730.

Zwei Seitenaltäre mit je zwei Säulen und zwei Figuren. Um Mitte des 18. Jahrhunderts.

Kanzel.

Kanzel mit Putten, ebenfalls Mitte des 18. Jahrhunderts.

Taufstein.

Taufstein (Fig. 66). Romanisch. Kalkstein. H. 0,85 m.

Holzfigur.

Im Schiff rechts bemalte Holzfigur des hl. Wolfgang mit Kirchenmodell in der Linken, Stab in der Rechten. Auf den reichen Stäben des Pluviale die zwölf Apostel, auf der Mitra Verkündigung Mariä. Vortreffliche Arbeit mit lebendigem Gesichtsausdruck. Lebensgroß. Um 1500. (Fig. 67.)

Geräte.

Monstranz, Kupfer, vergoldet, mit silbernen Akanthusranken. Um 1700. Beschauzeichen Augsburg; Meistermarke IL. ROSENBERG, 286.

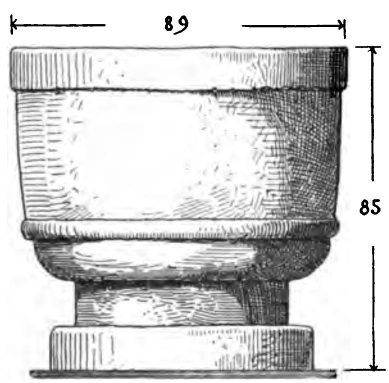


Fig. 66. Jachenhausen.
Romanischer Taufstein in der Pfarrkirche.



Fig. 67. Jachenhausen.
Holzfigur St. Wolfgang in der Pfarrkirche.

Kelch, Silber, vergoldet. Kupa mit Silber überfangen. Anfang des 18. Jahrhunderts. Beschauzeichen Augsburg; Meistermarke IS. ROSENBERG, 300.

Zwei kleine gotische Messingleuchter. 15. Jahrhundert. H. 0,25 m.

Seelenkapelle.

SEELENKAPELLE. Unbedeutender Bau des 18. Jahrhunderts.

Weihwasserbecken.

Beim Eingang längliches Weihwasserbecken mit leerem Wappenschildchen und Jahreszahl *1516*. Solnhofer Stein.

Holzfiguren.

Im vorderen Altar drei bemalte Holzfiguren: Maria, in der Rechten das (neue) Zepter, auf dem linken Arm das Kind, das mit einem Apfel spielt; St. Stephan (?),

Seelenkapelle. mit der Linken das Gewand raffend, in der Rechten Zweig; weibliche Heilige, in der Rechten Buch, in der Linken Palme. H. 1,10 m. Die Figuren sollen aus der jetzt profanierten Kirche St. Ursula stammen. Vgl. S. 136.

IMBATH.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. GERTRUD. Nebenkirche von Lobsing. Matrikel R., S. 281. — VO. IV., 289. — HOHN IV, 108.

1842 neugebaut, 1844 geweiht. (Einweihungsinstrument, gerahmt, in der Kirche.)

KEILSDORF.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. STEPHAN. Filiale von Neuessing, B.-A. Kelheim. Matrikel R., S. 277. — VO. IV, 304. — MB. III, 420; XXVII, 16, 77, 80, 85.

Romanische Anlage; im 15. Jahrhundert mit gotischem Chor versehen. Am Turmdach (aufgemalt): *RENOVATUM EST MDCCCLXXXVIII.*

Nicht eingezogener, quadratischer Chor. Sakristei nördlich vom Chor. Westlicher Dachreiter mit Achteck und Zwiebel. Großes westliches Vorzeichen. Im Chor (späteres) grätiges Kreuzgewölbe; Langhaus flachgedeckt. Nach Osten einpfostiges Maßwerkfenster mit Nasen. Am Triumphbogen romanisches Gesims aus Platte und Schräge. Über dem Gewölbe des Chores sind die Spuren des Dachansatzes der ursprünglichen romanischen Apsis noch zu erkennen. Mauerdicke beim jetzigen Westeingang 0,80 m. Ehemaliger Eingang von Süden, jetzt teilweise zugesetzt und als Fenster verwendet; hier noch romanisches Gesims; links: Platte, Kehle; rechts: Platte, Kehle, Wulst, Schräge. An der Nordseite des Langhauses ist noch das breite romanische Dachgesims, jedoch teilweise verstümmelt, erhalten. Ohne Außengliederung. Verputzt.

Altar. Hochaltar mit vier Säulen; Altarblatt: Steinigung des hl. Stephan. Anfang des 18. Jahrhunderts. Zur Seite zwei bemalte Holzfiguren: St. Maria; sie steht mit dem rechten Fuß auf einem kleinen Mond, in der Rechten das nackte Kind, das mit der Rechten nach seinen Füßchen langt, in der Linken einen Apfel hält; St. Benediktus, mit runder Mütze, in der Linken Buch mit Glas. Beide vom Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,80 m.

Holzfiguren.

Glocken. Glocken: 1. Mit Maßwerkfries und Umschrift in gotischen Minuskeln: *nicolas · hirsperger · hat · dye · gloken · gosen · yn · ten · ern · vnser · rfraen (!) maira (!)* Dchm. 0,62 m. — 2. Mit Umschrift in gotischen Majuskeln: *AVE · MARIA · GRACIA · MPLENA (!) DOMINVS · TECVN (!)* 14. Jahrhundert. H. 0,43, Dchm. 0,47 m.

LAIMERSTADT.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. WALBURGA. Nebenkirche von Hienheim, B.-A. Kelheim. Matrikel R. S. 198. — VO. IV, 282—284. — HOHN IV, 114.

Erbaut im 18. Jahrhundert mit Benutzung eines gotischen Ostturmes. 1850 verlängert.

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm; mit (neuerem) Kreuzgewölbe. Langhaus flachgedeckt. Sakristei nördlich vom Chor. Turm mit Satteldach. Kirche.

Taufstein. Einfaches rundes Becken auf rundem Fuß, zur Hälfte in die Wand eingemauert. Kalkstein. H. 0,80, Dchm. 0,80 m. Taufstein.



Fig. 68. Lobsing. Kanzel in der Pfarrkirche.

LOBSING.

KATH. PFARRKIRCHE ST. MARTIN. Matrikel R., S. 281. — VO. IV, 285 ff. — ADAM HAMMER, Kurzgefaßte Monographie des Pfarrdorfes Lobsing 1844/1845. MS. im Hist. Ver. O. 412. Pfarrkirche.

Bereits 1301 erwähnt. (Reg. Boic. V, 15.) Erbaut mit Benutzung eines romanischen Ostturmes; wohl zu Beginn des 18. Jahrhunderts. 1823 erweitert. (MS. O. 412.)

Eingezogener quadratischer Chor im Turm, mit grätigem Kreuzgewölbe des 18. Jahrhunderts. Langhaus flachgedeckt. Sakristei nördlich vom Chor. Turm mit Treppengiebel.

Im Langhaus Stukkaturen mit Akanthus- und Bandwerkmotiven; von 1720—1730. Stukkaturen.

Altäre. In auffallend hellen Farben (weiß, hellgrau und gold) gehalten. Bessere Arbeiten um Mitte des 18. Jahrhunderts. Gleichzeitig auch die Kanzel. Altäre.

Taufbecken, in die Wand eingemauert, mit einem (gleichzeitigen) kupfergetriebenen Taufkessel von *1680*. Taufbecken.

Kanzel, mit guten Schnitzwerken der vier Evangelisten und ihrer Symbole. Nach Mitte des 18. Jahrhunderts. (Fig. S. 68.) Kanzel.

An der linken Schiffwand bemaltes Holzrelief der hl. Anna selbdritt, sitzend; auf dem rechten Knie hält sie das Jesuskind, das einen Apfel trägt, auf Holzrelief.

Pfarrkirche. dem linken Maria. Gute Arbeit vom Anfang des 16. Jahrhunderts. Ursprünglich an einem Altarflügel.

Grabsteine. Grabstein an der Südseite der Kirche außen mit Porträtrelief des Verstorbenen und Inschrift: *Alhie ligt pegraben Der Erber vnd Fyrnē paul Schmidt zu Ingolstat Decz Hēr pfarrecz alhie gewester vatter. Anno 15 . 91. d. G. G. A.* (= dem Gott genad. Amen). Oben: *Paulus Schmidt vnd Burgē zu Ingolstatt.* Solnhofer Stein. H. 1,35, Br. 0,68 m.

Kelche. Kelche, Silber, vergoldet. 1. Mit getriebenen Hochreliefs der sieben Kirchenpatrone und Ornamenten an Fuß und Kupa. (Fig. 69) Laut Inschrift 1724 gekauft. Beschauzeichen Augsburg, Meistermarke **FAB**. — 2. Kupa mit Silber überfangen. Beschauzeichen Augsburg (?); Meistermarke **I. L.**



Fig. 69. Lobsing. Kelch in der Pfarrkirche.



Fig. 70. Lobsing. Romanischer Leuchter.

Taufschüssel. Taufschüssel. Mit gravierten Ornamenten aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Messing, versilbert. Dchm. 0,38 m. — Kleiner romanischer Leuchter, in Bronze gegossen, mit einfachem Rankenwerk. (Fig. 70.) 12. Jahrhundert. H. 0,13 m. Vgl. auch oben S. 59.

Holzfigur. Im Pfarrhof bemalte Holzfigur St. Maria mit dem Jesuskind auf beiden Armen. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,65 m.

Burgstall. BURGSTALL. An Stelle des 1806 erbauten Schulhauses stand ein Sitz der Herren von Lobesingen, die in mittelalterlichen Urkunden mehrfach auftreten. (MB. XIII, 35, 36, 50, 105, 121, 349 etc.) 1844 waren noch Überreste von »altem Gemäuer« auf dem Friedhofe vorhanden. Bei Grabungen stieß man auf »steinerne Treppen und Gewölbe«. (MS. O. 412.)

STEINKREUZ. Bei Lobsing an der Straße nach Laimerstadt. Steinernes Sühnekreuz, vorn mit Ledermesser und Pfriemen in Relief, hinten: *1594 R.* H. ca. 1 m. Steinkreuz.

MALLERSTETTEN.

KATH. KIRCHE ST. GEORG. Filiale von Hainsberg. Matrikel E., S. 77. — Quellen u. Erörterungen VI, 137. Kirche.

Erbaut wohl im 17. Jahrhundert mit Benutzung eines gotischen Turmes. Neugeweiht am 18. September 1864.

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm. Im Chor (späteres) Kreuzgewölbe; Langhaus flachgedeckt. Sakristei nördlich vom Chor. Turm mit Treppengiebel und Satteldach.

Auf dem Hochaltar bemalte Holzfigur des hl. Augustin im Bischofsornat; in der Rechten Buch, in der Linken Stab; zu Füßen nackter Knabe mit einem Löffel. Bessere Arbeit um 1500. H. 1 m. Holzfiguren.

An der linken Schiffwand bemalte Gruppe mit vollrund gearbeiteten Holzfiguren, St. Georg im Kampf mit dem Drachen. Das Pferd gallopiert über den schreitenden Drachen hinweg; daneben kniet die Königstochter Aja. H. 0,80, Br. 0,85 m. Derbe, aber interessante Arbeit um Mitte des 17. Jahrhunderts.

Auf dem Kirchenboden bemalte Holzfigur der hl. Anna selbdritt; sie sitzt auf einer Bank; auf ihrem rechten Knie steht das mit einem Hemdchen bekleidete Kind, das in der Rechten die Kugel hält; auf dem linken Knie Maria, in einem Buche lesend. Gute Arbeit vom Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 0,80 m.

Kelch, Silber, vergoldet. Mit Engelsköpfchen und Rocailleranken. Mitte des 18. Jahrhunderts. Ohne Beschauzeichen; Meistermarke I.S. Wohl ROSENBERG, 300. Kelch.

MEGMANNSDORF.

KATH. KIRCHE ST. JOHANNES BAPT. Filiale von Pondorf. Matrikel R., S. 286. Kirche.

Romanische Anlage; Fenster im 17. Jahrhundert verändert.

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm. Sakristei nördlich vom Turm. Westliches Vorzeichen. Im Chor Tonnengewölbe; Langhaus flachgedeckt. Das Schiff liegt vier Stufen unter dem gewachsenen Boden. Ohne Außengliederung. Verputzt. Turm mit Treppengiebel und Satteldach. Westempore auf Holzpfeilern.

Die beiden Seitenaltäre mit weißen, gewundenen Säulen; Ende des 17. Jahrhunderts. Altäre.

Auf dem rechten Seitenaltar bemalte Holzfigur des hl. Johannes Bapt., in härenem Gewande und Mantel; auf der Linken trägt er das Buch mit dem Lamm, in der Rechten Kreuz. Anfang des 16. Jahrhunderts. Besonders im Gesicht stark überarbeitet. H. 0,65 m. Holzfiguren.

Auf dem linken Seitenaltar bemalte Holzfigur St. Maria. Sie trägt das Kind auf dem linken Arm und reicht ihm mit der Rechten eine Birne. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,85 m.

Glocke. Von Christian Felix in Ingolstadt, 1751. Glocke.

MENDORF.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. LEODEGAR. Filialkirche von Sollern. Matrikel R., S. 290. — VO. IV, 292 f. — MB. XIII, 317; XVII, 299, 362. — HUND III, 619. — HOHN IV, 121. — Bavaria II, 1, 605. — ZOLLER, Riedenburg, S. 124. — JOSEPH SCHUSTER, Topographische und historische Notizen des Schulsprengels Mendorf, ca. 1844. MS. im Hist. Ver. O. 422.

Dominikus Freiherr von Bassus ließ Ende des 17. Jahrhunderts (1696?) die Kirche neu erbauen. (MS. O. 422. — Matrikel R., S. 290. — Vgl. auch VO. IV, 342.) Von der alten Kirche blieb der gotische Chorturm stehen.

Eingezogener quadratischer Chor im Untergeschoße des Turmes. Sakristei nördlich vom Chor. Langhaus mit vier Jochen; durch korinthisierende, verkröpfte Pilaster gegliedert. Tonnendecke mit Stichkappen auf Kämpfern. Turm mit Achteck und Kuppel.

Westportal, von zwei toskanischen Säulen flankiert, mit gebrochenem Giebel, in ihm sitzende Steinfigur des hl. Willibald und Wappen der Freiherren von Bassus; zu beiden Seiten die steinernen Statuen St. Maria und St. Joseph.

Altäre. Hochaltar. Mit dem Wappen der Freiherren von Bassus. Altarblatt St. Leodegar, in Wolken, von Engeln umgeben; einer von ihnen hält einen Teller, auf dem Augen und Zunge liegen. Gemalt von Joseph Hauber, dem Münchener Historienmaler, geb. 1766, † 1834. (MS. O. 422. — VO. IV, 292.)

Die Altarblätter der beiden Seitenaltäre, St. Maria und St. Joseph, sind ebenfalls von Hauber gemalt. Es sind gute Arbeiten des klassizistischen Stiles, um 1800. Die Originalskizzen zu beiden Gemälden befinden sich in der Gemäldesammlung des Freiherrn von Bassus auf Schloß Sandersdorf.

Kanzel. Kanzel. Auf dem Schalldeckel zahlreiche musizierende Engel; am Korpus Darstellung von Heiligen in Relief. Um 1730.

Taufstein. Taufstein. Über dem aus Holz gefertigten einfachen Taufstein altarähnlicher Aufbau mit zwei gewundenen Säulen. Ende des 17. Jahrhunderts. Zwischen den Säulchen bemalte Holzfigur, Christus, die Wundmale zeigend, mit Lendentuch und Mantel. Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 0,80 m.

Orgel. Orgel mit reicher Akanthusdekoration. Um 1700.

Geräte. Monstranz, Silber, vergoldet. Mit schönen Akanthusranken; auf der Rückseite Wappen der Freiherren von Bassus. Ende des 17. Jahrhunderts. Beschauzeichen Augsburg; Meistermarke IBE. (Vgl. auch VO. IV, 343.)

Zwei Kelche, Silber, vergoldet. Um 1700 und etwas später. Beide mit Beschauzeichen Augsburg; Meistermarke LS

MEIHERN.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. MARIA. Nebenkirche von Altmühlmünster. Matrikel R., S. 273. — VO. IV, 250. — Maltheserordensliteral. Nr. $25^1/_2$ im Reichsarchiv München, f. 151 b.

Ansicht bei WENING, Rentamt München, Taf. 166. (Fig. 71.)

1606/07 baute Regina von Seyboldsdorf hier eine Kapelle. Erhard von Muggenthal errichtete 1669 eine Kaplanei. (Maltheserordensliteral. a. a. O.) Die ältere

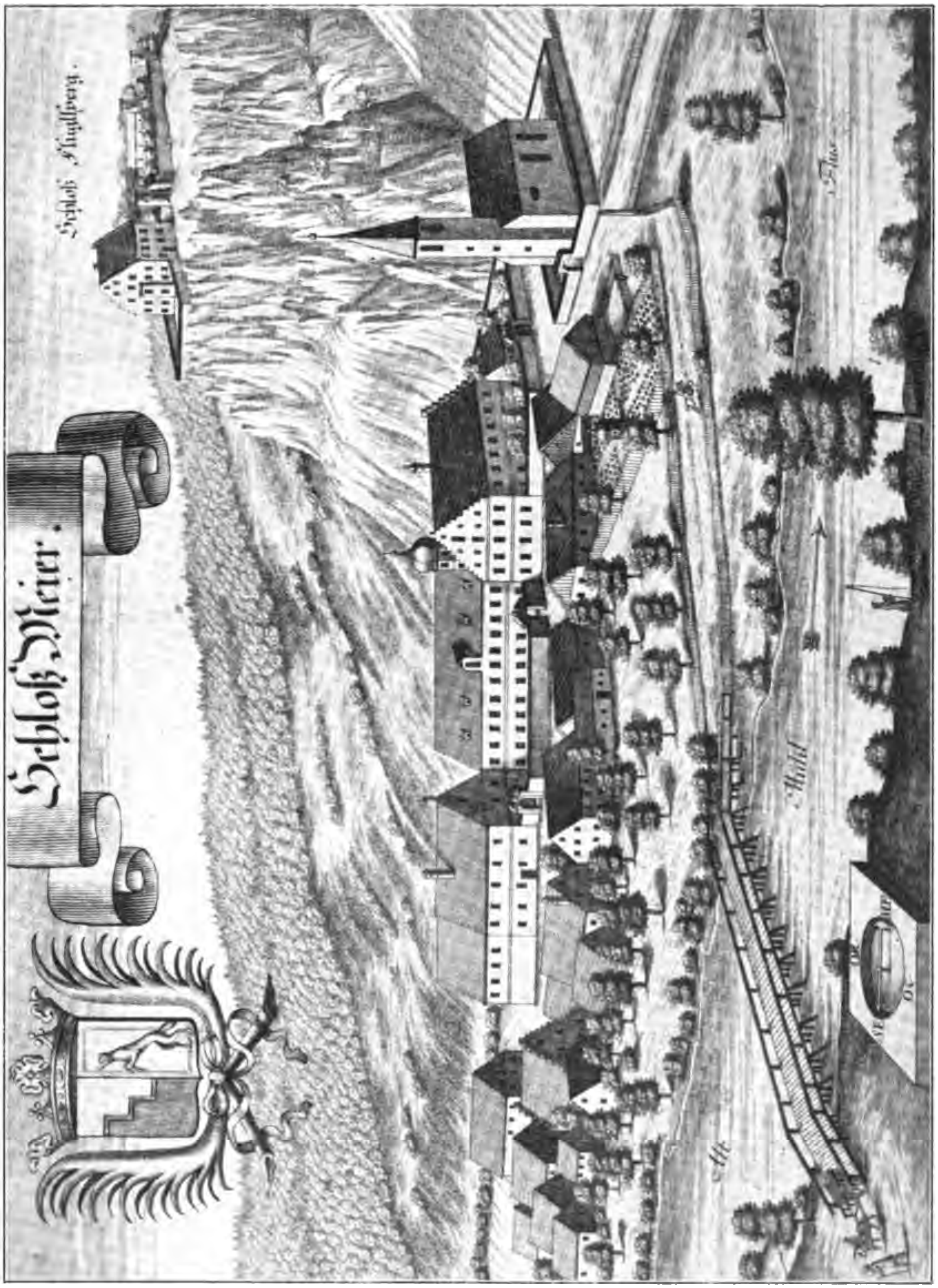


Fig. 71. Meihern. Ansicht bei Wening, 1701.

Kirche. Kirche wurde 1843 durch eine Überschwemmung zerstört. Die jetzige Kirche ist ein einfacher Neubau.

Holzfiguren. Zwei bemalte Holzfiguren. St. Maria mit Jesuskind auf dem rechten Arm und Zepter in der Linken. H. 1,10 m. St. Johannes Evangelista, den Kelch segnend. H. 1,10 m. Anfang des 16. Jahrhunderts.

Schloß. SCHLOSS. Architektonisch unbedeutender Bau des 17. Jahrhunderts. (Fig. 71.) Vgl. auch oben S. 57.

MINDELSTETTEN.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. NIKOLAUS. Matrikel R., S. 282. — VO. IV, 295 ff., 362, 363. — HOHN IV, 123.

Neubau 1904—1905. Mit Benutzung eines gotischen Turmes, der ehedem den quadratischen Chor enthielt; mit Spitzhelm über vier Giebeln.

Im Schiff bemalte Holzfigur des hl. Bischofs Nikolaus, Stab in der Rechten, Buch mit Kugeln in der Linken. Um 1500. H. 0,62 m.

Grabstein. Grabstein des Freiherrn Frantz .... von Muggenthal zu Hintzenhausen, Minglstetten (!) ..... und Graßhausen, kurfürstl. bayer. Cammerer. Totesdatum abgetreten; stark beschädigt. Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Kelch. Kelch, Silber, vergoldet. Kupa mit Silberornamenten überfangen, am Fuß getriebene Blumenkörbe. Um 1700. Beschauzeichen ausgebrochen (wohl Augsburg); Meistermarke LS.

Pfarrhof. PFARRHOF. Als Wasserablauf eines Brunnentroges diente bis 1904 ein skulpierter Stein, der wohl von einem gotischen Portalgewände stammt: unter Laubbossenbaldachin stehende Figur eines bärtigen Heiligen. Auf der Rückseite des Steins Jahreszahl *1821*. H. 0,48 m. Der Stein wird auf unsere Anregung hin bei der im Bau befindlichen neuen Kirche wieder verwendet werden.

MÜHLBACH.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. MARIA. Matrikel R., S. 283. — VO. IV, 206, 303; XXXVI, 150, 186. — HOHN IV, 124. — SAX, S. 175. — ZOLLER, Riedenburg, S. 69. — Maltheserordensliteral. Nr. $25^1/_2$, Reichsarchiv München, fol. 281 ff. (Inventar um 1680.)

Mit Benutzung eines frühgotischen Chorturmes Anfang des 18. Jahrhunderts erbaut.

Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in drei Achteckseiten. Langhaus mit drei Jochen, durch dünne Pilaster gegliedert. Turm östlich, Sakristei nördlich vom Chor. In Chor und Langhaus Tonne mit Stichen. Außengliederung durch Lisenen. Turm mit Kuppel und Laterne.

Im Erdgeschoß des Turmes, der von der Ostseite des Chores zugänglich ist, spitzbogiges Kreuzgewölbe mit hohlprofilierten Rippen, auf kleinen Profilkonsolen. Gefaste Schildbögen. An den Wänden und im Gewölbe hier schwache Spuren von Fresken. Fresken. Am besten erhalten auf der Nordseite: Taufe Christi im Jordan. 17. Jahrhundert, vielleicht auf gotischer Grundlage.

Stukkaturen. Stukkaturen im Chor mit Akanthusranken und Blattzweigen. Um 1710. Im Langhaus einfache Quadraturarbeit (Rahmenwerk), wohl erst 19. Jahrhundert.



Fig. 72. Mühlbach. St. Maria, Holzfigur in der Pfarrkirche.

Pfarrkirche. Altäre.

Hochaltar mit vier Säulen, zwei Figuren und seitlichen Akanthusranken. Anfang des 18. Jahrhunderts. Im Schrein bemalte Holzfigur St. Maria. (Fig. 72.) Gute Arbeit, gegen Mitte des 15. Jahrhunderts. H. 1,10 m.

Seitenaltäre mit je zwei Säulen, seitlichen Akanthusranken und den Figuren der Hl. Johann von Nepomuk und Sebastian. Anfang des 18. Jahrhunderts.

Sakramentsnische.

Im Erdgeschoß des Turmes an der Nordseite Sakramentsnische, im Kielbogen geschlossen, von zwei Fialen begleitet. 15. Jahrhundert. Kalkstein. H. 1,05, Br. 0,43 m.

Geräte.

Monstranz, Kupfer, vergoldet, mit silbernen Akanthusranken. Ohne Beschau. Meistermarke zweimal **MF**. Um 1710. — Kelch, Silber, vergoldet. Mit Wappen und Inschrift: *I. I. F. V. L.*, d. i. angeblich Johann Joachim Freiherr von Luchau. Um 1730. Ohne Marken. — Ziborium, modern, mit Fuß eines älteren Kelches; kugelförmiger Nodus mit eierstabähnlicher Verzierung. Silber, vergoldet. Mitte des 16. Jahrhunderts.

Glocken.

Glocken. 1. Mit Maßwerkfries und Umschrift in gotischen Minuskeln: *hec · vbi · campana · resonat · sint · omnia · sana · amen · anno · m · cccc · lxxxvi.* Über der Inschrift: * *has* *. Am Mantel vier Heiligenfiguren. Dchm. 0,85 m. Das Wort »has« bezieht sich auf den Glockengießer Konrad Has in Regensburg. (Vgl. S. 40, S. 69 u. S. 164.) — 2. Mit Zinnen- und Maßwerkfries und Umschrift in gotischen Minuskeln: *ave · maria · gracia · plena · dominvs · tecvm · benedicta · tv · in · †.* 15. Jahrhundert. Dchm. 0,70 m. — 3. Von Johann Di Vall in Amberg, 1786.

MUTTENHOFEN.

Kapelle.

KATH. KAPELLE HL. HERZ JESU. Zur Pfarrei Hainsberg. Matrikel E., S. 73.

Kapelle. Kleiner Bau nach Mitte des 18. Jahrhunderts. An der Flachdecke derbe, aber Fresken. originelle Fresken mit verschiedenen Darstellungen. Bezeichnet: *Joseph Eder, Mahler v: Velburg in monath May 1796.*

Altärchen. Einfaches Altärchen nach Mitte des 18. Jahrhunderts; an den Türen zu beiden Seiten vier Szenen aus dem Leben des seligen Simon Stock.

NEUENKEHRSDORF.

Hammer. EHEM. HAMMER. VO. IV, 498 ff. — KUGLER, Altmühlthal, S. 179. — ZOLLER, Riedenburg, S. 36. — Varia über das Hammerwerk Neuenkehrsdorf. MS. im Hist. Ver. O. 705.

Das Hammerwerk zu Neuenkehrsdorf gehörte zur Hofmark Prunn. APIAN erwähnt um 1560 die ‚officina ferraria' daselbst. (Oberbayer. Archiv XXXIX, 181.)

Jetzt vollständig umgebaut. Von dem alten Bestande ist nichts mehr zu erkennen.

NEUENHINZENHAUSEN.

VO. IV, 274 ff. — WENING, Rentamt München, S. 184. — HOHN IV, 102. — ZOLLER, Riedenburg, S. 116 f.

Miniaturabbildung bei APIAN, 1568. — Ansicht bei WENING, Rentamt München, Taf. 166. (Fig. 73.)

Kirche. KATH. KIRCHE ST. WALBURGA. Nebenkirche von Sollern. Matrikel R., S. 289.



Fig. 73. Neuenhinzenhausen. Ansicht des Schlosses bei Wening, 1701.

Erbaut wohl zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Eingezogener Chor mit halbrundem Schluß. Langhaus ungegliedert. In Chor und Langhaus Tonne mit Stichkappen. Neueres Türmchen auf dem Chor. Kirche.

Altar mit zwei Säulen. Altarblatt St. Walburga, darunter Abbildung der Kirche und des gegenüberliegenden ehemaligen Schlosses. Um 1730. Altar.

SCHLOSS. Auf das eingesessene Geschlecht der Hinzenhauser (MB. V, 224; X, 598; XVII, 431. — VO. XXIII, 250 f. — HUND III, 383) folgten seit 1557 die Muggenthaler zu Sandersdorf. (WENING, S. 184.) Von da ab blieb die Hofmark mit Sandersdorf vereinigt. Schloß.

Jetzt größtenteils abgetragen, bzw. zu Bauernhäusern umgebaut.

NEUSEES.

KATH. WALLFAHRTSKIRCHE ST. MARIA. Filiale von Pondorf. Matrikel R., S. 286. — VO. IV, 309, 351, 387. — Reg. Boic. V, 34. Wallfahrtskirche.

1342 übergibt Ulrich von Abensberg dem Kloster Schamhaupten die Kirche zu »Neusazz«. (MB. XVII, 314.) 1494 erhält die Kirche für verschiedene Feste einen Ablaß. (Ebenda, S. 406.) Nach Aufhebung der Propstei Schamhaupten (vgl. S. 140) versahen die Franziskaner von Dietfurt die Stelle der Wallfahrtspriester bis 1802. Seit dieser Zeit zur Pfarrei Pondorf gehörig.

Die Kirche ist ursprünglich romanische Anlage; Anfang des 17. Jahrhunderts durch einen westlichen Anbau vergrößert.

Der jetzige Chor, mit Stichkappentonne gewölbt, ist die frühere romanische Kirche; die Apsis derselben, innen halbrund und mit Viertelskugel gewölbt, außen viereckig, ist jetzt durch den Hochaltar verstellt. Gesims an der Apsis aus Platte, Plättchen und Kehle. Mauerstärke 1 m.

Langhaus flachgedeckt. Hoher spitzer Triumphbogen, spitzbogige Eingänge, runde Fenster. Westempore auf gefasten Steinpfeilern, mit Balkendecke, wie z. B. in St. Wolfgang bei Velburg. Das Langhaus zeigt die charakteristischen Merkmale des gotisierenden Stiles zu Beginn des 17. Jahrhunderts.

Ohne Außengliederung. Turm mit Lisenen; oben abgerundete Ecken und Pilastergliederung; Kuppel. (18. Jahrhundert.)

Hochaltar mit Benutzung der Überreste eines gotischen Altars zusammengesetzt wohl in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aufbau mit zwei Säulen, zwischen denen eine holzgeschnitzte, bemalte Pietà; der Leichnam Christi liegt auf den Knien der Mutter, die mit der Linken die linke Hand des Sohnes hält. Links St. Johannes, rechts St. Magdalena. Bemalte Holzfiguren. Gute Arbeiten vom Anfang des 16. Jahrhunderts. H. ca. 1 m. Altar. Holzfiguren.

Außen links bemaltes Flachrelief der hl. Ursula, in den Händen Pfeil. H. 1 m. Außen rechts bemaltes Flachrelief der hl. Agatha mit der Zange in der Linken und offenem Buch in der Rechten. H. 1 m. Frühere Altarflügel, gute Arbeiten vom Anfang des 16. Jahrhunderts.

Am Triumphbogen links bemalte Holzfiguren. St. Barbara, in der Rechten Turm mit Kelch, mit der Linken faßt sie das Gewand. H. 0,79 m. Um 1500. Rechts St. Sebastian, mit beiden Armen an den Baum gefesselt, mit Mantel und Lendentuch bekleidet. H. 1 m. Um 1500.

Wallfahrtskirche. Weihwasserbecken. Beim südlichen Eingang Weihwasserbecken, aus einem romanischen Säulenbündel hergestellt. Das originelle, jetzt auf dem Kopf stehende Werkstück, vier ins Quadrat gestellte Säulen mit Würfelkapitellen, hat vielleicht irgendwo als Mittelsäule einer Krypta gedient. In die Zwischenräume zwischen die Säulen sind angeordnet: ein Kreuz, ein kegelartiger, nicht mehr deutlich erkennbarer Gegenstand, ein nackter Mann, der auf einem Suppedaneum steht und in den gefalteten Händen ein Pflanzenbündel (?) hält; die vierte Seite ist gegen die Mauer gekehrt, also nicht sichtbar. Kalkstein. H. 0,75 m. 12. Jahrhundert.

Glocke. Glocke. Von Michael Sigmund Arnold in Neiburg (Neuburg a. D.), 1663.

OBERBÜRG,
früher
ALTENBURG.

Literatur. VO. IV, 187—189; XXIII, 246 f. — HUND I, 89, 260. — HOHN IV, 155. — Jahresbericht des Hist. Vereins von Mittelfranken 1847, S. 48 f., 63, 74; 1859, S. 60, 82. — Bavaria II, 1, 604. — STEJSKAL, Zu Hadmar v. Laaber, Zeitschrift für deutsches Altertum, 1878, S. 271. — Oberbayerisches Archiv XXXIX, 183. — HUBERT FRHR. V. GUMPPENBERG, Geschichte der Familie von Gumppenberg, München 1881, S. 447. — M. KAISER, Geschichte der Herrschaft Breitenegg und der Pfarrei Breitenbrunn, Regensburg 1897, S. 6, 18 f. — FRANZ GEORG FORSTER, Entwurf einer Chronik der Pfarrei Hainsberg, 1844. MS. im Hist. Ver. O. 188. — FRANZ XAVER LINHARD, Monographie des Pfarr- und Schulsprengels Staadorf, 1844. MS. im Hist. Ver. O. 542.

Ansichten. Miniaturabbildung bei APIAN, 1568. — Kleine Ansicht bei CHRISTOPH VOGEL, Topographia et Chronologia, Abriß und Beschreibung der uralten Herrschaft Braiteneckh auf dem Nortgau, 1598; Standbuch Nr. 1199 und 1200 im Kgl. Kreisarchiv Amberg. — Vgl. auch VOGELS Karte des Amtes Hemau, 1598. Kopie von P. GREGOR PEZ, 1772; cod. iconograph. 179 der Hof- und Staatsbibliothek München und MS. im Hist. Ver. O. 844.

Kapelle. KATH. ORTSKAPELLE. Zur Pfarrei Staadorf.
Erbaut 1852.

Edelsitz. EHEM. EDELSITZ ALTENBURG. Geschichte. Die Schenken von Altenburg werden vom 12.—14. Jahrhundert genannt. (Jahresbericht des Hist. Ver. von Mittelfranken 1847, S. 48, 64. — FALCKENSTEIN, Cod. dipl., Nr. 141, 202. — Reichsarchiv München, Ger.-Urkk. v. Dietfurt, Fasz. I [zu 1365].) Sie waren Hirschbergische Ministerialen. (LEFFLAD, Regesten, Nr. 99, 103, 119. — Reg. Boic. V, 13, 60, 202.)

Mit der Hirschberger Erbschaft kam die Altenburg 1305 an Bayern. 1318 verpfändete sie Ludwig der Bayer an Hadmar von Laaber. (Reg. Boic. V, 379. — VO. LIV, 47.)

Im Laufe der folgenden Jahrhunderte kam Altenburg in verschiedene Hände. Karl Imhof zu Altenburg († 1619) ließ sich im Kloster Plankstetten begraben. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XII, Amtsgericht Beilngries, S. 134 f.) In der Folge war die Herrschaft mit Breitenegg vereinigt. Nach dem Aussterben der Tilly im Mannesstamm erbte 1744 Ignaz Joseph Frhr. von Gumppenberg Altenburg mit der

Herrschaft Breitenegg. 1792 kaufte Bayern den Besitz von dieser Familie. (GUMPPENBERG, S. 446, 457. Vgl. auch Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 55.) Edelsitz.

Die frühmittelalterliche Burg selbst war wohl bereits im 14. Jahrhundert unbewohnt, denn schon 1414 wird die Altenburg als so »verfallen« bezeichnet, daß sie keiner Burghut mehr bedürfe. (Reg. Boic. XII, 170.) APIAN nennt sie um 1560 »arx vetusta et ruinosa«. (Oberbayer. Archiv XXXIX, 183.) Wiguläus Hund sah noch »rudera«. (HUND I, 89.) Heute sind keine Reste mehr vorhanden. Auf dem Burgstall steht ein Bauernhof. Spuren eines Abschnittgrabens noch sichtbar.

SCHLOSS. Jetzt Bauernhof. (Schloßbauer, Haus Nr. 21.) Vor dem alten Burgstall gelegen. Gehört dem späteren 16.—17. Jahrhundert an. Schloß.

Architektonisch bedeutungsloses, dreigeschossiges Gebäude. An der Rückseite runder Treppenturm mit hölzerner Wendeltreppe. Im Innern noch an einzelnen Türen Reste der ehem. Türverkleidungen, dorische Pilaster mit Kannelüren.

OBERHOFEN.

KATH. KIRCHE ST. JOHANNES BAPT. Nebenkirche von Jachenhausen. Matrikel R., S. 279. — VO. IV, 280. Kirche.

Erbaut wohl im 17. Jahrhundert. Im 19. Jahrhundert nach Westen verlängert und mit Turm und romanisierendem Westportal ausgestattet. Nicht eingezogener fünfseitiger Chor mit plumpem Gewölbe. Langhaus flachgedeckt. Unbedeutend.

Hochaltar mit zwei geraden und zwei gewundenen Säulen, zwischen denen Figuren; zur Seite Durchgänge, von kleinen Figuren bekrönt. Altarblatt hl. Familie. Auf der Rückseite des Altars Jahreszahl *1738*. Altar.

Kanzel mit geschnitztem Rokokomuschelwerk. Mitte des 18. Jahrhunderts. Kanzel.

Im Langhaus rechts bemaltes Flachrelief des hl. Johannes Bapt., in der Rechten Buch und Lamm. Im Heiligenschein Umschrift in Frührenaissance-Majuskeln: *H. JOHANN BAPTIST.* Flotte Arbeit um 1510. H. 1,10, Br. 0,57 m. Relief.

Glocken: 1. Mit Umschrift in gotischen Majuskeln: *AVE* (!) · *MARIA* · *GRACIA* · *PLENA* · *DOMI.* 14. Jahrhundert. H. 0,31, Dchm. 0,39 m. — 2. Mit Umschrift: *ANNO 1804 GOS MICH* · *F. P. ZV* · *INGOLSTADT.* Die Initialen beziehen sich auf den Glockengießer Ferdinand Pascolini (Pasculini). Vgl. auch S. 165. Glocken.

OBEROFFENDORF.

KATH. KIRCHE ST. KATHARINA. Filiale von Lobsing. Matrikel R., S. 282. — VO. IV, 301. — MATTHIAS NEFZGER, Monographie des Filialortes Offendorf, ca. 1844. MS. im Hist. Ver. O. 467. Kirche.

Romanische Anlage, nachmals wenig verändert.

Eingezogener quadratischer Chor, in der Tonne gewölbt. Langhaus flachgedeckt. Sakristei nördlich vom Chor. Im Chor kleines romanisches Ostfenster erhalten, die übrigen Fenster verändert. Achtseitiger Dachreiter mit Kuppel über der Ostmauer des Langhauses. (Ansicht Fig. 74.) Mauerstärke 0,90 m. Bruchsteinmauerwerk, verputzt.

Kirche. Altar. Altar mit vier Säulen, zwei seitlichen Figuren und Akanthusranken. Altarblatt St. Katharina. Um 1720.

Holzfigur. Am Chorbogen bemalte Holzfigur St. Maria, das (neue) Zepter in der Linken, auf dem rechten Arm das Kind, das den linken Arm um den Hals der Mutter schlingt. Überarbeitet und stark beschädigt. Krone auch erneuert. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,72 m.

Glocke. Glocke. Ganz glatte Form, mit weitausladendem Schlag. Wohl 13. Jahrhundert. H. 0,33, Dchm. 0,41 m.



Fig. 74. Oberoffendorf. Ansicht der Kirche von Süden.

ÖDENBURG.

Burgstall. BURGSTALL. VO. IV, 263. — HOHN IV, 101. Östlich von Hainsberg.

Auf einer nach Osten ins Tal der kleinen Laaber vorspringenden Bergzunge. Ca. 100 m vor der Spitze ist diese Zunge durch einen niederen Wall abgetrennt, der allem Anschein nach noch einer vorgeschichtlichen Befestigung angehört. Weiter nach Osten folgt der Abschnittgraben der mittelalterlichen Burg, der ungefähr parallel mit dem Wall läuft. Der Burgstall ist jetzt dicht mit Hochwald bestanden; aufgehendes Mauerwerk nur spärlich vorhanden, nirgends höher als ca. 1 m. (Fig. 75.) An einigen Stellen lassen sich Spuren eines grätigen Steinverbands erkennen. Die Erbauung der Burg dürfte somit wohl in die Frühzeit des romanischen Stiles fallen. Ein klares System der Grundrißanlage läßt der gegenwärtige Zustand ohne Ausgrabungen nicht mehr erkennen.

Sehr interessante Anlage und ein gutes Beispiel für die Benutzung prähistorischer Befestigungsstätten zum Bau einer mittelalterlichen Burg. Burgstall.

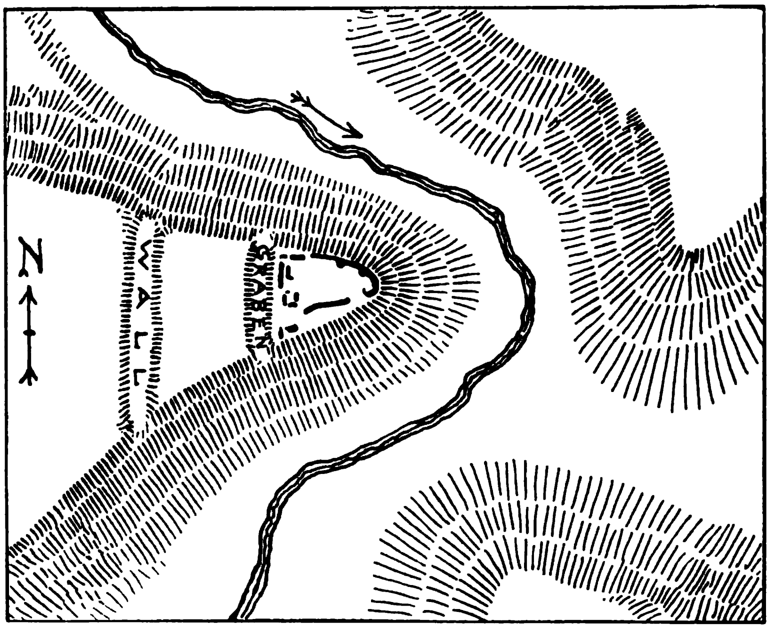


Fig. 75. Ödenburg. Lageskizze des Burgstalles.

Die Burg hieß einst wohl, ebenso wie die nahegelegene Ortschaft, Hainsberg. Wenigstens wird ein Geschlecht dieses Namens ca. 1150 urkundlich genannt. (MB. XIII, 70.) Da das Geschlecht, ebenso wie die Burg, späterhin nicht mehr erwähnt wird, lag wohl die Burg schon seit dem frühen Mittelalter in Ruinen. Ein Chonrad von Oedenburc (?) tritt dagegen 1166 als Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Konrad I. von Eichstätt auf. (Lefflad, Regesten, Nr. 277.)

OFFENDORF

siehe OBEROFFENDORF und UNTEROFFENDORF.

OTTERSDORF.

KATH. KAPELLE. Zur Pfarrei Schambach. Matrikel R., S. 286. Kleiner Barockbau. Ohne Bedeutung. Kapelle.

Auf dem unbedeutenden Altärchen bemalte Holzfigur eines hl. Bischofs, in der Rechten Stab, in der Linken Buch. Unten abgesägt. Um 1500. H. 0,75 m. Ebenda bemalte Holzgruppe der Pietà. Die kleine Figur Christi liegt auf dem Schoß der Mutter, die mit der Rechten sein Haupt hält. Um Mitte des 15. Jahrhunderts. Vielfach überarbeitet und verstümmelt. Jetzt vollständig bekleidet. H. 0,63 m. Holzfiguren.

Burgstall.

BURGSTALL. Auf einem steilen Berg nahe der Ortschaft. (VO. II, 324.) Vielleicht Sitz der Ottersdorfer, die im frühen Mittelalter genannt werden. (MB. XIII, 6.) Aufgehendes Mauerwerk nicht mehr vorhanden.

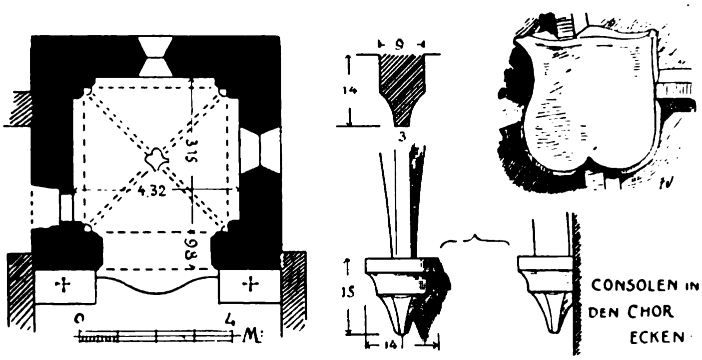


Fig. 76. Otterzhofen. Chorgrundriß und Details der Kirche.

OTTERZHOFEN.

Kirche.

KATH. KIRCHE ST. PETER. Filiale von Jachenhausen. Matrikel R., S. 279. — VO. IV, 279.

Gotische Anlage mit Langhaus des 18. Jahrhunderts. Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm. (Grundriß Fig. 76.) Langhaus flachgedeckt.

Im Chor Kreuzgewölbe mit hohlprofilierten Rippen auf kleinen Konsolen. Schlußstein in Form einer Tartsche mit (neu) aufgemaltem bayerischem Wappen. (Fig. 76.) Der rundbogige Triumphbogen auf beiden Seiten gefast. An drei Seiten des Chores spitzbogige Blenden mit Fasen. An der Westwand des Turmes noch Spuren des Dachansatzes des ehemals schmäleren gotischen Langhauses.


Fig. 77. Otterzhofen. Pietà in der Kirche.

Altäre.

Hochaltar mit zwei Säulen. Altarblatt: St. Petrus und Paulus. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Seitenaltar rechts mit zwei gewundenen Säulen und zwei Figuren. Im Schrein bemalte Holzfigur des hl. Stephan. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,80 m.

Seitenaltar links mit zwei Säulen und Seitenfiguren im Charakter des Hochaltars. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Altarblatt neu.

An der Nordwand bemalte Holzfigur der Pietà. Mitte des 15. Jahrhunderts. H. 0,50 m. (Fig. 77.)

Kirche. Holzfiguren.

Auf dem Dachboden bemalte Holzfigur des hl. Petrus im päpstlichen Ornat, mit der Tiara auf dem Haupte, in der Linken ein offenes Buch, in der Rechten das dreifache Kreuz; ein großer eiserner Schlüssel hängt am rechten Arm. Um 1460. H. 0,62 m.

Emporenstütze.

Emporenstütze, mit Opferstock, darüber zwischen zwei gewundenen Säulen die bemalte Holzfigur St. Peter. (Fig. 78.) Die gleiche Anlage wie in Gundlfing. Vgl. S. 69.

Glocke.

Glocke. Von Johann Erhard Kißner in Stadtamhof, 1795.

Seelenkapelle.

SEELENKAPELLE. 17. Jahrhundert. Schalenstein mit 7 Vertiefungen. Auf einem 33 cm hohen Rundpfeiler (Fig. 79). Kalkstein. H. 0,55 m. Über Schalensteine vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XII, B.-A. Beilngries I, Amtsgericht Beilngries, S. 111. (Irrtümlicher Weise wurde daselbst der Öninger Schalenstein als auf einem Rundpfeiler sitzend bezeichnet. Tatsächlich ist er auf einem in die Fensternische der Kapelle vorspringenden Mauereck befestigt.)



Fig. 78. Otterzhofen. Emporenstütze mit Opferstock in der Kirche.

PERLETZHOFEN.

Kirche.

KATH. KIRCHE ST. JOSEPH. Nebenkirche von Jachenhausen. Matrikel R., S. 279.

Kleiner Bau des 17. Jahrhunderts. 1855 neu hergestellt.

Nicht eingezogener Chor mit dreiseitigem Schluß. Westturm mit Achteck und Kuppel.

Altar.

Hochaltar mit weinlaubumwundenen Säulen. Mitte des 17. Jahrhunderts.

Holzrelief.

Bemaltes Holzrelief des hl. Ulrich, mit dem Fisch in der Linken, Bischofsstab in der Rechten. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,92 m.

Kirche. Kelch. Kelch, Silber, vergoldet. Mit sechspaßförmigem Fuß. Eine Marke unsicher, zweite Greif. (Vgl. auch S. 77.) Um 1700.

Glocke. Glocke. Von Joseph Fillipi in Stadtamhof, 1798.

PONDORF.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. PETER UND PAUL. Matrikel R., S. 286. — VO. IV, 306—310. — SAX, S. 81. — LEFFLAD, Regesten, Nr. 292. — HOHN IV, 135. — GEORG KONRAD LINHARD, Beschreibung des Pfarr- und Schulsprengels Pondorf, ca. 1844. MS. im Hist. Ver. O. 483.

Gotisch, mit Langhaus vom Anfang des 18. Jahrhunderts. Um 1865 nach Westen verlängert.

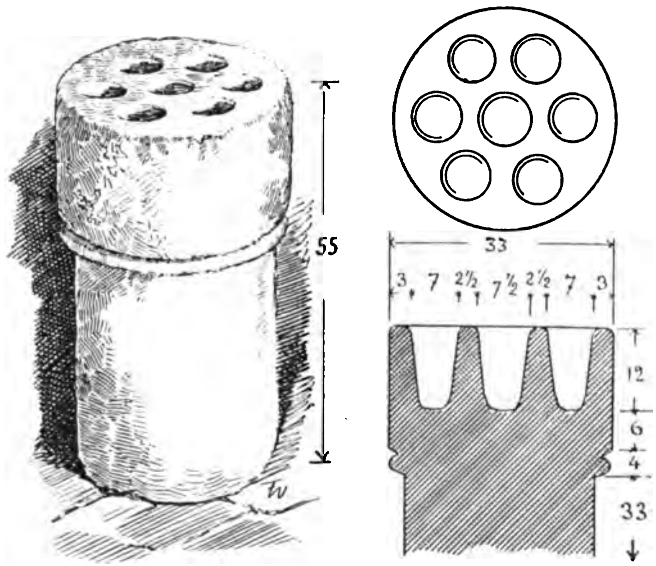


Fig. 79. Otterzhofen. Schalenstein in der Seelenkapelle.

Schwach eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in drei Achteckseiten. Langhaus ungegliedert (mit nördlicher Seitenkapelle) und flachgedeckt. Sakristei östlich, Turm nördlich vom Chor. Im Chor jetzt Tonne mit Stichkappen, da die Rippen des ursprünglichen Gewölbes abgeschlagen sind; auch die Fenster sind vollständig verändert. Am Chor einmal abgesetzte Streben und Sockel. Turm im unteren viereckigen und im oberen achteckigen Teil durch Pilaster mit Akanthusblattkapitellen gegliedert. Anfang des 18. Jahrhunderts. Der neue, vollständig stilwidrige Spitzhelm wirkt sehr störend.

Ausstattung modern.

Taufstein. In der nördlichen Kapelle Taufstein; ziemlich plumpes, birnenförmiges Becken, um das in der Mitte ein unregelmäßiger, dünner Ring läuft. Kalkstein. 15. Jahrhundert (?). H. 0,55, Dchm. 0,65 m.

Weihwasserbecken. Vor dem südlichen Eingang Weihwasserbecken, ehemals Becken eines Taufsteins. Romanisch. Die Mitte des Beckens bildet ein dicker, gedrehter Wulst,

der auf drei Reihen kleiner Konsolen ruht; oben glatter Rand. Kalkstein. H. 0,22, Dchm. 0,42 m. Vgl. auch Beilage zur Augsburger Postzeitung, 1856, Nr. 136. Pfarrkirche.

Im Chor links bemaltes Flachrelief der hl. Katharina, mit der Rechten den Schleier haltend; die Linke stützt sie auf ein Schwert. Um 1480. H. 1,24 m. Reliefs.

Im Chor rechts bemaltes Flachrelief der hl. Barbara, die mit der Rechten auf den Kelch in ihrer Linken deutet. Um 1480. H. 1,24 m.

Kelch, Silber, vergoldet. Mit kräftigem Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen: doppelt geschwänzter Löwe (bei ROSENBERG nicht); Meistermarke I S. Nach Mitte des 18. Jahrhunderts. — Kelch, Silber, vergoldet. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Beschauzeichen: Greif; Meistermarke L. P. (Bei ROSENBERG nicht.) Kelche.

Glocken neu. Glocken.

PREMERZHOFEN.

KATH. KIRCHE ST. ALBAN. Filiale von Breitenbrunn, B.-A. Parsberg. Matrikel E., S. 62. — MARTIN KAISER, Geschichte der Herrschaft Breitenegg und der Pfarrei Breitenbrunn, Regensburg 1893. Kirche.

Wohl 17. Jahrhundert. Eingezogener quadratischer Chor; Langhaus ungegliedert und flachgedeckt. Sakristei nördlich vom Chor. Turm mit Achteck und Kuppel. Bruchstein, verputzt. Im Chor Kreuzgewölbe auf Eckpfeilern mit ganz dünnen, angeputzten Rippen.

Auf dem linken Seitenaltar bemalte Holzfigur des hl. Leonhard, in der Linken ein geöffnetes Buch, in der Rechten Stab. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 1,05 m. Holzfigur.

Kelch, Silber, vergoldet. Mit gewundenem Fuß. Ende des 17. Jahrhunderts. Beschauzeichen Augsburg; Meistermarke I. W. O. Kelch.

Glocken. 1. Mit Maßwerkfries, Zahnschnitt und Umschrift in gotischen Minuskeln: *cristof glockengieser zv nvrmberg gos mich* ◈ *gottes wort bleibt ewig* ◈ *glavb dem mit that bist selig.* H. 0,50, Dchm. 0,64 m. Dieselbe Inschrift auf einer Glocke in Konnersreuth, B.-A. Tirschenreuth. — 2. Von Ferdinand Pascolini in Ingolstadt, 1816. Vollständige Inschrift bei KAISER, S. 87. Glocken.

PRUNN.

VO. I, 152—157; IV, 310—315; LIV, 69. — Reg. Boic. IV, 370. — HUND I, 62 ff., 259. — WENING, Rentamt München, S. 184. — EINZINGER VON EINZIG, S. 378. — RUDHARD, Regenkreis. — HOHN IV, 74 f. — Das Königreich Bayern in seinen altertümlichen Schönheiten, München I (1840), 471—476. — SEB. MUTZL, Die römischen Warttürme, besonders in Bayern, Abhandlgn. d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss., Bd. VI, Abt. 2 (1852), 398, 403. — MARX, Pittoreske Ansichten des Ludwig-Donau-Main-Kanals, Nürnberg 1845, S. 116 ff. — H. HOLLAND, Geschichte der altdeutschen Dichtung in Bayern, Regensburg 1862, S. 304. — KUGLER, Altmühltal, S. 172—178. — WÜRDINGER, Kriegsgeschichte I, 270. — Verhandlgn. d. Hist. Ver. für Niederbayern XIV (1869), 45. — RIEZLER II, 133, 553; III, 359. — WALDERDORFF, Regensburg, S. 620—623. — Bayerland I (1890), 179; II (1891), 492; IX (1898), 533. — GÖTZ, S. 701, 750. — PIPER, S. 482, 688. — BENEDIKT Literatur.

WERNER, Chronik des Klosters Weltenburg, 4. Buch, § 27, cgm. Nr. 1847. — v. ZIEGLER, Notizen über Prunn. MS. im Hist. Ver. O. 848.

Ansichten.

Ansicht auf einer Grenzkarte zwischen Pfalz-Neuburg und Pflegamt Riedenburg um 1600, Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3343. — Ansicht bei WENING, Rentamt München, Tafel 163. — Ansicht bei DOMENIKO QUAGLIO, Sammlung merkwürdiger Gebäude des Mittelalters in Deutschland. Mit Text von A. SCHREIBER, Karlsruhe 1844, Nr. 9. — Ansicht bei ADALBERT MÜLLER und FR. X. MÜLLER, Sagen und Legenden d. Bayern, Regensburg 1833, S. 162. — Ansicht, Das Königreich Bayern in seinen .... Schönheiten I, 471. — Ansicht bei OSKAR LUDWIG BERNHARD WOLFF und W. HENRY BARTLETT, Die Donau, Leipzig 1843, S. 35. — Ansicht bei WALDERDORFF, Regensburg, S. 621.

Expositurkirche.

KATH. EXPOSITURKIRCHE U. L. FRAU. Zur Pfarrei Neuessing, B.-A. Kelheim. Matrikel R., S. 276. — VO. IV, 313.

Gotischer Bau, wohl dem 15. Jahrhundert angehörig. Bei einer Restauration im Jahre 1875 zeigte sich im Chor unter der Tünche gemaltes Rankenwerk und die Jahreszahl *1591*. (Aufzeichnung im Expositurarchiv.) Das Langhaus gegen Schluß des 17. Jahrhunderts barock verändert.

Eingezogener Chor mit drei Jochen und dreiseitigem Schluß. Langhaus flachgedeckt. Sakristei nördlich vom Chor. Westturm. An der Südseite gewölbtes Vorzeichen.

Im Chor Rippenkreuzgewölbe. Hohlrippen auf leicht spitzen Schildkonsolen. In den Chorecken laufen sie einfach spitz aus. Tellerförmige Schlußsteine mit

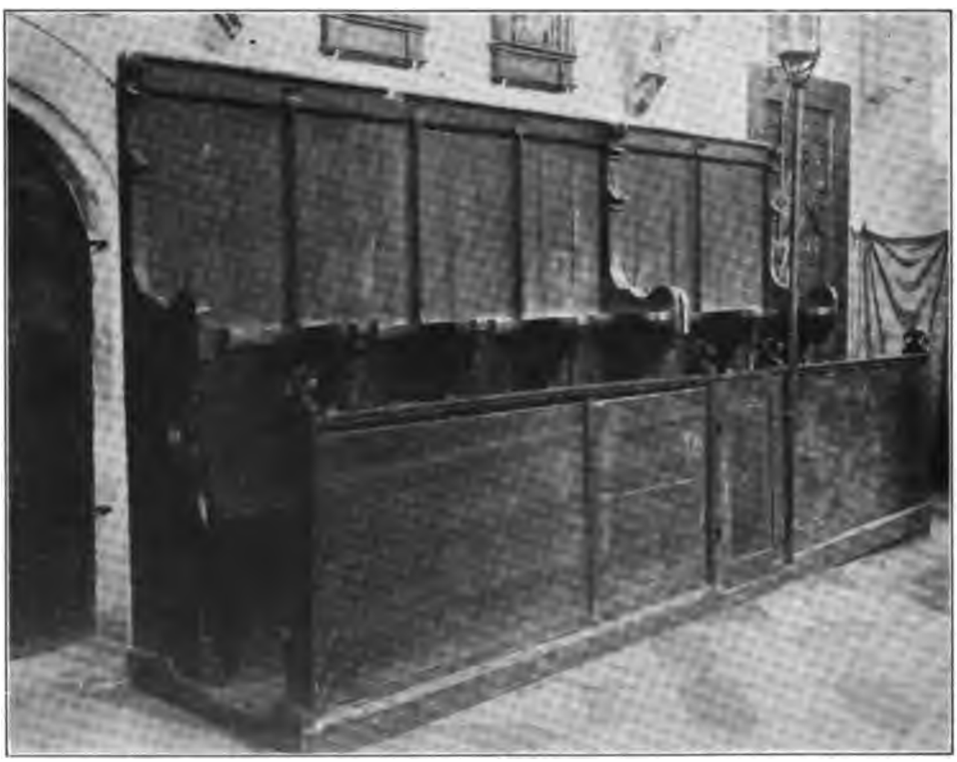


Fig. 80. Prunn. Chorgestühl in der Expositurkirche.

Buckel in der Mitte. Maßwerk der Fenster neu. Chorbogen spitz. Fenster im Langhaus rundbogig. Turm bis zur Glockenstube quadratisch, dann Achteck mit Kuppelhaube. Expositurkirche.



Fig 81. Prunn. Grabstein des Hans Fraunberger, † 1428, in der Expositurkirche.

Die Decke des Langhauses zeigt Stukkaturen aus gleicher Zeit und wohl vom gleichen Meister wie die Kapelle auf dem Schloß. (Vgl. S. 110.) Anlage nach Art der Kassettendecken (Quadratur) mit dem Monogramm *IHS* in der Mitte. Stukkaturen.

Im Chor an den beiden Langseiten Gestühl. Eichenholz mit Holzintarsien in den Feldern der Rückwand, einen Turm darstellend. (Fig. 80.) Frühzeit des 16. Jahrhunderts. Gestühl.

Expositurkirche. Taufstein. Ebenda Taufstein. Kelchförmiges rundes Becken, halb in die Wand eingelassen, mit Spitzbogenfries am oberen Rand. Spätgotisch.

Holzfiguren. Im Vorzeichen bemalte Holzgruppe der Pietà. Barock. H. 1,25 m.

An der westlichen Empore zwei gute, wenn auch handwerklich geschnitzte Rahmen um 1750. H. 1,09 m.



Fig. 82. Prunn. Monstranz in der Expositurkirche.

Grabsteine. Im Chor an der Nordseite Grabstein von rotem Marmor mit Umschrift in gotischen Minuskeln: (*anno · dñi · m · cccc · vnd · in · dem · acht und zwenzigisten jar.*) *starb · der · edel · her · herr · hans · fravnberger · czw · hag · czv · prv̄n · an · mitichē · vor · viti · vnd · fraw · margreth · sei · gemahl · starb · im · ıxxx · iarr.* Der eingeklammerte Teil der Umschrift vom anstoßenden Chorstuhl verdeckt. Flachrelief des Verstorbenen in ganzer Figur, gerüstet. (Fig. 81.) Zu Füßen drei

Wappen: in der Mitte das Fraunbergische Stammwappen, seitlich die Wappen der zwei Frauen des Verstorbenen, einer Schenk von Geyern und einer Fraunberger von Haag. Zu Seiten des Hauptes die Insignien von vier mittelalterlichen Ritterorden: in der oberen Reihe der Lindwurm- und dänische Drachenorden, in der unteren der aragonische Kannen- oder Mäßigkeitsorden und der brandenburgische Schwanenorden. (Über die mittelalterlichen Ritterorden vgl. ALWIN SCHULZE, Expositurkirche. Grabsteine.

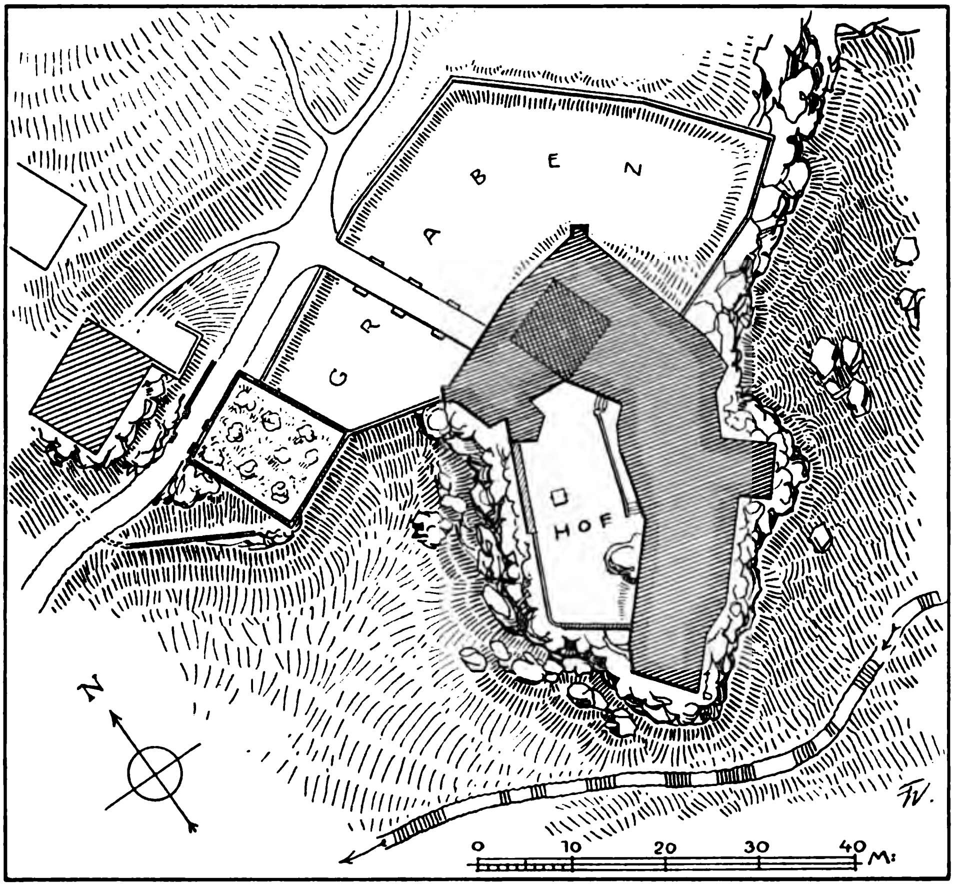


Fig. 83. Prunn. Situationsplan des Schlosses.

Deutsches Leben im XIV. und XV. Jahrhundert, Wien 1892, S. 541 ff. — STILLFRIED, Altertümer und Kunstdenkmale des Hauses Hohenzollern, Berlin II [1867]: Kreuzgang im Kloster Himmelkron. — Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 189.) H. 2,30, Br. 1,16 m. Der Grabstein zeigt Verwandtschaft mit den Denkmälern des Christoph von Parsberg in Luppurg und des Hans von Parsberg in Parsberg. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz a. a. O., S. 164 u. 188 f.)

Im Chor an der Südseite Grabstein der »*Frau Katharina Dorothea Truggmillerin geborne von Raitenbuch Freyfrau von Brunn*«, † 27. Januar 1669. Mit zwei Wappen.

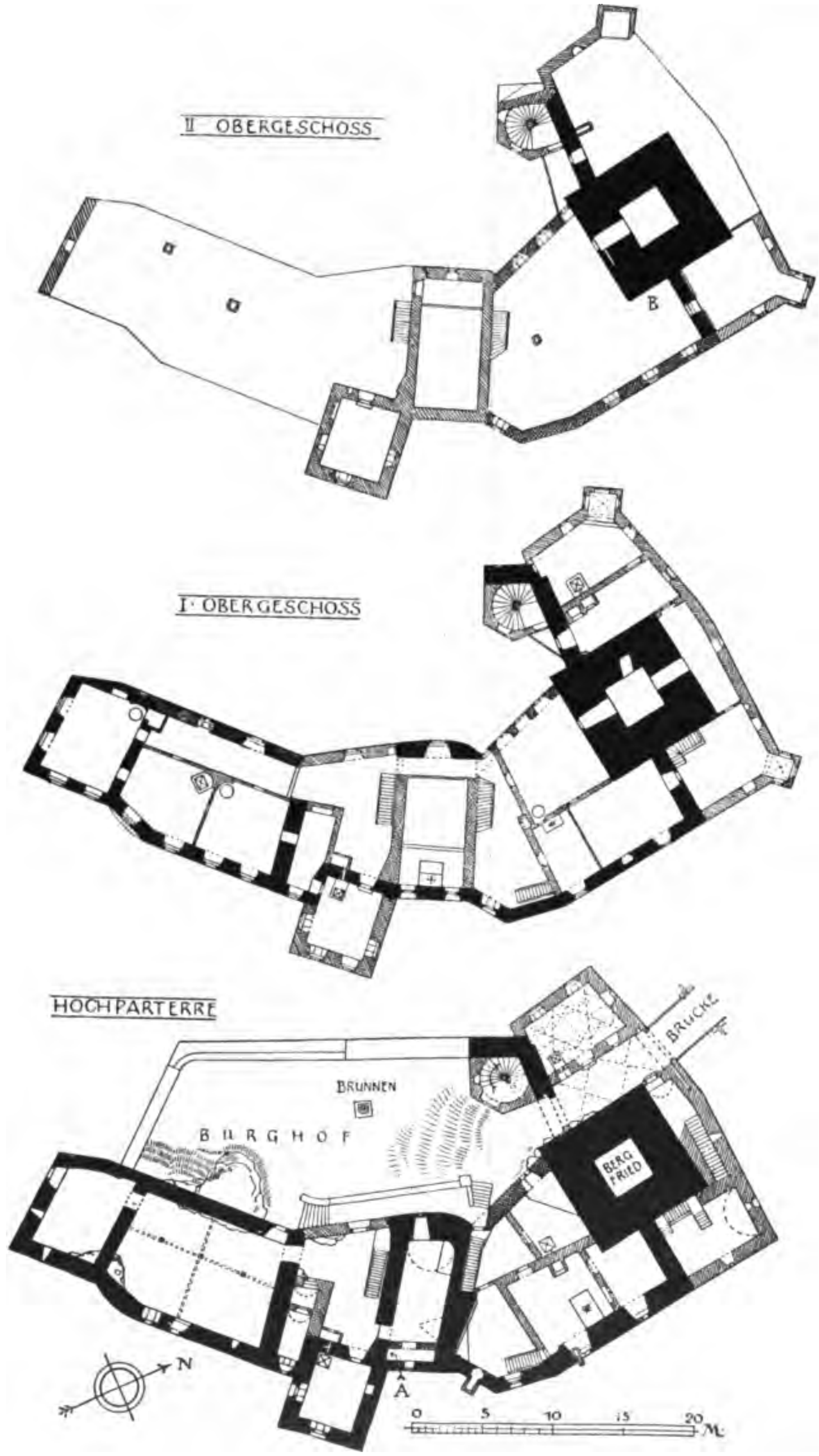


Fig. 84. Prunn. Grundrisse des Schlosses.



Fig. 85. Prunn. Ansicht des Schlosses von Osten.

Expositurkirche. Geräte.

Monstranz, Silber, vergoldet. (Fig. 82.) Inschrift im Fuße: *Heinrich Keckh zu Prunn u. Maria Elisabeta sein Ehegemahlin geb. Herwartin von Hohenburg & die haben Gott zu Lob dise Monstrantzen in vnser Lieben Frauen Kürchen zu Brunn aufgeopfert 1641.* Zierliche Arbeit; am Gehäuse die Wappen der Stifter; oben unter einem Baldachin Figürchen der hl. Jungfrau mit dem Kind, seitlich zwei anbetende Engel. H. 0,52 m.

Kelch, Silber, vergoldet. Kupa mit Silber überfangen; am Nodus geflügelte Engelsköpfchen; am Fuß drei silbergetriebene Reliefs: Abendmahl, Kreuztragung und Auferstehung. Beschauzeichen: ein springendes Pferd, Meisterzeichen **M F**. Um 1700.



Fig. 86. Prunn. Ansicht des Schlosses von Westen.

Steintafel.

Am Haus Nr. 1½ STEINTAFEL mit Ehewappen Köckh- . . . . . (Wappen der Frau [Ofengabel im Schrägbalken] unbekannt) und Inschrift: *Christoph Keckh von und zu Brunn und Maria Keckhin Ein Geborne von* . . . . . . (unleserlich).

Schloß. Geschichte und Baugeschichte.

SCHLOSS. Geschichte und Baugeschichte. Die Herren von Prunn, die mit Wernherus de Prunne 1037 zum erstenmal genannt werden, sind jedenfalls die ältesten Besitzer der Feste Prunn. (Vgl. MB. XIV, 274, 414.) In Urkunden der Klöster Weltenburg (MB. XIII, 310, 327) und Scheyern (MB. X, 385) werden sie um diese Zeit genannt, bei der Stiftung von Geißenfeld (HUND, Metrop. Salisb. [Ratisponae 1719] II, 245) sind sie zugegen.

Die Chronik des Klosters Plankstetten berichtet, daß Wernher von Brunnen 1145 sein Gut Langenreuth durch die Hände der Söhne Bertolds von Breitenbrunn in Gegenwart des Bischofs Gebhard von Eichstätt dem Kloster übergeben habe. (Reichsarchiv München, Kloster Plankstetten, Fasz. 4, Nr. 24.) Es handelt sich wohl um Langenried bei Breitenbrunn (B.-A. Parsberg). Da Prunn später den Herren von Laaber in der Seitenlinie zu Breitenegg gehört, darf an verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Herren von Prunn und Breitenbrunn gedacht werden.



Prunn

Ansicht des Schlosses von Osten

Vielleicht fiel die Herrschaft Prunn zuerst an die Breitenbrunner und kam dann mit Breitenbrunn an die von Laaber. (Über das Verhältnis der Breitenbrunner zu den Breiteneggern vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 54.) Der Zeitpunkt des Besitzüberganges ist nicht bekannt.

Schloß. Geschichte und Baugeschichte.



Fig. 87. Prunn. Ansicht des Schlosses von Westen.

1288 (19. Mai) verkauft Wernher von Breitenegg seine rechteigene Burg zu Prunn an Herzog Ludwig von Bayern, erhält sie aber als Lehen zurück. (Reichsarchiv München, Ger.-Urkk. v. Riedenburg, Fasz. 8. — Wittmann, Chronologische Darstellung der ... vor dem Vertrag von Pavia auf dem Nordgau gemachten Erwerbungen, Abhandlgn. d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss., Bd. V, Abt. 2 [1849], 47.) Im Verlauf des 13. Jahrhunderts war also Prunn an die Breitenegger gekommen.

Schloß.
Geschichte und Baugeschichte.

Schon 1311 nennt sich Hans Fraunberger zu Prunn. (HUND I, 258 [vgl. MB. II, 4.]) Die Fraunberger von Haag (vgl. über sie RIEZLER III, 972 f.) behielten den Sitz bis zu ihrem Aussterben im Jahre 1567. Von den Fraunbergern zu Prunn hat sich namentlich Hans der Fraunberger, der »Freudige«, durch ritterliches Wesen hervorgetan. (Vgl. VO. IV, 312.) Über sein Grabmal in der Kirche zu Prunn vgl. oben S. 100.

1491 soll die Burg im Löwlerkrieg von den Herzoglichen erstürmt worden sein. (VO. IV, 313.)

Nach dem Aussterben der Fraunberger fiel Prunn 1567 an Herzog Albrecht zurück, der den Joachim von Ortenburg mit dem Sitz betraute. Um diese Zeit, 1575, entdeckte Wiguläus Hund eine Handschrift des Nibelungenliedes auf dem Schlosse, die dann in die Herzogliche Bibliothek nach München kam, bekannt als der »Prunner Kodex« der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München. (WIGULEI HUND, Metropolis Salisburg., ed. Gewold, Ratisponae I [1729], 201.)

1580 verkaufte Herzog Albrecht Prunn an Karl Köckh zu Mauerstetten um 180000 fl. (Reichsarchiv München, Ger.-Urkk. v. Riedenburg, Fasz. 10.) Die Köckh führten bedeutende Neubauten am Schlosse aus: Der den romanischen Bergfried umschließende Torbau mit seinen Seitenflügeln trägt deren Wappen. Der Dreißigjährige Krieg brachte der Familie den finanziellen Ruin.

1646 kaufte Generalwachtmeister Georg Truckmiller das überschuldete Gut. (Reichsarchiv München, Jesuitica Nr. 1409.) Im nächsten Jahre werden Baurepara-



Fig. 88. Prunn. Torhalle im Schloß.

Schloß.
Geschichte und Baugeschichte.



Fig. 89. Prunn. Ansicht des Schloßhofes gegen Nordosten.

turen gemeldet. Meister Thomas Eckstein, Zimmermeister, empfängt die meisten Bezahlungen. (Ebenda.)

1672 folgte die Erwerbung durch das Jesuitenkolleg in Ingolstadt. (Ebenda Nr. 1410.) Nach Auflösung des Jesuitenordens in Deutschland wurde Prunn den Johannitern übergeben und seit deren Säkularisation ist es Staatseigentum.

Um 1890 fand eine sorgfältige Restauration des Schlosses statt, um die sich vor allem Regierungspräsident von Ziegler und Kreisbaurat Bernatz verdient gemacht haben.

Beschreibung.

Beschreibung. Das Schloß liegt eine Stunde unterhalb Riedenburg am nördlichen Altmühlufer auf kühn emporgetürmten Kalkfelsen — eine der eindruck-

Schloß.
Beschreibung.



Fig. 90. Prunn. Raum im Obergeschoß des Torbaues mit Kamin.

vollsten Erscheinungen in dieser an landschaftlichen Vorzügen reichen Gegend. (Situationsplan Fig. 83, Grundrisse Fig. 84, Ansichten Tafel II u. III, Fig. 85—87.)

Der Zugang erfolgt von Norden her, wo ein 20 m breiter und 9 m tiefer Halsgraben das Burgterrain vom Hinterland trennt. Eine auf drei Pfeilern ruhende Holzbrücke, im letzten Joch aufziehbar, führt zum Schloßtor. Dieses rundbogig mit Guckloch. Außen ist es mit einem Burgunderkreuz geschmückt (weiß auf rot). Im Torweg hat sich die Walze zum Aufziehen der Schlagbrücke erhalten. Sie besitzt ein Zahnrad mit Sperrhebel. (Fig. 88.)

Der kurze Torweg, dessen östliche Wand der romanische Bergfried bildet, führt unmittelbar auf den langgestreckten, schmalen Burghof. (Fig. 89.) Gegen Westen und Süden schließt denselben die noch erhaltene, wenn auch in der Höhe mehrfach abgetragene Ringmauer ein, gegen Osten der gleichfalls langgestreckte Wohnbau. In Mitte des Hofes der Brunnen mit neuer Schöpfvorrichtung.

Von den Wohngebäuden ist der vom Bergfried nach Südwesten verlaufende Flügel im Mauerwerk größtenteils romanisch, wie zahlreiche vom späteren Bewurf freie Stellen beweisen. (In den Grundrissen [Fig. 84] sind die romanischen Mauern schwarz eingetragen.) Nur unmittelbar am Bergfried ist die Mauer des Wohngebäudes gegen den Hof zu spätgotisch. (Vgl. Fig. 84.) Vorher war der Bergfried auf der Südseite freigestanden, zum wenigsten teilweise. Die östlich und westlich an den Bergfried angelehnten Gebäudeflügel gehören der Frühzeit des 17. Jahrhunderts an. Wiederholt findet sich daselbst das Ehewappen Köckh-Lerchenfeld und *1604*. (Vgl. Fig. 90.)

Die heutige Zurichtung des alten romanischen Wohnbaues geschah im 16. und 17. Jahrhundert. Über der Türe nächst dem Torbau Steintafel mit Ehewappen

Köckh- . . . . . . (Wappen der Frau [wie S. 104] unbekannt) und *1631*. Die steinernen Fenstergewände profiliert, teilweise mit Fensterkreuz. (Werkstücke von einem gekuppelten Rundbogenfenster des 12. Jahrhunderts liegen in einem Raum des Mittelgeschosses: zwei Halbkreisbögen und zwei Säulenschäfte mit stark ausladendem Kämpfer. [Fig. 91.]) An der Ostseite des Wohnungstraktes die Jahreszahl *1692*. Schloß. Beschreibung.

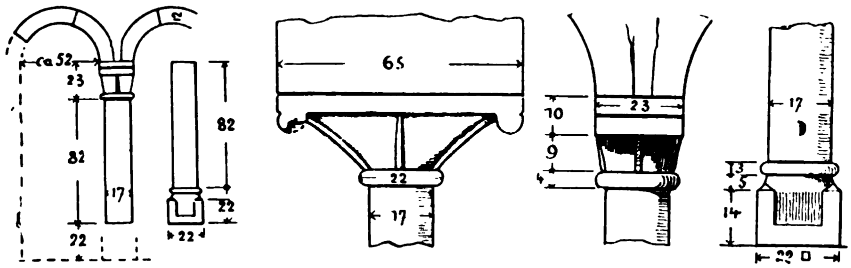


Fig. 91. Prunn. Fragmente von romanischen Fensterarkaden im Schloß.

Der drei- bzw. viergeschossige Bau enthält im Untergeschoß Ställe und Vorratskammern. Daselbst mehrfach romanische rechteckige Schlitzfensterchen. Am Bergfried gegen Süden romanischer Kellereingang mit einfachem Rundbogen. In den Obergeschossen, zu denen je zwei Treppen mit gedrehten Docken emporführen, liegt auf der Hofseite der teilweise getäfelte Gang. Die Räume des Hochparterre enthielten die Geschäfts- und Gerichtsräume der Hofmarksverwaltung, das erste und zweite Obergeschoß die Herrschaftswohnung. Die Decken sind teils Weißdecken, teils



Fig. 92. Prunn. Stube im romanischen Schloßflügel.

Schloß. Beschreibung. Getäfel, letzteres mehrfach neu. Eine alte Balkendecke befindet sich z. B. in einer Stube südlich neben der Kapelle. (Fig. 92.) Im Hochparterre bei A (Fig. 84) ein zur Hälfte sichtbares romanisches Rundbogenportal von einfacher Form, das anscheinend schon in romanischer Zeit durch eine im rechten Winkel aufstoßende Mauer unzugänglich wurde. Die in den Zimmern befindlichen alten Ausstattungsgegenstände sind nicht bodenständig.

Schloßkapelle. Im ersten Obergeschoß befindet sich die SCHLOSSKAPELLE. (Matrikel R., S. 277.)

Rechteckiger Raum mit Flachdecke. An der Schmalwand gegenüber dem Altar Empore.

Stukkaturen. Stukkaturen an Decke und Wänden. In der Mitte der Decke ein rundes Feld mit dem Monogramm *IHS*, von Strahlen umgeben. Sonst kassettenförmige Einteilung, die Rahmen mit Lorbeer-, Eier- und Perlenstäben belegt, in den Füllungen Engelsköpfchen, Rosetten und Fruchtgehänge. An den Wänden rechteckige Felder mit Rahmen aus laufenden Akanthusranken, teilweise mit Fruchtschnüren und Engelsköpfchen. Um *1700*. An der Emporebrüstung Akanthusranken. Dazwischen drei gemalte Medaillons mit Brustbildern: St. Ignatius, Franz Xaver und Sebastian.

Altar. An der östlichen Schmalseite zwischen zwei Fenstern der Altar. In der Altaraufsatzstaffel die Jahreszahl 1700. Zwei gewundene Säulen mit Altarbild und Seitenfiguren: St. Jakobus und Christophorus. In der Altarstaffel sind sechs spätgotische Relieffiguren, wohl vom früheren Altar, eingefügt: Christus, Maria mit dem Jesuskind, St. Barbara, Katharina, Margareta und Ursula. Um 1500. H. 0,44 m.

Relieffiguren.



Fig. 93. Prunn. Stuhlwangen in der Schloßkapelle.



Prunn

Ansicht des Schlosses von Nordwesten

Stuhlwangen. Flottes Akanthusschnitzwerk mit Festons und Muscheln. Um 1710. (Fig. 93.) Schloß-kapelle. Stuhlwangen.

An der nördlichen Längswand spätgotisches Vortragskreuz, auf den Balkenenden die gemalten Evangelistensymbole Vortragskreuz.



Fig. 94. Prunn. Ansicht der Köckh'schen Bauten am Bergfried.

Daneben zwei kleine Flügelbilder, St. Vitus und Blasius. Um 1500. Übermalt. Gemälde.

An der südlichen Längswand Ölgemälde: Maria mit Jesuskind. Kniestück. 18. Jahrhundert.

Die von den Köckh an der Nordseite des Burgterrains aufgeführten Bauten schließen sich an den romanischen Wohnbau unmittelbar an und stehen zu demselben ungefähr im rechten Winkel. (Fig. 84.) Sie umgeben den Bergfried von allen Seiten. Der Aufgang zu den oberen Räumen erfolgt auf einer steinernen Wendeltreppe, die in einem polygonen Treppenturm westlich an der Torhalle im Hof sich befindet. (Fig. 89.) Ein weiterer Aufgang neben dem Bergfried. Gegen Osten und Westen Schloß. Beschreibung

Schloß. besitzt der Köckhsche Flügel je einen über Eck gestellten Erker mit geschindelter Kuppelhaube. (Fig. 94.) An der teilweise erneuerten Vorkragung westlich ein Mannskopf und zwei Löwenköpfe, südlich drei Masken.

Bergfried. Der Bergfried ist quadratisch. Die Mauerstärke beträgt unten 3 m. Der äußere Mantel besteht aus mächtigen Dolomitquadern, die bis zu 2,5 m Länge und 0,8 m Höhe erreichen. Durchgehends Buckeln mit Randschlag. Nach oben zu kleinere Quadern. Von den Zugängen im ersten und zweiten Obergeschoß ist der im zweiten Geschoß gegen Westen die ursprüngliche Einsteigöffnung. Kanal für Balkenriegel erhalten. Das ehem. Verlies ist unzugänglich. Mauerabsätze im Innern nicht vorhanden.



Fig. 95. Prunn. Futtermauern im Schloßgraben.

An der Südwand unter dem Dach des Wohngebäudes fanden sich bei einer Untersuchung durch Hrn. Prof. Friedrich Karl Weysser in den Bewurf eingedrückte Konturenzeichnungen, die der Spätgotik anzugehören scheinen. (Fig. 84, zweites Obergeschoß, B.)

Die torähnliche Mauerblende an der Westseite ist durch Abfallen des Mauermantels an dieser Stelle entstanden und erhielt durch Restauration ihre gegenwärtige Form. (Fig. 87.)

Die Zinnenlücken im obersten Raum wurden in späterer Zeit überbaut und erhielten so das Gepräge von Fensteröffnungen. In dem Raum befinden sich jetzt

Glocken. zwei Glocken. Am Glockenstuhl *1631* und *K*. Eine Glocke vielleicht aus dieser Zeit, die andere wohl spätgotisch. Die Schloßansicht auf Karte Nr. 3343 (vgl. S. 98) zeigt den Bergfried mit vier Ecktürmchen.

Als Erbauungszeit darf mit Rücksicht auf die fortgeschrittene Quadertechnik die Zeit um 1200 angenommen werden. Vgl. S. 18.

Wie der noch gut erkennbare Verlauf der romanischen Mauern ausweist, sprang der Bergfried im Mittelalter gegen Norden über den Bering vor, war also zur Deckung und seitlichen Verteidigung des Burgtores eingerichtet. (Über die Mauertechnik am Bergfried vgl. FR. HASSELMANN, Die Steinbrüche des Donaugebietes von Regensburg bis Neuburg, München 1888, S. 29f.) Schloß.

Die Futtermauern des Halsgrabens zeigen mehrfach Quadern mit Zangenlöchern. (Fig. 95.)

Schloß Prunn veranschaulicht in charakteristischer Weise die Innengestaltung einer Landsassenburg des 16.—17. Jahrhunderts mit ihrer malerischen, vielfach sehr wohnlichen, aber nicht repräsentativen Raumeinteilung. Von allen Räumen der Burg genießt man herrliche Aussicht ins romantische Tal der Altmühl.

Nach außen bietet die Burg von allen Seiten her höchst malerische Bilder. Das an der Südostecke des Wohnbaues angemalte Wappen der Fraunberger, die weiße »Gurre« im roten Feld (ursprünglich Wappen der Gurren von Haag), wurde als Wahrzeichen zu allen Zeiten erneuert. Über die Sagen, die sich an den Prunner »Schimmel« knüpfen, vgl. KUGLER, Altmühltal, S. 175ff. und FR. PANZER, Bayerische Sagen und Bräuche, München II (1855), 174.

RABENSTEIN

siehe RIEDENBURG.

RIED.

KATH. KAPELLE. Matrikel R., S. 322. Kapelle.
Unbedeutender Barockbau mit westlichem Dachreiter.

RIEDENBURG.

VO. IV, 319—331; XLIII, 1ff.; LIV, 37f. — MB. VIII, 518; XII, 54; XIV, 408, 410; XVII, 299. — Reg. Boic. I, 244; III, 462; V, 350. — HUND I, 122. — MERIAN, Topographia Bavariae 1644, S. 79. — ERTL, Churbayrischer Atlas I, 152 f. — WENING, Rentamt München, S. 180. — HUND, Metrop. Salisb., Ratisp. II (1719), 60. — PETZ, Thesaurus Anecdot. I, 3, 161; III, 3, 78, 781. — EINZINGER VON EINZING, S. 387. — OEFELE II, 217. — MEIDINGER, Historische Beschreibung verschiedener Städte und Märkte der kurfürstlich pfalzbaierischen Rentämter München, Burghausen, Landshut und Straubing etc., Landshut 1790, S. 126 ff. — RIED, Cod. chronolog. dipl. Episcop. Ratisbon., Regensburg I (1816), Nr. 184, 198, 271. — K. G. v. LANG, Baierns alte Grafschaften und Gebiete als Fortsetzung von Baierns Gauen, Nürnberg 1831, S. 43. — RUDHARD, Regenkreis. — HOHN IV, 44. — Quellen u. Erörterungen V, 206, 208 f.; VI, 249, 303, 359, 552. — PLEICKHARD STUMPF, Bayern, München 1852, S. 508. — TH. MAYER, Fundatio monasterii in Walderbach nebst Vorerinnerungen über die Familie der Regensburger Burggrafen, Grafen von Stevening und Riedenburg, Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Wien, XII (1854), S. 261. — FR. M. WITTMANN, Die Burggrafen von Regensburg, Literatur.

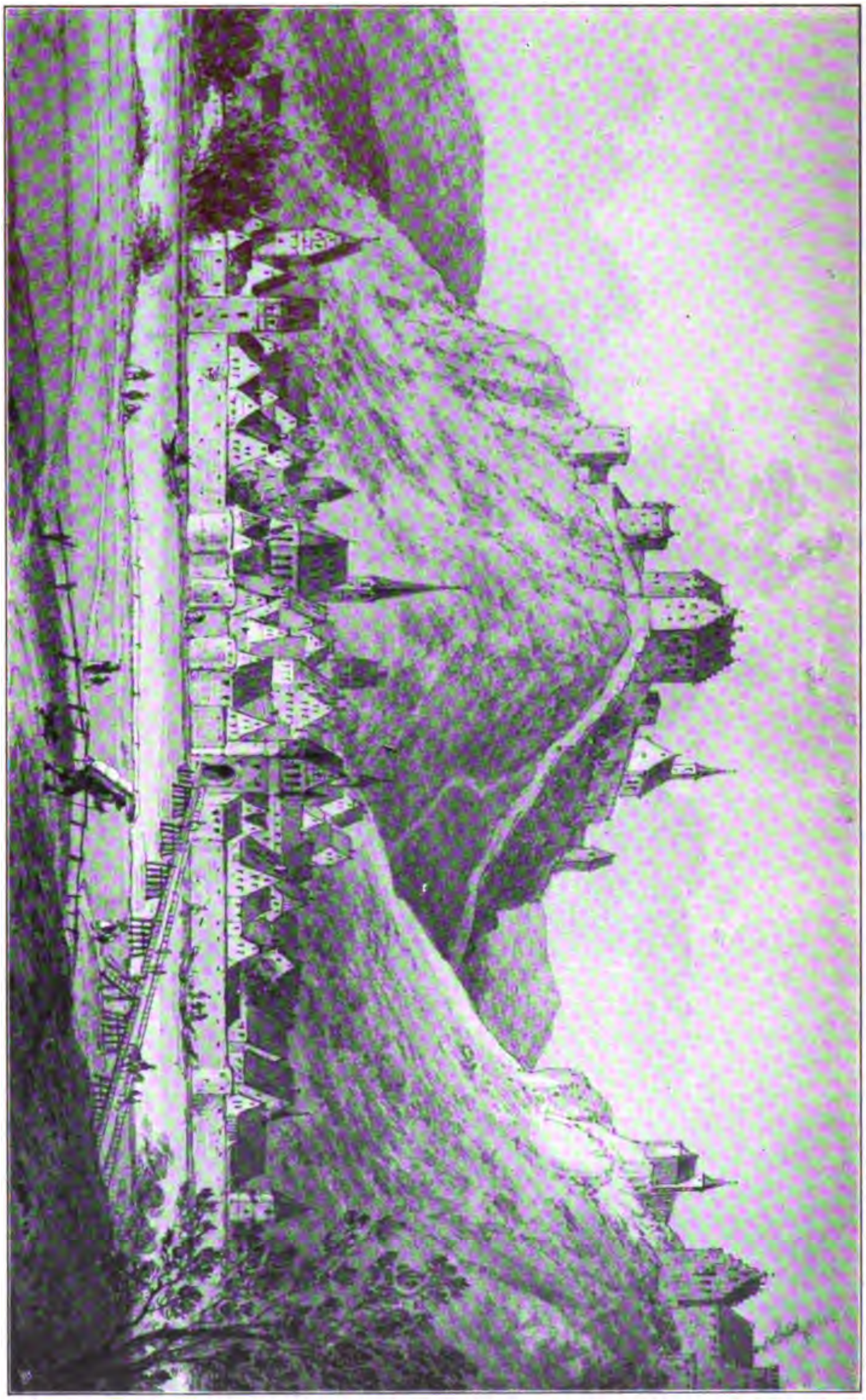


Fig. 96. Riedenburg. Aquarell von Karl August Lebschée († 1877), nach dem Wandgemälde im Antiquarium der Kgl. Residenz in München, um 1590.
In der Sammlung des Hist. Vereins von Oberbayern.



Fig. 97. Riedenburg. Innenansicht der Expositurkirche.

Denkschriften der kgl. bayer. Akademie d. Wissenschaften XXIX (1855), S. 365 ff. Literatur. — MUFFAT, Das Erbe der Burggrafen von Regensburg und Landgrafen von Stephening, ebenda, S. 421 ff. — Jahresbericht d. Hist. Ver. Mittelfranken 1859, S. 46 f. — H. HOLLAND, Geschichte der altdeutschen Dichtkunst in Bayern, Regensburg 1862, S. 445 ff. — Bavaria II, 1, 600 f. — MEILLER, Regesten der Salzburger Erzbischöfe, Wien 1866, S. 413 f. — KUGLER, Altmühlthal, S. 179 f. — Oberbayerisches Archiv XXVIII (1868), 74 ff.; XXXIX, 179 ff. — RIEZLER I, 871 ff. — MANFRED MAYER, Geschichte der Burggrafen von Regensburg, München 1883. — K. ZANGEMEISTER, Die Wappen, Helmzierden und Standarten der Großen Heidelberger Liederhandschrift (Manesse-Codex), Görlitz-Heidelberg 1892, Taf. XXI u. LXI mit den Bemerkungen im Text. — PH. APIANS Wappensammlung, Oberbayer. Archiv XXXIX, Nr. 429. — FR. PFEIFFER und F. FELLNER, Die Weingartner Liederhandschrift, Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, V (1843), 23. — A. VON OECHELHAEUSER, Die Miniaturen der Universitätsbibliothek zu Heidelberg, II. Teil, Heidelberg 1895, S. 180 ff., 291 ff. — W. SCHERER, Deutsche Studien, 2. Aufl., II, 86 u. 96 ff. — WALDERDORFF, Regensburg, S. 23, 624 f. — SCHÖNBACH, Die älteren Minnesänger, Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, XLI (1899), II, 8. (4. Burggraf von Regensburg. 5. Burggraf von Riedenburg.) — SIEGFRIED RIETSCHEL, Das Burggrafenamt und die hohe Gerichtsbarkeit in den deutschen Bischofsstädten während des frühen Mittelalters, Leipzig 1905, S. 83 ff. — Bayerland XII (1901), 576. — GÖTZ, S. 745 f. — M. ZOLLER, Illustrierter Führer von Riedenburg nach Kelheim, o. J. — PIPER, S. 696.

ERNST PLASS, Die Grafen von Riedenburg, Burggrafen von Regensburg, Landgrafen von Stephling. MS. im Hist. Ver. O. 808. — Materialien zur Geschichte

Schl

Bergf.



Eingang zum Turm von der Kirche aus rundbogig, mit glattem Tympanon geschlossen. Oben zum Teil vermauerte rundbogige doppelte Klangarkaden. Außen an der Südseite Rundbogenfries zwischen Lisenen; auf den übrigen Seiten durch

Expositurkirche. Beschreibung.



Fig. 99. Riedenburg.
Grabstein des Dekans Heinrich Sandersdorfer, † 1481, in der Expositurkirche.

die großen Zifferblätter der Turmuhr verdeckt; darüber im Kielbogen oben geschlossene Blenden. Oben späterer Aufsatz mit Spitzhelm über vier Giebeln.

Das Langhaus, dessen Ecken am Chor abgerundet sind, umfaßt drei Joche, deren mittleres sich in kleine Seitenkapellen öffnet. Pilaster mit Kranzgesims;

Expositur-kirche. hölzernes Tonnengewölbe mit Stichkappen. Doppelte Westempore, die oben von zwei Hermen getragen wird.

Stukkaturen. Stukkaturen der Decke sowie die stukkierten Fensterumrahmungen noch mit Bandwerk und Akanthusmotiven; gegen 1740. (Fig. 97.)

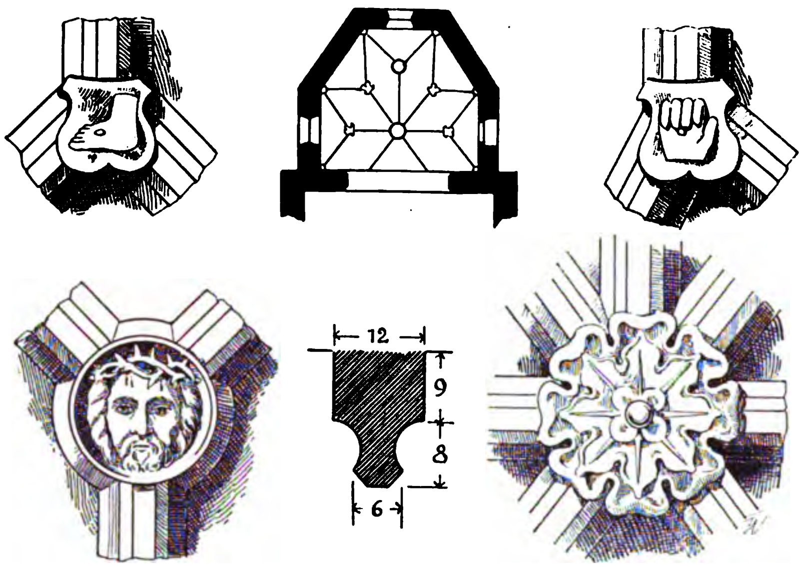


Fig. 100. Riedenburg. Grundriß und Gewölbedetails vom Chor der Kirche St. Anna.

Altar. Hochaltar mit den modernen Figuren der Hl. Johannes Baptista und Johannes Evangelista. Anfang des 18. Jahrhunderts.

Holzfigur. Auf dem linken Seitenaltar bemalte Holzfigur: St. Maria auf der Mondsichel mit dem Kind auf dem linken Arm, das seine Rechte um die Mutter legt. Bessere Arbeit vom Ende des 15. Jahrhunderts. H. 1,35 m. (Fig. 98.)



Fig. 101. Riedenburg. Gewölbekonsolen im Chor der Kirche St. Anna.

Deckengemälde. Deckengemälde in mehreren Medaillons. Um 1740.

Chorgestühl. Im Chor bescheidenes Chorgestühl mit ornamentaen Einlagen; Ende des 17. Jahrhunderts.

Grabsteine. Unter der Westempore an der Südwand Grabstein des Hans Huntzthoffer zu Huntzhoue, † (nicht ausgefüllt), und seiner Frau Katharina geb. Saurzapfin, † 6. August 1560. Unten zwei Wappen in runden Vertiefungen. Roter Marmor. H. 1,57, Br. 0,84 m. Expositurkirche. Grabsteine.



Fig. 102. Riedenburg. Holzrelief der 14 Nothelfer in der Kirche St. Anna.

Ebenda Grabstein mit Umschrift in gotischen Minuskeln: *A · d · 1 · 4 · 8 · 1 · vltima · Die · Mesis · Aprilis · Obiit · venerabilis · vir · dñs · Et · pr̄* (= pater) *Heinricꝯ · Sandersdorfer Decanꝯ Et plebaꝯ · In · Riethnburgk · Hic · sepultus · Cvigvs* (! verstümmelt aus Cujus) *Anima · Requiescat · In · Pace · Amen.* Unten: *fundator · Tenebre,* d. h. Stifter des Responsoriums: »Tenebrae factae sunt«. Mit der Figur des den Kelch segnenden Priesters in Linienzeichnung. (Fig. 99.) Roter Marmor. H. 1,70, Br. 0,82 m.

Expositurkirche. Grabsteine.

Beim Eingang außen links Grabstein des Albrecht Ulrich von Muggenthal auf Hechsenackher, Gimpperhausen, Haggenhill und Meyr, genannt Fliglsperg, kurfürstl. bayrischer Kämmerer und Pfleger zu Riedenburg, Assessor des »hochbefreiten« Landgerichts zu Hirschberg, † 27. Oktober 1676, und seiner Gemahlin Maria Gustava, geb. Freiin von Alten- und Neuen-Fraunhofen, † 18. September 1659. Mit zwei Wappen. Roter Marmor. H. 1,80, Br. 0,94 m.

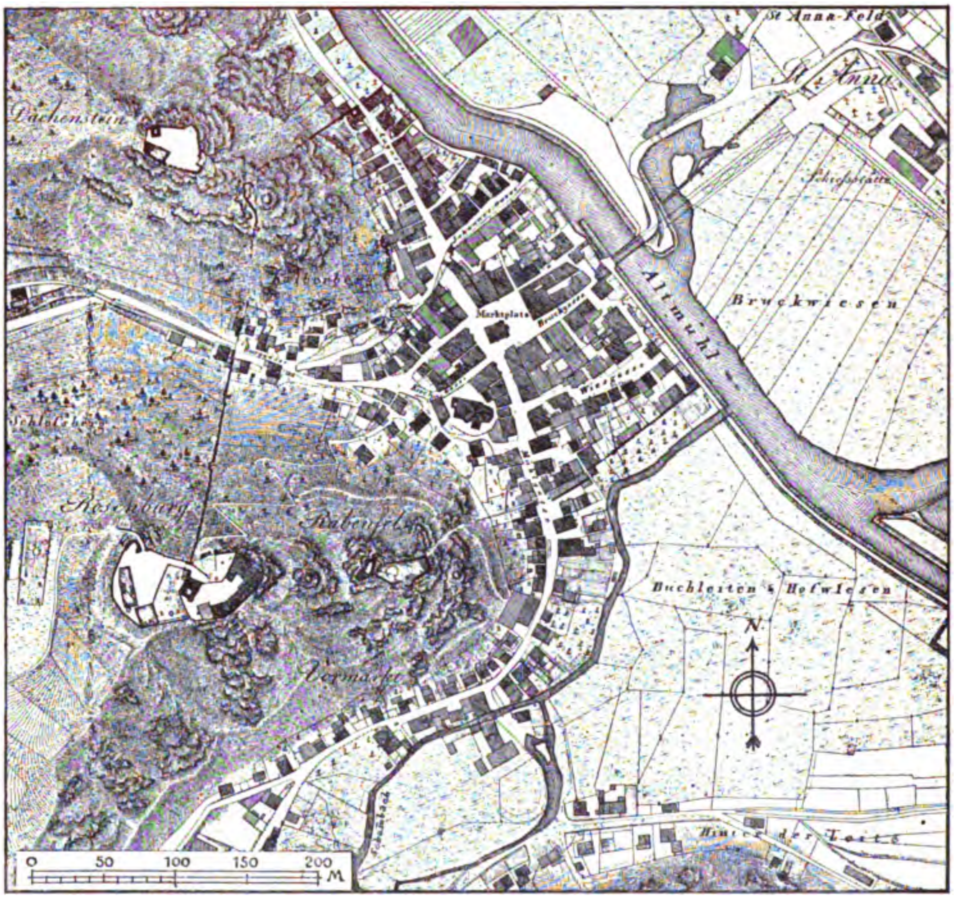


Fig. 103. Riedenburg mit Rosenburg, Rabenstein und Dachenstein. Lageplan nach dem Katasterblatt.

An den beiden Seitenaltären zwei Grabsteine mit Brustbildern von Priestern, die den Kelch segnen. 17. Jahrhundert. Solnhofer Stein. Die Inschriften sind vollständig abgetreten.

An der inneren Friedhofmauer Grabstein des Bürgermeisters Georg Seitz, † (nicht ausgefüllt). Mit Auferstehungschristus in Barocknische und Inschriftrahmen. Um 1700. Kalkstein. H. 0,80 (steckt teilweise im Boden), Br. 0,45 m.

Ein Grabstein des Burckhart Kerstorfer, der noch 1841 »am Eingange in die Pfarrkirche als Antritt« lag (VO. VI [1841], S. 8), ist jetzt nicht mehr vorhanden.

Kelche.

Kelche, Silber, vergoldet. 1. Im Fuß: *Ex dono reverend. praenob. D. Dni Franc. Joh. de Pettenkven* (!) *benef. riedenburgensis, 26 Marty 1787.* Hohe, schlanke



Riedenburg

Form mit stark ausgebogenem Fuß. Beschauzeichen Augsburg, Meistermarke FT L (ROSENBERG, 358: Franz Thaddäus Lang, † 1773.) — 2. Mit sechspaßförmigem Fuß; einfache, schlanke Form. Beschauzeichen Wolf, also wohl Passau; Meistermarke TS. — 3. Mit Engelsköpfchen. Um 1700. Beschauzeichen Augsburg; Meistermarke F. C. M

Expositur-kirche. Kelche.



Fig. 104. Riedenburg. Straßenbild mit Blick auf den Rabenstein und die Rosenburg.

Vollständiges Meßgewand, mit farbigen Blumen. Bessere Arbeit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Meßgewand.

KATH. KLOSTERKIRCHE ST. ANNA. Matrikel R., S. 288.

Kloster-kirche.

Gotische Anlage. 1735 erweitert. Seit 1860 Klosterkirche der Klarissinnen. 1891/92 restauriert; 1894 neugeweiht. (Handschriftliche Angaben auf einer in der Kirche befindlichen Tafel.)

Kloster-kirche. Eingezogener Chor mit Schluß in drei Sechseckseiten. Im Chor sternförmiges Rippengewölbe auf Konsolen. An den Schlußsteinen die Skulpturen des Hauptes Christi sowie der Hände und Füße. (Fig. 100.) An zwei der Konsolen Engel mit Wappen von Bayern und Riedenburg, an zwei anderen Fratzen. (Fig. 101.)

Flachrelief. Auf dem rechten Seitenaltar bemaltes Flachrelief der 14 Nothelfer. (Fig. 102.) Originell. Um 1530. H. 1,00, Br. 0,68 m.

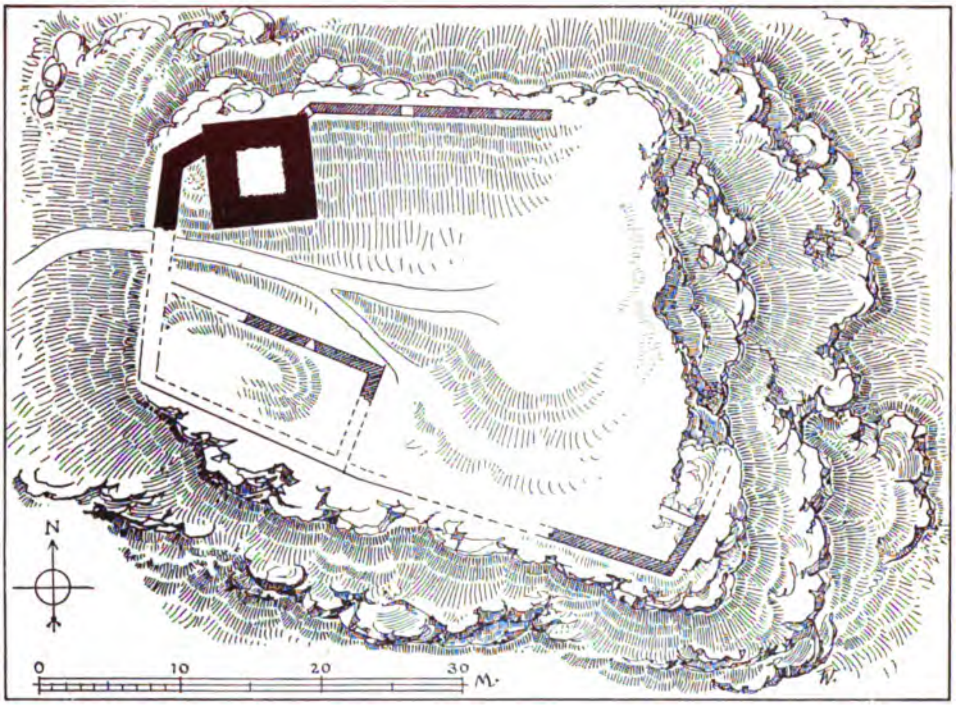


Fig. 105. Riedenburg. Grundriß der Burgruine Dachenstein.

Befestigung. BEFESTIGUNG DES MARKTES. Der Markt hatte noch im 18. Jahrhundert fünf Tore. (MEIDINGER, S. 126.) Ein »massiver Turm der Umfassungsmauer« des Marktes wurde 1848 abgetragen. (Über die in diesem Turm gefundene Elfenbeinfigur vgl. HANS WEININGER, Über zwei angebliche Schachfiguren, Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, XV [1870], S. CXLI.) Marktmauer im unteren Teile aus unregelmäßig behauenen Quadern, oben regelloses Bruchsteinmauerwerk.

Rathaus. RATHAUS. Ohne architektonische Bedeutung. Inschrifttafel an der Südseite: *ano 1731 den 4. May ist durch daß churfstl. Lobl. Pfleg gericht alhir zu dißen von Burgermeister vnd Rath Neuerbaueten Rath Haus Der erste Staein (!) gelegt vnd Der Bau Haubtsächlich Tirigirt und gefiehrt worden durch dem (!) Ehrnuest vnd Woll Weisen Herrn Sebastian Stritzl dermahl Ambts Burgermeister vnd Bierbreien derorthen, Dan Georg Fuchs Bau vnd Mauermeister.* In der Mitte des Daches Glockentürmchen mit Laterne und Kuppel.

Privathäuser. PRIVATHÄUSER. Die älteren Häuser des Marktes besitzen zuweilen Treppengiebel oder schwalbenschwanzförmige Zinnen.

HAUS am Markt (Kobl) mit ausgekragtem Erker und hohem, geschweiftem Giebel. Am Erker die Jahreszahl 1709 und Inschrifttafel: *Trau schau Wem.* Privathäuser.

Im Amtsgericht (Neubau) eine Stuckdecke aus dem abgerissenen alten Amtsgerichtsgebäude. Akanthusranken und Engelsköpfe. Frühzeit des 18. Jahrhunderts. Wohl Arbeit eines Wessobrunners, ca. 1710—1715.

BURGENGRUPPE RABENSTEIN, DACHENSTEIN UND ROSENBURG.

Burgengruppe.

Geschichte. Burggraf Otto I. von Regensburg nennt sich 1112 zum ersten Male von Riedenburg: »Otto comes de Stephning et Riedenburg et burggravius Ratisbonensis«. (MAYER, S. 27. — VO. LIV, 31; XLIII, 4; LIV, 35.) Von zwei Minnesängern, die dem Geschlechte angehören, nennt sich einer ausdrücklich Burggraf von Riedenburg; ob darunter Heinrich IV. oder Otto III. zu verstehen ist, läßt sich nicht entscheiden. (Vgl. MAYER, S. 37 ff. — RIEZLER I, 826.) Geschichte.

Das Tempelherrenkloster Altmühlmünster wurde durch die Grafen Heinrich III. und Otto II. gestiftet. (Vgl. S. 20.)

Mit dem Aussterben der landgräflichen und burggräflichen Linie des Geschlechtes (1196) ging deren Erbe auf Herzog Ludwig von Bayern über. (MAYER, S. 48.) Aus Riedenburg wurde nunmehr ein herzogliches Amt gebildet. (MB. XXXVIa 125, 573 ff. — Mon. Germ. SS. XVIII, 377.)

Bei der Teilung der bayerischen Lande im Jahre 1329 wird »Tahenstein di burch« neben »Rietenburch burch und statt« Kaiser Ludwig zugesprochen. (Quellen und Erörterungen VI, 303. — Vgl. ebenda 495, 552.) 1392 fällt Riedenburg und Dachenstein in den Anteil des Herzogs Johann. (Quellen u. Erörterungen VI, 552. — RIEZLER III, 165.) Der Rabenstein wird bei diesem Anlaß nicht genannt, wohl aber wieder 1399 (Reg. Boic. XI, 155.)

Bald nach dem Vertrag zu Pavia sind Burg und Stadt Riedenburg an Albrecht den Wolfsteiner und Hilpolt von Stein versetzt. 1367 erfolgt die Einlösung. (Bavaria II, 1, 512, 601.) 1384 sind die Riedenburg (heute Rosenburg), Rabenstein und Dachenstein zusammen an die Grafen von Abensberg verpfändet. (Reichsarchiv München, Ger.-Urkk. von Riedenburg, Fasz. 2. — HUND I, 15.) Die Lösung geschah im Jahre 1424. (Reichsarchiv München, Ger.-Urkk. von Riedenburg, Fasz. 3.) Noch im gleichen Jahre mußten Herzog Ernst und Wilhelm die Grafschaft Riedenburg mit dem Dachenstein dem Erhard Muggenthaler verpfänden und in der Folge verschiedenen Adeligen.



Fig. 106. Riedenburg. Einsteigöffnung am Bergfried der Ruine Dachenstein.

Seit Mitte des 15. Jahrhunderts trennt sich der Besitz des Dachensteins von Burg und Amt Riedenburg. So übergab Herzog Ernst im Jahre 1445 (?) dem Michael Walrab die Feste Dachenstein zu Lehen mit der Verpflichtung, 200 fl in dieselbe zu verbauen. 1479 erneuerte Herzog Albrecht die Verschreibung der Feste Dachenstein, die sein Vater

Burgengruppe. Geschichte.



Fig. 107. Riedenburg. Ansicht der Rosenburg von Nordwesten.

Albrecht dem Leonhard Seestaler gegeben hat, diesem mit der Verpflichtung, in den nächsten Jahren auf Kosten des Herzogs 200 fl an der Feste zu verbauen. Am 12. Februar 1545 belehnte Herzog Wilhelm seinen Kanzler Leonhard von Eck zu Randeck mit Dachenstein. (Ger.-Urkk. von Riedenburg, Fasz. 15 u. 38, im Reichsarchiv München.) 1584 nennt sich Hans Walther von Eck zu »Eggersberg und Tachenstein«. (VO. IV, 326.)

Der Dachenstein wird schon um 1560 von Apian als »arx vetustate fere collapsa« bezeichnet, auch von Rabenfels (!) sah man damals nur mehr »vestigia et rudera«. (Oberbayerisches Archiv XXXIX, 179.)

Burg Rabenstein. Beschreibung.

Beschreibung. 1. BURGRUINE RABENSTEIN.[1]) Westlich von Riedenburg am steilen Bergabhang unterhalb der Rosenburg, die älteste der drei Burgen, vermutlich von den Burggrafen von Regensburg gegründet. Schon Meidinger (S. 127) nennt den Rabenstein »das eigentliche Riedenburg«.

Kleine Burganlage mit ungefähr rechteckigem Bering, an dessen Westseite Reste eines Wohn- und Wehrturms. (Fig. 103.) Bedeutende Niveauabstufung. Im unteren Teile der Vorburg nur spärliche Überreste der Ringmauer. Der Charakter der Mauertechnik ist jedoch vollständig verwischt durch moderne Restaurierungsarbeiten; alles Mauerwerk ist wegen der Steinschlaggefahr dick mit Zement überstrichen. Die Quadertechnik scheint keine besonders fortgeschrittene zu sein; die Quaderstücke sind nur an der Stirnfläche geglättet. Mauerdicke 1,25 m. Beim Eingang ist noch der Kanal für den Torriegel erhalten.

---

[1]) Wird in verschiedenen Schriften und auf Karten auch »Rabenfels« genannt. Vgl. z. B. auch Fig. 103. Urkundlich jedoch Rabenstein.

Der obere Teil der Burg, anscheinend eine Art kleiner Wohn- und Wehrturm, ist heute unzugänglich, da das Eingangstor, das ca. 15 m über dem Niveau der Vorburg liegt und nur durch Leitern zugänglich gewesen sein kann, vor einigen Jahren vermauert wurde. Die Mauertechnik ist hier noch eine ältere als in der Vorburg. Burg Rabenstein. Beschreibung.

Lokaler Tradition nach soll von der Burg nach dem Markt ein unterirdischer Gang führen.

2. DACHENSTEIN. Kleinere Burganlage auf einem Höhenrücken nördlich von Riedenburg. (Grundriß Fig. 105.) Burg Dachenstein. Beschreibung.

Erbaut wohl zu Beginn des 13. Jahrhunderts. Ein ca. 15 Schritt breiter Abschnittgraben trennt den Ausläufer des Berges vom Massiv. Links des Eingangs in den Burghof steht der noch ca. 16 m hohe Bergfried, im Grundriß ein Quadrat von 7 m. Buckelquadern mit Randschlag. (Fig. 106.)

Die ursprünglichen Umfassungsmauern des Berings aus Buckelquadern mit Randschlag, wie am Bergfried, sind großenteils noch erhalten, haben jedoch ihren

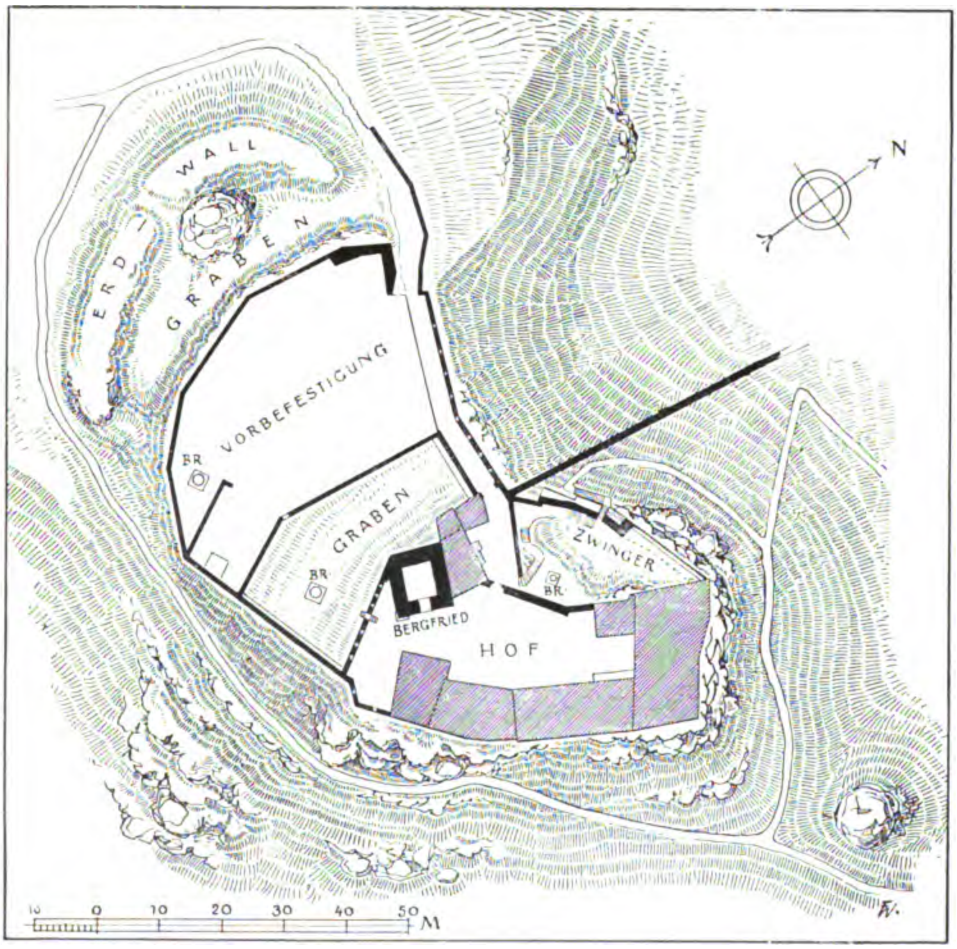


Fig. 108. Riedenburg. Lageplan der Rosenburg.

Burg Dachenstein. Beschreibung.

ursprünglichen Charakter durch eine gutgemeinte, aber allzu gründliche »Restaurierung« in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts zum guten Teil eingebüßt. So ist das Gewände des Eingangs in den Bering ganz neu aufgemauert worden, wodurch ein falsches Bild entsteht; auch die südöstliche Ecke ist neu. Ebenso ist eine Seite der Schale am Bergfried, die wohl vollständig eingefallen oder absichtlich zerstört war, jetzt in Bruchsteinen aufgemauert, was den einheitlichen Eindruck der Ruine ebenso stört wie die allzu reichliche Verwendung von Zement beim Ausstrich der Steinfugen. An der Angriffsseite sind die dem Mauerzug gleichlaufenden Treppen zum Ersteigen des Wehrganges teilweise noch erhalten, jedoch ebenfalls durch die moderne Restaurierung entstellt. Über solche Treppen vgl. PIPER, S. 295.

An der Spitze bildet teilweise der gewachsene Felsen eine natürliche Befestigung; hier ist zwischen zwei Felsen ein gemauerter, rundbogiger Durchlaß angebracht. Hier trifft auch die Mauer des Marktes auf. (Vgl. S. 128.)

In den ursprünglichen Bering wurde wohl in gotischer Zeit ein Torzwinger eingebaut, der eine Bestreichung der Innenseite des Einganges ermöglichte.

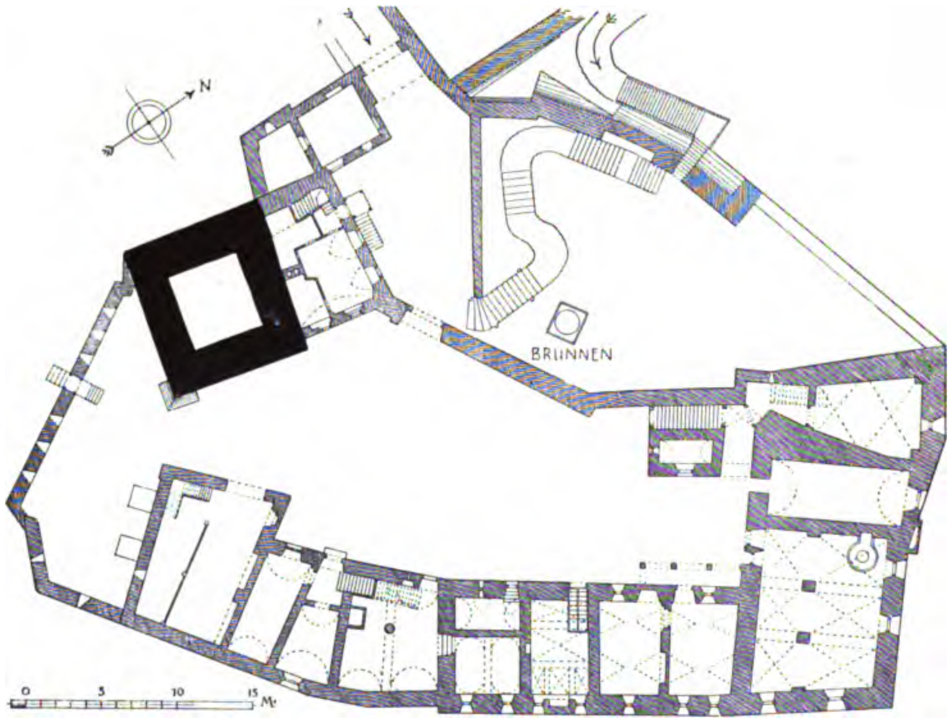


Fig. 109. Riedenburg. Grundriß der Rosenburg.

Burg Rosenburg. Beschreibung.

3. ROSENBURG. Ausgedehnte, gut erhaltene Burg, auf einem Bergvorsprung westlich über Riedenburg gelegen. (Lageplan Fig. 108, Ansicht Fig. 107.)

Der Kern der Anlage geht in die Frühzeit des 13. Jahrhunderts zurück. Dieser Bauperiode gehört die innere Umfassungsmauer an, soweit sie nicht durch spätere Anbauten erhöht oder durch Ergänzungen erneuert wurde. Die Überreste des Bergfrieds stammen gleichfalls aus dieser Zeit. Diese Befestigung umzieht den äußeren Rand des Höhenrückens in fast kreisförmiger Anlage und ist von dem Massiv des Hinterlandes durch einen breiten Abschnittsgraben getrennt. (Fig. 108.)

Burg Rosenburg. Beschreibung.



Fig. 110. Riedenburg. Ansicht der Rosenburg am Torbau.

Der Bergfried steht zur Rechten des später veränderten Eingangs; seine Grundfläche hat 8,50 m im Quadrat. (Fig. 109 u. 110.) Die Buckelquadern der Schale sind großenteils verschleppt; es sind nur noch ca. 10 m erhalten. Die einzelnen Quadern, durchweg mit Randschlag, messen ca. 0,40 m; die Quadern, bei denen ein Randschlag scheinbar nicht vorhanden ist, sind nicht ursprünglich so bearbeitet gewesen, sondern erst durch das Abspringen einzelner Stücke infolge des Frostes in diese Form gekommen. Füllmauern; Mauerstärke 2 m; in der Füllung, die in der Hauptsache aus Feldsteinen in reicher Mörtelbettung besteht, ist ein grätiger Verband eingehalten.

Der Bering der mittelalterlichen Burg weist neben glatten Quadern auch vielfach ohne System eingebaute Buckelquadern auf. Mauerdicke durchschnittlich 1,25 m.

Von dem Wohnbau der mittelalterlichen Burg ist nichts mehr erhalten; er lag wohl sicher an der Stelle des heutigen Hauptgebäudes.

Wohl noch im 13. oder 14. Jahrhundert wurde in den ursprünglich einfachen Bering der Burg ein Torzwinger eingebaut, von dem sich noch Überreste links des Eingangs in den inneren Schloßhof und in der Außenmauer des Torwarthauses erhalten haben. Kleine, sauber bearbeitete Quadern. Vgl. Fig. 108 u. 109, wo jedoch die einzelnen Bauperioden graphisch nicht dargestellt.

Wohl zu Beginn des 16. Jahrhunderts oder schon gegen Ende des 15. wurde die Befestigung der Burg bedeutend verstärkt. Nachdem man vielfach die mittelalterliche Umfassungsmauer ausgebessert hatte, wurde der alten Burg ein neues Befestigungssystem gegen Westen vorgelegt. Zugleich wurde der Torbau abgeändert. Die ganze äußere Ringmauer gegen Westen gehört dieser Zeit an. Sie ist ca. 5 m

Burg Rosenburg. Beschreibung.

hoch und aus Bruchsteinen aufgemauert, oben mit Ziegeln abgedeckt und mit Wehrgang ausgestattet. Schlüsselscharten. Mauerstärke nur 0,55 m. Vor der Mauer, die auf der Nord- und Südseite dem Zug des Höhenrückens folgt, auf der Angriffsseite (Westen) ein ca 13 Schritt breiter, teilweise in den gewachsenen Felsen gesprengter Abschnittgraben.

Damals wurde auch der Eingang zur inneren Burg den Befestigungsnormen des ausgehenden Mittelalters entsprechend umgestaltet. Jetzt ein zinnengekröntes Tor



Fig. 111. Riedenburg. Innenhof der Rosenburg.

mit Wehrgang; durch Einbau einer inneren Mauer ist gleichzeitig ein Torzwinger geschaffen worden. Hier trifft auch die Mauer des Marktes auf. (Vgl. S. 126.)

Ein unbedeutender Überrest des ursprünglichen romanischen Eingangs, der Hakenstein eines Portalbogens, hat sich im inneren Schloßhof, rechts vom Haupteingang erhalten, in der Mauer des 16. Jahrhunderts eingemauert.

In den Jahren 1556—1558 fand ein Neubau der Wohngebäude statt. Damals entstanden die beiden rechtwinklig anstoßenden Haupttrakte gegen Osten. Der dreistöckige Bau bietet wenig Bemerkenswertes. Treppengiebel; rundbogige, im

17. Jahrhundert angesetzte Arkaden im Innenhof. Von Interesse ist nur der Erker, der im ersten Obergeschoß die gegen Norden gekehrte Ecke überschneidet. (Fig. 112.) Über dem südlichen Eingang Sturz mit Inschrift. (Fig. 113.)

Burg Rosenburg. Beschreibung.

Dagegen ist die Grundrißeinteilung des Gebäudes bemerkenswert, da sie bereits verhältnismäßig früh (Mitte des 16. Jahrhunderts) die gebrochene Treppe einführt, während sonst um diese Zeit in Deutschland ganz allgemein an dem mittelalterlichen Treppenturm (Schnecke) festgehalten wird. Ebenso bemerkenswert ist der Gang nach der Innenseite des Hofes, an den sich nach außen die Zimmer anlegen.



Fig. 112. Riedenburg. Erker an der Rosenburg.

Im Innern ist das Gebäude fast vollständig modernisiert, da es bis zum Jahre 1905 als Amtsgericht dienen mußte. Das Erdgeschoß des östlichen Traktes mit Kreuzgewölben über viereckigen Pfeilern eingewölbt. (Grundriß Fig. 109.) An einem Pfeiler in dem Raume gegen Norden Jahreszahl: *1556*. (Fig. 113.)

Ein Raum hat noch Kreuzgewölbe mit ganz dünnen, angeputzten Rippen, wie sie für die Mitte des 16. Jahrhunderts charakteristisch sind. Auch der Erker hat im zweiten Stockwerk Kreuzgewölbe mit angeputzten Rippen, im ersten Stockwerk, wo er in den Hauptsaal des Schlosses mündet, grätige Kreuzgewölbe. In diesem Saal, ehemals Sitzungssaal des Amtsgerichts, ist noch die ursprüngliche Balkendecke mit Unterzugbalken erhalten. In einer Ecke brauner Kachelofen. Um 1810.

Schloß-kapelle.

Die SCHLOSSKAPELLE im Erdgeschoß, jetzt profaniert, ist ein schlichter rechteckiger Raum mit Kreuzgewölbe. Zierliche, tapetenartige Empiremalereien; in Medaillons Wappen mit Umschrift: *PRAENOBILIS XAVERIA DE GRVBER NATA DE PLANK.* — Gegenüber: *PRAEN. S. R. I. E. ANSEL. DE GRVBER · S. A. P. D. E. E. P. B. C. A. E. P. R. A. D.* Unter der Schloßkapelle zwei in der Tonne gewölbte Grüfte, mit Falltüre verschlossen.

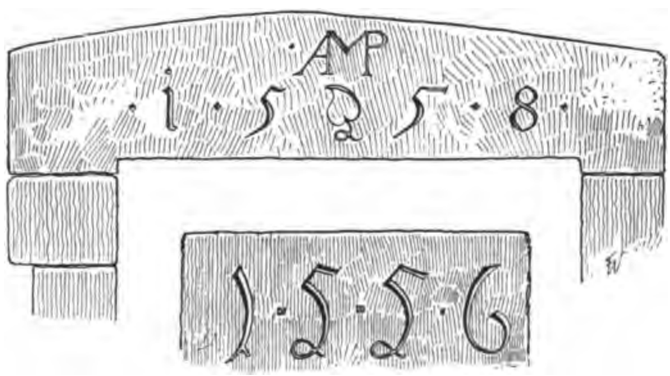


Fig. 113. Riedenburg. Bauinschriften an den Wohnungsgebäuden der Rosenburg.

Neben dem Haupttrakt im Innenhof einige spätere, unbedeutende Bauten. Im zweiten Stockwerk des an den Hauptstock angelehnten Traktes noch Überreste des Wehrganges mit Schlüsselscharten, bzw. viereckigen Schießluken.

Burg Rosenburg. Beschreibung.

Ein kleines Gebäude an der Nordwestseite des Haupttraktes hat nur Schießluken gegen Nordwesten zur Bestreichung des Haupteingangs.

Im 17. Jahrhundert wurde die Befestigung noch weiter nach Westen vorgeschoben, indem vor der Umfassungsmauer noch verschiedene Erdwerke und Redouten errichtet wurden.

Von späteren Veränderungen ist die Burg ziemlich verschont geblieben. Zu erwähnen wäre höchstens noch die Errichtung eines neuen Zugangs vom Markt her (gegen Norden), mit hölzerner gedeckter Treppe; in deren Dachgebälk die Jahreszahl 1787.

ROSENBURG

siehe RIEDENBURG.

SANDERSDORF.

Schloß. Literatur.

SCHLOSS. VO. IV, 336—347. — MB. XVII, 298, 318. — WENING, Rentamt München, S. 185. — HOHN IV, 142. — Bavaria II, 1, 605. — KUGLER, Altmühlthal, S. 185. — Sammelblatt des Hist. Ver. Eichstätt V (1890), 81 ff. — Bayerland VI (1895), 485. — ZOLLER, Riedenburg, S. 118 f. — LEOPOLD ENGEL, Die Geschichte des Illuminatenordens, Berlin 1906. — v. VOITH, Die Steingutfabrik zu Sandersdorf, 1837. MS. im Hist. Ver. O. 739. — JOSEPH SCHUSTER, Topographische und historische Notizen des Schulsprengels Mendorf, ca. 1844. MS. im Hist. Ver. O. 422.



Fig. 114. Sandersdorf. Ansicht bei Wening, 1701.

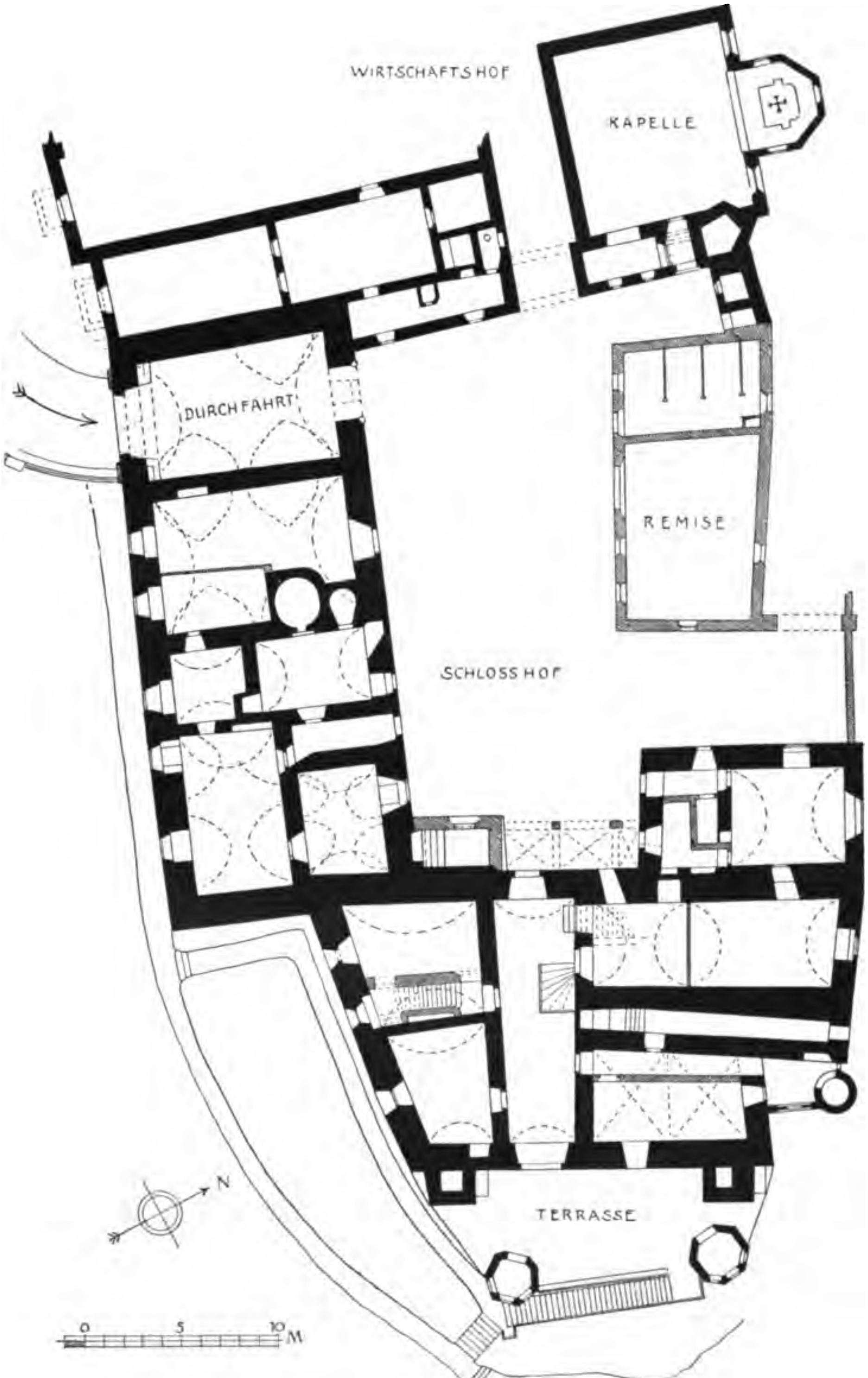


Fig. 115. Sandersdorf. Grundriß des Schlosses.

Schloß. Ansichten.

Miniaturabbildung bei APIAN, 1568. — Abbildung bei RUDOLF KEMPF, Landarchitekturen aus alter Zeit, 2. Serie, Tafel 17. — Ansicht bei WENING, Rentamt München, Taf. 168 u. 169. (Fig. 114.)

Geschichte.

Geschichte. Das eingesessene Geschlecht der Sandersdorfer ist seit dem 12. Jahrhundert urkundlich bekannt. (Jahresbericht des Hist. Vereins Mittelfranken, 1847, S. 49.) Noch vor dem Erlöschen dieser Familie kam Sandersdorf in fremden Besitz: 1382 an die Kemnater, von diesen 1386 an Marquard Rindsmaul. (Bavaria II, 1, 605.) 1425 verleiht Herzog Ernst von Bayern die Hälfte der Feste Sandersdorf,

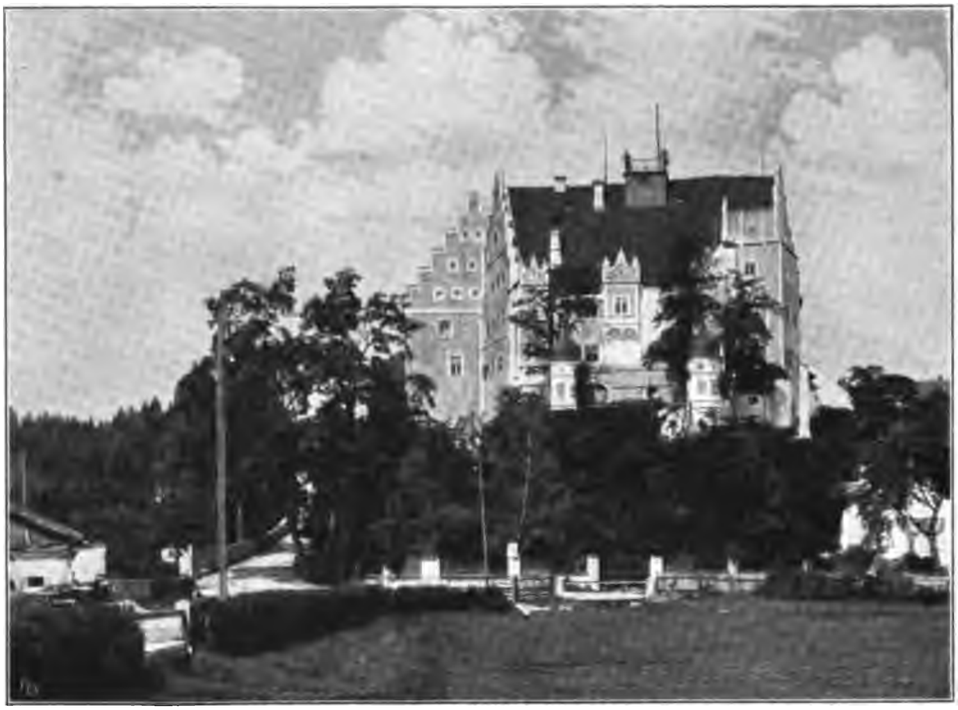


Fig. 116. Sandersdorf. Ansicht des Schlosses von Osten.

auf der vormals Wielant saß, dem Erhard Muggenthaler. (Reichsarchiv München, Ger.-Urkk. von Riedenburg, Fasz. 36.) Die andere Hälfte muß vorher schon sein eigen gewesen sein. (LANG, Ludwig der Bärtige, Nürnberg 1821, S. 212.)

Die Muggenthaler bewahrten den Besitz auf Jahrhunderte. Im Schwedenkrieg wurden Schloß und Dorf zerstört, weshalb Albrecht Ulrich von Muggenthal einen Neubau aufführte. (VO. IV, 342.) Kurz darauf — um 1646 — verkaufte er Schloß Sandersdorf an Georg Wolfgang Unverzagt Freiherrn von Roy. Von ihm erwarb es 1650 der Ingolstädter Professor Johann Jakob Lossius, von dem es als Erbe auf seinen Vetter Dominikus Bassus überging. Als Peter Bassus 1779 ohne direkte Erben starb, gingen die Sandersdorfer Güter auf die Linie Bassus zu Bochiaro und von dieser im Jahre 1781 an Thomas Baron Bassus, Podesta zu Morbegno und Tirano über, dessen Nachkommen sie heute noch besitzen. (VO. IV, 342—344.) Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Schloß durch Professor Gabriel von Seidl in München umgebaut.



Sandersdorf
Schloßhof

Baubeschreibung. (Grundriß Fig. 115. — Ansicht Fig. 116. — Ansicht des Innenhofes Tafel V.) Das Schloß liegt auf einer nach Osten ins Schambachtal vorspringenden Bergzunge. Es ist ein umfangreicher, reichgegliederter Gebäudekomplex des 17. Jahrhunderts, in der Grundrißgestaltung im wesentlichen auf die Anlage der mittelalterlichen Burg zurückgehend. Der Haupttrakt liegt gegen Osten, Schloß. Beschreibung.



Fig. 117. Sandersdorf. Romanisches Tympanon.

wohl noch auf dem Grundriß des mittelalterlichen Wohnbaus, der, wie üblich, auf der dem Angriff abgekehrten Seite des Berings errichtet worden war. An den Schmalseiten des Hauptbaues hohe Treppengiebel, an der Breitseite gegen das Tal zu drei Erker mit je drei originellen Giebelaufsätzen. (Fig. 116.) Vor diesem Trakt eine Art Zwinger mit zwei achteckigen, kuppelgedeckten Ecktürmchen. An diesen Hauptbau schließen sich im Norden und Süden Flügelbauten gegen Westen an, so daß der übliche Innenhof entsteht.

Hier liegt auf der Westseite die Schloßkapelle mit einem achteckigen Kuppelturm.

SCHLOSSKAPELLE St. Joseph, Nebenkirche von Schamhaupten. Matrikel R., S. 289. Schloßkapelle.

Nach Norden gerichtet. Eingezogener Chor mit fünfseitigem Schluß und Kappengewölbe. Langhaus flachgedeckt.

Schöne Stuckdekoration in Chor. und Langhaus, besonders Quadraturarbeit (Rahmenwerk), dazwischen Rosetten und Engelsköpfchen. Anfang des 17. Jahrhunderts. Stukkaturen.

Altar mit zwei weinlaubumwundenen Säulen. Um Mitte des 17. Jahrhunderts. Altarblatt: hl. Familie, angeblich von einem der Bassano. Altar.

Im Langhaus links Kruzifixus mit Mater dolorosa. Gute Holzfiguren der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Holzfiguren.

Von dem reichen Kirchensilber erwähnen wir: 1. Silberne Platte mit zwei Meßkännchen, gestiftet von Stephan Bassus de Lossys, dominus in Sandersdorf, Kanonikus in Chur, 1699. Beschauzeichen Augsburg; Meistermarke IBE. (Wohl Geräte.

Schloß. Beschreibung. ROSENBERG, 258: Joh. Bapt. Ernst, † 1697.) — 2. Zwei kleine silberne Leuchter. Um 1700. Beschauzeichen: Bock (Chur); Meistermarke CH.

Sehr malerisch ist der Arkadengang, der dem Westflügel des Schlosses entlang läuft und den Südtrakt mit der Kirche verbindet; Flachbogen auf Rundsäulchen, von wildem Wein umrankt. (Tafel V.) Der hier eingebaute Torturm steht wohl an der Stelle, wo auch ehemals der Eingang zu der mittelalterlichen Burg lag. Der



Fig. 118. Sandersdorf. Porträt aus der Gemäldesammlung des Frhrn. v. Bassus.

ehemals hier befindliche Abschnittgraben ist jetzt allerdings aufgefüllt. Den jetzigen Zugang vermitteln eine breite Rampe auf der Südseite und ein Tor, das mit Bildhauerarbeit nach Entwürfen von Gabriel von Seidl geschmückt ist.

Relief. An der Westwand der Schloßkapelle außen Relief eines romanischen Tympanons. (Fig. 117.) In der Mitte Brustbild Christi mit dem geöffneten Buch in der Linken, die Rechte segnend erhoben. Links und rechts zwei kniende Figuren.

Um 1200. Br. ca. 1, H. ca. 4,5 m. Aus dem Friedhof von Georgenbuch. (Vgl. oben S. 62.) Schloß. Beschreibung.

Das Innere des Schlosses ist großenteils modern umgestaltet und eingerichtet.

Im Privatbesitze des Freiherrn von Bassus große Gemäldesammlung, besonders Familienporträts enthaltend. Auch zahlreiche Werke bayerischer Maler, wie Christoph Schwarz (Porträt), Edlinger, Beich, Januarius Zick, Peter Candid (Skizzen), Bergmüller (Skizzen zu Fresken), Winck etc. Hervorgehoben soll ein schönes Porträt werden, wohl von Hans Wertinger, tätig in Landshut, 1491—1533. (Fig. 118.) Gemälde-sammlung.

ST. AGATHA

siehe GUNDLFING.

ST. BARTLMAE.

KATH. KIRCHE ST. BARTHOLOMÄUS. Nebenkirche von Eutenhofen. Matrikel E., S. 73. Kirche.

Romanische Anlage. Im Dreißigjährigen Krieg beschädigt. (Pastoralblatt des Bistums Eichstätt 1864, S. 172.) Hierauf teilweise verändert.

Eingezogener quadratischer Chor; Langhaus flachgedeckt. Im Chor (späteres, nicht romanisches) Kreuzgewölbe. Triumphbogen rundbogig vergrößert. Fenster des Chores vergrößert. Das Langhaus ist über den romanischen Fenstern überhöht (Mauerabsatz) und mit größeren Fenstern versehen; auf der Südseite ist das rundbogig geschlossene Gewände der romanischen Schartenfenster noch erhalten. Verputzt, aber anscheinend Quaderbau. Westlicher Dachreiter. Im Gebälk: *I 1782 D.*

Die Kirche liegt malerisch unter einer Baumgruppe am Ufer eines Wiesenbaches.

Glocke. Von Schelchshorn in Regensburg, 1692, mit Wappen. Glocke.

ST. GREGOR.

KATH. KIRCHE ST. GREGOR. Filiale von Altmühlmünster. Matrikel R., S. 272. — Malteserordensliteral. Nr. $25^1/_2$ im Reichsarchiv München, S. 150. Kirche.

Jetzt profaniert (Scheune).

Kleiner Barockbau mit halbrund geschlossenem Chor. Achtseitiger, westlicher Dachreiter mit Kuppel.

In einer Nische rechts am Eingang bemalte Holzfigur des hl. Gregor, sitzend. Um 1500. H. 0,60 m. Vor der Figur liegt eine eiserne Votivhand. Der Tradition nach soll ein Schmied, der das Heiligenbild mit Ruß beschmieren wollte, von einer unsichtbaren Hand geschlagen worden sein; bekehrt opferte er zur Erinnerung diese eiserne Hand. Über derartige Votivgaben vgl. RICHARD ANDREE, Votive und Weihegaben des katholischen Volkes in Süddeutschland, Braunschweig 1904, S. 86. Holzfigur. Votivhand.

ST. STEPHAN

siehe FORCHHEIM.

ST. URSULA.

Kirche.

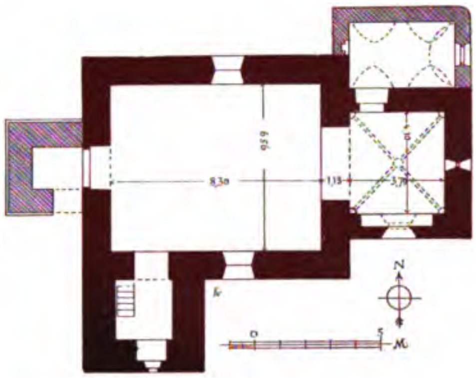


Fig. 119. Schafshill. Grundriß der Kirche.

PROFAN. KIRCHE. Ehemals zur Pfarrei Jachenhausen gehörig. Matrikel R., S. 279. Seit 1804 in Privatbesitz und profaniert.

Gotischer Bau mit eingezogenem Chor, der ursprünglich dreiseitig schloß; jetzt durch eine gerade Mauer rechtwinklig abgeschlossen. Im Chor noch Überreste von profilierten Konsolen und einfachen hohl profilierten Rippen. Langhaus ehemals flachgedeckt. Spitzbogiges Portal nach Süden, mit Schräge, Kehle und Stab profiliert.

Wandmalereien.

An den Wänden des Chores dürftige Überreste spätgotischer Wandmalereien unter der späteren Weißtünche, anscheinend ehemals ein Zyklus der 12 Apostel. Auch das Langhaus scheint einst mit Fresken ausgestattet gewesen zu sein.

SCHAFSHILL.

Kirche.

KATH. KIRCHE ST. PETER UND PAUL. Nebenkirche von Schamhaupten. Matrikel R., S. 289. — VO. IV, 349. — MB. XVII, 299.

Frühgotischer Bau des 14. Jahrhunderts, wohl 1811 (Glockeninschrift) mit Turm ausgestattet. Eingezogener quadratischer Chor. Sakristei nördlich vom Chor. An der Südseite des Langhauses Anbau auf quadratischem Grundriß. (Fig. 119.) Langhaus flachgedeckt. Neuerer Westturm mit Achteck und Kuppel. Im Chor Kreuzgewölbe mit einfach hohl profilierten Rippen; Schlußstein mit achtstrahligem Stern inmitten einer tauartig gedrehten Umrahmung. (Fig. 120.) Nach Westen zwei einfache Profilkonsolen; nach Osten zwei figürliche Konsolen: weibliche Büste und Kopf eines bärtigen Mannes. (Fig. 120.)

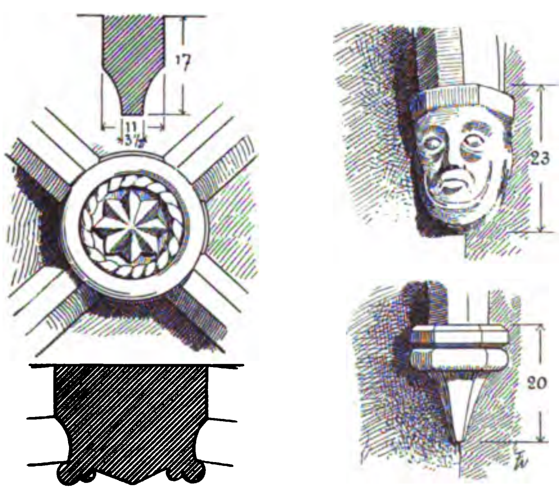


Fig. 120. Schafshill. Baudetails im Chor der Kirche.

Altäre.

Hochaltar mit zwei gedrehten, zwei geraden Säulen und seitlichen Akanthusranken. Um 1720. Figuren neu.

Seitenaltar rechts mit zwei Säulen und Figur des hl. Jakobus im Schrein. Um 1720.

Sakramentshäuschen.

In der Sakristei gotisches Sakramentshäuschen. Rechteckige Nische, mit Dreiecksgiebel bekrönt und von zwei Fialen eingefaßt. Zwischen den Fialen Rose und Stern.

Kalkstein. H. 0,79, Br. 0,47 m. Im Charakter des Sakramentshäuschens in Hiendorf. (S. 77.) Kirche.

Glocke. Ohne Inschrift; am Hals drei dünne Ringe. Wohl 14. Jahrhundert. H. 0,38, Dchm. 0,47 m. Glocke.

SCHAMBACH.

KATH. PFARRKIRCHE U. L. FRAU. Matrikel R., S. 286. — VO. III, 18 ff.; IV, 333 ff.; XXXVI, 158 ff. — MB. XXVIIIa, 357; XXIXa, 250. — Reg. Boic. I, 58, 126, 210; III, 160; IV. 294; V, 157, 226. — HOHN IV, 144. — ANTON HAIDER, Monographie des Pfarrortes Schambach, ca. 1844. MS. im Hist. Ver. O. 518. Pfarrkirche.

Ludwig der Bayer verleiht 1347 das Patronatsrecht dem Kloster Seligenporten. (Reg. Boic. VIII, 107. — VO. XXXVI, 158, 172.)



Fig. 121. Schambach. Ansicht von Kirche und Pfarrhof.

Die jetzige Kirche geht noch auf eine romanische Anlage zurück; im 18. Jahrhundert teilweise verändert.

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm; Sakristei südlich zwischen Chor und Langhaus. Im Chor späteres Kreuzgewölbe aus Kalkstein, im Langhaus hölzerne Flachtonne mit Stichen. Turm oben mit Pilastergliederung und abgerundeten Ecken; Kuppel mit Laterne. Langhaus ohne Außengliederung. Jetzt verputzt, ursprünglich jedoch, wie an manchen Stellen zu erkennen, aus sorgfältig geschnittenen Kalksteinquadern erbaut. Schichtenhöhe ca. 0,33 m. Beim Umbau wurden die Langhausmauern mit dünneren Mauern überhöht. Mauerdicke beim jetzigen Westeingang 1,10 m.

Am Chorgewölbe reiche Stukkierung. Anfang des 18. Jahrhunderts. Stukkaturen.

Im Langhaus Deckengemälde des 18. Jahrhunderts, erneuert. Deckengemälde.

Hochaltar mit zwei Säulen und den Figuren der Hl. Anna selbdritt und Joachim, im Schrein Maria; im oberen Auszug Figur des hl. Veit im Kessel. Anfang des 18. Jahrhunderts. Altäre.

Pfarrkirche. Altäre.

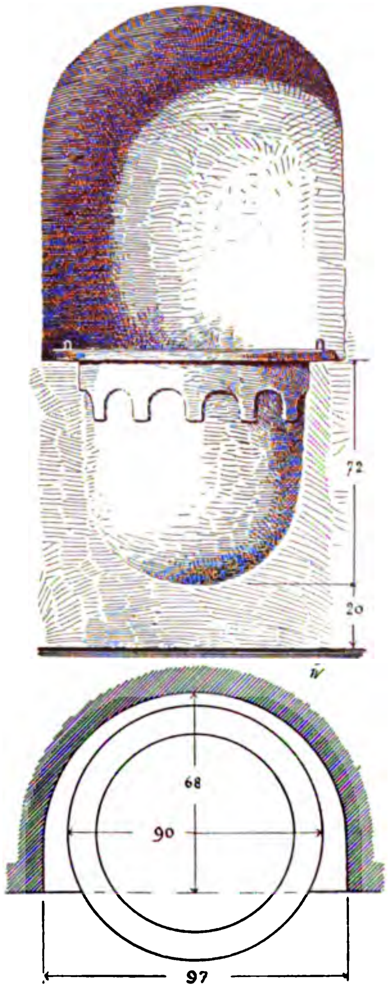


Fig. 122. Schambach.
Taufstein in der Pfarrkirche.

Seitenaltäre mit je zwei Säulen und zwei Figuren. Gleichzeitig mit dem Hochaltar. Altarblätter neu.

Taufstein. Im Schiff links Taufstein, rundes Becken mit gestelztem Rundbogenfries. Zum Teil in die Wand eingelassen. (Fig. 122.) Romanisch, wohl noch 12. Jahrhundert. Kalkstein. H. 0,72, Dchm. 0,84 m.

Grabstein. An der Westwand außen Grabstein des Pfarrers Johann Baptist Neumair, † 24. Januar 1747: »*qui parochialem domum funditus exstruxit.*«

Kelch. Kelch, Silber, vergoldet. Mit Bandwerkmotiven. Um 1730. Beschauzeichen München; Meistermarke $\frac{\mathrm{HA}}{\mathrm{S}}$ im Dreipaß.

Glocken. Zwei Glocken. Von Johann Erhard Kißner in Stadtamhof, 1756.

Totenkapelle. TOTENKAPELLE. An der Ostseite des Turmes. Einfacher Bau des 17. Jahrhunderts.

Altar. Altar mit zwei weinlaubumwundenen Halbsäulen Erste Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Holzfigur. Im Schrein bemalte Holzfigur der Pietà: Maria sitzt und hält mit der Rechten den Kopf Christi, der auf ihrem Schoße ruht, die Linke legt sie auf seine Brust. Um 1520. H. 1,03 m.

Zu beiden Seiten des Altars sind Totenschädel in kreuzförmiger Anordnung in die Wand eingemauert.

Pfarrhof. PFARRHOF. Von dem 1747 gestorbenen Pfarrer Johann Baptist Neumair erbaut. (Vgl. oben.) Angeblich 1712. (HAIDER.)

Rechteckiger, dreigeschossiger Bau mit Innenhof. Hier auf drei Seiten Arkaden im Erdgeschoß und im ersten Stockwerk auf viereckigen Pfeilern; jetzt größtenteils zugesetzt. Unter dem flachgedeckten Gang gleiche Fenster wie in der Kirche.

Die ganze Anlage, die Baudetails, sowie auch die auffallend flachen Dächer weisen auf einen italienischen Baumeister.

Steinreliefs. An einem Bauernhaus gegenüber der Kirche zwei kleine Steinreliefs mit St. Barbara und St. Ursula; als Umrandung Überreste von Laubbosen. Spätgotisch, Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 0,42, Br. 0,33 m.

SCHAMHAUPTEN.

Pfarrkirche. Literatur. KATH. PFARRKIRCHE ST. GEORG. Ehemals Propsteikirche für Augustinerchorherren. Matrikel R., S. 288. — VO. IV, 347—355; 385—387. — MB. XVII, 285 ff. (Monumenta Schamhauptiana). — Reg. Boic. I, 146; II, 406; IV, 268;

V, 34, 40; VII, 119. — HUND I, 11, 13. — MERIAN, Topographia Bavariae, 1644, S. 80. — WENING, Rentamt München, S. 185. — ERTL, Churbayrischer Atlas II, 277 f. — HUND, Metrop. Salisburg., Ratispon. III (1719), 196—199. — RUDHARD, Regenkreis. — HOHN IV, 146. — Jahresbericht des Hist. Ver. Mittelfranken 1847, S. 46. — Bavaria II, 1, 606 f. — POLLINGER, Hügelgräber bei Schamhaupten in der Oberpfalz, Prähist. Blätter VI, 17. — KUGLER, Altmühlthal, S. 184. — JANNER II, S. 59—62. — SAX, S. 81, 151, 487. — Bayerland VI (1895), 474. — Kalender f. kath. Christen, Sulzbach 1896, S. 80—84. — ZOLLER, Riedenburg, S. 120 ff. — Grabsteinbuch Pfarrkirche. Literatur.



Fig. 123. Schamhaupten. Gruppe St. Anna selbdritt in der Pfarrkirche.

des Freisinger Fürstbischofs JOHANN FRANZ ECKER VON KAPFING (1695—1727), Cgm. 2267, tom I, 68. — MICHAEL PETZ, Topographisch-historische Ortsbeschreibung der Pfarrey Schamhaupten. MS. im Hist. Ver. O. 519.

Geschichte. Die nobilis vidua Gertrudis stiftete im Jahre 1137 auf ihrem Gut zu Schamhaupten ein Kloster für regulierte Augustinerchorherren. (MB. XVII, 294 ff. Über die Stiftungsurkunde vgl. Archivalische Zeitschrift, N. F. VI [1896], 304 ff.) Schutzvögte waren die Herren von Altmannstein, Abensberg, die Wildensteiner und Hautzendorfer. (MB. XVII, 300 u. 313.) Die Muggenthaler stiften sich 1471 ein Familienbegräbnis in der Klosterkirche. (Ebenda, 359.) Das Kloster kam nie zur rechten Blüte, auch nicht nach der Angliederung an die Windsheimer Kongregation, Geschichte.

Pfarrkirche. Geschichte. die 1492 geschah. (Ebenda, 391). Gegen Ende des 16. Jahrhunderts stand das Kloster gänzlich leer. 1606 wurden die Einkünfte zum Teil der Universität Ingolstadt, zum Teil dem dortigen Augustiner-Eremitenkloster zugewendet. (HUND, Metrop. Salisb., S. 197.)

1480 legt Meister Ulrich, Glaser und Bürger zu Kelheim, Rechnung über Glaserarbeiten in der Kirche vor. (Reichsarchiv München, Urkk. d. Klosters Schamhaupten, Fasz. 4.) 1655 nimmt die Universität Ingolstadt die nötigste Restauration der in den Kriegsjahren gänzlich heruntergekommenen Kirche vor. Von den früheren acht Altären werden fünf beseitigt. (Sulzbacher Kalender 1896, S. 84.) Im Mittelalter hatte in der Mitte des Münsters der St. Nikolausaltar gestanden. (MB. XVII, 311.)

Die jetzige Kirche ist mit Benutzung eines gotischen Chores aus dem 15. Jahrhundert im 17. Jahrhundert neu erbaut. Im Dachstuhl des Langhauses findet sich an einem Balken die Jahreszahl *1654*. (Vgl. oben.) Der Turm wurde erst Mitte des 18. Jahrhunderts an Stelle eines Dachreiters über dem Chor erbaut. (Mitteilung des Herrn Pfarrers.)

Beschreibung. Beschreibung. Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in drei Achteckseiten. Ursprünglich mit Sterngewölbe; die Rippen sind abgeschlagen, die Figuration jedoch auch unter dem jetzigen Anstrich erkenntlich. Langhaus flachgedeckt. Zweigeschossige Sakristei nördlich vom Chor. Turm südlich mit Kuppel.

Altäre. Hochaltar mit vier gewundenen Säulen, um die sich Laub- und Fruchtgewinde schlingen. (Wie in Althexenagger, vgl. S. 13.) Zur Seite reichliche Akanthusranken. Um 1700. Schön geschnitztes Antependium, gleichzeitig. Altarblatt neu.

Seitenaltäre mit je vier schmucklosen gewundenen Säulen und seitlichen Akanthusranken, um die sich Blütenzweige und Bandwerk schlingen. Um 1725. Beide Altarblätter neu. Schöngeschnitzte Antependien, rechts um 1700, links um 1725. Die beiden Seitenaltäre kamen 1878 aus der Dominikanerkirche in Regensburg nach Schamhaupten.

Holzgruppe. Auf dem Seitenaltar rechts bemalte Holzgruppe der hl. Anna selbdritt in Hochrelief. Die Heilige sitzt auf einer Bank und hält das Jesuskind auf dem Schoße; links von ihr steht Maria, in einem Buche lesend, nach dem das Kind mit beiden Händen greift. (Fig. 123.) Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 0,90 m.

Kanzel. Kanzel mit vier Medaillons am Korpus, in denen Reliefs der Evangelisten. Gleichzeitig mit den Seitenaltären, um 1725.

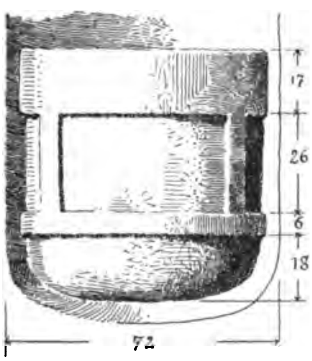


Fig. 124. Schamhaupten. Taufstein in der Pfarrkirche.

Kirchenstühle. Kirchenstühle, ebenfalls um 1725.

Taufstein. An der Westwand Taufstein, zu 3/4 in die Wand eingelassen, wie in der Gegend häufig. (Fig. 124, vgl. auch Fig. 122.) Romanisch. 12. Jahrhundert. Kalkstein. H. 0,73, Dchm. 0,87 m.

Kruzifixus. Im Schiff rechts Kruzifixus. Ziemlich roh und teilweise beschädigt. (Fig. 125.) Aus rotem Ton gebrannt. Ende des 14. Jahrhunderts. Körperlänge 0,93 m.

Grabsteine. Grabsteine.

1. Grabstein mit Umschrift in gotischen Minuskeln: *Anno · dni · m · cccc · lxxi · an · sand · Kilian · tag · des · heilign · marterer · starb · d' · edel · vnd · vest ·*

haim'rā · mukenthalē · czv · sandstorf · dem · got · genad. Mit Figur des Verstorbenen in voller Ausrüstung, die Linke am Schwertknauf, in der Rechten das Fähnlein. (Fig. 126.) Vier Wappen. Kalkstein. H. 2,25, Br. 1,10 m. Pfarrkirche. Grabsteine.



Fig. 125. Schamhaupten. Kruzifix aus Ton in der Pfarrkirche.

2. Grabstein mit Umschrift in gotischen Minuskeln: *Anno · Dni · m · ccccc · xviiii · jar · am · tag · petronelle · starb · der · Edel · vnd · vest · hainrich · von · mvgkental · zv · Sandersdorf · dem · got · genade.* In einer Nische steht der Verstorbene völlig gerüstet, in flachem Relief; die Rechte hält das Fähnlein, die Linke ruht auf dem Schild. In den Ecken vier Wappen. (Fig. 127.) Roter Marmor. H. 1,51, Br. 1,28 m. Stilistisch übereinstimmend mit zwei Grabsteinen in Hemau und Velburg. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 105 u. 224.)

Pfarrkirche. Grabsteine.

3. Grabstein für fünf Kinder des Erhart von Mugkental zu Hexenacker. Mit zwei Wappen (Muggenthal und Pienzenau), darunter die Brustbilder von drei Engeln. (Fig. 128.) Anfang des 16. Jahrhunderts. Solnhofer Stein. H. 0,72, Br. 0,58 m.

4. Grabstein des Erhart von Mugkental zu Hexenacker, Landrichter der Grafschaft Hirsperg und Pfleger zu Altenstain (!), † 25. Januar 1535, seiner ersten Frau Margaretha, geb. Branndtnerin, † 1522, und seiner zweiten Frau Katharina, geb. von Bientznaw (ohne Todesdatum). Einfache Platte von Solnhofer Stein mit eleganter Zierschrift in sauberer Ausführung. H. 0,58, Br. 0,80 m. (VO. V, 270.)



Fig. 126. Schamhaupten. Grabstein des Haimeran Muggenthaler, † 1471, in der Pfarrkirche.

5. Grabstein mit drei Wappen in Renaissance-Nische: oben Muggenthal; zwischen den beiden unteren Wappen hält ein nur bis zur Hälfte sichtbarer Engel ein Schriftband mit: *K. Bentznaw — M. Branntnerin.* In der abschließenden Archivolte: *TV · MEA · CHRISTE · SALVS.* Solnhofer Stein. H. 1,34, Br. 0,69 m. Zum vorhergehenden Grabstein gehörig. Bessere Renaissancearbeit, die den Werken von Hans Dauher in Ingolstadt nicht fernsteht. Eine Verbindung mit Ingolstadt ist auch insofern naheliegend, als Erhards Bruder Werner Pfleger in Vohburg war, wo sich auch ein Epitaph für seine Kinder (von 1528) erhalten hat. Kunstdenkmäler Bayerns, Bd. I, Oberbayern, S. 141.

6. An der linken Schiffwand Grabstein mit Inschrift: *Hie ligt der Edl vest Erhart von mugkētal zu hexēacker de' zeit lātrichter de' grafschaft hirsperg pfleg' zū Altmstaī Sābt* (= samt) *2 hausfrauen den alē got |||||.* Darunter drei Wappen. Kalkstein. H. 1,29, Br. 0,74 m. Zu Nr. 4 und 5 gehörig.

7. Grabstein mit Inschrift: *ANNO · 1571 · DEN · 29. Mai · STARB · D · EDLEN · UND · VESTEN · H · H · V̄ · MVCHNDAL · Z' · SANDERSDORF · SON · HP · D · SELN · G · G · A.* Unten zwei Wappen, auf denen Engel stehen, die einen offenen Sarg mit dem verstorbenen Kind aufrecht halten. Kalkstein. H. 0,83, Br. 0,62 m.

8. Grabstein der Kinder des Christoph von Muggentall zu Neuhintzenhausen und seiner Frau Maria von Mugendhall, geb. von Flitzing. Mit Engel, der zwei Wappen hält. Solnhofer Stein. H. 0,70, Br. 0,36 m.

9. Epitaph der Jungfrau Magdalena von Muckentall, † 10. Oktober 1602. Die Verstorbene kniet vor dem Gekreuzigten, daneben eine Vase mit Blumen. In den Ecken vier Wappen. Solnhofer Stein. H. 1,43, Br. 0,90 m. Pfarrkirche. Grabsteine.



Fig. 127. Schamhaupten.
Grabstein des Heinrich von Muggenthal, † 1519, in der Pfarrkiche.

10. Grabstein der Jungfrau Magdalena von Muckhentall, † 10. Oktober 1602. Mit zwei Wappen. Zu Nr. 9 gehörig. Kalkstein. H. 0,78, Br. 0,52 m.

11. Epitaph des Hans Heinrich von Muckental zu Sandersdorf und Menndorf, bayr. Rat und Pfleger zu Riettenburg, Landrichter des hochgefreiten kaiserl. Landgerichts zu Hirschperg, † 24. April 1611, und seiner Gemahlin Euphrosina,

Pfarrkirche. Grabsteine. geb. Schedin von Mittelbiberach, † 1. Mai 1605. Ädikulartiger Aufbau mit Relief des Gekreuzigten, vor dem links der Verstorbene mit einem Sohne, rechts seine Gemahlin mit drei Töchtern knien. Hinter den Männern steht Maria, hinter den Frauen Johannes. Im Hintergrunde rechts das himmlische Jerusalem, links Schloß Sandersdorf. An den Pilastern je vier Ahnenwappen. Im abschließenden Giebel Gott Vater; unten in Spätrenaissancekartusche die Inschrift. Solnhofer Stein. H. 2,30, Br. 1,21 m.

12. Grabstein eines Herrn von Muckenthal, Pfleger in Riedenburg, Landrichter zu Hirsperg, † 24. April (?) 1611. Unter der Inschrift zwei Wappen. Solnhofer Stein. H. 0,87, Br. 1,77 m. Die Inschrift selbst ist fast völlig zerstört, nach den Wappen und dem Todesdatum gehört der Stein dem Hans Heinrich von Muggenthal an. (Vgl. Nr. 11.)

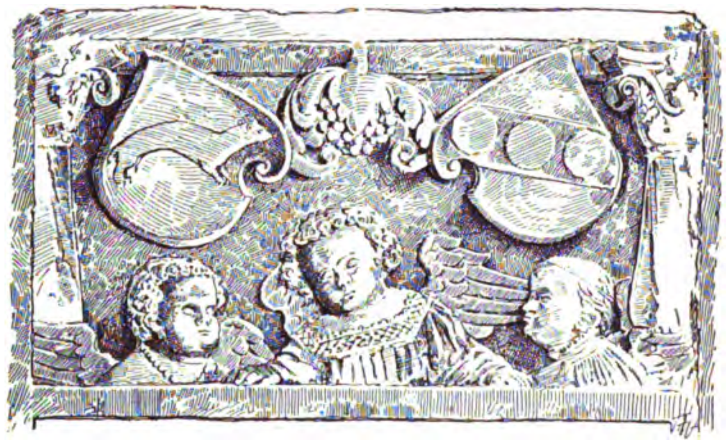


Fig. 128. Schamhaupten. Grabstein für Kinder des Erhard von Muggenthal in der Pfarrkirche.

13. Grabstein der Maria Elisabeth Reichmayrin, kurfürstl. Mautnerin zu Schambhaubten, † 19. März 1757, im 36. Jahre. Einfache Inschrifttafel. Solnhofer Stein. H. 0,92, Br. 0,63 m.

Nr. 1, 2, 4 und 11 sind auch im Grabsteinbuch des Fürstbischofs Ecker von Kapfing verzeichnet. Daselbst noch zwei nicht mehr vorhandene Steine: 1. Grabstein der Margaretha Hüttingerin, geb. Schenkin v. Geyern, † 1515. Mit Ehewappen. 2. Platte mit Inschrift: *hie ligen begraben die Edlen vnd vösten Muggenthall, Sy vnd Ihre Hausfrauen zu Schamhaubt in dem Closter, den Gott allen mit* (!) *vnd gnedig wolle sein.*

Kelche. Kelche: 1. Kupa mit Silber überfangen, am Fuß Bandwerkmotive. Beschauzeichen Augsburg mit Jahresbuchstaben A (= 1735—1736); Meistermarke $\overset{\text{I}}{\text{D:S}}$ im Dreipaß. — 2. Mit kugelförmigem Nodus. Im Fuß zwei Wappen. Beschauzeichen Regensburg; Meistermarke B im Schild. Zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Klostergebäude. KLOSTERGEBÄUDE. Auf der Südseite der Kirche lag, wie bei mittelalterlichen Klosteranlagen üblich, der Konventbau. Am Langhaus ist nach Süden noch ein Ausgang, ca. 4 m über dem Boden, der den Zugang vom Konventbau zur Westempore der Kirche vermittelte. Die Klostergebäude sind jetzt vollständig abgerissen.

Kreuzkirche. HL. KREUZKIRCHE. Erbaut 1698. 1803 profaniert. Dient jetzt als Bräuhaus. Ohne architektonische Bedeutung.

SCHWEINKOFEN.

KATH. KIRCHE ST. GERTRAUD. Filiale von Mühlbach. Matrikel R., S. 283. — MB. XVII, 30. — Jahresbericht des Hist. Ver. von Mittelfr. XVI, 58. — Maltheserordensliteral. Nr. $25^1/_2$, Reichsarchiv München, fol. 315 ff. (Inventar um 1680.) Kirche.

Frühgotische Anlage, wohl 14. Jahrhundert. Später verändert. Am Dachstuhl des Langhauses: *VHM — 1769 — HAG — HGK — Hb.* Laut Inschrift 1898 restauriert.

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm, flachgedeckt, wie das Langhaus. Sakristei nördlich. Turm oben mit Achteck und Kuppel. Mauerstärke im Langhaus 0,80 m.

Altar mit vier gedrehten, weinlaubumwundenen Säulen. Um 1700. Über den seitlichen Durchgängen zwei bemalte Holzfiguren: St. Katharina, mit beiden Händen das Schwert haltend, zu Füßen das Rad; St. Barbara, mit Buch und Kelch in der Linken. Beide Figuren vom Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,86 m. Altar. Holzfiguren.

Im Schiff links bemalte Holzfigur des hl. Christoph, das Kind auf der linken Schulter, in der Rechten den Baumstamm. Um 1500. H. 0,90 m.

In der Sakristei bemalte Holzfigur einer weiblichen Heiligen, in der Rechten Buch, in der Linken Palme. Nach Mitte des 15. Jahrhunderts. H. 0,60 m. Ebenda bemalte Holzfigur St. Maria, in der Linken das Zepter, auf der rechten Hand das Kind, das einen Apfel hält. Überarbeitet. Nach Mitte des 15. Jahrhunderts. H. 0,48 m.

Glocke. Von Johann Gordian Schelchshorn in Regensburg, 1691. Glocke.

SCHWABSTETTEN.

KATH. KIRCHE ST. MARIA MAGDALENA. Filiale von Lobsing. Matrikel R., S. 281. Kirche.

Spätromanische Anlage, nachmals wenig verändert. Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm, mit Kreuzgewölbe. Langhaus flachgedeckt. Sakristei nördlich vom Chor. Turm mit origineller Haube und großem Knopf. (Außenansicht Fig. 129.) Im Chor das romanische Ostfenster noch erhalten. Der ursprüngliche Eingang auf der Südseite jetzt vermauert. Mauerstärke 0,90 m. Die Kirche liegt außerhalb der Ortschaft, malerisch auf einem Hügel inmitten wogender Getreidefelder.

Im Langhaus an der Decke Stuckflachrelief: Gott Vater in Wolken, von Engelsköpfchen umgeben. Ende des 17. Jahrhunderts. Stuckrelief.

Ausstattung modern. Ausstattung.

Kelch, Silber, vergoldet. Mit gewundenem Fuß und Nodus. Um 1600? Marken undeutlich. Kelch.

SOLLERN.

KATH. PFARRKIRCHE U. L. FRAU. Matrikel R., S. 289. — VO. IV, 356 ff. — MB. XII, 342, 345; XIV, 182. — HOHN IV, 153. — ZOLLER, Riedenburg, S. 116. Pfarrkirche.

Pfarrkirche. Erbaut 1698—1717. (Jahreszahlen am Chor und am Portal.) Der Turm ist im Unterbau vielleicht noch gotisch. 1901 renoviert.

Eingezogener Chor mit zwei Jochen und fünfseitigem Schluß. Langhaus flachgedeckt. Turm nördlich vom Chor, Sakristei südlich. Im Chor Tonne mit Stichkappen auf Pilastern. Doppelte Westempore. Turm mit Kuppel und Laterne.

Westportal mit gebrochenem Giebel, in der Nische mit Halbfigur St. Maria. Sandstein. Im Gebälk: *Wer von Gott will Hilff begehrn Dich Mariam Hier Soll ern. 1717.*



Fig. 129. Schwabstetten. Ansicht der Kirche von Südwesten.

Stukkaturen. Im Chor Stukkaturen: Akanthusranken, Fruchtschnüre, Halbfiguren von Engeln und Engelsköpfchen. Um 1700. Im Langhaus an Decke und Wänden, wie an den Brüstungen der Empore, Stukkaturen mit Bandwerkmotiven. In die Stukkaturen an den Wänden sind Ölbilder mit Darstellungen aus der Passion eingelassen. Um 1730.

Altäre. Hochaltar mit zwei gewundenen und zwei geraden Säulen, in den fünfseitigen Abschluß des Chores eingestellt, unter den Säulen Durchgänge. Im Schrein Figurengruppe: Maria mit Kind, auf Wolken thronend, von Engeln umgeben; sie reicht dem unten knienden hl. Franziskus das braune Skapulier des dritten Ordens. Um 1700. Tabernakel neu.

Seitenaltäre mit je vier Säulen und zwei Figuren. Um 1720. Altarblatt rechts: Anna selbdritt (um 1720); links: Enthauptung der hl. Barbara, bez. *C. Frölich pinxit in Neustadt aõ 1764.*

Taufstein. Im Chor links freistehender romanischer Taufstein. Rundes Becken auf Fuß aus Platte und Schräge. Kalkstein. H. 0,65, Dchm. 0,78 m.

Pfarrkirche. Holzfigur.

Am Chorbogen links bemalte Holzfigur St. Maria. (Fig. 130.) Um 1470. H. 1,22 m.

Grabsteine.

Grabsteine. Im Chor rechts Epitaph: Rotmarmor-Pilaster rahmen zwei Reliefs von Solnhofer Stein ein. Oben: Auferstehung Christi; unten kniet der Verstorbene mit seiner Frau und zehn Kindern. Auf die Rahmenpilaster aufgesetzt je acht freigearbeitete Wappen von Solnhofer Stein. Die Inschrifttafel ist verloren gegangen. Sie wurde neuerdings durch eine moderne Inschrift ersetzt, der zufolge das Epitaph gesetzt wurde für Johann Wolfgang von Muggenthal in Neuenhinzenhausen, Mindelstetten, Hiendorf, Steinsdorf, Grashausen, † 6. April 1666, und seine Frau Polyxena, geb. von Schurf, † 6. Juni 1658. H. ca. 4, Br. 1,66 m.

An der Westwand Grabstein mit zwei Wappen: Muggenthall und Schurf. Inschrift auf Band: *M B V M G S F A M.* d. h. Maria Barbara von Muggenthal, geb. Schurf. Solnhofer Stein. H. 0,40, Br. 0,71 m. Anfang des 17. Jahrhunderts.

Am Chor außen Grabstein des Hans Schilwicz, Bürger zu Altmilstain (!), † 12. Mai 1591. Unter der Inschrift der Verstorbene, vor dem Gekreuzigten kniend. Derb. Solnhofer Stein. H. 1,42, Br. 0,74 m.



Fig. 130. Sollern. Holzfigur St. Maria in der Pfarrkirche.

Kelch.

Kelch. Silber, vergoldet. Mit sechs gut gemalten Emailmedaillons, die von böhmischen Steinen umgeben sind. Am Fuß: Ecce-Homo, Geißelung, Dornenkrönung; an der Kupa: Verkündigung, Geburt, Darstellung Christi im Tempel. Zwischen den Medaillons getriebene Engelsköpfchen. Im Fuß Wappen und Inschrift: *L · G · A · M · B · L · Ss · Z · B.* Beschauzeichen Augsburg, Meistermarke I L. Besseres Stück vom Anfang des 18. Jahrhunderts. H. 0,29 m.

Beichtstühle.

In der Friedhofmauer sind vier gemauerte Beichtstühle nebeneinander angebracht. Wohl 18. Jahrhundert. Bestimmt zur Beichte im Freien bei großen Konkursen.

Seelenkapelle. Begräbnisplatz.

SEELENKAPELLE. Nördlich von der Kirche an der Friedhofmauer. Einfacher Bau des 18. Jahrhunderts. Daneben Begräbnisplatz für die ohne Taufe verstorbenen Kinder, von einem niedrigen Mäuerchen umgeben, wie in der Oberpfalz noch häufig erhalten. Originell ist hier, daß dieser Platz außerhalb der eigentlichen Friedhofmauer liegt und nur durch eine schmale Öffnung in dieser zugänglich ist.

STAADORF.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. MARTIN. Matrikel E., S. 80. — VO. IV, 259 ff. — HOHN IV, 154. — FR. X. LINHARD, Monographie des Pfarr- oder Schulsprengels Staadorf, 1844. MS. im Hist. Ver. O. 542.

1354 dem Kloster Plankstetten inkorporiert. (Jahresbericht des Hist. Ver. Mittelfranken 1847, S. 61. — SAX, S. 251.)

Mit Benutzung eines gotischen Ostturmes 1724 erbaut (LINHARD); geweiht am 28. September 1727. 1832 verlängert.

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm; Langhaus durch dünne Pilaster gegliedert. Sakristei nördlich vom Chor. Im Chor Kreuzgewölbe des 18. Jahrhunderts, Langhaus flachgedeckt. Im Turm noch spitzbogiges Ostfenster erhalten. Turm mit Achteck und Kuppel.

Altäre. Altäre einfach; gegen Mitte des 18. Jahrhunderts.

Geräte. Kelch, Silber, vergoldet. Flacher, sechspaßförmiger Fuß; starker Nodus mit sechs Rotuli mit gravierten Renaissance-Ornamenten und drei Wappen. Beschauzeichen Fackel (?); Meistermarke nicht mehr mit Sicherheit zu erkennen. Interessante Arbeit um Mitte des 16. Jahrhunderts. H. 0,19 m. — Platte für zwei Meßkännchen, Silber. Mit schönen Rokokomotiven. Mitte des 18. Jahrhunderts. Ohne Beschauzeichen und Meistermarke. — Monstranz, Silber, vergoldet. Am Fuß doppelte Engelsköpfchen; oben getriebene Reliefs von Gott Vater und Maria. Reich mit bunten Steinen (Glasflüssen) besetzt. Bessere Arbeit um 1725. Ohne Marken. H. 0,58 m.

Glocken. Glocken. 1. Mit Maßwerkfries und Umschrift in gotischen Minuskeln: *ave maria gracia plena*. Am Mantel Maria im Strahlenglanze. Um 1500. H. 0,55, Dchm. 0,72 m. — 2. Von Martin Neumair in Stadtamhof, 1734. Am Mantel Maria und Kreuzigungsgruppe, noch nach einem Modell vom Anfang des 16. Jahrhunderts.

STEINSDORF.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. MARTIN. Filiale von Sollern. Matrikel R., S. 291. — VO. IV, 362 ff. — MB. XIII, 301.

Einheitlicher Bau von 1770. (Jahreszahl am Chor.) 1871 und 1901 restauriert. Nicht eingezogener Chor mit dreiseitigem Schluß, gewölbt. Langhaus flachgedeckt. Turm (mit Sakristei) nördlich vom Chor; Achteck und Kuppel.

Grabstein. Im Langhaus rechts Grabstein des Felix von Muggenthal, † 1735. Einfacher Wappenstein mit acht Ahnenwappen. Kalkstein. H. 0,51, Br. 0,42 m.

Kelch. Kelch, Silber, vergoldet. Mit sechspaßförmigem Fuß. Beschauzeichen Augsburg; Meistermarke OL im Rund. Ende des 17. Jahrhunderts.

Schloß. SCHLOSS. Erbaut von Franz Ignaz von Muggenthal, 1704. (PLASS [vgl. S. 5].) Jetzt abgerissen.

TACHENSTEIN

= DACHENSTEIN

siehe RIEDENBURG.

TETTENAGGER.

KATH. KIRCHE ST. ANDREAS. Filiale von Lobsing. Matrikel R., S. 282. — MB. XIII, 35, 97, 105, 133. — HOHN IV, 159. Kirche.

Romanische Anlage, später teilweise verändert. Turm mit achtseitigem Oberbau. Am Glockenstuhl Inschrift: *1676 HK.*

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm, mit Kreuzgewölbe. Langhaus flachgedeckt. Sakristei südlich vom Chor. Turm oben mit Achteck und Kuppel. Am Chorbogen Gesims. An der Nordseite des Langhauses ist noch das Gewände des jetzt zugesetzten rundbogigen Portals zu erkennen. Westliches Vorzeichen auf zwei Steinpfeilern.

Altar mit zwei gewundenen Säulen, seitlichem Gitterwerk und zwei Durchgängen, die von Halbfiguren bekrönt werden. Im Schrein Figur des hl. Andreas. Um 1725. Altar.

Kelch, Silber, vergoldet. Mit gravierten Band- und Gitterwerkverzierungen. Im Fuß: *Ex dono Andreae Hueber Parochi et Camerarij in Lobsing ad Ecclesiam filialem S. Andreae in Töttenagger. a° 1725.* Originell. Anfang des 18. Jahrhunderts. Beschauzeichen Augsburg; Meistermarke W, darüber Kreuz. Kelch.

Glocken: 1. Ganz glatte Form mit dünner Krone. Wohl 14. Jahrhundert. H. 0,38, Dchm. 0,45 m. — 2. Mit Umschrift in gotischen Majuskeln: *LVCAS · MARCVS · MARCVS ·* (zweimal!) *MATHEVS · IOHANNES · REX · GLORIE · VENI · CVM · PACE.* 14. Jahrhundert. H. 0,55, Dchm. 0,66 m. Glocken.

SEELENKAPELLE. Östlich vom Chor der Kirche. Unbedeutend. 17. Jahrhundert. Bemerkenswert sind jedoch die Schädel, die hier an der Südwand zu beiden Seiten eines lebensgroßen Kruzifixus des 17. Jahrhunderts in die Wand eingemauert sind. Seelenkapelle.

TETTENWANG.

KATH. PFARRKIRCHE ST. BARTHOLOMÄUS. Matrikel R., S. 291. — VO. IV, 363—366. — MB. XXXVIa, 612, 614. Pfarrkirche.

Frühgotische Anlage. Im Jahre 1590 läßt der Visitator die Riesenfigur des hl. Christophorus, die an einer Außenwand der Kirche gemalt war, entfernen, desgleichen eine andere Malerei, ein Pferd mit einem Löwen, die außen am Turm angebracht war. (VO. IV, 364.) 1688 wird ein beim Kirchhof stehender alter Turm erwähnt (VO. IV, 366); vielleicht von einer Friedhofbefestigung. 1770 wurde die Kirche teilweise umgebaut. (Jahreszahl am Chorbogen.)

Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm, mit späterem Kreuzgewölbe. Langhaus flachgedeckt. Sakristei nördlich vom Chor. Kuppelturm, oben mit Pilastern und abgerundeten Ecken. Die ehemaligen Eingänge im Norden und Süden des Langhauses jetzt vermauert.

Hochaltar mit vier Säulen und drei Figuren, im oberen Auszug Figur des hl. Georg zu Pferd. Tabernakel mit zwei gedrehten Säulchen. Anfang des 18. Jahrhunderts. Altäre.

Seitenaltäre, gleichzeitig, jedoch modern verändert. Im oberen Auszug des linken Altars bemalte Holzgruppe der hl. Anna selbdritt. Sie sitzt auf einer Bank und hält auf dem rechten Knie das nackte Kind, das mit einem Apfel spielt; zur Seite steht Maria, in der Linken eine Taube, mit der Rechten nach dem Schleier der hl. Anna greifend. Bessere Arbeit vom Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 0,70 m. Holzgruppe.

Pfarrkirche. Kelch. Kelch, Silber, vergoldet. Mit getriebenen Fruchtstücken, zwischen denen sechs Emailmedaillons: Ecce-Homo, Dornenkrönung, Kreuzigung, Abendmahl, Ölberg, Geißelung. Kupa mit Silber überfangen. Besseres Stück. Um 1700. Beschauzeichen Augsburg; Meistermarke IF.

Glocke. Glocke. Von Ursus Laubscher in Ingolstadt, 1688.

THANHAUSEN.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. NIKOLAUS. Nebenkirche von Schamhaupten. Matrikel R., S. 289. — MB. XXXVIa, 127, 376.

Romanischer Bau des 14. Jahrhunderts. Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm, mit Kreuzgewölbe. Langhaus flachgedeckt. Sakristei nördlich vom Chor. Turm mit Achteck und Kuppel. Mauerstärke im Langhaus 1,15 m. Gotisches Westportal, das Gewände durch Schräge, Kehle, Schräge profiliert.

Altäre. Hochaltar mit vier Säulen und zwei seitlichen Figuren, den Martyrern St. Johannes und St. Paulus, den sog. Wetterheiligen, in der Rüstung römischer Legionäre. Altarblatt St. Nikolaus. Mitte des 18. Jahrhunderts.

Holzfiguren. Seitenaltar rechts mit zwei Säulen und seitlichem Knorpelwerk. Mitte des 17. Jahrhunderts. Im oberen Auszug bemalte Holzfigur St. Maria; sie hält mit der Rechten den Mantel, auf dem linken Arm das mit Hemdchen bekleidete Kind, das in der Linken ein offenes Buch hält, mit der Rechten nach dem Schleier der Mutter greift. Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 0,50 m. Im Schrein bemalte Holzfigur des hl. Petrus, in der Linken ein offenes Buch, in der Rechten die Schlüssel. Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 0,89 m. Auf der Mensa bemalte Holzfigur, alte Nachbildung der Altöttinger Madonna. 15. Jahrhundert. H. 0,65 m.

Seitenaltar links, ebenfalls mit zwei Säulen und seitlichem Knorpelwerk. Mitte des 17. Jahrhunderts. Im Schrein drei bemalte Holzfiguren: St. Johannes Bapt., im härenen Kleid, darüber Mantel, in der Linken Kreuz, in der Rechten Buch mit Lamm. H. 0,83 m. St. Johannes Ev., den Kelch segnend. H. 0,77 m. St. Paulus, mit offenem Buch in der Rechten, Schwert in der Linken. H. 0,69 m. Anfang des 16. Jahrhunderts.

Glocken. Glocken. 1. Von Johannes Pasculiny in Ingolstadt, 1766. — 2. Von Ursus Laubscher in Ingolstadt, 1710.

Wegkapelle. Holzfigur. WEGKAPELLE. In der Ortschaft, westlich der Kirche. Mit bemalter Holzfigur St. Maria. Sie steht auf dem Mond, auf dem linken Arm das nackte Kind, das mit der Rechten segnet, in der Linken einen Apfel hält. Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 1,05 m.

Wegkapelle. Holzfigur. WEGKAPELLE. Am Wege von Thanhausen nach Thann. Mit bemalter Holzfigur einer weiblichen Heiligen (Katharina?). Attribute abgebrochen. Gute Arbeit vom Ende des 15. Jahrhunderts. H. 1,10 m.

THANN.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. IOHANNES EV. Expositur von Altmühlmünster. Matrikel R., S. 273. — VO. IV, 239. — Malteserordensliteral. Nr. $25^1/_2$ im Reichsarchiv München, fol. 97 ff. (Inventar um 1680.)

Einheitlicher Bau vom Ende des 17. Jahrhunderts. Eingezogener Chor mit dreiseitigem Schluß, Tonne mit Stichkappen. Langhaus flachgedeckt. Turm nördlich vom Chor, mit Achteck und Spitzhelm. Kirche.

Im Chor einfache Stukkaturen, Kartuschen mit Akanthusranken, Blattstäbe und Engelsköpfchen. Gegen 1700. Stukkaturen.

Hochaltar mit zwei Säulen und seitlichen Figuren. Altarblatt: St. Johannes Ev. auf Wolken, von Engeln getragen. Besseres Stück, nicht bezeichnet. Nach VO. IV, 239 von Joseph Hauber. Vgl. auch S. 84. Spätzeit des 18. Jahrhunderts. Altar.



Fig. 131. Unteroffendorf. Ansicht des ehem. Schlosses.

Zwei holzgeschnitzte Leuchter mit drei Engelsköpfchen am Schaft und Rokokoranken. Flotte Arbeit aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. H. 0,53 m. Leuchter.

Am Tor des Friedhofs bemalte Holzfigur des hl. Johannes Ev., mit dem Kelch in der Rechten. Ende des 15. Jahrhunderts. H. ca. 0,40 m. Holzfigur.

UNTEROFFENDORF.

VO. IV, 301 ff. — WENING, Rentamt München, S. 51. — ZOLLER, Riedenburg, S. 118. — MATTHIAS NEFZGER, Monographie des Filialortes Offendorf, ca. 1844 MS. in Hist. Ver. O. 467. Literatur.

Ansicht bei WENING, Rentamt München, Taf. 29. Ansicht.

KATH. KIRCHE ST. MARIA. Filiale von Lobsing. Matrikel R., S. 282. Kirche.

Einheitlicher Bau, um 1600 errichtet. Eingezogener quadratischer Chor im Ostturm (nicht gotisch), Tonne mit Stichkappen. Langhaus flachgedeckt. Sakristei östlich vom Chor. Turm mit Achteck und Kuppel.

Kirche. Altäre. Holzfigur. Hochaltar mit vier Säulen, zwischen denen in Muschelnischen St. Jakob und St. Stephan. Nach Mitte des 17. Jahrhunderts. Im Schrein bemalte Holzfigur St. Maria, das Zepter in der Rechten, auf dem linken Arm das erneuerte Kind. Stark überarbeitet. Um 1500. H. ca. 1,20 m.

Zwei Seitenaltäre mit je zwei Säulen und zwei Figuren. Anfang des 18. Jahrhunderts. Altarblätter links: 14 Nothelfer, rechts: Amberger Mariahilfbild.

Beim Eingang links Weihwasserbecken, ehemals Lavabo. Mit Wappen und Jahreszahl *1612*. Solnhofer Stein. H. 1, Br. 0,42 m.

Grabstein. Grabstein der Frau Monika von Hoppenbichl, Inhaberin der Hofmarken Ober- und Unteroffendorf, † 27. Januar 1803, im 76. Jahre.

Kelch. Kelch, Silber, vergoldet. Nach Mitte des 18. Jahrhunderts. Beschauzeichen Greif; Meistermarke LP.

Glocken. Glocken: 1. Ohne Verzierung und Umschrift. Längliche Form. Wohl 14. Jahrhundert. H. 0,44, Dchm. 0,52 m. — 2. Mit Umschrift in gotischen Majuskeln: *AVE MARIA GRACIA PLENA DOMINVS TECVM.* 14. Jahrhundert. H. 0,53, Dchm. 0,62 m.

Schloß. SCHLOSS. Besitzer von Offendorf waren um 1440 die Geben von Hagenhill (HUND II, 201), um 1590 ein Edler von Wemding, Administrator zu Schamhaupten, später die Donnersberg, Hoppenbichler und Schacky. (VO. IV, 301 f.) Das jetzige Schloß wurde 1612 durch Abel von Donnersberg statt des »vorigen uralten« Schlosses erbaut. (WENING, S. 51.) Der Angabe von VO. IV, 301, das Schloß sei durch einen Herrn von Wemding um 1600 erbaut worden, widersprechen auch die Wappen am Schloßportal. Jetzt Wirtschaft.

Zweigeschossiger Bau mit Ecktürmchen und geschwungenem Giebel. (Ansicht Fig. 131.)

Portal. Einfaches Spätrenaissanceportal mit Jahreszahl *1612* und zwei Wappen: Donnersberg und Puchberg (?).

UNTERSANDERSDORF.

Kirche. KATH. KIRCHE U. L. FRAU. Matrikel R., S. 289. — VO. IV, 336.

Gotischer Bau, nachmals verändert. Eingezogener Chor mit dreiseitigem Schluß, gewölbt. Langhaus flachgedeckt. Sakristei südlich vom Chor. Westturm mit Achteck und Kuppel. Über der Sakristei Herrschaftsloge mit gemaltem Wappen der Freiherrn von Bassus zu Sandersdorff, zur Erinnerung an den 50. Geburtstag des Freiherrn Thomas von Bassus am 10. Oktober 1792. (Inschrift.)

Altäre. Holzfigur. Hochaltar mit zwei geraden und zwei gewundenen Säulen; seitlich zwei Durchgänge mit Figuren. Um 1700. Im Schrein bemalte Holzfigur St. Maria; sie steht auf dem Mond, auf dem linken Arm das Kind, in der Rechten Zepter. Das Kind hält in der Linken die Weltkugel, mit der Rechten greift es nach dem Kinn der Mutter. Krone und Zepter ergänzt. Gute Arbeit um 1500. H. 1,10 m.

Seitenaltäre mit je zwei gewundenen Säulen und Wappen der Freiherrn von Bassus zu Sandersdorf. Um 1700.

Sakramentshäuschen. Im Chor gotisches Sakramentshäuschen, mit Dreiecksgiebel zwischen zwei Fialen; dazwischen zwei Sterne. Kalkstein. H. 0,57, Br. 0,35 m. Zum Teil vom Chorgestühl verdeckt.

WILDENSTEIN.

SCHLOSS. VO. IV, 367—371; XXIII, 353 ff.; L, 323 ff. — MB. V, 172, 247; XIII, 383; XVII, 309, 313; XXXVI a, 357. — Reg. Boic. IV, 660, 716; V, 218; VII, 249; VIII, 107, 357. — HUND II, 364 ff. — WENING, Rentamt München, S. 186. — J. G. BIEDERMANN, Geschlechtsregister der . . . Ritterschaft Landes zu Franken Löblichen Orts an der Altmühl, Bayreuth 1748, Taf. 111 ff. — EINZINGER von EINZING, S. 585. — JOH. HEINR. VON FALCKENSTEIN, Antiquitates Nordgavienses . . . im Hochstift Eichstätt, Frankfurt und Leipzig 1733, I, 184; II, 156, 341. — Jahresbericht des Hist. Ver. v. Mittelfranken 1835, S. 368; 1847, S. 58—65. — HOHN Schloß. Literatur.



Fig. 132. Wildenstein. Ansicht bei Wening, 1701.

IV, 124. — Oberbayerisches Archiv XXI (1860), 44. — Kalender f. kath. Christen, Sulzbach 1860, S. 90. — Bavaria II, 1, 602. — H. v. GUMPPENBERG, Geschichte der Familie von Gumppenberg, München 1881, S. 447 f., 454. — SAX, S. 169 f. — Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken VIII (1885), 1, 76 ff. — Sammelblatt des Hist. Vereins Eichstätt 1896, S. 30 f. — M. KAISER, Geschichte der Herrschaft Breitenegg und der Pfarrei Breitenbrunn, Regensburg 1893, S. 57, 76.

Miniaturabbildung bei APIAN, 1568. — Ansicht auf VOGELS Karte des Amtes Hembaur vom Jahre 1598. Kopie von P. GREGOR PEZ, 1772, Cod. iconograph. 179 der Hof- und Staatsbibliothek München. — Abbildung bei WENING, Rentamt München, Taf. 169. (Fig. 132.) Ansichten.

Geschichte. Das Geschlecht der Wildensteiner wird seit dem 13. Jahrhundert in Urkunden genannt. (Quellen und Erörterungen V, 254 ff., vgl. ebenda Register S. 493.) Geschichte.

Schloß. Geschichte.

1301 verwüstet Graf Gebhard von Hirschberg auf seinem Rachezug gegen Herzog Rudolf die Güter der angrenzenden bayerischen Vasallen, darunter auch Wildenstein. Vielleicht wurde bei dieser Gelegenheit die Feste zerstört. (Reg. Boic. IV, 716. — Quellen und Erörterungen VI, 101—104.)

Am 22. Februar 1410 verkauft Dietrich Wildensteiner die Feste Wildenstein an Herzog Johann von Niederbayern. (Reichsarchiv München, Ger.-Urkk. von Riedenburg, Fasz. 40.) Die Klage seines Vetters Hans von Wildenstein zu Neuendorf gegen diesen Verkauf wird vom Landgericht Hirschberg abgewiesen. (Ebenda, Urk. vom 22. Juni 1411.) Nach vorübergehender Verpfändung an Hans von Parsberg (ebenda, Urk. vom 3. Februar 1452) kam Schloß Wildenstein 1486 durch Herzog Albrecht V. wieder an die Wildensteiner, indem es als Lehen dem Martin von Wildenstein übergeben wurde. (Ebenda, Urk. vom 15. Februar 1486.) Über diesen Wildensteinschen Zweig vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 42—44, 54 f. Sie besaßen auch das benachbarte Breitenegg.

Im Besitze der Wildensteiner blieb das Schloß bis 1616, in welchem Jahre es durch Kauf an den verschwägerten Johann Ulrich von Lichtenau überging. 1722 erhielten es die Grafen von Taufkirchen als Erbschaft. Bei dieser Familie verblieb Wildenstein bis 1826. Dann folgte der Bankier Elias von Ritter zu Regensburg. (Bavaria II, 1, 602.) Hierauf bürgerliche Besitzer.

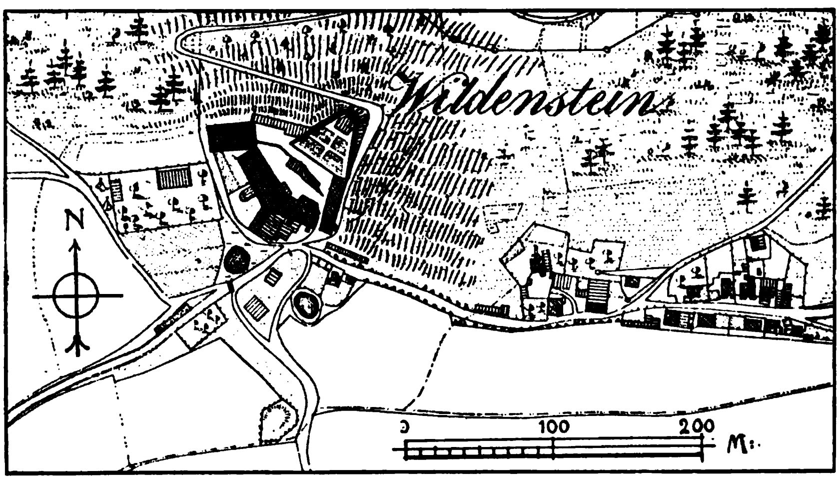


Fig. 133. Wildenstein. Lageplan des Schlosses nach dem Katasterblatt.

Beschreibung.

Baubeschreibung. Das Schloß ist auf einer nach Nordosten ins Labertal vorspringenden Bergzunge gelegen, die einst ein (jetzt zugeschütteter) Abschnittgraben vom Massiv des Hinterlandes trennte. Der Graben ging wohl mitten durch den heutigen Schloßhof.

Von der mittelalterlichen Burg ist nichts mehr erhalten. Ein Stück schwach geböschter Mauer mit Buckelquadern an der Nordostecke — unterhalb des Gartenpavillons — ist wohl aus den Steinen des Bergfrieds errichtet, der jetzt spurlos verschwunden ist. Auf der Abbildung des Schlosses bei Wening ist der Turm noch sichtbar. (Fig. 132.) Unmittelbar vor dem Bergfried lief wohl der Abschnittgraben durch.

Vor das mittelalterliche Schloß wurde 1558 ein langer Trakt in der Richtung von Nordwesten nach Südosten erbaut. Architektonisch ohne Bedeutung. Über



Schloß. Beschreibung.

Fig. 134. Wildenstein. Ansicht des Schlosses von Osten.

der mit Kreuzgewölbe eingedeckten Einfahrt einfacher quadratischer Stein mit: *A W K 1558.*

An diesen Trakt wurde später (wohl 1697: Glockeninschrift) ein ausgekragtes Glockentürmchen angebaut und ein rechtwinklig anstoßender Trakt, der die jetzt profanierte Schloßkapelle enthielt. Architektonisch bedeutungslos, ebenso wie die übrigen Gebäude des Schlosses, das jetzt größtenteils zu Brauerei- und Ökonomiezwecken eingerichtet ist. (Ansicht von Osten Fig. 134.) Schloßkapelle.

Im Glockentürmchen zwei Glocken: 1. Von Gordian Schelchshorn (ohne Ort), 1697, mit Wappen. — 2. Von Johann Erhard Kißner in Stadtamhof, 1774. Glocken.

WINDEN.

KATH. KIRCHE ST. WOLFGANG. Nebenkirche von Pondorf. Matrikel R., S. 286. Kirche.

Einheitlicher Bau des 17. Jahrhunderts. Eingezogener quadratischer Chor; Tonne mit Stichkappen. Langhaus flachgedeckt. Sakristei südlich vom Chor. Westlicher Dachreiter mit Haube.

Hochaltar mit vier Säulen. Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Zwischen den Säulen drei bemalte Holzfiguren. In der Mitte: St. Maria mit dem Kind auf dem rechten Arm; mit der Linken hält sie dem Kind eine Traube entgegen, das davon eine Beere pflückt; in der Rechten trägt das Kind eine Kugel. Kronen im 17. Jahrhundert erneuert. H. 1,43 m. — Links: St. Wolfgang in bischöflichem Gewande, mit Kirche in der Rechten, Stab in der Linken. H. 1,33 m. — Rechts: St. Jakobus d. Ä. mit Pilgerhut und Mantel; statt Pilgerstab Hirtenschippe ergänzt. H. 1,33 m. Gute Arbeiten vom Anfang des 16. Jahrhunderts. Altar. Holzfiguren.

Glocke. Von Michael Dival in Stadtamhof, 1795.

WOLFSBUCH.

KATH. PFARRKIRCHE ST. ANDREAS. Matrikel R., S. 292. — VO. IV, 235, 371—373. — HOHN IV, 170. — Malteserordensliteral. Nr. $25^1/_2$ im Reichsarchiv München, f. 212 ff. Pfarrkirche.

Pfarrkirche. Anfang des 18. Jahrhunderts mit Benutzung eines romanischen Turmes erbaut. Eingezogener querrechteckiger Chor. Langhaus mit vier Jochen, durch Kompositpilaster mit kräftigem Gebälk gegliedert. Turm östlich, Sakristei südlich vom Chor. Chor mit Stichkappentonne, Langhaus Flachdecke mit Hohlkehle. Im Turm spätgotisches Rippenkreuzgewölbe. Die Rippen, mit Hohlkehle und gefasten Blättchen profiliert, sitzen auf plumpen, kegelförmigen Konsolen auf; am Schnittpunkt Tartsche.

Im Turm unter der Glockenstube rundbogige Doppelarkaden mit gemauertem Mittelpfeiler; jetzt zugesetzt. Spitzhelm über vier Giebeln.

Altar. Hochaltar mit vier Säulen und den Figuren des hl. Raimund Nonnatus und eines hl. Abtes ohne weitere Attribute; zur Seite zwei Durchgänge. Mitte des 18. Jahrhunderts.

Sakramentshäuschen. An der Nordseite der Läutstube Bekrönung eines Sakramentshäuschens, über Dreieckskonsole verschlungenes Astwerk, das einen Baldachin bildet. Späteste Gotik. Anfang des 16. Jahrhunderts. Kalkstein. H. ca. 2 m. Leider wird die Wirkung der feinen Steinarbeit durch die dicke Weißtünche stark beeinträchtigt.

Im Friedhof vor der unbedeutenden Seelenkapelle Becken eines romanischen Taufstein. Taufsteins. Kalkstein. H. 0,55, Dchm. 1 m.

Sakramentshäuschen. Darüber spätgotisches Sakramentshäuschen. Zwei Fialen rahmen einen Spitzgiebel ein, der in eine Kreuzblume endigt; dazwischen Sterne und Dreipässe. Kalkstein. H. 0,88, Br. 0,67 m.

ZELL.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE U. L. FRAU Matrikel R., S. 292. — VO. I, 170—172; IV, 205, 373—376. — HOHN IV, 171. — Malteserordensliteral. 25 1/2 im Reichsarchiv München, f. 251 ff. (Inventar um 1680.)

Frühgotische Anlage. Am 12. November 1433 inkorporierte Bischof Konrad von Regensburg der Kommende zu Altmühlmünster die ihr von Herzog Wilhelm von Bayern geschenkte Kirche zu Zell. (Ger.-Urkk. von Riedenburg, Fasz. 50, im Reichsarchiv München.) Um 1750 wurde die Kirche fast vollständig neu erbaut; der alte Chorturm wurde jetzt als Sakristei benutzt. Riß und Voranschlag von dem Riedenburger Maurermeister Georg Fuchs, 1747. (Kreisarchiv Amberg, Zugang 86, Nr. 141.) 1903 nach Westen verlängert.

Eingezogener quadratischer Chor. Langhaus flachgedeckt. Turm östlich vom Chor, jetzt Sakristei, mit Spitztonne. Im Chor Kreuzgewölbe. Turm mit Helm; an der Südseite des Turmes spitzbogiger Eingang mit Kehle und Birnstab profiliert.

Altäre. Hochaltar mit vier Säulen und den Figuren der Hl. Wendelin und Isidor mit Kirche und Hirtenschippe; zur Seite zwei Durchgänge. Anfang des 18. Jahrhunderts.

Seitenaltäre mit zwei Säulen, 1678 aufgestellt. (Malteserordensliteral. a. a. O., f. 252.)

Holzfiguren. Auf dem linken Seitenaltar drei bemalte Holzfiguren: St. Maria, die das liegende Kind auf beiden Händen trägt. H. 1,10 m. — St. Katharina, mit Schwert in der Rechten, zu Füßen das Rad. H. 1 m. — St. Barbara, mit Turm auf der Linken, Kelch in der Rechten. H. 1 m. Gute Arbeiten vom Ende des 15. Jahrhunderts.

Auf dem rechten Seitenaltar zwei bemalte Holzfiguren: St. Gregor im päpstlichen Ornate, mit Kreuz in der Rechten; unter dem linken Arm Buch. — St. Blasius mit Kerze in der Linken, Stab in der Rechten. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 1 m. Pfarrkirche. Holzfiguren.

An der Westwand gotisches Taufbecken mit Maßwerkverzierung und Fries aus gewundener Ranke mit Trauben und Weinblättern. 15. Jahrhundert. Kalkstein. H. 0,53, Dchm. 0,78 m. (Fig. 135.) Verwandt mit dem Taufstein in Parsberg. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 188.) Taufbecken.



Fig. 135 Zell. Taufbecken in der Pfarrkirche.

Kelch, Silber, vergoldet. Mit Bandwerkornamenten. Beschauzeichen Löwe; Meistermarke F. D. S. Um 1720. Kelch.

Glocken: 1. Mit Umschrift: *ZV · GOTTES · EHR · VND · PREIS · GOSS · MICH · BARTOLOME · WENGLE · IN · MINCHEN · MIT · FLEIS · MDCXXVIII.* (Über Bartholomäus Wenglein, Geschütz- und Glockengießer in München, vgl. u. a. Kunstdenkmäler Bayerns, I. Bd. Oberbayern, S. 2442. Dazu Monatsschrift des Hist. Vereines von Oberbayern 1896, S. 117.) — 2. Von Kaspar Haslauer in Ingolstadt, 1668. Glocken.

SEELENKAPELLE im Friedhof. Kleiner Bau des 17. Jahrhunderts mit kreuzförmig eingemauerten Köpfen. Seelenkapelle.

KUNSTSTATISTISCHE ÜBERSICHT.

Die Umgebung von Riedenburg zeigt keine einheitlich geschlossene kunstgeschichtliche Entwicklung; es fehlte hierfür an einem ausschlaggebenden Zentrum. Die Klöster in Altmühlmünster und Schamhaupten kamen nie zu nennenswerter Bedeutung. Die kunstgeschichtlichen Beziehungen der Barockzeit weisen gelegentlich nach München, Regensburg und Eichstätt. Die Erforschung der mittelalterlichen Beeinflussungen muß weiteren Studien überlassen werden.

I. BAUKUNST.

1. KIRCHLICHE BAUTEN.

Sehr reichhaltig ist der Bestand an kleinen romanischen Dorfkirchen, deren ursprünglicher Charakter durch spätere Veränderungen mehr oder minder große Einbuße erlitten hat. Die große Mehrzahl dieser Bauten gehört zu jenem Typus der romanischen Dorfkirche, der den Chor im Ostturm anordnet. Wir nennen unter den zahlreichen Bauten dieser Art die Kirchen in Bayersdorf, Gundlfing, Gimpertshausen, Forchheim, wo sich das romanische Portal erhalten hat, Lobsing, Schambach. In Georgenbuch finden sich noch Fragmente von ehemaligen Portalskulpturen: Tiergestalten von phantastischer Auffassung. Das Tympanon mit einem segnenden Christus befindet sich jetzt in Sandersdorf. Es gehört der Zeit um 1200 an.

Altmühlmünster, Echendorf, Hiendorf und Keilsdorf besaßen ehedem Apsiden. Nur in Neusees hat sich dieselbe erhalten.

Das bedeutendste Interesse beansprucht unter diesen kleinen Bauten die Kirche von Aicholding, besonders da sie, sehr gut erhalten, auch ein Beispiel für den Typus der romanischen Schloßkapelle bietet. Sie ist nicht nur im Chor, der im Ostturm sich befindet, sondern auch im zweijochigen Langhaus gewölbt und besitzt über dem Kirchenraum ein profanes Obergeschoß, wie es kleine, mit Edelsitzen in Verbindung stehende romanische Kirchen der Oberpfalz nicht selten aufweisen. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 55, 59; Heft IX, B.-A. Neustadt a.W.-N., S. 153.)

Riedenburg besitzt noch einen (später erhöhten) romanischen Turm, der mit Rundbogenfriesen ausgestattet ist.

Die Frühgotik begnügte sich häufig damit, den Chor im Ostturm anzuordnen. Eine größere Zahl dieser Anlagen hat sich erhalten. Wir heben die Kirchen in Mühlbach, Otterzhofen, Schafshill und die Stephanskapelle in Forchheim hervor, weil daselbst die ursprünglichen Gewölbe erhalten sind. Einen sehr interessanten Über-

gangstypus vom quadratischen Turmchor zur polygonen Choranlage bietet die Stephanskirche in Forchheim. Kirchen mit polygonem, gewölbten Chor und flachgedecktem Langhaus schuf die Gotik mehrere im Gebiet. Nur in Altmühlmünster, in Prunn und in der Annakirche zu Riedenburg hat sich die ursprüngliche Wölbung unversehrt erhalten. In Bettbrunn und Schamhaupten wurden die gotischen Rippen in der Barockzeit beseitigt; die Chöre in Pondorf, Untersandersdorf und in der Marienkirche zu Dietfurt haben ihre heutige Wölbung in späterer Zeit erhalten.

Das 17. Jahrhundert ist nur mit kleinen Bauten vertreten, unter denen die Schloßkapellen in Sandersdorf und Hexenagger an erster Stelle genannt werden müssen.

Unter den Kirchenbauten des 18. Jahrhunderts stehen die beiden Wallfahrtskirchen in Griesstetten und Bettbrunn obenan. Der gefällige Zentralbau in Griesstetten wurde unter der Leitung des baukundigen P. Anton Stuart vom Schottenkloster in Regensburg durch den Riedenburger Maurermeister Georg Fuchs von 1740 bis 1750 aufgeführt. In Bettbrunn fügte man 1774 an den gotischen Chor ein umfangreiches Langhaus nach den Plänen des Münchener Hofmaurermeisters Leonhard Matthäus Gießl an. Neben diesen beiden Kirchenbauten verdienen die Pfarrkirche in Dietfurt, die im Jahre 1734 mit Benutzung gotischer Bestandteile ihre jetzige Gestalt erhielt, und die Pfarrkirche in Riedenburg, die mit Wiederverwendung eines romanischen Turmes im Jahre 1739 erbaut wurde, Erwähnung. In Eutenhofen lernen wir 1719 den Dietfurter (?) Stadtmaurermeister Anton Prunthaller als Verfertiger der Risse für den dortigen Kirchenbau kennen.

Für die Innenausstattung der Kirchen wurde die Kunst des Stukkateurs häufig in Anspruch genommen. Die Schloßkapelle in Sandersdorf besitzt eine schöne Stuckdekoration aus der Frühzeit des 17. Jahrhunderts. Einfacher ist die Quadraturarbeit in der Schloßkapelle zu Hexenagger; sie stammt vom Jahre 1627. Dem Schluß des 17. Jahrhunderts gehören die Stukkaturen in Altmühlmünster und jene im Chor der Wallfahrtskirche zu Bettbrunn an. Etwas später, um die Wende des Jahrhunderts, entstanden die Stukkaturen in der Kirche und in der Schloßkapelle zu Prunn. Einfache Deckenstukkaturen des 18. Jahrhunderts finden sich allenthalben. Die meisten entstanden in der ersten Hälfte desselben. Zu den umfangreicheren Schöpfungen gehören die Stukkaturen in der Pfarrkirche zu Dietfurt (um 1734) und jene in der Expositurkirche zu Riedenburg (um 1740). Die Periode des Rokoko kommt nur in Griesstetten zur Geltung. Die dortige Wallfahrtskirche erhielt um 1750 eine schöne Stukkierung. Dem Schluß des Jahrhunderts gehört die Stukkaturen des Langhauses der Bettbrunner Wallfahrtskirche an. Sie bewegen sich bereits in klassizistischen Formen. Der bedeutende Münchener Hofstukkateur Franz Xaver Feichtmayer schuf sie.

2. PROFANE BAUTEN.

Burgen und Edelsitze waren in unserem Gebiete, wie überall in der Oberpfalz, sehr zahlreich. Eine große Zahl der mittelalterlichen Burgen ist gänzlich verschwunden. Dahin gehören die ehemaligen Festen in Althexenagger, Altenburg, Bayersdorf, Hainsberg, Lobsing und Ottersdorf. Ganz geringe Reste der mittelalterlichen Wehrbauten bewahren Eggersberg, Flügelsberg, Hagenhill, Harlanden und Hexenagger.

Das bedeutendste Denkmal romanischer Profanbaukunst in unserem Gebiete stellt Schloß Prunn dar. Allerdings gehört die heutige Zurichtung der so überaus anziehend gelegenen Burg dem 16. und hauptsächlich dem 17. Jahrhundert an, aber gleichwohl hat sich vom ursprünglichen Bestand so viel erhalten, daß Prunn ein anschauliches Bild von einer Ritterburg des hohen Mittelalters zu geben geeignet ist. Der Bergfried mit seinen mächtigen Dolomitquadern gehört der Zeit um 1200 an. Bruchstücke von romanischen Fensterarkaden, die sich erhalten haben, entstanden aber, wie ihre stilistische Haltung erkennen läßt, in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Es wurde demnach wohl zu verschiedenen Zeiten an der romanischen Burg gebaut.

Der interessante Bergfried in Altmannstein gehört der gleichen Zeit wie der Prunner Bergfried an.

Die Riedenburger Burgengruppe weist auf verschiedene mittelalterliche Perioden: Der älteste Bau, der vielleicht noch auf eine Anlage aus der Zeit der Karolinger zurückgeht, ist wohl der Rabenstein; eine nähere Bestimmung des Charakters der Mauertechnik verhindert die moderne Restauration. Der Dachenstein gehört dem frühen 14. Jahrhundert an. Auch die Anlage der Rosenburg reicht in diese Zeit zurück; die heutigen Wohngebäude entstanden erst von 1556—1558.

Das 17. Jahrhundert schuf zwei größere Herrschaftssitze: Hexenagger und Sandersdorf, beide malerisch gelegen und mit originellen Detailbildungen ausgestattet. Die beiden Schloßbauten zu Eggersberg und Unteroffendorf, die dem frühen 17. Jahrhundert angehören, sind mit den für die Zeit charakteristischen polygonen Ecktürmen ausgestattet.

Die Privathäuser des 17. und 18. Jahrhunderts besitzen gelegentlich geschweifte oder mit Treppen geschmückte Giebel. Erker sind selten.

Reste der mittelalterlichen Stadtbefestigung hat Dietfurt bewahrt. Von den Mauertürmen des Beringes stehen noch fünf. In Riedenburg hat sich keiner der Mauertürme erhalten.

Das Bauernhaus unseres Gebietes gehört dem Altmühltypus an. (Vgl. RUDOLF KEMPF, Dorfwanderungen, Frankfurt a. M. 1904, S. 6 und Taf. 21.)

II. PLASTIK.

Äußerst zahlreich ist in unserem Bezirk die mittelalterliche Holzplastik vertreten. Der Frühzeit des 13. Jahrhunderts gehört die interessante thronende Madonna in Gundlfing an. Etwa 100 Jahre später mag die Salvatorstatue in Bettbrunn entstanden sein. Aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts wurden Holzfiguren in Buch, Grashausen und Harlanden gefunden. Näher der Mitte des Jahrhunderts steht die sehr schöne Marienstatue in Mühlbach. Um die gleiche Zeit entstanden die Pietàgruppen in der Pfarrkirche zu Dietfurt, in Ottersdorf und Otterzhofen. Die weitere Entwicklung, wie sie nach Mitte des 15. Jahrhunderts sich vollzog, veranschaulichen Bildwerke in Altmühlmünster, Frauenberghausen, Otterzhofen und Sollern.

Sehr zahlreich sind Figuren, die dem ausgehenden 15. Jahrhundert entstammen. Eine Marienstatue im Franziskanerkloster zu Dietfurt und ein hl. Wolfgang in Jachen-

hausen sind als die vorzüglichsten Schöpfungen dieser Zeit zu bezeichnen; auch Zell besitzt gute Figuren. Daneben gibt es allenthalben bessere Arbeiten, in denen eine gute Handwerkstradition zum Ausdruck kommt.

Die Stilentwicklung, die in der Frühzeit des 16. Jahrhunderts sich vollzog, illustrieren die Figuren eines Ölberges in Dietfurt, außerdem trifft man gute Arbeiten dieser Zeit in Hainsberg, Mallerstetten, Neusees, Oberhofen, Riedenburg, Untersandersdorf usw. Um 1520 entstand eine Pietà in Schambach, etwas später das originelle Relief der 14 Nothelfer in der Annakirche zu Riedenburg.

Die Holzbildwerke der Barockzeit stehen gewöhnlich mit Altären in Zusammenhang. Von selbständigen Werken erwähnen wir die zwar handwerkliche, aber interessante Georgsgruppe in Mallerstetten. Eine gute Kreuzigungsgruppe aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts besitzt die Schloßkapelle in Sandersdorf.

Selbständige Werke der Steinplastik gibt es nicht viele im Bezirk. Ein Kruzifix aus Ton, derb modelliert, vom Ende des 14. Jahrhunderts, besitzt die Pfarrkirche in Schamhaupten. Je ein Relief mit Darstellung der Kreuzigung aus der Mitte des 15. Jahrhunderts befindet sich in Altmühlmünster und Dietfurt. Eine gute Arbeit des ausgehenden 15. Jahrhunderts ist das Alexiusrelief in der Sakristei zu Bettbrunn. Das der gleichen Zeit angehörige Ölbergrelief daselbst hat durch Verwitterung sehr gelitten. In Schambach trafen wir an einem Bauernhaus zwei kleine Steinreliefs mit St. Barbara und Ursula aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, in Hexenagger an der Wirtschaft ein Madonnenrelief aus der gleichen Zeit. Der Eichstätter Renaissanceplastiker Loy Hering ist mit einem schönen Miserikordienrelief in Dietfurt vertreten. Es ist 1537 datiert.

Die Grabsteinplastik beginnt im 14. Jahrhundert mit einfachen Grabplatten, die sich mit Inschrift, Wappen und Kreuz begnügen. Grabsteine für Schenken von Flügelsberg in Altmühlmünster, für Georg Schambeck in Georgenbuch, für zwei Geben in Hagenhill, letztere auch epigraphisch von Interesse, gehören dieser Zeit an.

Ein künstlerisch wertvolles Rotmarmordenkmal stiftete sich der 1428 verstorbene Hans Fraunberger in der Kirche zu Prunn; hier sind auch die verhältnismäßig seltenen Darstellungen von mittelalterlichen Ordenszeichen von kulturgeschichtlicher Bedeutung. Gute figürliche Arbeiten zeigen ferner die Epitaphien für Haimeram Muggenthaler in Schamhaupten, † 1471, und für den Dekan Heinrich Sandersdorfer in Riedenburg, † 1481. Während das Denkmal des Heinrich Muggenthaler in Schamhaupten, † 1519, die Formen der Renaissance aufnimmt, hält der Meister des tüchtigen Denkmals für einen Pfarrer in Bettbrunn noch ganz an gotischen Formen fest; allerdings kann der 1537 verstorbene Pfarrer das Denkmal schon geraume Zeit vorher haben anfertigen lassen. Ein Kindergrabstein in Schamhaupten aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts mit Engelchen steht auch schon völlig auf dem Boden der Renaissance; der Stil des Steines weist auf die Ingolstädter Bildhauerschule.

Die Spätrenaissance zu Ende des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts schuf bemerkenswerte Grabdenkmäler mit dem Epitaph für den Pfleger Jörg Wager in Dietfurt, das freilich stark beschädigt ist, mit zwei Muggenthaler-

epitaphien in Schamhaupten und mit dem Denkmal für Johann Wolfgang von Muggenthal, † 1666, in Sollern. Priestergrabsteine mit Porträtreliefs aus dieser Epoche finden sich in der Marienkirche zu Dietfurt und in der Expositurkirche zu Riedenburg.

Von den Grabsteinen des 18. Jahrhunderts verdient nur das Marmordenkmal des Maximilian Albrecht von Muggenthal, † 1724, in Bettbrunn wegen des guten Porträtmedaillons Erwähnung.

Die Provenienz der vorgenannten figürlichen Arbeiten zu bestimmen, muß weiteren Forschungen überlassen werden. Wir verweisen auf die Verwandtschaft, die das Denkmal des Hans Fraunberger in Prunn mit den Denkmälern für zwei Parsberger in Luppurg und Parsberg aufweist (vgl. S. 101), auf die Verwandtschaft des Epitaphs für Heinrich Muggenthaler in Schamhaupten mit dem des Sebastian von Parsberg in Hemau (Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 105), sowie auf das bei Altmühlmünster (S. 22) und Dietfurt (S. 47) konstatierte Nachwirken der Art Loy Herings.

III. MALEREI.

Dürftige Reste spätgotischer Wandmalereien bewahrt die profanierte Kirche St. Ursula. Die auch nur in schwachen Spuren sichtbaren Wandmalereien in Mühlbach scheinen dem 17. Jahrhundert anzugehören, vielleicht auf gotischer Grundlage.

Unter den kirchlichen Deckenmalereien der Barockzeit stehen obenan die vortrefflichen Fresken des Christian Wink in Bettbrunn, die mit 1777 und 1784 bezeichnet sind. Daran reihen sich die Deckengemälde des Johann Adam Fux in Griesstetten vom Jahre 1750. In Muttenhofen malte Joseph Eder von Velburg im Jahre 1796 verschiedene Bilder. Weitere Deckenmalereien des 18. Jahrhunderts befinden sich in Aicholding (1725), Riedenburg (um 1740), Berghausen (1764), Echendorf (nach 1750). Die Malereien in Altmannstein und Schambach sind restauriert.

Die mittelalterliche Tafelmalerei ist mit wenigen Denkmälern vertreten. In Buch befindet sich ein gutes, aber beschädigtes Bild der Regensburger Schule vom Ende des 15. Jahrhunderts, das Martyrium des hl. Jakobus d. Ä. darstellend. Zwei übermalte Flügelbilder der gleichen Zeit hängen in der Schloßkapelle zu Prunn, zwei Flügelbilder vom Anfang des 16. Jahrhunderts in der Kirche zu Altmühlmünster. Das auf Holz gemalte Epitaph des Hans Neuhauser, † 1536, in der Pfarrkirche zu Dietfurt ist eine gute Arbeit. Ein originelles Tafelbild vom Ende des 16. Jahrhunderts besitzt die Kirche in Hagenhill, ein ebensolches mit 1582 datiertes das Franziskanerkloster in Dietfurt. Etwas später entstand die Tafel in Hainsberg mit der Darstellung der Überführung des hl. Leodegar nach Autun.

Zu den besten Altarblättern des 17. und 18. Jahrhunderts gehört das einem der Bassano zugeschriebene Altarblatt in der Schloßkapelle zu Sandersdorf, ferner das Hochaltarbild in der Pfarrkirche zu Dietfurt, von einem unbekannten Meister. Den Beilngrieser Maler J. M. Schäffer lernen wir 1753 mit zwei Bildern in Gimpertshausen kennen, den Maler C. Frölich von Neustadt a. D. 1764 in Sollern. Die Apostel-

bilder in der Franziskanerkirche zu Dietfurt stammen vielleicht von dem Münchener Maler Dominikus Scheftlhuber, † 1728. Beachtenswert sind auch die in der Spätzeit des 18. Jahrhunderts entstandenen Altarblätter des Münchener Akademiedirektors Joseph Hauber in Mendorf und Thann.

Eine große Gemäldesammlung besitzt Freiherr von Bassus auf Sandersdorf; gut vertreten sind besonders Regensburger und Münchener Meister.

IV. KIRCHLICHE EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE.

Die Altäre unseres Gebietes reichen über das 17. Jahrhundert nicht zurück. Die mittelalterlichen Altäre, die damals noch allenthalben in den Kirchen standen, fand die Barockzeit für »altfränkisch« (vgl. S. 21) und entfernte sie deswegen im Verlaufe der Zeit. Selbstverständlich stammen die meisten der gotischen Holzfiguren und Reliefs aus ehemaligen gotischen Flügelaltären.

Mit 1628 ist ein Altar in Frauenberghausen datiert. Der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gehören ferner Altäre in Althexenagger, Hexenagger, Hiendorf und Schambach an. Der Altartypus dieser Zeit bevorzugt streng architektonischen Aufbau, zumeist mit rebenumwundenen Säulen. Dieser Typus beherrschte noch die zweite Hälfte des Jahrhunderts. Gelegentlich klingt auch noch die gotische Dreiteilung nach. Die stattlichen Altäre in der Frauenkirche zu Dietfurt und in Grashausen stehen voran. Gundlfing, Sandersdorf, Thanhausen, Winden und verschiedene andere Orte besitzen Altäre dieser Zeit.

Von den außerordentlich häufigen Altarwerken des 18. Jahrhunderts heben wir hervor Altäre in Eutenhofen und Schamhaupten (um 1725), den stattlichen Hochaltar der Pfarrkirche zu Dietfurt, der 1737 angefertigt wurde, und die gefälligen Rokokoaltäre in Griesstetten und Lobsing. Klassizistische Formen des ausgehenden 18. Jahrhunderts zeigen Altäre in Bettbrunn.

Die Kapelle in Aicholding besitzt einen Stuckmarmoraltar (um 1725), den einzigen im Gebiet.

Die Altäre der Barockzeit und andere kirchliche Einrichtungsgegenstände wurden wohl zumeist von einheimischen Kräften ausgeführt. So wissen wir, daß der Dietfurter Schreiner Jakob Argauer 1677 einen Altar für Arnsdorf fertigt. Für Eutenhofen arbeitet um 1725 der Schreiner Jakob Püntter von Mühlbach und der »Bildhauer von Velburg«, wohl Johann Michael Schaller. (Vgl. S. 55.) Den Hochaltar in der Pfarrkirche zu Dietfurt fertigte 1737 der Eichstätter Schreinermeister Hans Georg Pochler. 1738 führt der Dietfurter Schreiner Matthias Jäger nach Pochlers Entwürfen zwei Seitenaltäre aus.

Kanzeln des 17. Jahrhunderts befinden sich in Forchheim, Aicholding und in der Frauenkirche zu Dietfurt. Von den Barockkanzeln der ersten drei Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts seien die in Mendorf und Schamhaupten, von Rokokokanzeln die in Lobsing, Jachenhausen und Dietfurt (Pfarrkirche) hervorgehoben.

Beichtstühle mit einfachen Intarsien der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts besitzt die Kirche in Griesstetten.

In der Kirche zu Prunn hat sich ein Chorgestühl aus der Frühzeit des 16. Jahrhunderts erhalten, ein gleiches vom Ende des 17. Jahrhunderts in der Expositurkirche zu Riedenburg.

Reichere Schnitzereien an Kirchenstuhlwangen wurden in den Schloßkapellen zu Prunn und Hexenagger, in den Pfarrkirchen zu Dietfurt und Schamhaupten verzeichnet.

Orgelgehäuse mit reichem Akanthusschnitzwerk begegnen in Bettbrunn und Mendorf.

Ein spätgotisches Vortragskreuz bewahrt die Schloßkapelle in Prunn.

Originell sind die Emporenstützen in Gundlfing und Otterzhofen, die beide einen Opferstock mit darüber befindlicher Figurennische enthalten.

Verhältnismäßig zahlreich haben sich im Bezirk Taufsteine aus dem Mittelalter erhalten. Die romanischen Taufbecken in Hainsberg, Hiendorf, Jachenhausen, Pondorf, Schambach, Schamhaupten und Wolfsbuch zeigen durchgehends ganz einfache Formen. Auch die gotischen Taufsteine in Dietfurt, Griesstetten und Hattenhausen verzichten auf jeglichen Schmuck. Dagegen sind die Taufsteine in Eutenhofen und Prunn mit Maßwerkverzierungen geschmückt, ebenso der ehemalige Taufstein in Georgenbuch und Zell, letztgenannter noch dazu mit einem Rebengewinde. (Vgl. dazu Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 188.) Renaissancearbeiten mit Muschelbecken auf Balusterfuß finden sich in Bettbrunn und Georgenbuch.

Spätgotische Sakramentsnischen haben sich in Griesstetten, Hiendorf, Mühlbach, Schafshill, Untersandersdorf und Wolfsbuch erhalten.

V. GLOCKEN.

Sehr zahlreich sind mittelalterliche Glocken erhalten. Wohl noch dem 13. Jahrhundert gehört je eine Glocke in Hagenhill, Hainsberg und Oberoffendorf an. Sie sind ohne Zeichen und Schmuck. Eine wohl der gleichen Zeit angehörige Glocke in Aicholding ist mit den Evangelistennamen bezeichnet.

Wohl dem 14. Jahrhundert gehören inschrift- und schmucklose Glocken in Bayersdorf, Grashausen, Schafshill, Tettenwang und Unteroffendorf an. Mit den Evangelistennamen oder dem Ave verzierte Glocken des 14. Jahrhunderts befinden sich in Hiendorf, Keilsdorf, Oberhofen, Tettenwang und Unteroffendorf.

Glocken des 15. Jahrhunderts begegnen in Altmühlmünster, Breitenhill, Dietfurt, Hagenhill, Mühlbach und Staadorf, mit selteneren Inschriften in Berghausen und Deising. Die Inschrift einer Glocke in Hainsberg wurde vom Glockengießer rechtsläufig hergestellt, weswegen sie auf der Glocke rückläufig gelesen werden muß.

Der Regensburger Glockengießer Konrad Has goß 1476 eine Glocke für Deising, 1486 eine für Mühlbach. Zwei Glocken dieses Gießers in Gundlfing und Griesstetten sind nicht datiert. Ebenfalls dem 15. Jahrhundert gehört die Glocke des Regensburger Gießers Nikolaus Hirschberger in Keilsdorf an. (Über Hirschberger vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft II, B.-A. Neunburg v. W., S. 24.)

Eine mit 1519 datierte Glocke befindet sich in Grashausen. Der Nürnberger Meister Christoph Glockengießer goß um die Mitte des 16. Jahrhunderts zwei Glocken für Altmannstein, eine für Premerzhofen.

In der Folge begegnen zahlreiche Gießernamen:

Aus Ingolstadt: Kaspar Dietrich 1586 in Bayersdorf; Kaspar Haslauer 1668 in Zell; Ursus Laubscher 1688 in Tettenwang, 1692 in Georgenbuch, 1710 in Thanhausen; Johann Pasculiny 1766 in Thanhausen, 1768 in Breitenhill, 1777 in Hattenhofen; Ferdinand Pasculiny 1804 in Oberhofen, 1816 in Premerzhofen; Christian Felix 1751 in Megmannsdorf; Johann Divall 1795 in Arnbuch.

Aus Stadtamhof: Martin Neumair 1725 in Dietfurt, 1734 in Staadorf, 1737 in Dietfurt; Joseph Neumair 1748 in Dietfurt; Johann Erhard Kißner 1756 in Schambach; 1780 in Gimpertshausen, 1789 in Hiendorf, 1795 in Otterzhofen; Joseph Filippi 1798 in Perletzhofen.

Aus Regensburg: Georg Schelchshorn 1603 in Georgenbuch; Johann Schelchshorn 1660 in Bettbrunn; Johann Gordian Schelchshorn 1690 in Hagenhill, 1691 in Schweinkofen, 1692 in St. Bartlmä, 1695 in Hattenhofen; Johann Strasser 1713 in Eutenhofen.

Aus München: Dionys Frei 1610 in Dietfurt; Bartholomäus Wengle 1628 in Zell.

Aus Amberg: Johann Divall 1786 in Mühlbach.

Aus Neuburg a. D.: Michael Sigmund Arnold 1663 in Neusees.

VI. KIRCHLICHE GERÄTE.

Von mittelalterlichen Metallgeräten haben sich als älteste Stücke ein kleiner Bronzeleuchter des 12. Jahrhunderts in Lobsing und ein in Messing gegossener Leuchter aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Forchheim erhalten. Zwei Messingleuchter des 15. Jahrhunderts befinden sich in Jachenhausen. Drei schöne spätgotische Ostensorien besitzt die Wallfahrtskirche in Bettbrunn.

Von Renaissancewerken erwähnen wir einen interessanten Kelch in Staadorf, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstand, und den mit 1595 datierten Kreuzpartikel in Bettbrunn.

Für die Entwicklungsgeschichte der Monstranz ist die im Jahre 1641 gestiftete Monstranz in der Expositurkirche zu Prunn von Interesse.

Die zahlreichen Goldschmiedearbeiten der Barock- und Rokokozeit sind den Beschauzeichen zufolge allermeist Augsburger Provenienz. Daneben kommen auch Werke Münchener und Ingolstädter Goldschmiede vor. Von Interesse ist auch das Vorhandensein eines Kelches mit dem Beschauzeichen von Hamburg in Buch. Manche Beschauzeichen sind erst noch zu identifizieren.

Folgende Augsburger Goldschmiede konnten aus den Marken festgestellt werden: Johann Baptist Ernst 1699 in Sandersdorf; Franz Thaddäus Lanz in Dietfurt (um 1733), Eutenhofen (um 1735) und Riedenburg; Johann Christoph Drenwett 1779 in Hainsberg; Kaspar Xaver Stipeldey in Gimpertshausen (um 1780). Der Münchener Goldschmied Johann Christoph Steinbacher schuf um 1730 ein Reliquiar für Bettbrunn.

VII. SONSTIGE ALTERTÜMER.

Steinkreuze, die wohl zumeist als Sühnekreuze zu deuten sind, bisweilen wohl auch als Erinnerungssteine an Unfälle, gibt es selten. Wir verzeichneten ein solches Kreuz mit der Jahreszahl 1594 bei Lobsing. Es zeigt in Relief ein Ledermesser und Pfriemen.

Eine 1576 errichtete Martersäule mit Reliefdarstellungen steht bei Hainsberg, eine weitere bei Altmannstein. Letztere trägt die Jahreszahl 1741.

Ein sog. Malefizstein, der die Gerichtsgrenzen zwischen dem Amte Riedenburg und der Herrschaft Prunn angab, befindet sich bei der Wallfahrtskirche Emmerthal; er ist mit 1623 datiert.

Zwei kirchlich-volkstümliche Altertümer sind der Palmesel in Bettbrunn (um 1500) und die Johannesschüssel in Altmühlmünster.

Votivbilder von kulturgeschichtlicher Bedeutung sieht man in Griesstetten und Bettbrunn, an letzterem Orte auch zahlreiche Votivkerzen, die bis in die Frühzeit des 17. Jahrhunderts zurückgehen. Eine eiserne Votivhand befindet sich in der Kirche St. Gregor.

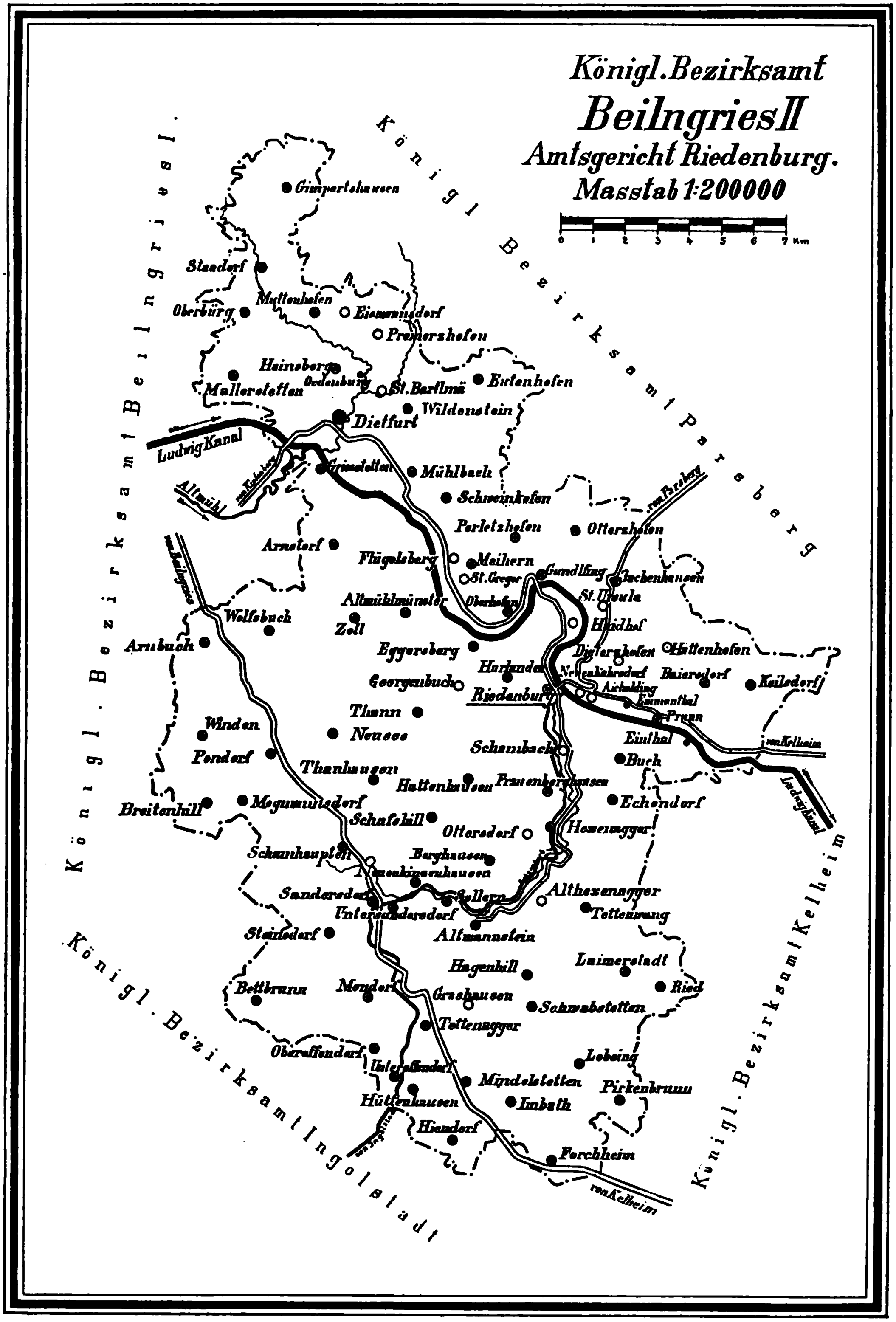
Ein guterhaltener Schalenstein steht in der Seelenkapelle zu Otterzhofen. Über die noch immer nicht völlig erkannte Bedeutung dieser Steine vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XII, B-A. Beilngries I, Amtsgericht Beilngries, S. 111, 168.

I. Ortsregister.

(Die stärkeren Ziffern bezeichnen die zusammenhängende Beschreibung, die schwächeren gelegentliche Erwähnung.)

II. Abbildungen im Text.

III. Tafeln.



Druck u. Verlag von R. Oldenbourg, München.